



2

DAS

ALTIRANISCHE VERBUM

IN FORMENLEHRE UND SYNTAX

DARGESTELLT

VON

CHRISTIAN BARTHOLOMAE.

MÜNCHEN
THEODOR ACKERMANN
1878.

Vorwort.

Die mängel, die der vorliegenden arbeit in allen stücken anhaften, sind mir gar wol bewusst, gleichwol fürchte ich nicht, dass man sie alle mir wird als fehler anrechnen, sondern hoffe, man wird sie, zum teil wenigstens, mit unserer immer noch recht lückenhaften kenntniss der altiranischen texte, sowie mit dem mangel umfassenderer vorarbeiten entschuldigen.

In der anordnung des stoffs habe ich mich, soweit tunlich an Delbrück's schriften: „das altindische verbum“, „der gebrauch des konjunktivs und optativs im sanskrit und griechischen“ und „altindische tempuslehre“, zu denen ja meine arbeit ein iranisches pendant bilden sollte, angeschlossen; und ich glaube, wer die nachstehenden resultate zu benützen und mit den aus dem altindischen gewonnenen zu vergleichen gedenkt, wird mir hiefür dank wissen.

In der umschreibung der altiranischen schriftzeichen wollte ich von der geläufigen Spiegel-Justi'schen, trotz deren inkonsequenzen, aus praktischen gründen nicht viel abgehen; meine transskription ergibt sich aus den umstehenden tabellen.

Nachträge und verbesserungen bitte ich vor dem gebrauch der arbeit zu berücksichtigen.

Für die wolwollende unterstützung meines lehrers H. Hübschmann, sowie für das liberale entgegenkommen seitens der verlagshandlung spreche ich auch an dieser stelle meinen dank aus.

Bayreuth, 1. August 1878.

Chr. Bartholomae.

Lautsystem

der

alt-ostiranischen und **alt-westiranischen sprache.**

I. Konsonanten.

	Explos.		Frikat.				Explos		Frikat.			
			Spir.		Nas.	r-lt			Spir		Nas.	r-lt.
	st.	tön.	st.	tön.			st.	tön.	st.	tön.		
Gutt.	k	g	kh, h*)	gh	ṅ, ñ**)	—	k	g	kh, h	—	(ñ)**)	—
Pal.	ḱ	ǵ	—	j	ṅ, ñ	—	ḱ	—	—	j	(ñ)	—
Ling.	—	—	š, sh	ž	—	r	—	—	ṡ	ź	—	r
Dent.	t	d	th, s	dh, ḍ, z	n, ñ	—	t	d	th, †) s	z	n, (ñ)	—
Lab.	p	b	f	w, v	m, ñ	—	p	b	f	—	m, (ñ)	—

II. Vokale.

a. kurze:	a, i, u; e, ẹ, o; ere (= ṛ).	a, i, u.
b. gedehnte:	ā, ī, ū; ẹ, ē, ō; āo, å.	ā, ī, ū.
c. gesteigerte:	aẹ (āi), ōi; ao (āu), ēu.	ai, au.

*) q ist doppelkonsonant = hv, nur vor j entspricht es einfachem h.

**) ñ steht nur vor konsonanten, wo es dann, wie ind. anusvāra, den nasal jeder klasse vertritt. Im altpersischen keilsystem fehlt ein zeichen hiefür, es ist jedoch in der umschrift an den betr. stellen ergänzt, zb. Kañbužija (*Καμβύσης*), geschr. Kabužija. Vielleicht ist es richtiger Kā̃bužija zu umschreiben und anzunehmen, dass das zeichen für ȧ, i, ủ (resp. ka, da etc.) zugleich auch den gleichen n a s a l i r t e n vokal m i tbezeichnete. Vgl. pp. 21 u. 41.

†) tṛ = thr.

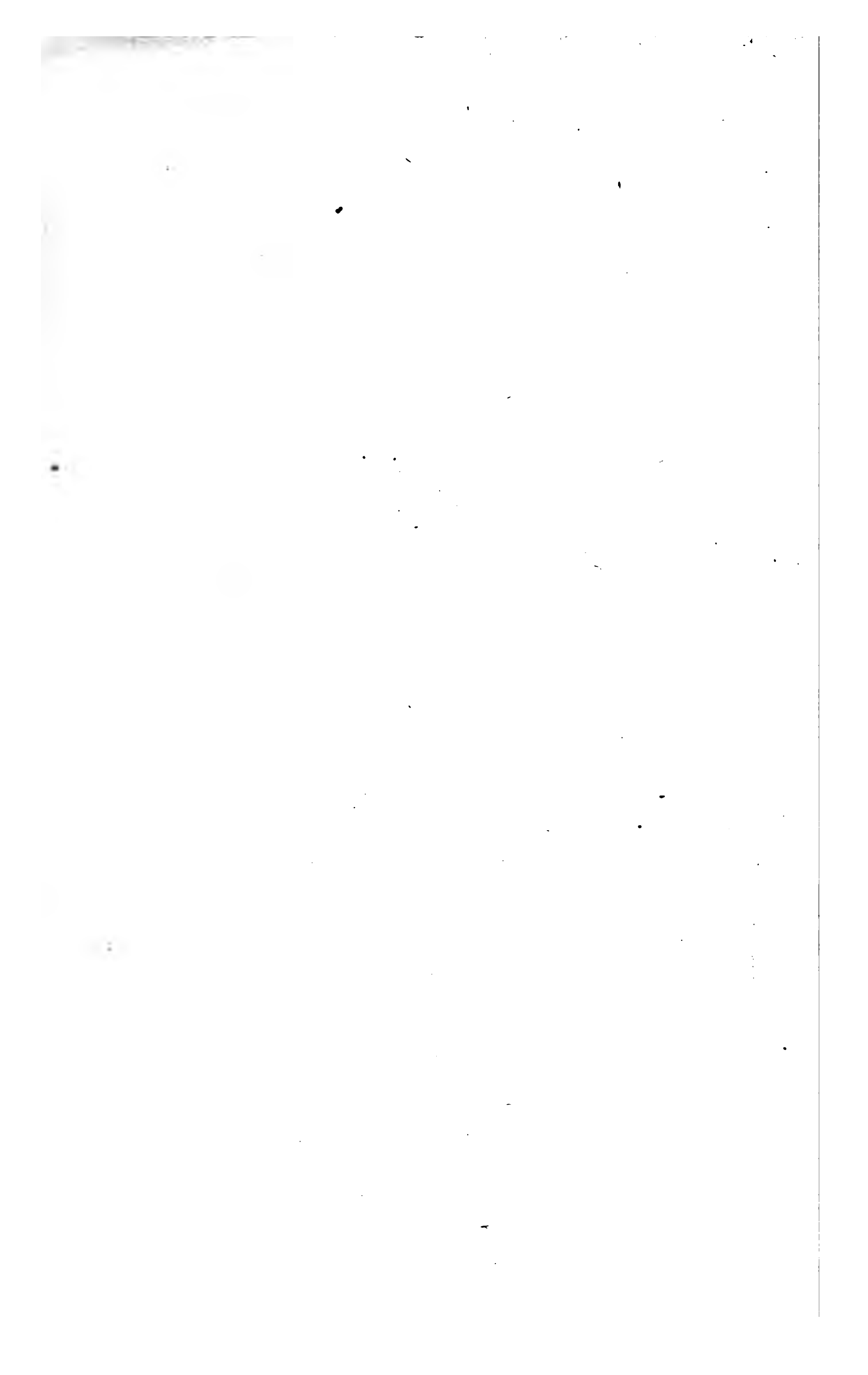
Inhaltsübersicht.

Erstes hauptstück.

Zweites hauptstück.

Erstes hauptstück.

Formenlehre des altiranischen verbums.



Einleitung.

I. Sprache, literatur und hülfsmittel.

Die literarischen denkmäler des altiranischen volkes sind uns in zwei, zeitlich und räumlich geschiedenen, hauptdialekten überliefert: dem alt-ostiranischen und dem alt-westiranischen.

Der alt-westiranische dialekt, bekannter unter dem namen alt-persisch, ist die sprache der keilinschriften persischer könige von Kyrus bis Artaxerxes Ochus; der alt-ostiranische dialekt ist *die* sprache des Avesta, des heiligen religionsbuches der Parsen. Für letztere gibt es heute noch keine allgemein angenommene benennung. Man heisst sie teils Zend, teils Altbaktrisch. Allein Zend bedeutet, wie längst von Spiegel*) erwiesen, nichts weniger als die sprache des Avesta, sondern es ist vielmehr der name für die erklärung oder übersetzung des Avesta in der pehlevisprache, einem mittel-iranischen dialekt; und man hat sich auch in früherer zeit des wortes „zend" nur in diesem sinne bedient; erst später ist die irrtümliche beziehung des namens in aufname gekommen. Aus diesem grunde hat man sich nach einer andern bezeichnung der Avesta-sprache umgesehen und hiefür das wort „altbaktrisch" gewält. Doch gegen diese wal erhoben sich anderweitige, gewichtige bedenken; und in der tat, es wird sich *wol* kaum jemals mit einiger sicherheit nachweisen lassen, dass „altbaktrisch" das idiom der alten „Baktrer" gewesen sei. Nach alledem dürfte es geraten sein, beide bezeichnungen fallen zu lassen, und die sprache des Avesta „alt-ostiranisch" zu benennen,

*) gramm. der parsi-sprache 206.

sofern man nicht vorzieht, den ausdruck „sprache des Avesta“ einfach beizubehalten. Doch wurde im folgenden der name „zend“ wegen seiner kürze häufig in anwendung gebracht, eine kürze, die man den beiden vorgeschlagenen benennungen allerdings nicht nachrümen kann.

Der westliche dialekt des alten Iran ist, wie bereits erwänt, in den keilinschriften auf uns gekommen, welche die alten persischen könige von Kyrus bis auf (mit geringen unterbrechungen) Artaxerxes III. anfertigen liessen. Sie umfassen demnach den zeitraum vom anfang des 6ten bis zur mitte des 4ten jarhunderts vor Christus, also beiläufig zwei centennien. Die letzten derselben zeigen uns deutlich, dass die sprache zur zeit ihrer einmeisselung schon in verfall geraten war. Die meisten und wichtigsten inschriften besitzen wir von Darius I., dem sone des Hystaspes (521—485 v. Chr.); darunter die grösste und bedeutsamste von allen, die inschrift vom berg Behistan, dem *Βαχίσταυον ὄρος* des Diodorus, welche uns in eingehender weise die taten des grosskönigs erzält; dem inhalt nach wird sie durch die von Naqš-i-Rustam ergänzt. Die meisten übrigen inschriften finden sich in den ruinen von Persepolis und sind teils wirkliche aufschriften, teils genealogische tafeln mit schliesslicher anrufung der göttlichen gnade. Der gesammtumfang aller keilinschriften ist nur ein sehr beschränkter. Der darin gebotene stoff für sprachliche untersuchungen aber erweist sich in folge zalreicher wiederholungen und der grossen monotonie des inhalts als ein noch bedeutend geringerer, als man, lediglich nach dem äusseren umfang zu schliessen, erwarten dürfte.

Das verständniss der altpersischen texte bietet nicht allzu grosse schwierigkeiten; der schwerpunkt desselben lag in der entzifferung und feststellung der zeichen. Die klarlegung von form und bedeutung verdanken wir vor allem einer umfassenden vergleichung der verwanten sprachen; eine sekundäre unterstützung boten die skythischen übersetzungen, deren wir zu mehreren der inschriften besitzen.

Ein weit ausgiebigeres material für sprachliche forschungen bieten uns die überreste des östlichen dialekts, welche uns im Avesta, der bibel der Parsen erhalten sind. Innerhalb des Avesta

selbst sind abermals zwei dialekte zu unterscheiden, „weit mehr der zeit als dem orte nach verschieden",*) nämlich der, in welchem der heiligste teil des gesammten Avesta, die Gāthā's, religiöse hymnen, sowie die heiligen gebete, abgefasst sind, der sogenannte Gāthā-dialekt, sodann zweitens ein jüngerer dialekt, der uns im jüngeren Jasna, im Vendidad, in den Jasht's und in anderen kleineren bruchstücken überliefert ist.

Auch innerhalb dieser beiden dialekte lassen sich noch spuren mundartlicher verschiedenheiten nachweisen; doch sind selbst die abweichungen der hauptdialekte von einander nicht so bedeutend, dass eine gemeinsame behandlung dadurch verboten würde, zumal wenn sich dieselbe mehr dem bau der formen, als den lautverhältnissen zuzuwenden hat. Denn die verschiedenheit der beiden mundarten ist zunächst auf dem gebiete der laute zu suchen. Als charakteristisch für den Gāthā-dialekt ist vor allem das vokalische auslautsgesetz, wonach am wortende nur längen stehen, und die fehlende, oder doch erst im beginn begriffene entwicklung tönender spiranten zu bezeichnen. Unterschiede, die sich auf die flexion des verbums, auf endungen u. dgl. beziehen, sind selbstverständlich am betreffenden orte besonders betont.

Dem Gāthā-dialekt gehören an: erstens die eigentlichen Gāthā's, d. h. lieder, als deren verfasser teils der begründer der Parsi-religion, Zarathuštra selbst, teils dessen unmittelbare schüler und nachfolger anzusehen sind. Sie werden nach dem oder den anfangsworten benannt und heissen demnach: Gāthā Ahunavaitī J. 27—34, Gāthā Uštavaitī J. 43—46, Gāthā Speñtā-mainjū J. 47-50, Gāthā Vohū-khshathrā J. 51, und Gāthā Vahištā-ištiš J. 53. Es bilden diese fünf Gāthā's, die insgesammt metrisch abgefasst sind, den sprachlich wichtigsten, aber auch den weitaus schwierigsten teil des ganzen Avesta, ja man kann sagen, one dass man fürchten muss der übertreibung geziehen zu werden, sie bilden den schwierigsten teil der ganzen indogermanischen philologie. An die Gāthā's schliesst

*) Haug, Gāthā's I. p. VII.

sich unmittelbar an der grösstenteils prosaische Jasna Haptañhaitī J. 35—41. Dazu kommen ferner, als dem Gāthā-dialekt angehörig, die rhythmisch abgefassten heiligen gebete: jathā ahū vairjō J. 27.13, ashem vohū J. 27.14, jeñhe hatām J. 4.26 und ā airjēmā ishjō J. 54; endlich noch drei prosaische stücke: kap. 13, 14 und 58 des Jasna.

Im jüngeren dialekt dagegen sind geschrieben: 1. die übrigen stücke des Jasna, also J. 1—12, 15—27, 55—57, 59—72; sodann 2. der Vispered, 3. die Jasht's, 4. der Vendidād, 5. der Njāish, die Afrīgāns und einige andere bruchstücke von untergeordneter bedeutung und geringem umfang; im ganzen gut drei vierteile des gesammten Avesta. —

Unter den letzterwänten teilen des Avesta findet sich eine anzal von stücken, welche für sprachliche untersuchungen nur eine ganz geringe ausbeute liefern können, und zwar desshalb, weil sie uns entweder in ganz verderbtem zustand überliefert sind, oder aber, weil sie aus einer zeit stammen, in der die sprache des Avesta bereits erloschen war, aber doch noch von nur mangelhaft darin bewanderten priestern zu glossen, oder erklärungen, ja sogar zu selbstständigen stücken verwendet wurde. Es soll nicht gesagt sein, dass derartige bruchstücke für wissenschaftliche forschungen völlig unbrauchbar seien; denn es ist wol möglich, dass den verfassern noch teile des Avesta, welche nicht auf uns gekommen sind, vorgelegen haben und von ihnen zu citaten von mehr oder minder grosser ausdehnung benutzt wurden. Immerhin werden wir gut tun, jede irgend wie auffällige form, die uns in einem solchen offenbar späten stück aufstösst, mit einem vorsichtigen fragezeichen zu versehen, jedenfalls aber uns zu hüten, irgend welche weiter gehende schlüsse daran zu knüpfen. In manchen fällen können wir derartige formen mit sicherheit für absolut falsch erklären. So finden wir J. 24.52 vaoḱāmi, eine praesensform vom stamme des reduplicirten aorist gebildet! Ferner lesen wir J. 12.1 nāisīmī daęvō, oder mit Spiegel nach k_1 nāsmi daęvō, was Spiegel mit: „ich vertreibe die daēva's" übersetzt. Allein ganz abgesehen davon, dass diese beiden, das 12. kap. des Jasna beginnenden worte mit dem folgenden in gar keinem zusammenhang stehen, abge-

sehen davon, dass nāisīmī daęvō gegen alle syntax verstösst, denn daęvō ist nominativ des singular! — weder nāisimī noch nāsmī kann vom standpunkt der grammatik aus als richtige form anerkannt werden; die wurzel nas flektirt regelmässig nach der j-klasse, alse nasjęmi; nāisīmī und nesmī sind unformen und jeder erklärungsversuch zwecklos. So wird man auch in Jt. 24.₂₇ das wort thwajęiti oder thjęiti getrost für falsch erachten dürfen, obwol durch das entsprechende an der parallelstelle J. 19.₂₉ stehende ǵasaiti form und bedeutung hinlänglich sicher gestellt sind. Jedenfalls ist es eine höchst missliche sache, eine wurzel thwi „gehen" aufzustellen, wie Justi tut, welche sich sonst in keiner der verwanten sprachen nachweisen lässt. — An allen derartigen stellen ist ein gewisses misstrauen sehr geboten.

Als solch korrupte oder aus sehr später zeit herrürende stücke des Avesta bezeichne ich vor allen die folgenden: Jt. 2_{11-15}, Jt. 4, Jt. 23, Jt. 24, V. 4_{45-55}. Dazu kommen noch zalreiche in die texte eingefügte glossen und citate. Einer ziemlich späten periode gehören sicherlich auch die Gāh's, Āfrīgān's, der Njāish und der Sīrozah an, sowie kapp. 7, 21 und 22 der Jasht's, und kapp. 10, 20, 21 und 22 des Vendidād. Im allgemeinen mag man sich an die regel halten: was metrisch abgefasst ist*) und alles geschichtlich-mythologische ist älter, als die übrigen partien des jüngeren Avesta.

Auf die frage, wie **alt** die schriften des Avesta seien, lässt sich nur eine annähernd richtige antwort geben. Wenn wir annehmen, dass Zarathuštra selbst der autor einiger der uns erhaltenen hymnen gewesen — und wir haben allen grund zu dieser anname, — und mit Duncker**) Zarathuštra in's 14. jarhundert v. Chr. hinaufrücken, so würden wir für die ältesten denkmale der Parsi-religion ein alter von ca. 3000 jaren gewinnen; die zal mag vielleicht etwas zu hoch gegriffen sein; sicher ist, dass

*) oder war, denn das metrum ist an vielen stellen durch spätere zusätze und sonstige verballhornungen gestört; es ist jedoch nicht schwer den ursprünglichen text wieder herauszuschälen.

**) geschichte des altertum's II. 314.

Zarathuštra um ein bedeutendes vor der Achaemeniden-periode gelebt hat. Aber auch die jüngeren partien des Avesta können nicht weiter als bis höchstens ins 5 te jarhundert v. Chr. herabgerückt werden, da nach dem zeugniss der Parsen zur zeit Alexanders des grossen der Avesta bereits völlig abgeschlossen war und in den staatsarchiven der persischen könige zu Persepolis deponirt lag.

Dem inhalt nach lassen sich die schriften des Avesta einteilen in:

1. religiöse hymnen und liturgien, der entstehungszeit nach äusserst verschieden; erstere vom höchsten alter;

2. hystorisch-mythologisches, darunter gelegentlich auch ein stück volkspoesie;

3. auf kirchenzucht und ritual bezügliches, der abfassungszeit nach wol das späteste. —

Es wurde bereits der angabe der Parsen gedacht, wonach der originalkodex des Avesta zur zeit Alexanders in Stākhar Pāpakān (Persepolis) aufbewart wurde; nach derselben angabe soll er dort von dem makedonischen eroberer verbrannt worden sein.*) Wie dem auch gewesen sein mag, so viel ist sicher, dass späterhin, in der Sassanidenperiode, als der durch griechische sitte halbverdrängte und in vergessenheit geratene zoroastrianismus wieder zur statsreligion erhoben ward, ein sammelkodex des Avesta nicht mehr vorhanden war. Nach der tradition wäre es Ardeshir, der gründer der Sassaniden-dynastie, gewesen, der die anregung dazu gab, dass man die im lande verstreuten auszüge oder bruchstücke aus dem Avesta sammelte und zusammenstellte, und das fehlende, womöglich aus dem gedächtniss, ergänzte. Aber die Parsi-priester waren weder so treffliche gedächtnisskünstler wie die brahmanen der Inder, noch waren sie von der heiligkeit und unantastbarkeit des Avesta in dem grade überzeugt, dass sie es für frevel gehalten hätten,

*) Arda Viraf, ed. Haug p. 4 ff. und 142 f.

gelegentlich auch eigene weisheit einfliessen zu lassen.*) Nehmen wir nun noch hinzu, dass die sprache desselben zu jener zeit schon längst erloschen war, so werden wir zu dem schlusse gedrängt, dass der Avesta, wie er uns jetzt vorliegt, hinter dem alten an vollständigkeit und reinheit bedeutend zurücksteht.

Die handschriften nun, in denen dieser neue Avesta in mehr oder minder grossen bruchstücken auf uns gekommen ist, weisen zwei arten der redaktion auf: bei der einen ist das bestreben, gleichartiges möglichst zusammenzufassen, nicht zu verkennen, wärend die andere, in den sogenannten Vendidād Sādahs befolgte, lediglich von liturgischen zwecken ausgeht und die einzelnen stücke one rücksicht auf den inhalt so aneinander reiht, wie sie eben der gottesdienst verlangt; aus diesem grunde fehlt auch in den Vendidād Sādah's fast der ganze Khorda-Avesta, dh. die Jasht's und alle kleineren stücke, Gāh, Njāish u. s. w., weil dieselben beim gottesdienst nicht vorgetragen wurden.

Unter sich weichen die handschriften, deren älteste in's 14te jarhundert nach Chr. hinaufreicht, manchfach ab, doch zumeist nur in der orthographie und in den endsilben, selten und nur in späten stücken in ganzen wörtern und sätzen.**)

Bei den verschiedenen, durch die manuskripte gebotenen lesungen ist selbstverständlich der textkritik ein weiter spielraum gelassen. Bei ausübung derselben werden wir, ausser durch die umfassendste vergleichung der verwanten sprachen,

---

*) Nicht selten stehen derartige neue zusätze mit dem, was das alte Avesta besagt, in direktem widerspruch, so z. b. V. $3._{40}$, vgl. hiezu die bemerkung Spiegels in Avesta, übers. I p. 87. — An anderen stellen finden sich reminiscenzen, durch irgend ein wort oder einen gedanken wachgerufen, eingesetzt, welche den zusammenhang geradezu gewaltsam unterbrechen.

**) Westergaard, preface 13 f. — Leider werden uns die varianten von den editoren nicht vollständig, sondern nur in auswal gegeben; lesarten, die denselben irrelevant erschienen, wurden bei seite gelassen; aber manchmal bieten gerade die vernachlässigten mss. das richtige; so lesen J. 65_{11} beide herausgeber beregajāu, Wstgd. one variantenangabe, wärend Spgl. die variante berezajān notirt, welches allein einen passenden sinn gibt; vgl. Hübschmann, Avestastudien 698.

zunächst der des Vēda, durch zwei ausserordentliche faktoren unterstützt, das sind: metrik und tradition.

Dass die Gāthā's metrisch abgefasst sind, haben bereits die beiden herausgeber des Avesta erkannt und sie demgemäss in zeilen und strophen eingeteilt. Späterhin hat Westphal*) auch für den Hom-Jasht (J. 9) metrische gliederung nachgewiesen und die metren des Avesta mit denen des Vēda in zusammenhang gebracht. Und im weiteren verlauf der Avesta-forschung war man in der lage die resultate der genannten gelehrten nicht nur ihrem gesammten umfange nach bestätigen zu können, eingehende untersuchungen in diesem punkte haben ergeben, dass der grössere teil des Avesta rhythmisch abgefasst ist. Dass sich nunmehr, nachdem man ein so vortreffliches werkzeug zur handhabung der textkritik gewonnen, manche der von Spiegel und Westergaard gewälten lesarten als unhaltbar erweisen, dass mancher fast ganz verachteten oder vernachlässigten handschrift an einzelnen stellen der vorzug eingeräumt werden muss, darüber wird man wenig worte zu verlieren brauchen. Zwei beispiele werden genügen, obige behauptung zu erhärten.

Wir lesen Jt. $8._{23}$ ganz richtig:

sādrem urvištremḱa**) nimrūitę
tištrjō raęvō qarenaṅhāo

So lesen alle fünf hdss. und das metrum stimmt bestens. An der parallelstelle hiezu Jt. $8._{29}$ liest Wstgd. mit vier hdss:

uštatātem nimrūitę
tištrjō raęvō qarenaṅhāo.

Dagegen hat der cod. $k._{15}$ nimravaiti; und wir werden, älen wir die silben der ersten halbstrophe, kein bedenken tragen die lesung mravaiti als die allein richtige, da dem metrum entsprechende, in den text aufzunehmen. Auch in den Gāthās ist noch manches zu tun. So liest J. $34._{11,2}$ Spiegel vakhšt, Westergaard vakhišt, das ebenfalls nur den wert einer silbe besitzt;***) zälen wir nun die silben der zeile:

---

*) Kuhn, Ztschr. IX. 437 ff.

**) urvi- = vri-, einsilbig.

***) wurzel ist vakhsh, endung ḍ.

vaṅhēuš khshathrā manaṅhō
ashā mad āramaitiš vakhšt

so ergibt sich das minus **einer** silbe, ein mangel, der sich sofort beseitigen lässt, wenn wir mit den Vendidād Sādahs vakhštā, medium an stelle des aktivs, in den text setzen (cf. vakhšta, var. vakhšt Vsp. 12_4). Auf ähnliche weise lässt sich noch in sehr vielen fällen der ursprüngliche text wieder herstellen. Ganz besonders sind wir mit hülfe der metrik im stande, eine reihe von glossen und citaten als solche zu erkennen und aus den texten zu weisen, mit deren übersetzung und erklärung man sich viel, meist recht vergeblich abgemüht hat.

Dazu kommt endlich noch als letztes, doch nicht geringstes hülfsmittel zur interpretation des Avesta die „tradition", der berüchtigte zankapfel in der Avesta-forschung. Das verständniss des Avesta — die sprache desselben ist erloschen, one eine tochtersprache zu hinterlassen — hat sich, wie es scheint, schon sehr frühe verwischt. Dieser umstand gab bereits in alter zeit den priestern anlass, kommentare und übersetzungen desselben in ihre muttersprache, das Pehlevi, eine tochtersprache des altpersischen, anzufertigen, um auf diese weise das verständniss für das hauptwerk ihrer religion wieder künstlich zu heben. So entstanden allmählich jene übersetzungen zu Jasna, Vispered und Vendidād, welche wir heute noch besitzen; jene zum Khorda-Avesta dagegen sind bis auf einen geringfügigen bruchteil *) verloren gegangen. Freilich ist die art und weise, nach der man bei diesen übersetzungen verfur, von der, welche man bei einer modernen gewönt ist, himmelweit verschieden. Es fehlte den Parsi-priestern vor allem an einem klaren einblick in die funktion der grammatischen endungen.**) Was wunder dann, wenn sie nicht nur sehr häufig falsch konstruiren, sondern auch

---

*) zu Jt. 21 und 22 herausgegeben von Haug, Arda Viraf 267 ff. Es wäre auch denkbar, dass der kleine Avesta in folge seiner geringeren heiligkeit gar niemals vollständig übersetzt wurde; vgl. p. 7.

**) Haug erzält es habe ihn einmal ein gelehrter Parsi-priester verwundert gefragt, woher es denn komme, dass man in den hdss. bald mazdāo (nom.), bald mazdãm (akk.), bald mazdā (vok.) geschrieben finde.

öfters nominale formen für verbale ansehen und umgekehrt, u. dgl. m.? Gerade da, wo uns eine unterstützung am meisten not tut und am erwünschtesten wäre, bietet uns die tradition die geringste, ich meine für die Gāthā's. Jede zeile, zumeist auch jedes einzelne wort ist aus dem zusammenhang gewaltsam losgetrennt und für sich übersetzt; dazwischen sind manchfache glossen und citate eingefügt, deren beziehungen zum text oft nur mühsam aufzufinden sind. Die ganze methode dieser übersetzung — soweit man hier eben von methode sprechen darf, — bringt es mit sich, dass wir eine hülfe von seiten der tradition in der hauptsache nur in beziehung auf wortbedeutung erwarten dürfen, wärend das verständniss des sinns zumal schwieriger stellen durch sie nur in geringem grade gefördert wird. Doch haben sich, wie schon oben erwänt, die übersetzer auch bezüglich einzelner worte manchfache grobe irrtümer zu schulden kommen lassen.

Auch die traditionelle übersetzung harrt noch einer genaueren durchforschung, die gewiss noch manches schöne resultat erzielen wird, wenigstens für den jüngeren Avesta; ob freilich auch für die Gāthā's, will ich dahingestellt sein lassen. —

Es erübrigt nun noch in diesem kapitel einen kurzen überblick über die europäische literatur zu geben, welche sich an die denkmäler des altiranischen volkes angeknüpft hat. Die kunde derselben, sowie ihre philologische behandlung datirt erst aus der allerjüngsten zeit.

Die ersten versuche zur entzifferung der altpersischen keilinschriften wurden von Grotefend 1802 gemacht. Bezüglich der fortschritte, die allmählich durch die eingehenden forschungen Burnouf's, Rawlinson's, Lassen's und anderer sowol hinsichtlich der lesung als der übersetzung ermöglicht wurden, kann ich auf Spiegel's „kurze geschichte der entzifferung" in seinen „die altpersischen keilinschriften" p. 119—132 verweisen; daselbst findet sich auch die gesammte literatur angegeben. Gegenwärtig sind wir in der lage, die inschriften der persischen könige nicht nur mit sicherheit lesen, sondern auch übersetzen zu können. Eine vollständige ausgabe aller texte gibt Spiegel

in umschrift und Kossowicz*) in originaltypen und umschrift; beide ausgaben enthalten auch zugleich übersetzung, glossar und grammatik.

Die Avesta-philologie wurde in den 70er jaren des vorigen jarhunderts von Anquetil Duperron nach Europa verpflanzt und im jar 1833 von Eugène Burnouf begründet. In Deutschland wurde sie hauptsächlich von Fr. Spiegel vertreten, welcher im anfang der 50er jare eine ausgabe des Avesta sammt der Pehlevi-übersetzung, sowie eine übersetzung desselben begann. Letztere wurde im jare 1863 abgeschlossen, wärend von der ausgabe nur 2 bände, Vendidād und Vispered-Jasna enthaltend, erschienen. Später (1865 und 69) wurde von demselben gelehrten auch ein kommentar zum Avesta herausgegeben. Dazu noch zahlreiche abhandlungen in Kuhn's ztschr. in den „beiträgen", in den „Arische studien" u. s. w.

Eine vollständige textausgabe besorgte Westergaard (1852—54); einige jare früher (1850) erschien eine ausgabe des „Vendidad Sade" von Brockhaus. Wärend in Spiegel's übersetzungen der tradition zum nachteil der etymologie allzu grosse zugeständnisse gemacht wurden, erschien in den jaren 1859 und 62 eine übersetzung der Gāthā's**) von H. Haug, worin gerade der umgekehrte weg eingeschlagen ist. Genau dasselbe princip, nämlich völlige ausserachtlassung der tradition und erklärung des Avesta aus sich selbst mit hülfe von etymologisirung und vergleichung der verwanten sprachen, zunächst der des Vēda, wird von Roth***) befolgt, wärend andrerseits Haug†) in letzterer zeit der tradition wieder mehr berechtigung zugestanden hat. Einen versönenden mittelweg sucht Hübschmann in seinen kleineren schriften††) über den Avesta einzuschlagen.

---

*) Inscriptiones Antico-Persicae.

**) in den Abh. f. d. kunde d. Morgenlandes I. u. II.

***) in verschiedenen kleineren abhandlungen, meist in der zeitschr. d. D. M. G. 25 ff. erschienen.

†) zb. in „Ahunavairja-formel" in den sitzungsberichten der Münch. ak. 1872.

††) „Avestastudien", in den sitzungsberichten der Münch. ak. 1872; ferner in ztschr. d. D. M. G. 27 ff. u. s. w.

Von lexikalischen hülfsmitteln steht uns nur Justi's „Altbaktrisches wörterbuch"*) zu gebote, ein treffliches nachschlagebuch, dessen wert nur durch die einseitige traditionelle richtung etwas beeinträchtigt wird.

In grammatischer hinsicht wurde die sprache des Avesta zuerst von Haug in dem äusserst kompendiösen outline**) behandelt. Eine ausfürlichere „grammatik der altbaktrischen sprache" besorgte Spiegel 1867. Die materialsammlung zu einer grammatik gibt auch Justi in seinem handbuch, p. 357 ff.

Syntaktische arbeiten auf dem gebiet der Zend-sprache verdanken wir Jolly, „ein kapitel vergleichender syntax," 72, und Hübschmann, „zur casuslehre" 75.

An abhandlungen über die metrik des Avesta besitzen wir Aur. Mayr, resultate der silbenzälung aus den ersten vier Gāthās***), ferner Toerpel, de Zendavestae partibus metricis 1875, endlich Geldner, über die metrik des jüngeren Avesta 1877. Letztere, wärend der ausfürung vorliegender arbeit erschienen, hat meine eigenen untersuchungen über die avestische metrik zum grössten teil bestätigt; doch nam ich anstand, den oft weit gehenden forderungen Geldners in bezug auf rekonstitution der texte allenthalben folge zu leisten; unbedenklich aber geschah es, wo eine verbesserung der Spiegel'schen oder Westergaard'schen lesung durch eine oder die andere handschrift selbst gewärleistet wird.

II. Flexionsfähigkeit des verbums.

Ueber die flexionsfähigkeit des altpersischen verbums lässt sich bei dem äusserst geringfügigen umfang der altpersischen literatur†) begreiflicher weise nur wenig sagen. Es genüge, zu bemerken, dass wir fast alle konjugationsklassen des Sanskrit wiederfinden. Auch der umfang des Avesta ist kein sehr bedeutender; die möglichkeit jedoch innerhalb dieses umfangs den reichen formenbau zu zeigen, den die sprache zweifelsone

---

*) in „handbuch" der zend-sprache", 1864.

**) in den essay's on the sacred language etc. 1862.

***) in den sitzungsber. der phil.-hist. klasse der Wiener ak. 1871.

†) es sind uns im ganzen nur 137 formen des verbum finitum überliefert.

besass, wird noch durch zalreiche wiederholungen ganzer stücke mit nur geringen abweichungen, sowie durch den rein liturgischen, formelhaften charakter einzelner grossen partien sehr beeinträchtigt. Gerade das verbum hat unter dieser monotonie des inhalts am meisten zu leiden. Nichts destoweniger haben wir guten grund anzunehmen, dass die formenentwicklung des Zend-verbums dem des Vēda an fülle wenig nachstand. Eine grössere anzal von verben bildet ihren praesensstamm — ein zeichen höchsten alters — auf zwei-, drei-, ja vierfache weise. Aus jedem praesensstamm nun lassen sich ein indikativ des praesens und des praeteritums, ein konjunktiv und ein optativ mit je 9, ein imperativ mit je 6 personen bilden, und zwar sowol im aktiv als im medium. Das gibt aus den praesensstämmen einer wurzel im höchsten fall die enorme summe von 336 verschiedenen formen des verbums finitums. Es ist durch diese zal natürlich nur die möglichkeit der formenentwicklung ausgedrückt, es wird aber doch das ergebniss, das sich in dem engbegränzten gebiet der Zend-literatur, z. b. von der wurzel dā c. 80 verschiedene, aus den praesensstämmen gebildete formen vorfinden, unser gerechtes erstaunen erwecken.

Rechnen wir hiezu noch den perfekt-, aorist- und futurstamm, endlich noch den passiv-, intensiv- und desiderativstamm mit allen daraus zu bildenden formen, so ergibt sich eine zal von möglichen verbalbildungen, die uns geradezu ungeheuerlich erscheint.

Auch das verbum infinitum war in hohem masse entwickelt, wenn auch nicht in dem masse, wie das altindische. So finden wir von der erwänten wurzel dā 15 formen des verbum infinitum: dāñt dadānt dañt dathāna dāhjamna dāta dadhvāo — dāidjāi daidjāi dazdjāi djāi dāvōi dadujẹ djañt djamna.

Im ganzen sind uns von der wurzel dā überliefert: 82 formen aus den praesensstämmen, 6 aus den übrigen tempusstämmen, 15 participia und infinitive, zusammen also 103 verschiedene verbalbildungen aus einer wurzel!

Es folgt nunmehr die aufzälung der einzelnen, in den bruchstücken der alt-iranischen literatur-denkmäler erhaltenen verbalformen, und zwar sind die formen des östlichen dialekts vorange-

stellt, da sie vermöge ihrer reichlicheren überlieferung geeignet sein dürften, auf die wenigen des westlichen dialekts allseitig licht zu werfen, so dass bezüglich deren bildung in vielen fällen einfach auf das verwiesen werden kann, was von der bildung der ost-iranischen formen gesagt ist.

Die aufzälung selbst geschieht zunächst aus dem gesichtspunkt der personalendungen,*) dann der tempusstämme, und zwar ist bei letzteren die nachstehende reihenfolge beobachtet:

1. die tempora aus der einfachen wurzel,
2. die „ aus der reduplicirten wurzel,
3. die „ aus der wurzel + a;
4. das praesens aus der gunirten wurzel,
5. das „ aus der nasalirten wurzel,
6. das „ aus der wurzel + ja.
7. das „ aus der wurzel + sa;
8. der aorist mit S;
9. das futur;
10. das desiderativ.

Die gründe, warum unter 1—3 mehrere tempora zusammengefasst wurden, sind ebenso gelagert, wie im altindischen; einerseits nämlich ist es unmöglich gewisse formen dem einen oder andern tempusstamm, dem präsens oder dem aorist, mit sicherheit zuzuweisen, andererseits aber wäre es unnatürlich, wollte man formen, die bezüglich ihres wurzelgehaltes enge an einander gehören, gewaltsam auseinanderreissen.

In einem dritten teile sind die formen der modusstämme: konjunktiv, optativ und imperativ, zusammengestellt. Den schluss bildet die aufzälung der denominativen verba.

Gewissermassen als anhang hiezu ist eine aufzälung der formen des verbum infinitum angefügt; doch ist dieselbe nichts weniger denn vollständig, wird aber, hoffe ich, genügen, um die bildung des verbum infinitum im allgemeinen klar zu legen. Eine ausführlichere besprechung aller einschlägigen formen scheint mir hier, wo eine übersicht über das verbum gegeben werden soll, nicht am platze.

---

*) in einem anhang hiezu wird das augment behandelt.

Erster teil.

Das alt-ostiranische verbum.

Erster abschnitt.

Die personalendungen.

Anhang: das augment.

Erstes kapitel.

Die endungen erster person.

I. Aktiv-endungen.

Die aktivendungen der 1. person sind für den singular: mi, ni, m, dazu der ausgang ā und a; für den dual: vahi, va; für den plural mahi, ma.*)

Endung mi: Stammauslautendes a erscheint regelmässig unter dem einflusse des nasals gedehnt: geht dem a ein j vorher, so wird es durch assimilation an dasselbe mit wenigen ausnamen zu ẹ; ursprünglich langes ā wird zu ā, zb. dadhāmi, praesensstamm dadhā-; dagegen zazāmi aus zaza-.

Die gleichen erscheinungen finden sich im konjunktiv vor der endung ni.

Wie im altindischen findet sich auch in der sprache des Avesta eine nicht unbeträchtliche anzal von konjunktivformen,

---

*) Im Gāthā-dialekt nach dem vokalischen auslautsgesetz (p. 3) natürlich mī nī etc. und so überall.

die der endung völlig verlustig gegangen sind und somit auf ā (auch gekürzt a) ausgehen. Für das altindische vermutet Delbrück*) ausgehend von einer im Atharvavēda sich vorfindenden konjunktivform tṛṇahām, tṛṇahāñ, es habe die 1. sing. des konjunktivs im arischen ursprünglich auf āni- ausgelautet und von diesem ausgang zunächst i, des weiteren auch den nasal eingebüsst. So einleuchtend diese erklärung auf den ersten blick dünkt, das Zend scheint sie nicht zu unterstützen.

Bekanntlich finden sich im Avesta nicht nur konjunktive, sondern auch mehrere indikative, die den ausgang ā, a aufweisen. Ein sicheres beispiel eines indikativ's aus den Gāthā's ist ufjā in J. 43.8; die stelle lautet:

javaḍ thāwā mazdā staomī ufjākā,

„solange ich dich, o Mazda, lobe und preise"; die indikativische auffassung von ufjā ist durch das nebenstehende unzweifelhafte staomī verbürgt; ferner stājā J. 13.3, das wegen des voranstehenden parallelen mruję ebenfalls nur als indikativ genommen werden kann. Ein weiteres sicheres beispiel finden wir Jt. 10.106 wo es heisst:

itha manjętę dušqarenāo:
„nōiḍ imaḍ vīspem dušvarštem,
nōiḍ vīspem aiwidrukhtem**)
mithrō vaęnaiti apishma."
āaḍ azem manja manaṅhō:
„nōiḍ mashjō" etc.

Der sinn der stelle ist klar genug: „Also denkt sich der gottlose: „Nicht sieht alle übeltat, nicht alle lüge Mithra, der ungeschickte". Aber ich denke in meinem geist: „Nicht kann ein mensch" etc. Der indikativische sinn des manja***), dächte ich, steht ausser zweifel.

---

*) Das altindische verbum p. 23. f.

**) airidrukhtem ist korrektur Wstgd's; Geldner p. 9 behält das handschriftliche aíwidrukhtēe aus metrischen gründen bei und übersetzt: „um zu strafen, dafür büssen zu lassen"; ich verstehe diese übersetzung nicht; vielleicht ist doch nōiḍ zweisilbig zu lassen.

***) man wird auch sonst aktiv flektirt.

Hiezu kommen noch die beiden futurformen: vakhsjā J. 31.₁, 44.₁.₂.₃ und hakhshja J. 8.₇. Justi fasst noch einige andere bildungen auf ā, a als indikative auf, doch scheinen mir nur die obigen vier völlig sicher.

Somit haben wir neben einander konjunktive und indikative der 1. sing., beide auf ā, a ausgehend. Die konjunktive nun hatten nach Delbrück die entwicklungsstufen āni, ān, ā; es bleibt uns also für die indikative nur — an analogiebildung ist doch wol nicht zu denken — die anname einer entwicklung āmi ām ā übrig. Sollten nun wirklich schliesslich gleichlautende formen aus solch verschiedenen urformen hervorgegangen sein? sollte nicht vielmehr auch der konjunktivausgang ā auf den alten vorauszusetzenden konjunktivausgang āmi zurückfüren?

Betrachten wir uns das zalenverhältniss der formen auf āni zu denen auf ā. Im ganzen Avesta finden sich 36 derartige bildungen auf ā, a; davon sind sicher indikativisch 5, 3 in den Gāthā's, 2 im jüngeren Avesta, konjunktivisch demnach 31, von welcher zal dem Gāthā-dialekt 26, dem des jüngern Avesta nur 6 zufallen*). So sehen wir denn, dass der ältere dialekt weitaus die mehrzal dieser bildungen für sich in anspruch nimmt, obwol die in ihm verfassten schriften den übrigen an umfang so bedeutend nachstehen. Gerade das umgekehrte verhältniss tritt uns bei den formen auf āni entgegen, indem von 45 bezeugten formen auf die Gāthā's nicht mehr denn 6 treffen.

Die schwestersprache des Zend, das altpersische, bietet uns leider in dieser wichtigen frage keinen aufschluss, da eine 1. person sing. des konjunktiv's überhaupt nicht zu belegen ist. Fassen wir aber in's auge, dass im ältesten indisch, in der sprache der Vēden, die analogen bildungen auf ā noch in ziemlicher anzal nachzuweisen sind,**) wärend sie dem klassischen Sanskrit absolut fehlen, und vergleichen wir diess resultat mit dem für das altiranische gewonnenen, so müssen wir, meine ich,

*) Geldner p. 52 fordert noch eine weitere reihe von formen auf a für den jüngeren Avesta, doch ohne handschriftliche gewär.

**) Delbrück p. 26 hat 11 formen auf ā, 17 auf āni.

uns zu dem schluss gedrängt fülen, dass die formen auf ā nicht aus denen auf āni hervorgegangen sein können, sondern vielmehr, dass die bildungen auf ā höheren alters sind als jene auf āni, endlich, dass die letzteren erst einer verhältnissmässig jungen arischen neubildung ihre entstehung verdanken.

Die indogermanische endung für die 1. sing. des konjunktivs war sicherlich dieselbe, wie für den indikativ, die primäre endung mi; und sie hat sich in dieser gestalt noch im älteren griechisch erhalten, zb. bei Homer: ἐθέλωμι. Im starken verbum nun, soweit die wurzel nicht auf ā ausging, waren indikativ und konjunktiv in der 1. sing. hinreichend durch das konjunktivische a geschieden. Als grundformen für das indogermanische, indische und iranische will ich beispielshalber ansetzen:

idg. as-mi — konj. as-a-mi
ind. as-mi — konj. as-a-mi
ir. ah-mi — konj. ah-a-mi.

In allen thematisch-flektirenden verben dagegen, sowie in allen wurzeln auf a schieden sich indikativ und konjunktiv nur durch die quantität des der endung vorangehenden a-vokals, also: idg. bhara-mi — konj. bhara-a-mi.*) Es machte sich indess hier schon frühe der längende einfluss des nasals geltend, so dass nunmehr indikativ und konjunktiv nahezu, wenn nicht völlig zusammenfielen. Bereits bevor die spaltung im indogermanischen sprachstamm eingetreten war, hatte sich das bestreben geltend gemacht, den ausgang āmi durch abstossungen am ende zu erleichtern. Zunächst wurde i abgeworfen, und auf dieser stufe begegnen wir dem slavischen, zb. bera. = idg. bharām; späterhin auch der nasal; letzteres ist durchgedrungen im griechischen und lateinischen, zb. φέρω — fero = idg. bharā, und ganz auf gleicher stufe stehen die zendischen formen, wie ufjā, tavā und die vedischen, wie bravā, stavā etc. Die ursprünglich quantitativ geschiedenen a-laute fielen jetzt, nachdem sie in den auslaut gerückt waren, völlig zusammen. Wärend nun das griechische sprachgefül sich durch diese formengleichheit nicht irritiren liess, wurde sie für den arischen sprachstamm der anlass,

*) vgl. p. 257 f.

behufs genauerer abgrenzung des konjunktivs vom indikativ zu einer neubildung zu greifen, bei der man sich in den lauten an die im indikativ noch zalreichst sich vorfindende endung mi möglichst anschloss.*) Hatte man nun für die 1. sing. des konjunktivs eine so herrliche parallelendung zu der des indikativs geschaffen, was war natürlicher, als dass man den ausgang āmi und sodann auch ā im konjunktiv allmählich ganz aufgab und sich statt dessen der neugeschaffenen endung ni bediente? Es vollzieht sich diese wandlung fast, möchte ich sagen, vor unsern augen. Das vēdische indisch bietet noch formen auf e in hinreichender anzal, im klassischen Sanskrit sind sie völlig verschwunden, von denen auf āni verdrängt. Der Gāthā-dialekt hat nur erst wenige formen auf āni, im jüngeren Avesta haben sie zum nachteil der auf ā, a schon bedeutend überhand genommen, im Pehlevi, der sprache der Sassaniden-periode, ist āni (ēni) bereits die allein gebräuchliche endung in der 1. sing. des konjunktivs.

Eben dieser parallelismus der endungen mi ni hatte aber auch noch die weitere folge, dass im indikativ das teilweise aufgegebene mi sich wieder mehr und mehr befestigte. Dass sich im Avesta noch indikativformen auf ā, a vorfinden, ist bereits erwänt; ob für alle hieher gehörigen vēdischen bildungen auf ā die konjunktivische auffassung eine unbedingt nötwendige sei, wage ich nicht zu entscheiden; ein zwingender beweis für die richtigkeit der einen oder andern wird sich wol kaum erbringen lassen.

Man könnte nun füglich die frage aufwerfen, ob sich denn innerhalb des arischen sprachstamms keine spuren mehr von der alten konjunktivbildung mit mi vorfinden. Für das indische sind dergleichen formen nicht erweislich; wol aber wurde für das Zend die existenz desselben behauptet. Jolly, ein kapitel

*) Auch in der 1. pers. plur. und dual. müssen indikativ und konjunktiv einmal zusammengefallen sein; doch hat man sich hier eines andern mittels zur scheidung der formen bedient; man gab im konjunktiv die primären endungen auf und nam aus dem präteritum und optativ die sekundären herüber.

vergleichender syntax p. 20, sagt, es liesse sich in den Zendtexten noch zuweilen „ein austausch der grundform der 1. pers. sing. des konjunktivs auf āmi, ęni mit den auf āni ęni ausgehenden formen“ nachweisen. Zur stütze dieser seiner behauptung fürt Jolly die beiden formen: apajęmi Jt. 5.42 und jaoždathāmi V. 11.1 an. Letzteres beispiel nun hat durchaus keine beweisende kraft; allerdings lesen die anderen handschriften jaoždathāni; allein die form steht in einem hauptsatz, wo der gebrauch der modi durchaus nicht an strenge regeln geknüpft ist, und wo der konjunktiv mit einer äusserst geringfügigen modifikation des sinns den indikativ ablösen kann und umgekehrt. Es dürfen also an obige form weitgehende schlüsse nicht wol geknüpft werden. Anders steht es auf den ersten blick mit dem 2ten von Jolly aufgefürten beispiel apajęmi, das sich in der tat in einem konjunktivischen nebensatze befindet; die stelle J. 5.42 lautet: avad ājaptem dazdi mę, — jatha azem avad qarenō apajęmi. Aber wenn wir sehen, dass im gleichen kapitel und sonst allenthalben in den Jasht's der konjunktiv regelmässig und ausnamslos auf āni, ęni auslautet, so werden wir doch bedenken tragen müssen, einer so vereinzelten form allzu grosses vertrauen zu schenken.*) Nach alledem stehe ich nicht an, auch für das Zend das vorhandensein von konjunktiven auf āmi zu leugnen.

Für die oben gegebene ansicht von der entstehung der konjunktive auf āni glaube ich noch eine nicht unwesentliche stütze anfüren zu können, das sind die medialen konjunktivformen der 1. sg. auf ānę, und zugleich der umstand, das der gebrauch von ānę und der zweifelsone älteren endung āi in den Gāthā's und im jüngeren Avesta ein änliches zalenverhältniss aufweist, wie der der aktiven endungen āni und ā, a. Wärend sich nämlich ānę in den Gāthā's nur 3 mal belegt findet, ist es im übrigen Avesta

*) Auch die möglichkeit eines druckfehlers ist nicht völlig ausgeschlossen; sollte die form wirklich durch die mss. beglaubigt sein, so dürften wir wol erwarten, dass Wstgd., wie sonst gewönlich bei auffälligen formen, ein „thus all copies“ od. dgl. beigefügt hätte.

in 16 formen gebraucht; umgekehrt ist der ausgang āi in den Gāthās 13 mal, sonst nur 3 mal nachzuweisen. Bekanntlich sind diese konjunktive auf āne̦ eine specialität des Zend, wärend das indische die alte endung āi durchweg beibehalten hat. Die iranier verfuren gewissermassen konsequent, als sie die einmal für das aktiv recipirte neubildung auch auf das medium übertrugen und nur mit einem medialen ausgang nach analogie anderer medialformen versahen, obwol im medium bei der ursprünglichen verschiedenheit der endungen e̦ und āi eine derartige differenzirende neubildung nicht nötig gewesen wäre.

m: sekundärendung, im präteritum und optativ gebräuchlich. Nach konsonantischen und weichvokalischen stämmen tritt statt dessen em, der lautgesetzliche vertreter des indischen am, ein. Zu beachten ist, dass ursprüngliches ajem und avem in dieser gestalt in den texten nicht mehr erscheinen, sondern, da jem, vem im auslaut zu īm, resp. ūm kontrahirt wurden, als ae̦m, aom = aīm, aūm; doch sind ae̦m aom noch wirkliche diphthonge gewesen, wie sich mit hülfe der metrik beweisen lässt; cf. V. 2.$_{2,3}$:

āad̦ he̦ mraom zarathuštra
azem jō ahurō mazdāo. —
ahmāi fradae̦sae̦m dae̦nām
jām āhūirīm zarathuštrīm.*)

Langes ā erscheint vor m nasalirt, also ą̄; die einzige ausname bildet die form qjēm (cf. qjēn); doch ist dieselbe wol nur eine scheinbare; qjēm steht für qjēm;**) ein schriftzeichen für nasalirtes ē gab es aber ebenso wenig, wie für ō ī und ū, cf. p. 95.

Der ausgang des perfekts ist, wie in den verwanten sprachen ā, a.

Die dualendungen sind beide nur je einmal belegt, und zwar va im konjunktiv.

---

*) weitere beispiele bei Geldner 13.

**) beweisend hiefür sind vereinzelte schreibungen, wie sēñghaitī J. 32.$_6$ neben sēñhaitī; sēñghūš J. 34.$_7$ neben se̦ñhuš, sēñgana J. 32.$_9$ neben sēñhana, ameshe̦ñg = ameshą̄n neben ameshē etc.; man drückte hier den dem ē̦ inhärirenden nasal nachträglich durch ein zugefügtes ñ oder ñg aus.

Ueber die pluralendungen an sich ist wenig zu sagen; zu bemerken ist nur, dass eine dem indischen mas entsprechende endung dem Zend fehlt; ausschliessliche primärendung ist mahi = ind. masi. Dagegen nimmt die quantität des a-vokals vor dem m der pluralendung unser interesse in anspruch. Wärend im indischen a vor masi, mas und ebenso vor den medialendungen mit m durchweg gelängt erscheint, finden wir im Zend neben ā sehr häufig auch die kürze a. Es ist jedoch mehr denn warscheinlich, dass die schreibung a lediglich auf der mangelhaften orthographie des Avesta beruht; begegnen wir doch sogar konjunktivformen auf ma mit vorhergehender kürze! Wenn irgend, so ist hier eine korrektur am platze. Ich schreibe demnach daidhjāma, bārajāma, und ebenso jazāmaidę u. s. w. In drei fällen erscheint stammauslautendes ā vor mahi unter dem einfluss des m nasalirt, wird aber dann sonderbarer weise ān geschrieben; nämlich in: dānmahi J. 68.$_1$, frjānmahī J. 38.$_4$ und hvānmahī J. 35.$_5$. Da ich dem n dieser formen eine etymologische geltung zuzuweisen, wie Justi tut, der dān, hvān als nebenformen der wurzeln dā, hu (hvā) aufstellt, für unmöglich halte, weil ein wurzeldeterminativ n sonst nicht zu belegen ist, so kann ich ān nur als pleonatische schreibung für ā erklären, wie auch wirklich einige mss. lesen.*)

Ich gelange nunmehr zur aufzälung der einzelnen formen:

§. 1. mi.

vasemī ahmi ahmī mraomi mraomī staomi staomī.

dadhāmi zazāmi vavāmi bībarāmi — źaozaomī.

vazāmi vanāmi barāmi avāmī sañhāmi (ava-)ñharezāmi vaęnāmi thweresāmi.

frīnāmi hunāmi sirinaomi kerenaomi ḱinahmī bāndāmi.

ǵaidhjęmi ǵaidhjāmi ufjęmi verezjāmi zbajęmi pajęmi. jāsāmi.

apajęmi vārajęmi — sadhajęmi apajęmi kārajęmi gārajęmi vaędhajęmi frāvajāmi zajajāmi.

Unformen: vaoḱāmi nāisīmī.

---

*) auch Spiegel hat dāmahi für dānmahi.

§. 2 m im praeteritum.

dām grabem ḱōishem mraom.
dadhām dathām dathem — vaoḱem vaoḱim — didhaęm.
barem abarem daresem sakhshem vaęnem thweresem.
baom — vīsem.
kerenem.
(ni-)žbaęm.
bereǵaęm — urvaḱaęm (vi-)dhāraęm vaēdhaēm daēsaęm.

§. 3 m im optativ.

djām qjēm.
daidhjām — ǵaghmjām bawrjām shushujām.

§. 4. ā, a im praesens ind.

manja ufjā stājā.

§. 5. ā, a im futur.

vakhshjā bakhshja.

§. 6. ā, a im konjunktiv.

ǵimā mrava jaoǵā.
khštā vaoḱā nīnāsā — āoṅhā — frafrā vāurajā.
jęḱā bva peresā.
tavā.
perenā tanava.
spasjā shāsjā izjā ishjā kajā zbajā zbaja stāja.
jāsā ishasā.
khshnvīshā dīshā.
akōjā isōjā qāthrōjā — apaja.

§. 7. ni.

ǵanāni varānī ajęni ajęnī*) mravāni.
dathāni.
taḱāni azāni vanāni vānāni hanānī ḱarānī barāni varāni saṅhāni daresānī bakhshāni speredānī.
khshajęni najęni bavāni.
frīnāni kerenavāni.
ufjāni urvaęsjāni snajęni.
frasāni ǵasāni shūsāni,

*) falsch aęni V. 3.₂₇.

raẹthwajẹni — haḱajẹni (upa-) ṅhaḱajẹni patajẹni berezajẹni bañdajẹni varedhajẹni taurvajẹni frādhajẹni hāḱajẹni thāǵājẹni vādhajẹni pārajẹni (fra-)ourvaẹsajẹni raoḱajẹni srāvajẹni — baẹ-shazāni.

§. 8. a im perfekt.

hišta ǵigaurva dādaresa didvaẹsha urūraodha — vaẹdā.

§. 9. vahi.

usvahī.

§. 10. va im konjunktiv.

ǵvāva.

§. 11. mahi.

dånmahi frjānmahī hvānmahī usmahī usemahī usēmahī mahi mahī geredhmahi ḱīshmahi ḱīshmahī.

dademahi*) dademahī — ḱarekeremahī.

barāmahi mivāmahī ǵvāmahi.

frīnāmahi frīnāmahī — sēṅhāmahī.

verezjāmahī ishjāmahi ishjāmahī zbajāmahi.

jāsāmahi.

ishudjāmahī nemaqjāmahi nemaqjāmahī — vātējāmahī vaẹ-dhajāmahi vaẹdajāmahī.

§. 12. ma im praeteritum.

dāmā debaomā.

§. 13. ma im perfekt.

ḱagemā jōithemā jaẹthma vaokhemā didvīshma susruma.

§. 14. ma im konjunktiv.

dāmā**) ǵanāma ǵimāma.

dathāma daidhjāma — vaoḱāma vaoḱāmā — āoṅhāma āoṅhāmā.

vanāma daresāma škjāma thweresāma.

bavāma.

viñdāma.

spajāma.

nāshāma nāshāmā.

taurvajāma taurvajāmā bārajāma daẹsajāma.

---

*) besser dadhmahi; die form ist den Gāthās entlehnt.

**) J. 34.₃ dreisilbig dā-a-mā, dagegen zweisilbig J. 45.₈, cf. §. 12.

§. 15. ma im optativ.

qjāma ǵamjāma ǵamjāmā varezimā bujāma bujāmāsrevīmā. vaoḱōimā.

vanaęma vanaęmā kanaęmā apaęma apaęmā.

zaranaęmā.

ǵasaęma.

nāshīma.

srāvajaęmā.

II. Medial-endungen.

Die medialen endungen der 1. person sind für den singular: ę (ōi) āi i nę a; für den plural: maidę = maidhę maidi. Dualformen sind nicht belegt.

ę, in den Gāthās dialektisch auch ōi, herrscht im indikativ des praesens und perfekts, sowie im konjunktiv des aorists mit S. Zu beachten ist das lautgesetz,*) wonach zwischen u und ę regelmässig j eingeschoben wird, also: mruję = ai. bruvē, susruję = ai, çuçruvē.

Gewönliche konjunktivendung ist āi oder nę; über nę cf. p. 20 f.; praeteritalendung ist, wie im indischen, i, optativendung a; letzteres nur einmal: tanuja = tanu-ī-a.

maidę, maidhę (ersteres die form der Gāthās, letzteres die des jüngeren Avesta**) entspricht lautlich dem indischen mahē, hat aber eine viel ausgedehntere funktion. Es erscheint in allen tempus und modus, wärend es doch eigentlich als primärendung nur dem praesens und dem konjunktiv zukäme. Alte sekundärendung ist das in 4 formen (dreimal im optativ, einmal im praeteritum) bezeugte maidi; es findet sich dieselbe nur in den Gāthās, im übrigen dialekt ist maidhę ausschliesslich im gebrauch. Dass maidi dem altindischen mahi, mit dem es auch die gleiche funktion hat, lautlich völlig entspricht, kann keinem zweifel

---

*) oder ist dies bloss orthographisch, wie Roth, Jasna 37, p. 15. f. will?

**) cf. p. 3; in Wstgd's. ausgabe findet sich die endung maidhę überhaupt nicht, wärend Spgl. (gramm. 210 und 382) den unterschied beider endungen durchgängig festhält. In der folgenden aufzälung ist in allen formen des jüngeren Avesta maidhę hergestellt.

unterliegen. In dreien dieser formen: vairīmaidī J. 35.3, vāurōimaidī J. 28,6 und amēhmaidī J. 35.7, 46.18 schwanken allerdings die handschriften zwischen maidī und maidẹ; Spiegel liest auch an diesen drei stellen maidẹ; dagegen ist die form mainimaidī J. 35.3 völlig gesichert, da sie mit der enklitischen partikel ḱa verbunden ist; wäre maidẹ die form des urtextes gewesen, so würden wir mit bestimmtheit ein mainimadaẹḱā, nicht aber mainimadiḱā zu erwarten haben.*) Auch Spiegel und Justi lesen hier maidi; ersterer**) fasst mainimaidī als eine „einigermassen unregelmässige" medialbildung des indikativ's, Justi***) als aktivform des indikativs; beide erklärungen erweisen sich durch die parallelstehenden optative vaoḱōimā und varezimā als unhaltbar; maini-maidī ist ganz regelrechter optativ, aus der blossen wurzel man gebildet, wie mēṅhā, mañtā etc.

Ueber die quantität des a-vokals vor maidẹ, maidhẹ cf. p. 22 f.

§. 16. ẹ (ōi) im praesens.

Ob die einzelnen formen aus der blossen wurzel oder aus der wurzel + a gebildet seien, lässt sich natürlich im Zend auf den ersten blick ebensowenig entscheiden, wie im indischen. Nur die bildungsweise der übrigen formen der gleichen wurzel kann uns einen massstab zur beurteilung dieser abgeben. Danach rechne ich zur einfachen wurzel: ghnẹ ijōi†) mrujẹ stujẹ srujẹ gerezẹ gerẹzōi rāoṅhẹ.

dadẹ daidhẹ daithẹ dīdaṅhẹ — vōivīdẹ.

jazẹ jẹzẹ nemẹ nemōi bairẹ mairẹ hakhshẹ rẹoṅhẹ īrẹ.

peresẹ.

vīsẹ.

perenẹ verenẹ.

jẹsẹ.

§. 17. ẹ im perfekt.

susrujẹ.

---

*) Spgl., gramm. 63.

**) gramm. 385.

***) handbuch p. 225 und 397.

†) J. 31.2; die hdss. haben ājōi; zu lesen ā (praep.) + ijōi, cf. ai. ijē; so wird Roths textänderung (J. 31. p. 19) überflüssig.

§. 18. ę im konjunktiv.

pāoṅhę mēṅhę.

§. 19. āi im konjunktiv.

khsāi menāi isāi aoǵāi.
jazāi hakhshāi.
shavāi — vīsāi.
frīnāi.
mainjāi zbajāi.
ǵasāi.
mēṅghāi khshnaoshāi.

§. 20. i im praeteritum.

1. es bleibt rein:
rāhī mravī aoǵī,
mēṅhī.
2. es verschmilzt mit dem thematischen a zu ę:
aguzę aperesę.

§ 21. nę.

dānę stavānę.
dathānę khštānę.
baḱāne jazānę nemānę ḱarānę marānę varānę hakhshānę ukhshānę peresānę gerefshānę — vīsānę.
perenānę kerenavānę — jasānę.
aor: vareshānę.

§. 22. a im optativ.

tanuja.

§. 23. maidę, maidhē im praesens.

varemaidę ḱīshmaidhę mrūmaidhę staomaidhę aogemaidę.
dademaidę dademaidhę*) hiśḱāmaidę.
jazāmaidhę jazāmaidę barāmaidhę.
vīsāmaidę.
mainjāmaidhę stājāmaidhę.
ǵasāmaidę isāmaidę.
vaędajāmaidę.

§. 24. maidę maidhe im konjunktiv.

Aeusserlich fallen indikativ und konjunktiv meist zusammen

*) besser dadhmaidę.

und eine scheidung, die sich auf den syntaktischen wert der formen stützt, ist wenig sicher. Ein unzweifelhaftes beispiel ist: ḱinathāmaidhẹ Vsp. $12._{4}$. Mit warscheinlichkeit gehören ferner dem konjunktiv an: jazāmaidẹ jazāmaidhẹ barāmaidhẹ.

§. 25. maidẹ im praeteritum.

jaokhmaidhẹ.

§. 26. maidẹ, maidhẹ im optativ.

vaẹnōimaidẹ.
būidhjōimaidhẹ.

§. 27. maidi im praeteritum.

mēhmaidī amēhmaidī.

§. 28. maidi im optativ.

mainimaidī vairīmaidī.
vāurōimaidī.

Zweites kapitel.

Die endungen zweiter person.

I. Aktiv-endungen.

Die aktiven endungen der 2 ten person sind für den singular: (sí =) shi = hi (s =) š tha dī = dhi; für den plural tha ta. Dualformen sind nicht bezeugt. Suffixlos sind die 2 te sing. des imp. thematisch flektirender verba und die 2 te plur. perf.; beide zeigen den ausgang a. Das suffix (s) ist abgefallen in der 2. sing. praet. von a stämmen, die dann auf ō āo ausgehen, ferner in der 2. sing. einer reihe von konj. und opt.; dieselben lauten auf āo aus. In einigen praeteriten hat sich s assimilirt.

(si-) shi- hi: der zischlaut der endung kann sich nur nach konsonanten und nach i- und u-vokalen halten; nach a verflüchtigt er sich zu h. Es ist das suffix shi = hi regelmässig in praesens und überwiegend im konjunktiv. In nicht wenigen konjunktiven ist aber aus dem ursprünglichen ausgang āhi der hauchlaut ganz ausgefallen, so dass von der indogermanischen endung si als letzter rest nur mehr i übrig blieb. Ein derartiger schwund eines alten h zwischen vokalen ist mir innerhalb

des Zend nicht weiter bekannt; dass er aber dem altiranischen nicht fremd war, zeigt das altpersische, das denselben ungemein liebte, zb. ap. aura = zd. ahura = ai. asura u. a. m.*) Im westiranischen hat sich der ausfall des h späterhin auch im indikativ der 2 ten person vollzogen; so finden wir im Pehlevi in der 2 ten person den regelmässigen ausgang ih, īh, im Parsi aī, im neupersischen ı, sämmtlich auf eine grundform ai, d. i. ahi zurückgehend. Das metrum liefert den beweis, dass die aus āhi entstandene lautgruppe āi in der sprache des Avesta noch diphthongisch ausgesprochen wurde; zb. Jt. $10._{140}$, cf. Geldner 7:

jazāi mithrem spitama.

In den Gāthās kommen konjunktive auf āi noch nicht vor.

s — š: ist ständig im praeteritum und optativ, selten im konjunktiv. Nach a-vokalen musste s zunächst zu h werden, sodann ganz abfallen; dabei verdumpft sich der vorhergehende vokal und zwar a zu ō, ā zu āo. Nur dann konnte sich der zischlaut halten, wenn er in einem folgenden enklitikum eine stütze fand, zb. dāos-tū, vaoḱas-ḱā. Nach i- und u-vokalen erscheint die endung als š, zb. mraoš, baroiš. Endlich sind noch einige fälle zu erwänen, in denen das suffix sich mit dem verbalsauslaut verschmolzen hat; es sind diess: ḱōiš = ḱōish + s, minaš = minash + s, sās = sàh, ursp. sās (skrt. çams) + s, varěs = varz + s**) Unsicher ist die form aperese V. $2._1$; es folgt tūm, also mag e am ende nur eingeschoben sein, wie in kasethwām u. s. w.; kann aber aperes für aperes + s stehen? Man verlangte wenigstens apereš oder aber apras, afras. Jedenfalls ist eine 2 te sing. durch den zusammenhang der stelle geboten.

dī-dhi: ersteres form der Gāthā's letzteres die des jüngeren Avesta; nach zischlauten tritt auch hier di ein. Es findet sich dī, dhi, wie in den verwánten sprachen, nur beim starken verbum, beim thematischen gilt der blosse stamm als 2. person sing. imp. Auffallend ist die form vī-dā J. $49._1$ an stelle des sonst gebräuchlichen regelrechten dāidī; doch lässt sich denken, dass die bildung dieser form in unmittelbarem anschluss an das kurz vorhergehende rapā erfolgte.

---

*) cf. Spiegel, a persische keilinschriften 138 f.

**) Die umwandlung von s in š bewirkt r.

Die pluralendungen tha ta entsprechen in ihrer funktion ganz den lautlich identischen indischen suffixen tha, ta, indem tha (nur nach zischlauten ta) dem praesens und konjunktiv, ta dem praeteritum imperativ und optativ zukommt; qarata als 2. plur. prs. V. 7.₅₇ ist sicher falsch, und nach Bvd. (qarētha) in qaratha zu verbessern; ebenso ist qjātha Jt. 24.₁₂ zu korrigiren.

Der ausgang a im plural des perfekts ist in den vorliegenden texten nicht zu belegen, doch nach dem indischen unbedingt für das Zend vorauszusetzen. Ich nehme daher nicht anstand, in J. 8.₂ statt des sinnlosen hañhānę nach den hdss. k. 4 bei Wstgd. und C bei Spgl. hañhāna in den text zu setzen, dass ich als 2te plur. perf. auffasse; sinn und konstruktion werden dadurch klar; die stelle lautet: qarata narō aētem mjazdem, jōi dim hañhāna ashāḱa frēretiḱa, dh. esset, ihr männer, diesen mjazda, die ihr ihn verdient habt durch frömmigkeit und pflichttreue. Die tradition hat: arǵānīk ghal jehevūnēḍ.

§. 29. shi-hi im praesens.

pāhi hafshī vashi vashī ahi ahī dōishī.
dadhāhi hištahi.
haḱahi dražahi vatahi bakhshahi vaęnahī peresahi.
khshajęhi.
kerenūishi.
ǵaidhjęhi nasjęhi verezjęhi zbajehi.
fshaonjęhi — sadhajęhi dārajęhi sḱiñdajęhi.

§. 30. hi im konjunktiv.

dāhī.
zazāhi.
vazāhi barāhi ǵvāhi.
khshajęhī*) bavāhi.
srinavāhi kerenavāhi.
saoḱajāhi frāvajāhi zajajāhi.

§. 31. Ausgang āi = āhi.

vaoḱāi.
jazāi vanāi.

---

*) wie im indikativ, cf. p. 79.

ajāi mravāi*) vīsai.
hiñḱāi viñdāi.
ǵasāi jasāi.

§. 32. (s-)š im praeteritum.

dās dāos(-tū) ?aperese (-tūm) sās ḱōiš mraoš.
dadāo dathō — vaoḱō vaoḱas(-ḱā) — frafrāo.
tashō frādō thweresō peresō.
kerenavō minaš.
irithjō fshujō.
ǵasō.
dīdraghžō.
ḱakhrajō — taurvajō dārajō daęsajō srāvajō.

§. 33. (s) im konjunktiv.

aṅhō.
marāo aṅhāo.**)
ajāo bavāo.
dajāo***) pajāo.
dreñǵajāo.

§. 34. (s-) š im optativ.

1. ausgang jāo.
dājāo ǵanjāo ǵamjāo qjāo khshnujāo bujāo mrujāo.
daithjao grārajāo srārajāo.
surunujāo srunujāo sterenujāo.
2. ausgang iš.
dāiš (J. 43.₁₀; = dā-ī-š).
daidhīš daithiš.
3. ausgang ōiš.
hištōiš, dazu (ni-)šhidhōiš.
dōiš ?kanōiš rapōiš (fra-)ṅuharōiš barōiš saṅhōiš sifōis vaęnōiš.†)

---

*) J. 71.₁₅; Wstgd. korrigirt unnötiger weise in mrvāo; die hdss. bieten mravāi oder mrvāi.

**) V. 18.₇,₁₃,₆₀,₆₆; Spgl. liest aiṅhāi (aṅhāi), dann konjunktiv nach § 31.

***) so auch J. 11.₁₀ mit Spgl. für djāo zu lesen, cf. Geldner 33.

†) so zu lesen statt des sinnlosen aętęnōiš J. 22.₁₃; cf. Haug, Arda Viraf 387.

thweresōiš.
hiñḱōiš.
ǵaidhjōiš pājoiš.
jasōiš isoiš.
baęshazjōiš — dreñǵajōiš (ni-)šhādhajōiš kārajōiš (vi-)dhārajōiš daęsājōiš jāvajōiš srāvajōiš.

§. 35. tha im perfekt.

dadāthā dadātha — vōištā.*)

§. 36. dī, dhi.

dāidī gaidī ǵaidhi zdī idī idhi k̍īždī mrūidhi stūidhi.
dazdi dazdī.
kerenūidhi verenūidhi.

§. 37. Imperativ auf a.

hišta daidhja — vaok̍ā.
(upa-)ñhak̍a khada rapā bara mara spara mareza ?vareza dvāra ira mrva vaęnā peresa; dazu das p. 29 besprochene dā.
aja vaęthā zava mrava stava. — kerenava.
nasę (± nasja) ukhshjā urvaęsę (= urvaęsja) zbaja staja.
gafsa ǵasa shūsa.
Des: sīshā.
tak̍aja apaja dakhshajā varedhaja frādhaja mānaja**) gēurvaja raęk̍aja vaępaja sk̍iñdāja raok̍aja.

§. 38. tha im praesens.

stā.
mīmathā (J. 32.4) vaorāzathā.
qaratha sashathā hakhshatha ishathā.
khshajathā k̍ajathā.
ēnākhstā.
ivīzajathā.

§. 39. tha im konjunktiv.

azāthā.

§. 40. ta im praeteritum.

dātā uštā.

---

*) = vōid-thā, cf. p. 30.
**) Jt. 16.2, cf. Geldner 110.

debnaotā.
taurvajata.

§. 41. ta im imperativ.

dāta dātā pāta sāstā shaęta staota sraota sraotā.
dasta hištata.
qarata · daresatā ishata vaęnatā.
sirinaota — zānatā.
gafsata ǵasata.
disjata dājata.
bakhshajata gēurvajata.

§. 42. ta im optativ.

dājata qjātā qjāta (den Gāthā's entlehnt) bujata.
daidhīta.
thweresaęta.

§. 43. Ausgang a im perfekt.

hañhāna.

II. Medial-endungen.

Die medialen endungen der 2. person sind für den singular: (sę) = ñhę (ñhōi), (sa) = ñha, (sva) = shva = hva = ñuha; für den plural: duję = thwę dhwem = dūm. Dualformen sind nicht überliefert; über āthę cf. p. 54. Bezüglich des zischlautes der singularendungen und dessen verhauchung gilt das p. 28 gesagte.

s ę — ñhę, in den Gāthās dialektisch auch ñhōi, ist ständig im präsens und im konjunktiv. Der grund, warum man ñhę statt hę*) schrieb, ist nicht klar; doch ist diese schreibung mit ziemlicher strenge beobachtet, so dass ich nicht anstand nam, abweichende formen, wie raodhahę J. $10._{12}$, peresahę V. $7._{54}$, zu korrigiren.

s a — ñh a findet sich regelmässig im praeteritum und im optativ, entspricht also in seinen funktionen dem indischen thās, in jeder beziehung aber dem griechischen σο, zb. ἵστασο völlig identisch mit hištañha.

---

*) auslautendes hę entspricht altem sja, zb. ahę = asja.

sva — shva — hva — ṅuha: die endung hva ist ausschliesslich dem Gāthā-dialekt eigen; im jüngeren Avesta entspricht ṅuha, dessen sonderbare schreibung ich nicht zu erklären vermag; man sollte vielmehr ṅhua erwarten.

An mehreren stellen findet sich in den handschriften ein austausch der endungen ṅhua und ṅha, so zb. V. 17.$_4$ rāzajaṅuha, thweresaṅuha, wärend andere mss. — ṅha lesen; umgekehrt V. 2.$_3$ vīsaṅha für vīsaṅuha. Diese verwechslung veranlasst Benfey*) zu dem schluss, die indogermanische sekundärendung der 2. sing. med. sei nicht sa, sondern sva gewesen, die sich denn im lautlichen reflex ṅuha noch im Zend erhalten habe. Dagegen ist einzuwenden: erstlich, dass der austausch der suffixe in den Gāthās nicht vorkommt, sodann, dass sich im praeteritum wol ṅuha, nie aber shva, und ebenso im optativ nur š̌a nie shva findet. Nehmen wir noch den umstand hinzu, dass, wie schon erwänt, auch ṅha mehrere male an stelle des zu erwartenden ṅuha im imperativ erscheint, so werden wir es für warscheinlicher erachten, dass hier eben eine wirkliche verwechslung vorliegt; die beiden suffixe mochten sich mit der zeit in der aussprache so sehr genähert haben, dass gedankenlose nachschreiber leicht dazu gelangen konnten, das eine für das andere einzusetzen. Ich habe daher alle fälle unbedenklich korrigirt.

duje — thwę: die zusammenstellung von dują mit altindischen dhvę**) verdanken wir Roth***). Zu der von ihm hergestellten form dīdraghžōdują J. 48.$_7$ stelle ich ferner mereñgedują J. 53.$_6$. Die auffassung von mereñgedują als infinitiv (Spgl. Hg.) ist ganz unmöglich. Endlich ziehe ich noch ḱarathwę Jt. 13.$_{34}$ hieher; der wechsel der weichen mit der harten dentalen spirans ist in der sprache des Avesta nicht unerhört, man vergleiche: erethwōdrafsha gegenüber eredhwōdrafsha.

dhwem — dūm, letzteres die form der Gāthās, findet sich im praeteritum, imperativ und optativ, ai. dhvam. Für einige

---

*) über einige pluralbildungen in den abhandlungen der Gött. ges. d. wiss. bd. 13.$_{71}$.

**) über uję = vę cf. p. 25.

***) ztschr. der D. M. G. XXV. 223 f.

der mit dūm gebildeten formen, welche vor der endung ein z zeigen, wurde von Hübschmann *) und später noch von Osthoff **) im hinblick auf das griechische σθε einschub des z angenommen, der durch die analogie dental auslautender wurzeln erklärt wird. Nach Hübschmann kommen die folgenden bildungen in betracht: māz-dazdūm, thrāzdūm, sāzdum und fravōizdūm. Für māz-dazdūm nun gibt bereits Osthoff, wie mir scheint, die einzig richtige erklärung, nämlich aus dem praesensstamm dad + suff. dūm, also dazdūm = ai. dhaddhvam. Ebenso einfach erklärt sich das z in sāzdūm und thrāzdūm durch die anname, es sei hier das suffix an den stamm des aorists mit s getreten, also sāzdūm = sās + dūm.***) So bliebe denn nur noch fravōizdūm übrig, dessen z freilich, wollte man Hübschmann's herleitung aus √ fru aufrecht halten, kaum anders als durch einschub sich erklären liesse; aber nichts zwingt uns dazu, Hübschmann beizupflichten; nach Aur. Mayr†) spricht auch die metrik gegen seine auffassung. Ich teile demgemäss fra-vōizdūm und ziehe letzteres als imperativ zu wurzel vid „wissen", übersetze danach die stelle frō mōi (fra-)vōizdūm J. 33.₈ mit „gebt euch mir kund" (medium im passiven sinn, also wörtlich: „werdet von mir gewusst"). —

§. 44. sẹ — ṅhẹ im praesens.

raosẹ́.
barañhẹ vashañhe peresañhẹ.
raodhañhẹ.
rāmajẹñhẹ.

§. 45. ṅhẹ im konjunktiv.

dāoñhẹ pāoñhẹ.
rāoñhāoñhōi peresāoñhẹ.
jāsāoñhẹ.
pārajāoñhẹ.

---

*) Jasna 30, p. 78.
**) Kuhn, ztschrft XXIII. ₃₂₅.
***) wurzel ist sā „schneiden"; die entsprechende form aus dem praesensstamm lautet ganz regelmässig: sjōdūm = sja + dūm.
†) resultate der silbenzälung D.₁.

§. 46. sa — ṅha im praeteritum.

dāoṅhā mēṅhā.
thweresaṅha.
ajaṅhā.
brīnaṅha.
mairjaṅha zajaṅha.
ajasaṅha.
rāzajaṅha.

§. 47. ša im optativ.

1. ausgang īša, iša.
āhiša mrviša.
daidhiša daithiša.
S-aorist: dāhīša.
2. ausgang aęša.
ǵighaęša.
jazaęša hanaęša saṅhaęša hakhshaęša frādhaęša.
khshajaęša.*)
jasaęša.

§. 48. sva — shva — hvā — ṅuha.

dāhvā areshvā kereshvā ferashvā.
dasva dasvā (= dad + sva)
vazaṅuha ḱaraṅuha baraṅuha bakhshōhvā ḑbishaṅuha peresaṅuha.
srajaṅuha haęzaṅuha stavaṅuha — vīsaṅuha gūshahvā.
brīnaṅuha hunvaṅuha mereṅḱaṅuha.
paidhjaṅuha veredhjaṅuha disjaṅuha**) zbajaṅuha snajaṅuha.
jāsaṅuha.
ǵiǵishaṅuha mīmarekhshaṅuha.
maidhjaṅuha — sadhajaṅuha jāoṅhajaṅuha urvaęsajaṇuha.

§. 49. duję — thwę.

mereṅgeduję.

---

*) J. 8.₅, so ist jedenfalls statt des sinnlosen khshaęša zu lesen; cf. Spgl., gramm. 234.

**) Jt. 19.₄₈, cf. Geldner 112.

ḱarathwẹ.
dīdraghžōdujẹ.

§. 50. (dhwem —) dūm im praeteritum.
thwarōždūm asrūdūm.

§. 51. dhwem — dūm im imperativ.
dūm *) gerezdūm idūm vōizdūm.
dazdūm.
vaẹdōdūm — gūshōdūm.
sjōdūm.
thrāzdūm sāzdūm.
darezajadhwem zembajadhem dārajadhwem vārajadhwem sḱiñdajadhwem.

§. 52. dhwem (-dūm) im optativ.
rāmōidhwem.

Drittes kapitel.

Die endungen dritter person.

Wie von vorneherein zu erwarten stand, sind es die verbalformen der 3ten person, welche uns weitaus am zalreichsten überliefert wurden, so dass wir in der lage sind, fast alle die zalreichen endungen der indischen sprache auch im Avesta nachzuweisen.

I. Aktiv-endungen.

Dieselben sind für den singular: ti ḍ tu, dazu der ausgang a und āo; für den dual: tō tem ātare; für den plural: eñti en eñtu are areš.

---

*) J. 45.[1] aus √dā mit verlust des auslauts, wie in djām, djāḍ, steht also für z-dūm, so Spgl. J.; Hg's ansicht über diese stelle scheint mir wegen seiner auffassung von ḱithrē unmöglich; ich übersetze den passus: nū īm vīspā ḱithrē zī mazdāoñhō dūm „so machet uns denn jetzt alles offenbar, ihr Mazda's, (damit nicht).“

ti: ist ständig im praesens, häufig im konjunktiv. Indikativ- und konjunktivformen auf ti fallen öfters zusammen, nämlich einmal in den stämmen auf ā, dann in denen auf ja, da nach j in offener silbe vor i oder ẹ in der folgenden jedes a, gleichviel, ob kurz, ob lang, zu ẹ getrübt werden kann, endlich noch in solchen verben, welche ihre formen entweder aus der blossen wurzel, oder aus der wurzel + a bilden können. So zb. lautet der indikativ zu √mru mraoiti, wozu der regelmässige konjunktiv mrav-a-iti (J. 51.₈). Dieselbe form mrava-iti bildet aber auch den indikativ zu der wurzel + a, so Jt. 8.₂₉*), und für letzteres kann bei der bekannten kontraktion von ava zu ao auch mraoi-ti eintreten, eine form, die äusserlich wieder mit der aus der blossen wurzel zusammentrifft; doch ist sie von jener durch die aussprache geschieden, da ao = ava zweisilbig zu sprechen ist, cf. J. 10.₁₀₆ aoǵō mraoiti huukhtem.

Unter gleichen umständen fallen auch imperfekta mit konjunktiven zusammen. Das praeteritum zu √mru lautet mraoḍ (einsilbig) oder mravaḍ = mraoḍ (zweisilbig); die beiden letztern formen bilden aber auch den regelmässigen konjunktiv zu der einfachen wurzel. Eine scheidung all dieser formen ist natürlich nur mit hülfe der syntax möglich; doch werden wir in vielen fällen durch das metrum wesentlich unterstützt.

ḍ: vertreter des altindischen t im auslaut, ist regelmässig im praeteritum und optativ, überwiegend im konjunktiv. Bezüglich der formation des praeteritums ist zu erwänen, dass das Zend sich gegen auslautende konsonantengruppen noch nicht so feindselig zeigte, wie das indische; wir finden mōist, ḱōišt, ḱōreḍ, jaogeḍ, ja selbst dōrešt mit drei konsonanten am ende. Demgegenüber sind formen, in denen das auslautende t geschwunden ist, nur vereinzelt; es gehören hieher: as, ās aus √ah, ḱinas aus √ḱit, khshnāuš vom S-aorist der √khshnu nnd das höchst zweifelhafte abare Jt. 14.₅₉ zu √bar. Wir müssen uns hüten as, ās

*) Wstgd. liesst nimrūitẹ, wie 8.₂₈, das metrum verlangt jedoch die lesung von k.₁₅:

ustātatem nimravaiti
tištrjō raẹvō qarenaňhāo.

mit dem indischen ās in direkten zusammenhang zu bringen; wäre ās gemeinsam arische form gewesen, so müssten wir im Zend āo erwarten. Das auslautende s zwingt uns zu der anname, dass die form ās sich erst auf iranischem sprachboden aus der iranischen (und indogermanischen) grundform āst entwickelt hat.*) Ebenso geht ḱinas auf eine iranische grundform ḱinast zurück; eine arische grundform ḱinas müsste im Zend als ḱinō erscheinen. Bei dem dritten beispiel khshnauš ist ein so zwingender beweis für den späten abfall der endung nicht zu füren; die analogie der übrigen aber macht es warscheinlich, dass auch für khshnāuš eine iranische grundform khshnāušt anzusetzen sei.

tu: ausser tu setzt Spiegel, gramm. 214, für den sing. des imp. auch die endung tāḍ = ai. tāt an, die er mit der form kereñtād V. 7.37 belegt. Doch lässt sich kereñtāḍ ganz leicht als konjunktiv fassen, völlig entsprechend dem indikativ kereñtaḍ V. 1.3ff.; auch möchte die erklärung von kereñtāḍ als imperativ in lautlicher beziehung ihre schwierigkeiten haben, da man ja kereñtatāḍ erwarten sollte.

āo: der ausgang āo findet sich nur in den formen tujāo und tūtujāo J. 9.29. Dass āo hier, wie meist, auf altes āo zurückgehe, scheint mir unzweifelhaft. An sich nun liessen sich die formen auf das leichteste mit Justi als 2. sing. des optativs auffassen; allein eine 2te person will sich durchaus nicht in den zusammenhang fügen. Die betreffende stelle lautet:

mā zbarethaḙibja fratūtujāo,
mā gavaḙibja aiwitūjāo **)
mā zām vaḙnōiḍ ashibja,
mā gām vaḙnōiḍ ashibja
jō aḙnañhaiti nō manō,
jō aḙnañhaiti nō kehrpem.

dh.: „nicht möge in den füssen kraft haben, nicht möge in

*) Spgl. gramm. 252 möchte ās, as für personen des reduplicirten perfekts halten; aber das lautet ja ganz regulär āoñha; zu dem würde sich bei dieser fassung eine erklärung des auslautenden s wol überhaupt nicht beibringen lassen.

**) Geldner 134.

den händen kraft haben, nicht möge die erde sehen mit den augen, nicht möge das rind sehen mit den augen, wer unsern geist vergewaltigt, wer unsern sinn vergewaltigt." Die bedeutung der beiden formen ist völlig klar, auch haben wir keine berechtigung die stelle für korrupt oder jung zu erklären; es macht im gegenteil das ganze den eindruck einer alten zauber- oder beschwörungsformel. Danach bleibt uns zu ihrer erklärung nur mehr ein weg offen: wir haben sie mit vēdischen formen, wie açjās, babhūjās etc. zusammenzustellen, dh. als sogenannte prekative aufzufassen. Freilich würde dann die ansicht Bollensen's*) über die entstehung dieser formen — er fürt den ausgang ās auf altes āst zurück — bedeutend an warscheinlichkeit verlieren, da, wie oben gezeigt, ein vor-iranischer abfall des suffixes ḍ nicht nachzuweisen ist.

tō: ist die reguläre endung im praesens, im konjunktiv findet sie sich nur einmal.

tem: = ai. tām; belegt im indikativ des praeteritums und je einmal im konjunktiv und optativ.

eñti (añti): ist ständig im praesens, häufig im konjunktiv, wo das altindische bekanntlich nur die sekundärendung verwendet. Die scheinbare erleichterung dieser endung, sowie der des imperativs eñtu (añtu) durch ausstossung des nasals ist dem Zend fremd.

Eine specialität des Zend sind die endungen mit are, nämlich are areš und ātare.

are: steht indischem us gegenüber, doch hat es nicht die ausgedehnte funktion desselben, sondern ist auf das perfekt und den optativ beschränkt; vom praeteritum dagegen ist es völlig ausgeschlossen; hier herrscht einzig die endung en, die auch im optativ überwiegend im gebrauch ist. Wie are zu us verhält sich ātare zu atus; auffallend ist nur die länge des a, die nach Benfey*) ihre entstehung dem auf a fallenden accente verdankt.

---

*) ztschr. d. D. M. G. XXII. 594.

**) Ueber einige pluralbildungen etc. 53, in abh. d kgl. ges. d. w. zu Göttingen XIII.

Rätselhaft bleibt mir wegen des auslautenden š die endung areš, wofür Jt. 24.7, vermutlich falsch, auch ariš *), die sich wie are im perfekt und optativ vorfindet. Nach Benfey **) ist areš die grundform, aus der are erst später hervorgegangen, und entstanden aus ant art aret mit schliesslichem übergang von t zu š. Dagegen habe ich einzuwenden: es ist nicht glaubhaft, dass areš das š eingebüsst habe; zischlaute fallen im Zend nur nach a-vokalen ab, wärend sie gerade nach s sehr fest sind; ich brauche nur an das eklatante beispiel ātarš, nom. sing. von ātar erinnern, dessen š sich bis ins modernpersische (ātash) erhalten hat. Ebenso leugne ich die möglichkeit eines übergangs von n in r; endlich ist auch die assibilirung des auslautenden t im Zend one analogie, cf. ḱōreḍ, fraoreḍ etc. Aus diesen gründen muss ich gegen Benfey's erklärungsversuch der suffixe are, areš protestiren, dagegen schliesse ich mich ihm darin an, dass areš nicht dem medium, wie Spiegel und Justi wollen, sondern dem aktivum zuzuweisen sei. Da das suffix an sich nichts enthält, wodurch es mit sicherheit als ein aktives oder mediales charakterisirt wird, kann offenbar eine bestimmung desselben nur davon abhängig gemacht werden, ob die verba, bei denen es sich vorfindet, mehr dem aktiv oder dem medium zuneigen; da nun von den fünf in betracht kommenden verben eines (bū) ausschliesslich, die übrigen aber (dā ǵam saḱ ḱit) überwiegend aktiv flektirt werden, so scheint es mehr unzweifelhaft, dass areš den aktiven endungen beizurechnen ist.

en: ist ständig im praeteritum, häufigst im konjunktiv; im optativ wechselt en mit are. Langes ā in verbindung mit en wird nasalirt, also ān (wofür zweimal ā, in ǵaidhjā V. 3.1 und dā J. 47.1); scheinbare ausnamen bilden aǵēn, juǵēn, qjēn und haḱin, die jedoch für aǵen, juǵen, qjēn und haḱīn stehen; avān J. 57.23, Jt. 11.14 und avāon V. 19.13, beide unsicher bezeugt, wurden von mir unbedenklich in avān korrigirt. aj, aẹ + en gibt regelmässig ajen, daneben findet sich auch aẹn

---

*) Spgl. schreibt auch J. 60.2 aris, doch gegen die mehrzal der hdss.
**) a. a. o. 59.

(kikaęn) und āin (gēurvāin); wie ajen zu aęn und āin verhält sich aven zu aon und āun, zb. baon, bāun. j + en und v + en nach konsonanten geben regelrecht in, īn, resp. un, ūn, zb. ukhshīn, bun, būn (letztere nach Geldner 19 zweisilbig.)

Es erübrigt hier noch einige formen zu besprechen, die man, teilweise dem indischen zu liebe, als pluralformen des perfekts erklärt hat, obwohl sie sonst ungebräuchliche endungen aufweisen; es sind dies aęuruš J. $50._{10}$, urūrudhuš J. $10._{3}$ und īęjñ J. $42._{6}$, die man mit den indischen formen: āijarus, ruruhus und ijus identificirte. Von diesen bildungen ist īęjñ so mangelhaft überliefert — es treffen auch nicht zwei hdss. zusammen —, sieht auch schon so seltsam aus, dass wir uns nicht entschliessen können, dieser einen form wegen die endung en auch für's perfekt anzusetzen. Aus den zalreichen varianten geht nur das eine sicher hervor, dass wir eine bildung aus der wurzel i vor uns haben; wollten wir uns eine richtige und der handschriftlichen überlieferung möglichst nahe kommende form konstruiren, so dürfte uns ījān oder besser ījēn (d. i. ījēn) am nächsten liegen, eine form, die sich one schwierigkeit als 3te plur. des perfekts im konjunktiv, den auch die syntax erfordert, erklären lässt. Nicht viel besser ist es mit der überlieferung von urūrudhuš bestellt*). Wstgd. liest urūrudhuša, das man, freilich one auch nur einen schein von warscheinlichkeit, als 2te sing. aor. med. erklärt hat**), eine solche könnte nur urūrudhañha lauten. Geldner 144 liest urūrudhuš ā und fasst urūrudhuš als 3. plur perf., meint aber selbst (158) es sei diese emendation „keineswegs one schwierigkeit", ich glaube, dass nicht nur in der fassung der form, sondern auch in der unerhörten wortstellung eine nicht geringe schwierigkeit liegen dürfte. Vielleicht ist doch urūrudhuša beibehalten und diess als nom. plur. des part. perf. zu erklären, es wäre dann anzunehmen, dass der schwache stamm um a erweitert worden wäre, wie in vī-

*) die stelle lautet:
staomi berezañtō garajō
jathra haoma urūrudhuša.

**) cf. Schleicher, comp. 742.

thušaẹibja Vsp 7.₂ zu √vid; das verbum heñti oder hišteñti müsste man alsdann ergänzen, es mag in der nach Geldner 158 verloren gegangenen, auf urūrudhuša folgenden zeile enthalten gewesen sein.

Dazu kommt endlich aẹuruš, das uns freilich von den hdss. übereinstimmend bezeugt wird; dürften sich aber schon lautliche und grammatische bedenken gegen die zusammenstellung von aẹuruš mit āijarus erheben, — vor allem spricht der sinn der stelle ganz entschieden gegen die auffassung der form als verbalbildung; ich lese daher mit Roth*) auruš.

Es folgt nunmehr die aufzälung der formen:

§. 53. ti im praesens.

pāiti jāiti vāiti shāiti kañti ǵaiñti haptī vastī vaštī asti astī sastī thwaršti tāšti rāstī sāstī jāsti aẹiti (in āitī, āitī hat sich die praeposition ā mit dem anlaut verbunden) saiti shaẹti shaẹtī staoiti.

dadhāiti hišhakhti (ni-)šañhasti — dasti dazdī (aus dasti erweicht) — dadaitī dathaiti hištaiti (ni-)šhidhaiti — ghrārajẹiti vazavazaiti naẹnižaiti.

taḱaiti saḱaiti haḱaiti haḱaitī dažaiti dražaiti azaiti vazaiti pataiti ǵanāiti vānaiti nẹmaiti qaraiti ḱaraiti ḱaraitī žgaraiti dvaraiti baraiti baraitī davaiti vañhaiti areǵaiti marezaiti (upa-)ñharezaiti zareshaiti bakhshaiti bakhshaitī barāzaiti rāzaiti frādhaiti rādhaiti vjeiti škjeiti joraiti**) ishaiti ǵvaiti družaiti kushaiti vaẹnaiti aoǵaiti gerezaiti veredhaiti teresaiti thweresaiti peresaiti.

khshajẹiti najẹiti vajẹiti maẹzaiti ?urvaẹsaiti (Jt. 4.₅) zavaiti (zu √zu 1 und 2) fravaiti bavaiti bavaitī mravaiti mraoiti ?gaozaiti (Jt. 4.₅) jaozaiti khraodaitī — vīsaiti.

frīnaiti hunāitī mithnāiti gerewnāiti — pinaoiti srinao-ti surunaoiti asnaoiti ašnaoiti ashnaoiti kerenaoiti perenaoiti, dazu ver envaiti, nach analogie der thematischen konjugation — inaoiti gūnaoiti — ḱinasti mereñḱaiti hiñḱaiti reñǵaiti debāzaiti bāzaiti kereñtaiti señghaitī.

---

*) ztschr. d. D. M. G. XXV. ₂₁₉ f.

**) joraiti steht für i-oraiti und diess für irati; o bezeichnet nur einen dem r vorgeschlagenen dumpfen irrationalen laut, sonst finden wir auch a, zb. jarāḍ; die wurzel ist ir, cf. uzira.

pairjẹiti nasjẹiti spasjẹiti ukhshjẹiti ukhshjẹitī aṅhẹiti gerewjẹiti?*) verezjẹiti izjẹiti irithjẹiti vifjẹiti (fra-)oirisjẹiti ishjẹiti sraẹshjẹiti jugjẹiti jūidhjẹiti zbajẹiti (qab-)dajẹiti pajẹiti stajẹiti spajẹiti — passiv: qairjẹiti.

jāsaiti ǵasaiti usaiti dvåsaiti nerefsaiti nerefsaitī isaiti shusaiti.

apajẹiti apajẹitī āstārajẹiti qaṅhajẹiti raẹthwajẹiti peresanjẹiti vjakhmanjẹiti — sadhajẹiti apajẹiti thaṅǵajẹiti dreṅǵajẹiti reṅǵajẹiti darezajẹiti kereṅtajẹiti baṅdajẹiti varedhajẹiti taurvajẹiti vādhajẹiti tāpajẹiti dābajẹitī ǵāmajẹiti rāmajẹiti kārajẹiti (zu √kar 1 und 3) ghžārajẹiti tārajẹiti**) (vī-)dhārajẹiti mārajẹiti vārajeiti thrāoṅhajẹiti gēurvajẹiti kāshajẹiti (√karesh) skiṅdajẹiti raẹḱajẹiti urvaẹsajẹiti ḍbaẹshajẹiti khshnāvajẹiti srāvajẹiti shāvajẹiti hāvajẹiti raoḱajeiti jaozajẹiti baodhajẹiti raodhajẹiti gaoshajẹiti haoshajẹiti — aẹnaṅhaiti peshanaiti (ni-)šhaurvaiti.

Falsch: haonaoiti Jt. $2._{11}$; eine unform ist mīrjaẹšaẹiti Fr. $8._{1}$.

§. 54. ti im konjunktiv.

dāitī pāiti ǵanaitī ǵamaitī = ǵimaitī aṅhaitī mravaitī.

zazāiti dithāiti hištāiti (V. $18._{26}$) — frāfrāiti.

jazāiti vazāiti adhāiti apāiti ḱarāiti marāiti avāiti aṅhāiti***) (√ah 1) frādhāiti āoṅhāiti √aẹnāiti peresāiti.

vajẹiti.

mithnāiti — viṅdāiti.

paidhjāiti ukhshjẹiti verezjẹiti frithjẹiti irithjẹiti irishjẹiti (paz-)dajẹiti pujẹiti.

jāsāiti ǵasāiti.

ǵiǵishāiti irīrikhshāiti.

ǵeṅghaitī vēṅṅhaitī spāoṅhaiti vareshaitī (fra-)oirišaiti nāshāiti.

apajẹiti ashajẹiti aṅhujẹiti paithjẹiti paithjāiti — taurvajẹiti mānajẹitī rāmajẹiti (fra-)ourvaẹsajẹiti raodhajẹiti khraosajẹiti†).

§. 55. ḍ im praeteritum.

dāḍ pāḍ gemeḍ ghmaḍ ḱoreḍ tāšt dōrešt aẹḍ (enthalten in parōiḍ)āiḍ rōiḍ mōist ḱōišt mraoḍ staoḍ jaogeḍ.

dadāḍ titaraḍ dadaḍ dathaḍ hištaḍ akhštaḍ gīgerezaḍ; dazu hidhaḍ — vaoḱaḍ ǵaghmaḍ — tatashaḍ.

---

*) Jt. $24._{30}$.

**) Jt. $8._{8}$ cf. Geldner 106.

***) so auch Jt. $13._{18}$ mit $L._{18}$ u. $P._{18}$ statt āonhāiti zu lesen.

†) so jedenfalls $V.15._{5}$ statt khraosjẹiti zu lesen.

taḱaḍ (upa-)ṅhaḱaḍ bažaḍ avazaḍ ? važaḍ pataḍ apataḍ khadaḍ ǵanaḍ vanaḍ sanaḍ vapaḍ ḱaraḍ dvaraḍ baraḍ sparaḍ kasaḍ aṅhaḍ (√ah 1 u. 2.) saṅhaḍ areǵaḍ marezaḍ aredaḍ tashaḍ tāshaḍ dakhshaḍ vakhshaḍ sakhshaḍ frādaḍ rādaḍ dāraḍ urvākhshaḍ urvāshaḍ āoṅhaḍ sifaḍ ishaḍ bvaḍ vaẹnaḍ avaẹnaḍ (fra-) ṅherezaḍ thweresaḍ athweresaḍ peresaḍ aperesaḍ.

tavaḍ bavaḍ abavaḍ mravaḍ mraoḍ staoḍ (2 silbig) araodhaḍ.

ḱinaoḍ ashnaoḍ spashnaoḍ erenaoḍ kerenaoḍ akerenaoḍ — mōreñdaḍ nāsaḍ anāsaḍ kereñtaḍ viñdaḍ = vīdaḍ buǵaḍ.*)

ǵaidhjaḍ verezjaḍ zbajaḍ (ni-)dhajaḍ stajaḍ spajaḍ — passiv: (ni-) dhajaḍ.

jāsaḍ barāsaḍ ǵasaḍ tafsaḍ qīsaḍ isaḍ hīshasaḍ shusaḍ ʹshūsaḍ ashusaḍ.

S-aorist: asāsaḍ.

bereǵajaḍ — taḱajaḍ urvaǵajaḍ asadajaḍ apajaḍ (fra-)ṅhareḱajaḍ bañdajaḍ tākajaḍ jātajaḍ (ni-)šhādhajaḍ dvānajaḍ rāmajaḍ kārajaḍ (√kar 1 u. 3) dārajaḍ (vī-)dhārajaḍ bārajaḍ gēurvajaḍ raẹḱajaḍ vaẹdhajaḍ buñgajaḍ dēbāvajaḍ srāvajaḍ shāvajaḍ saoḱajaḍ.

§. 56. ḍ im konjunktiv.

gāḍ dāḍ pāḍ (paiti-)štāḍ ghnāḍ ǵimaḍ vasaḍ aṅhaḍ (√ah 1) ajaḍ ḱōithaḍ mōithaḍ.

zīzanāḍ hištāḍ ḱikajaḍ didhjāḍ didhāḍ, dazu (ni-)šhidhāḍ — ǵaghnāḍ vaoḱāḍ — āoṅhāḍ. — dadāḍ dadaḍ und dathaḍ lassen, wo sie konjunktivische bedeutung haben, doppelte auffassung zu, entweder als ächte konjunktive von dadā oder dada, resp. dad, dath, oder als unächte von dadā, resp. dada, datha.

paḱāḍ haḱāḍ dažāḍ ǵanāḍ vanāḍ vānāḍ hanāḍ qarāḍ (fra-) ṅuharāḍ ḱarāḍ dvarāḍ barāḍ (√bar 1 und 2) marāḍ pasāḍ aṅhāḍ (√ah 2) jarāḍ**) ishāḍ družāḍ aotāḍ peresāḍ.

ajāḍ khshajāḍ snaẹžāḍ bavāḍ stavāḍ.

zināḍ frīnāḍ mithnāḍ zanāḍ — ashnavāḍ ashnvāḍ kerenavāḍ — kereñtāḍ.

ufjāḍ nasjāḍ verezjāḍ terefjāḍ irithjāḍ disjāḍ urvisjāḍ (fra-) oirisjāḍ irishjāḍ urūidhjāḍ dajāḍ spajāḍ — passiva: jẹzjāḍ (ā-) ghairjāḍ mairjāḍ dajāḍ.

---

*) vīdaḍ būǵaḍ, d. i. vīdaḍ būǵaḍ cf. p. 21.

**) d. i. irāḍ, cf. p. 43.

S-aoriste: stāoṅhaḍ vēṅhaḍ dareshaḍ naẹshaḍ ?ǵahāḍ.

baẹshazjāḍ — hak̓ajāḍ sadajāḍ apajāḍ harek̓ajāḍ dreñǵajāḍ bañdajāḍ taurvajāḍ kānajāḍ pārajāḍ gēurvajāḍ haẹk̓ajāḍ daẹsajād urvaẹsajāḍ ḍbaẹshajāḍ raẹshajād buñǵajāḍ drāvajāḍ sāvajāḍ srāvajāḍ — raẹthwāḍ.

Unform: hisidhjāḍ Jt. 8_{54}.

§. 57. ḍ im optativ.

1. ausgang jāḍ.

dājāḍ pājāḍ djāḍ kanjāḍ ǵanjāḍ ǵamjāḍ stairjāḍ asjāḍ usjāḍ hjāḍ qjāḍ saqjāḍ kerethjāḍ mithjāḍ vidjāḍ k̓ishjāḍ bujāḍ mrujāḍ khrūnjāḍ.

daidhjāḍ daithjāḍ — vaoṅjāḍ — daredairjāḍ.

sirinujāḍ ashnujāḍ kerenujāḍ — vanujāḍ.

S-aoriste: merāshjāḍ dishjāḍ.

2. ausgang īd.

vainīḍ zahīḍ sāhīḍ.

daidīd.

3. ausgang ōid.

(ni-)šhidhōiḍ — vaokoiḍ.

tak̓ōiḍ azoiḍ barōiḍ sparōiḍ marezōiḍ karshōiḍ hakhshōiḍ frādōiḍ sīshōiḍ vaẹnōiḍ.

ajōiḍ khshajōiḍ vajōiḍ stavōiḍ.

kerenōiḍ — hiñk̓ōiḍ.

verezjōiḍ (fra-)oirisjōiḍ zbajōiḍ (ā-)dhajōiḍ snajōiḍ.

ǵasōiḍ isōiḍ ishasōiḍ.

Des: sīshōiḍ.

sjazǵajōiḍ frask̓iñbajōiḍ — darezajōiḍ vādajōiḍ ǵāmajōiḍ*) gēurvajōiḍ ākhshajōiḍ sk̓iñbajāiḍ frāvajōīḍ srāvajōiḍ shāvajōiḍ.

Falsch: vākhshōiḍ V. 4_{47}.

§. 58. tu.

dātū pātū ǵañtu ǵañtū (√ǵan) ǵañtū (√ǵam) astu astū sāstū mraotū sraotū.

hak̓atu qaratu baratu baretū (? J. 33_{9} dreisilbig; also baratū zu lesen) vaṅhatu vaṅhatū iratū.

mithnatu.

verezjōtū disjatu.

*) so V. 14_{16} für ǵāmōiḍ.

vatōjōtū ākhshajatū mitajatu.

§. 59. Ausgang a im perfekt.

dadha dadhā hišta vavaḱa jatata ḱakana**) didhāra bavara tatasha tatashā āoṅha didhaja vīvaẹdha tūtava bavāva.

One reduplikation: vaẹdā vaẹdha vaẹthā ?mrava Jt. $1._{16}$ f.

§. 60. Ausgang āo im prekativ.

tujāo.

Reduplicirt: tūtujāo.

§. 61. ḍ im praeteritum ist abgefallen.

as ās ?abare.

ḱinas.

khshnāuš.

§. 62. tō im indikativ.

stō.

ḱaratō baratō thweresatō.

jūidhjatō zbajatō.

vakhšajatō.

§. 63. tō im konjunktiv.

ǵasātō.

§. 64. tem im indikativ.

āitem.

marezatem.

bavatem.

taurvajatem aperesajatem.

§. 65. tem im konjunktiv.

āoṅhātem.

§. 66. tem im optativ.

daidhītem.

§. 67. ātare.

vāvarezātarē**) vaoḱātarē.

§. 68. eñti im praesens.

daiñtī vāoñti heñti heñtī rādeñti āoṅheñti āoṅhañti jañti jañtī jẹiñti škjañti śkjañtī škjẹiñti.

---

*) Jt. $22._{11}$; Jt. $22._{12}$ verlangt der sinn statt des handschriftlichen ḱakana eine 2te person.

**) lies vāverez.

zazañti*) dathenti hištenti gaghnenti zīzanañti — rāreshjañti.

takañti takeñti takiñti hakaiñtī a zeñti vazañti vazeñti pateñti vanaiñti vanaiñtī haneñtī qareñti (fra-)ṅuhareñti kareñti dvareñti bareñti (aiwi-)šmareñti gaṅheñti geṅheñti harezeñti karsheñti takhsheñti bakhshañti bakhshañtī barāzañti vjęiñti isheñti daibisheñtī gvaiñti bvaiñtī družeñti meregheñti tereseñti thwereseñti.

khshajęiñti najęiñti bajęiñti vajęiñti snaęžiñti maęzañti ?vaętheñti vaępeñti zavañti bavañti bavaiñti bavaiñtī jaozeñti raodheñti — vāneñti vīseñti.

frīneñti brīneñti ?gerewneñti**) zāneñti — erenavaiñti kerenvaiñti verenvañti***) darežnvaiñti qanvaiñti stanvaiñti — marenkiñti kereñteñti (ni-)šhiñkañti (fra-)shiñkañti viñdeñti = vīdheñti buñgaiñti (var: bugiñti d. i. būgiñti).

gaidhjañti gaidhjęiñti mainjañti peshjęiñti (d. i. pṛtjañti) vereziñti ukhshjęinti†) (fra-)okhshjęiñti izjęñti††) irithiñti urvaęsiñti irishiñti jūidhjęiñti.

gaseñti iseñti shūseñti.

Desiderativ: gigisheñti.

zāmajęiñti fshānajęiñti vāshajęiñti — jatajęiñti apajęiñti davajañti thañgajęiñti tākajęiñtī jātajęiñti vādhajęiñti nāmajęiñti zārajęiñti dārajęiñti bārajęiñti ākhshajęiñti rāzajañti rāzajęiñti skiñdajęiñti raękajęiñti vaędhajęiñti urūpajęiñti shāvajęiñti—vāreñti.

§. 69. eñti im futur.

saoshjañti.

§. 70. eñti im konjunktiv.

takāoñti vazāoñti patāoñti arāoñti bakshāoñti ishāoñti družāoñti.

---

*) V. $3._{5}$; R. u. $K._{9}$ haben zīzeñti; am besten dem sinn entsprechend wäre zīzanañti.

**) Jt. $10._{104}$, handschriftlich gereweñti.

***) Jt. $13._{15}$ handschriftlich verenavañti, gegen das metrum.

†) Jt. $18._{10\cdot13}$; die hdss. haben gegen grammatik und metrum ukhshajęiñti.

††) ?J. $23._{4}$; der Pehlevi-übersetzer scheint uzjęñti gelesen zu haben, da er das wort mit barā vazlūntan „herausgehen" gibt.

bavāoñti.
ǵaidhjāoñti.
ǵasāoñti.
Aorist mit S: varesheñtī.
bereǵajāoñti paithjāoñti — thañǵajāoñti vaẹdhajāoñti.

§. 71. en im praeteritum.

dān ǵanen gemen usen añhen uruthen.
daden dathen zīzanen.
taḱin azen daben baren marezen vareden bun būn vaẹnen perethen.
baon bāun.
kerenāun — kereñten mōreñden mōreñdan viñden.
ǵaidhjen ukhshīn ?saidhin (Jt. 14_{56}) (snā-)dhajen.
ǵasen urvāsen isen qīsen tusen.
Aor. mit S: vēñhen.
bereǵajen — azajen urvaǵaẹn saraśkajen darezajen varezajen harezajen nāthajen (√nas) bānajen kārajen dārajen bārajen gēurvāin frādhajen rāoñhajen daẹsajen — rōithwen.

§. 72. en im konjunktiv.

dān = dā (J. $47._1$) ǵimen vasen añhen hen.
hištān ḱikaẹn — āoñhān? ijēn rāreshjān.
paḱān aǵēn taḱin (V. $5._{12}$ = taḱīn = taḱān) patān dvarān barān avān kahvān ishān.
ajān bavān stavān.
gerewnān zanān — kerenaon (J. $30._9$, dreisilbig) kerenavān — jūǵēn.
vaithjān ǵaidhjā verezjān ukhshjān ishjān irishjān.
ǵasān tafsān khshufsān.
Aor. mit S: khshnaoshen.
thweresajān dreñǵajān berezajān mānajān gēurvajān daẹzajān ḱaẹshajān*) hāvajān.

§. 73. en im optativ.

ǵamjān hjān qjēn bujān.

*) V. $8._2$; die abschreiber liessen sich durch das unmittelbar vorangehende aẹshjān (= ā + ishjān) zu dem sinnlosen ḱaẹshjān verfüren.

zazajān daithjān.

paḱajen patajen kanajen ǵanajen barajen karshajen herezajen.

sterenajen — kereñtajen hiñḱajen.

isajen.

mānajen bārajen; in den letzten 2 beispielen steht ajen für ajajen, d. i. ajaę + en, ind. ajējus.

§. 74. are im optativ.

hjāre.

§. 75. are im perfekt.

dādhare ḱakhnarē vaonare ḱakhrare bawrare āoñhare āoñharē iriīithare bābvare.

§. 76. areš im optativ.

saḱjāreš ǵamjāreš bujāreš.

daithjāres.

§. 77. areš im perfekt.

ḱikōitareš.*)

§. 78. eñtu (añtu).

sḱañtū heñtū jañtu.

patañtu (fra-)ñuhareñtu ḱareñtu bareñtu.

frīneñtu kereneñtu.**)

ajañtu.

ǵaseñtu iseñtu.

ǵañheñtu (aorist mit s).

pārajañtu vādhajañtu.

II. Medial-endungen.

Dieselben sind für den singular: tę ta ę (ōi) i tām; für den dual: ātę [āthę] ātem; für den plural: eñtę (añtę) eñta (añta) eñtām (añtam) rę.

tę: findet sich im praesens und futur, ferner mit wenigen ausnamen im konjunktiv; ta: im praeteritum, im optativ und zweimal im konjunktiv.

---

*) J. 32_{11}, so Spgl.; Wstgd.: ḱikōitereš; vgl. die varianten bei Spgl.

**) V. $7._{38}$; handschriftlich kereñtu; aufeinanderfolgende gleiche silben wurden öfters nachlässiger weise nur einmal geschrieben.

ẹ, in den Gāthā's dialektisch auch ōi, ist ständig im perfekt, findet sich aber auch, wie ē in den Vēden, mehrere male im praesens; i ist ausschliesslich dem passiven praeteritum eigen, medialformen mit i sind nicht, wenigstens nicht sicher zu belegen.

Von den pluralendungen fällt eñtẹ dem praesens, futur und konjunktiv, eñta dem praeteritum und optativ zu; die scheinbare ausstossung des nasals kommt auch im medium nicht vor.*) Diess allein schon macht die von Spgl. gramm. 210 neben eñtām (añtām) für den imperativ angesetzte endung ātām bedenklich; dazu kommt noch, dass der beleg dieser endung verezjātām J. 48,5 ein höchst unsicherer ist; denn der sinn der stelle ist unklar und das metrum sehr gestört.

rẹ: entspricht genau altindischem rē; es findet sich rẹ in drei formen, nämlich sōirẹ, āoṅhāirẹ und mravāirẹ; davon ist sōirẹ = ind. çērē aus √sī sicher praesentisch. Ist nun rẹ als praesentische endung sicher bezeugt, so möchte ich auch die beiden andern formen mit rẹ, abweichend von Spiegel-Justi, lieber dem praesens, als dem perfekt zuweisen, wie denn auch die praesentische bedeutung derselben aus dem sinn der stellen völlig klar hervorgeht. Auffallend ist nur die länge des der endung vorhergehenden a; aber auch dieses bedenken schwindet, wenn wir die formen — und ihre syntaktische stellung berechtigt uns vollkommen dazu — als konjunktive auffassen. Freilich sind uns im indischen konjunktive mit rē nicht bezeugt. Aber da, wie wir fanden, alle übrigen praesentischen endungen im konjunktiv wiederkehren, so darf es uns nicht wunder nehmen, auch die, für's praesens nachgewiesene, endung rẹ in konjunktivischer funktion zu sehen, und wir können den umstand, dass das indische rẹ im konjunktiv nicht belegt ist, für einen rein zufälligen erklären.

---

*) Die form vīshjātā J. 30.6, die man aus vīshjañtā erklärt hat, ist vielmehr singular. Ich übersetze die stelle: ajāo nōiḍ ereš vīshjātā daẹvākinā hjaḍ īš ādebaomā | paresmanēñg upā ǵasaḍ etc. mit „zwischen den beiden wurde nicht richtig unterschieden von dem daevageschlecht, (das dachte) „wollen wir sie betrügen"; in die versammlung kam es etc." An der andern stelle J. 30.8 ist vīshjātā part. auf ta in medialem sinn und mit ereš zu einem kompositum zu verbinden.

Unter den dualendungen hebe ich zunächst ātem hervor, das altindischem ātām gegenübersteht, wie im aktivum tem indischem tām. Ausser in dem zweifellosen asrvātem J. 30.3 findet sich diese endung noch in den bildungen ǵasaętem J. 30.4, Jt. 19.82, ḱaęshaętem Jt. 8.38 und urvaęsajaętem Jt. 19.82; man hat diese formen bisher dem aktivum zugewiesen, indem man sie entweder wie Justi als optative auffasste, oder aber als imperfekta, wobei man annam, die endung tem sei „durch aę angeschlossen“ worden, cf. Spgl. gramm. 212, wenn man nicht vorzog sie kurzweg „mit sicherheit als unmöglich und als korruptelen zu bezeichnen.“ *) Sie erklären sich auf's einfachste als praeterita, gebildet mit der sekundärendung ātem, die, mit dem thematischem a verschmolzen, wie im indischen, als aętem erscheint. Dafür, dass die formen nicht als optativa, — was auch der syntax zuwider, — sondern als praeterita aufzufassen seien, spricht mit entscheidender stimme das augment, das in urvaęsajaętem Jt. 19.82 aus metrischen rücksichten und mit handschriftlicher gewär herzustellen ist; k.12 bietet ganz richtig:

iñǵa mę aourvaęsajaętem (d. i. avraęs-)
aęzahi ǵasaętem aęzō.

Der sonstige gebrauch der 3 in betracht kommenden wurzeln ist durchaus nicht gegen die mediale fassung; von ǵas finden wir: ǵasāi ǵasāoñtę etc.; von ḱish: ḱaęshemna, ḱishmaidę; von vris: urvaęsajata, urvaęsajańuha. Ich glaube daher, dass gegen die eben gegebene erklärung der formen auf aętem nicht leicht stichhaltige einwendungen sich werden vorbringen lassen.

Als primäre dualendung sollte man, nach dem indischen zu schliessen, ātę erwarten; es findet sich dieselbe jedoch im Avesta nur zweimal, und zwar in den den Gāthā's angehörigen formen mamanāitę J. 13.4 und ǵamaętę J. 44.15; sonst lesen wir überall āthę, mit der spirans statt der tenuis. Warscheinlich haben wir in āthę die endung der 2ten person dualis = ind. āthē vor uns, welche — was bei der so seltenen verwendung von dualbildungen nicht wunder nehmen darf — zuerst mit jener der 3.

*) cf. Jolly, ein kap. vgl. stx. 17.

person verwechselt wurde, dann aber geradezu für sie eintrat. Des weiteren ist zu beachten, dass āthę, ursprünglich primärendung, auch die funktion der sekundären endung übernommen hat; der grund dieser erscheinung ist abermals in dem seltenen gebrauch der dualsuffixe zu suchen. Die endung āthę verband sich mit dem stammauslaut a zu aęthę oder ōithę; einmal finden wir, wie im indischen den ausgang āithę; ebenso verhält sich das suffix ātę zu aętę und āitę; auch ātę fungirt als sekundärendung.

§. 79. tę im praesens.

eretę jęstę vastę sastę āstę itę (in āitę J. 31.₉, 3 silbig) saętę mrūtę mrūitę.

dastę dazdę (aus dastę erweicht) dathaitę hištaitę.

haḱaitę jazaitę vazaitę zgadhaitę = zagathaitę ḱaraitę dvaraitę baraitę haraitę sañhaitę maredaitę bakhshaitę nāmaitę? vaęnaitę peresaitę.

khshajęitę khshajętę shavaitę baodhaitę — vīsaitę.

?zānaitę *) — verenūitę verenvaitę — sēñghaitę mereñḱaitę mareñḱaitę.

mainjętę manjętę gerewjaitę?**) pairjęitę (fra-)oirisjęitę dājęitę (J. 31.₁₁, cf. Roth, J. 31, p. 25) zajęitę — vom passivum: kirjęitę qairjętę bairjętę mairjęitę vōirjęitę.

jāsaitę jasaitę.

āstārajęitę — rāzajęitę ārajęitę dārajęitę thrāoñhajęitę gēurvajęitę raodhajęitę srāvajęitę.

Unklar: aoshętę V. 18.₂₆,₅₁.

§. 80. tę im futur.

vakhshjęitę = vashjętę (J. 44.₁₁).

§. 81. tę im konjunktiv.

dāitę jamaitę ḱōithaitę.

khštāitę — vāurāitę ***) vōividāitę.

paḱāitę saḱāitę azāitę jazāitę vatāitę ǵanāitę nāmāitę? vaęnāitę peresāitę (J. 31.₁₃).

---

*) J. 11.₆ lies zajāitę zu √zan 1.

**) Jt. 24.₃₀.

***) J. 47.₆, so Spgl.

perenāitę.

manjętę ubaǵjęitę zajęitę zajāitę (J. 11.₆) — passiva: mirjāitę mairjāitę.

Aoriste: marekhshaitę vareshaitę nāshāitę.

avāstrjęitę.

§. 82. ta im praeteritum

dāta (vī-)shjātā kañta mañtā varetā varatā (J. 30.₅, 32.₁₂ 2 silbig) deretā sāsta gereždā varšta tāšta vakhštā vakhšta sāstā aogedā aokhta saęta ištā ḱistā aḱistā dišta (V. 15.₃₆) ḱevištā mrūta mraotā staota raosta raostā gūšta gūštā.

khštata dasta adasta.

paḱata āzata jazata vazata zgadhata nemata dvarata barata (fra-)dhavata vañhata vashata avashata (von vakhsh) daresatā asperezatā peretata peresata.

khshajata khshajęta? (Jt. 24.₄₇) ḱajata srajata davata adavata — vīsata gūshatā.

(fra-)orenata sterenata — hunūta.

nasjata manjata zajata zbajata stajata — passiv: srujata.

ajasata.

S-aoriste: māstā fraštā thraošta thraoštā sārštā.

Des: dīdareshatā.

avāstrjata baęshazjata vjākhmainjata — aoḱajata bañdajata rāzajata*) (fra-)ṅhārajata nāshajata gēurvajata urvaęsajata; unklar: urūdūjatā J. 44.₂₀.

Unform: vañuhaita Jt. 10.₁₂₆.

§. 83. ta im konjunktiv.

verenātā.

mainjātā.

§. 84. ta im optativ.

1. ausgang īta.

ghnita drītā mrvītā aoǵīta.

daidītā daithīta daithita.

Zweifelhaft: daidjata A. 1.₄.

---

*) Jt. 19.₄₇.₄₉ lies rāzata?

2. ausgang aẹta.
(ni-)[š]hidhaẹta.
azaẹta jazaẹta (ava-ṅhab-) daẹta ǵanaẹta ḱaraẹta baraẹta baraẹtā maraẹta (ava-)ṅharezaẹta išaẹta.
khshajaẹta.
ḱinaẹta (fra-)orenaẹta sterenaẹta — viṅdaẹta.
manjaẹta būidhjaẹta snajaẹta — passiv: (ni-)dhajaẹta.
aiwjāoṅhajaẹta vāstrjaẹta — varedajaẹtā vādhajaẹta baodhajaẹta raodhajaẹta — ishaoṅhaẹta?

§. 85. ẹ im praesens.

ghnẹ isẹ mrujẹ (d. i. mruvẹ)

§. 86. ẹ (ōi) im perfekt.

ḱakhsẹ daidhẹ vaoḱẹ dādrẹ jaẹshẹ vāverezōi tuthrujẹ (d. i tuthruvẹ).

§. 87. i im passiven praeteritum.

1. vom praesensstamm:
erenāvi.
2. aus der wurzel:
vāḱī avāḱī vaitī ǵaini ḱivīshī mravī mraoī (d. i. mravī) srāvī.

§. 88. tām im imperativ.

verezjatām.
Hiézu nach Spgl., J., Hg. djātām J. 48.7, als imp. pass.; aus metrischen gründen und wegen der länge des a ist die form sehr verdächtig; cf. Roth, D. M. G. 25.223 ff.

§. 89. ātẹ im perfekt.

mamanāitẹ.

§. 90. ātẹ im praeteritum.

ǵamaẹtẹ.
Auffallend ist dazdẹ J. 30.4; vielleicht ein alter fehler für dadātẹ; jedenfalls ist zu beachten, dass das metrum das minus einer silbe aufweist.

§. 91. ātem im praeteritum.

asrvātem.
ḱaẹshaẹtem.
ǵasaẹtem.

aourvaęsajaętem.

§. 92. āthę im praesens.

vaęnōithę (Jt. 13,3, so ist jedenfalls statt vaęnaoithę zu lesen).

§. 93. āthę im praeteritum.

ḱarōithę.
zajōithę.
isōithę.
Ausgang āithę in: paraqjāithę.

§. 94. eñtę im praesens.

areñtę gareñtę (J. 70.4 Vsp. 4.1 handschriftlich gereñtę) vareñtę *) jaoǵañtę.
zazeñtę dadeñtę.
saḱiñtę haḱaiñtę haḱañtę jazeñtę vazeñtę nemeñtę qareñtę dvareñtę bareñtę mareñtę (paiti-)šmareñtę saraskiñtę thwakhsheñtę bakhsheñtę vakhsheñtę ?āfeñtę frādeñtę frādheñtę sāreñtę bjañtę meregheñtę pereteñtę pereseñtę.
bajaiñtę snaęžiñtę — vīseñtę vāneñtę.
kereneñtę **)— erenvañtę verenvaiñtę — mereñḱañtę ?nāseñtę.
paidhjęiñtę manjęiñtę manjęñtę (fra-)oirisiñtę zajęiñtę thrājęiñtę shājañtę — passiva: kirjęiñtę bairjęiñtę (ni-)dhajęiñtę ?bujęñtę.
ǵaseñtę.
vakhshajęñtę ***) rāshajęñtę — vāreñtę fjañhuñtę (di. fjañh̃vañtę)

§. 95. eñtę im futur.

vakhshjęiñtę hareshjañtę hareshjęñtę.

§. 96. eñte im konjunktiv.

(vī-)dhāoñtę dāoñtę.
saḱāoñte haḱāoñtę jazāoñtę vazāoñtę nemāoñtę arāoñtę dvarāoñtę vashāoñtę ishāoñtę vaęnāoñtę peresāoñtę.
verenāoñtę.
zajāoñtę snajāoñtę — passiv: ǵanjāoñtę vanjāoñtę bairjāoñtę.

---

*) J. 43.16, 51.18 lies vrañtę.
**) V. 19.28; so auch V. 7.88 statt kereñtę.
***) J. 8.42, Geldner 96.

ǵasāoñtę.

āmajāoñtę āstārajāoñtę vīmādhajāoñtę paithjāoñtę — darezajāoñtę raokajāoñtę.

§. 97. eñta im praeteritum.

vereñta (fra-)oreñta (d. i. fravrañta) urutheñta.

jazeñta kareñta advareñta dvāreñtā (fra-)orekeñta.

dāuñta adāuñta (d. i. davañta) mravañta — vīseñtā.

mainjañta (paz-)dajañta stajañta snajañta.

ǵaseñta.

apajañtā ākajajañta āmajañta vīmādhajañta — darezajañta pārajañta bārajañta saokajañta.

§. 98. eñta im optativ.

jazajañta (d. i. jazaę-eñta) — ishajañta guzajañta.

maęzajañta.

§. 99. eñtām im imperativ.

khraoseñtām.

ǵaseñtām.

§. 100. rę im praesens.

sōirę.

§. 101. rę im konjunktiv.

āoñhāirę mravāirę.

(Siehe tabelle seite 58 und 59.)

Viertes kapitel.

Das augment.

Ob die sprache des Avesta die augmentirung des historischen tempus noch gekannt, oder bereits völlig aufgegeben habe, ist eine schon zu öfteren malen erörterte, aber noch immer nicht definitiv erledigte frage. Wärend Spiegel und Haug in mehreren fällen in einem kurzen a, wenn es eine form des verbum finitum einleitet, das augment erkannten, wurde von Justi im handbuch das vorhandensein desselben im Zend praktisch durchweg geleugnet *), indem er jedes vor einer verbalform stehende kurze

*) vergl. auch Gött. gel. anz. 1867/II 1125 ff.

Uebersicht der indischen und

Sprache.	person	Aktivendungen					
		Ind. Praes.	Perf.	Imp.	Konj.	Praet.	Opt.
ai	1. sing.	mi	a	—	ā, ni	m	m
aoi		mi, ā, a	a	—	ā, ni	m	m
awi		mij	—	—	—	m	—
ai	2. sing.	si	tha	dhi,hi,tāt,	si, s	s	s
aoi		shi, hi	tha	di, —	hi,(h)i,(s)	(s), š	(s), š
awi		—	—	dij, —	hj	(s)	—
ai	3. sing.	ti	a	tu, tāt	ti, t	t, s	t, s (im prekativ)
aoi		ti	a	tu	ti, ḍ	ḍ	ḍ, (s) (im prekativ)
awi		tij	—	tuv	tij	(ḍ) š	(ḍ)
ai	1. dual	—	—	—	va	—	va
aoi		vahi	—	—	va	—	—
awi		—	—	—	—	—	—
ai	2. dual	thas	athus	tam	thas	tam	tam
aoi		—	—	—	—	—	—
awi		—	—	—	—	—	—
ai	3. dual	tas	atus	tām	tas	tām	tām
aoi		tō	ātare	—	tō, tem	tem	tem
awi		—	—	—	—	—	—
ai	1. plur.	masi, mas	ma	—	ma	ma	ma
aoi		mahi	ma	—	ma	ma	ma
awi		mahj	—	—	—	mā	—
ai	2. plur.	tha,thana	a	ta, tana	tha,thana	ta, tana	ta, tana
aoi		tha	a	ta	tha	ta	ta
awi		—	—	tā	—	—	—
ai	3. plur.	anti, ati	us	antu, atu	an	an, ān, us	us
aoi		eñti	are, areš	eñtu	eñti, en	en	an, are, areš
awi		añtij	—	—	—	(n), ša(n)	—

*) Aus dem altindischen sind nur die im Ṛgvēda belegten endungen

iranischen personalendungen.*)

Medialendungen					
Ind. Praes.	Perf.	Imp.	Konj.	Praet.	Opt.
ē	ē	—	ē, āi	i	a
ẹ	ẹ	—	ẹ, āi	i	a
aịj	—	—	—	ịj	—
sē	sē	sva	sē	thās	thās
sẹ, ṅhẹ	—	sva, hvā, ṅuha	ṅhẹ	sa, ṅha	ṡa
—	—	(h)uvā	—	—	—
tē, ē	ē	tām, (ām)	tē, tāi	ta, i	ta
tẹ, ẹ	ẹ	tâm	tẹ, ta	ta, i	ta
taij	—	tām	taij	tā, ij	—
vahē	—	—	vahāi	vahi	vahi
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
āthē	—	āthām	āthē	āthām	āthām
[āthẹ cf3.ps]	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
ātē	ātẹ	ātām	—	ātām	—
āthẹ	ātẹ	—	—	ātem, ātẹ,āthẹ	—
—	—	—	—	—	—
mahē	mahē	—	mahē, mahāi	mahi	mahi
maidẹ	—	—	maidẹ	maidi, maidẹ	maidi, maidẹ
—	—	—	—	—	—
dhvē	—	dhvam	ḍhvē, dhvāi	dhvam	—
dujẹ, thwẹ	—	dhwem, dūm	—	dhwem, dūm	dhwem
—	—	—	—	—	—
antē, atē ratē, rē	rē, rirē	antām,atām	antē, anta	anta, ata, ranta, rata, ran, ram	ran
eñtẹ, rẹ	—	eñtām	eñtẹ, rẹ	eñta	eñta
—	—	—	—	eñtā	—

aufgeführt: ai = altindisch, aoi = altostiranisch, awi = altwestiranisch.

a für eine verkürzung oder verschreibung des verbalpraefixes ā erklärt. Dass derartige schreibfehler in den texten wirklich vorkommen, kann durchaus nicht in abrede gestellt werden; „augmentirte imperative" oder „augmentirte konjunktive", deren Haug gelegentlich annimmt, zb. Gātha I.97 in avaęnatā, sind selbstverständlich, dem wesen und der bedeutung des augments entsprechend, dem Zend ebenso fremd, und im Zend ebenso unmöglich, wie in irgend einer anderen indogermanischen sprache. Wenn nun aber die verkürzung eines anlautenden ā für einige fälle zugegeben werden muss, so sind wir doch noch nicht ermächtigt anzunehmen, dass in jedem einer verbalform vorangehenden a die praeposition ā in verstümmelter gestalt vorliege. Justi gibt im handbuche p. 358 ein, allerdings nicht vollständiges, verzeichniss der wörter, in denen ursprünglich langes ā in der schrift gekürzt erscheint; es können uns aus den angefürten beispielen hier nur die interessiren, wo a anlautet und eine form des verbum finitum folgt; es sind dies die folgenden: akerenaoḍ ashajẹiti adastẹ adāuñta adavata abavaḍ abaom ajamaitẹ arāoñtẹ avaęnatā avaęnaḍ avākī avazaḍ avazāiti avashata asadajaḍ asāsaḍ akhštaḍ aspakaḍ asperezatā asrvātem asrūdūm ashāiti amēhmaidī; davon kommen für mich ashajẹiti und arāoñtẹ, die ich anders fasse als Justi, sowie das dunkle aspakad, alias aspakiḍ ausser betracht. Von den noch übrigen formen gehören nur mehr fünf einem tempus oder modus an, dem das augment nicht zukommt, nämlich: adastẹ- ajamaitẹ ashāiti avaęnatā und avazāiti; alle übrigen aber sind dem praeteritum zuzuweisen, wo das kurze a als augment seine befriedigendste erklärung findet. Und es müsste ja auch in der tat unser befremden erwecken, wenn es sich bestätigen sollte, dass die sprache des Avesta, der ein so hohes alter zukommt, diese indogermanische auszeichnung der historischen zeiten völlig und gewissermassen mit einem schlage aufgegeben hätte, wärend die wenig ältere verwante, die sprache der Vēden, in den allermeisten fällen, die jüngere schwester aber, der westiranische dialekt, sogar noch ganz regelmässig das praeteritum mit dem augment kennzeichnet. Alle umstände sprechen vielmehr dafür, dass auch die altostiranische sprache den gebrauch des augments noch

gekannt und dasselbe in der gleichen weise, wie die schwestersprachen, verwendet hat; doch war sein gebrauch kein notwendiger mehr, sondern nur mehr ein fakultativer.

Die nicht augmentirten praeteritalformen können, wie im Vēda, auch konjunktiv- oder futurbedeutung haben. Ueber die entstehung und den gebrauch dieser formen, cf. Jolly, ein kap. vgl. syntax 22 f.: „Nun aber waren die letzteren (die augmentlosen praeterita) durch den abfall des augments den konjunktiven mit sekundären personalendungen sehr ähnlich geworden, es lag also sehr nahe, sie mit diesen auf eine stufe zu stellen, sie zum ausdruck der zalreichen bedeutungen des konjunktiv mit heranzuziehen, und so entstand der „unächte konjunktiv." Dieser höchst warscheinlichen erklärung lässt sich noch hinzufügen, dass speciell im Zend die konfundirung der konjunktive und der augmentlosen praeteritalformen noch ganz besonders durch den umstand befördert wurde, dass letztere den ächten konjunktiven nicht nur „sehr änlich", sondern sehr häufig geradezu gleich geworden waren. Diess kam daher, dass eine ganze reihe von konsonantisch auslautenden verben der ersten (wurzel-) klasse vor konsonantischen endungen wegen der sonst entstehenden lästigen konsonantengruppen der analogie der a-stämme folgte, wärend im konjunktiv, wo sich onehin zwischen wurzel und endung ein a einschob, die alte flexionsweise noch längere zeit beibehalten wurde. Auf diese weise wurden in solchen verben konjunktive mit sekundärendung und augmentlose praeteritalformen sich völlig gleich; praeterita wurden als konjunktive empfunden; die analogie tat ihr bestes und so konnte schliesslich jede nicht augmentirte praeteritalform als konjunktiv fungiren. Es bedeutet zb. aṅhaḍ, ursprünglich regelmässiger konjunktiv, = ind. asat, sowol „er wäre" und „er wird sein," wie auch als praeteritum aus $\sqrt{\ }$ + a, „er war". Hier lässt sich also die verschiedenheit der bedeutung leicht aus der verschiedenheit der bildung erweisen; dagegen kann zb. ǵasaḍ nur als praeteritalform gefasst werden, ungeachtet es gelegentlich auch konjunktivische funktionen zu versehen hat.

Nach dieser abschweifung will ich um einen überblick über die häufigkeit des augments in der sprache des Avesta zu geben, alle

betreffenden formen sammt ihren belegstellen aufzälen; es sind die folgenden: āiḍ J. 9.$_{1}$, V. 22.$_{13}$, āoṅhaḍ Jt. 8.$_{39}$ (daneben aṅhaḍ Jt. 5.$_{127}$, Jt. 8.$_{6}$), ās J. 19.$_{1}$, Jt. 14.$_{46,59}$, 19.$_{36}$, V. 9.$_{52}$ (daneben as), āzata Jt. 5.$_{127}$, akerenaoḍ V. 2.$_{6}$, aguzę Jt. 17.$_{56}$, aḱistā J. 51.$_{11}$, adavata Jt. 13.$_{14}$, 22.$_{35}$, V. 19.$_{6,8}$, adāuñta V. 19.$_{45,47}$, adasta Jt. 24.$_{39}$, anāsaḍ J. 53.$_{7}$, apataḍ Jt. 19.$_{41,82}$, aperesę V. 2.$_{2}$, aperese V. 2.$_{1}$, aperesajatem J. 12.$_{5}$, abavaḍ J. 9.$_{15}$, 19.$_{15}$, Jt. 19.$_{64}$, 22.$_{16}$, 24.$_{62}$, amēhmaidī J. 35.$_{7}$, ajasaṅha Jt. 24.$_{9}$, ajasata V. 20.$_{3}$, araodhaḍ J. 9.$_{11}$, avazaḍ Jt. 19.$_{40}$, Jt. 19.$_{81}$, avāḱī J. 36.$_{6}$ 58.$_{8}$, avashata V. 19.$_{7,9}$, 22.$_{6}$, aoḱajata V. 22,$_{7}$ avaęnaḍ Jt. 5.$_{68}$ aourvaęsajaetem, Jt. 19.$_{82}$, asrvātem J. 30.$_{3}$, asrūdūm J. 32.$_{3}$, asperezatā J. 31.$_{16}$, asāsaḍ V. 19.$_{15,35}$, asadajaḍ V. 19.$_{51}$, akhštaḍ V. 9.$_{53}$, 13.$_{52}$, J. 51.$_{4}$; demnach in summa 32 formen an 52 stellen; darunter treffen auf den Gāthā-dialekt 9 formen mit 12 stellen. Eine gründliche durchforschung des Avesta in metrischer beziehung ergiebt noch eine reihe anderer formen, bei denen das augment in einer praeposition versteckt liegt, zb. in frāthweresaḍ Jt. 13,$_{87}$; das in fraathweresaḍ, avāitem Jt. 13.$_{77}$, das in ava-āitem, frabarem V. 2.$_{7}$ das in fra-abarem zu zerlegen ist, oder, wenn auch nicht handschriftlich überliefert, doch auf grund der metrischen gesetze zu restituiren ist; nach Geldner p. 38 hat in folgenden fällen die ergänzung des augments stattzufinden: astajata J. 10.$_{89}$, abañdajaḍ Jt. 19.$_{77}$, avazata Jt. 5.$_{62}$, 10.$_{126}$ adaęsajaḍ Jt. 11.$_{14}$, aviñden V. 2.$_{8}$, apataḍ Jt. 19.$_{57}$, ahištaḍ V. 19.$_{4}$, aouruthenta V. 19.$_{45}$ und azbajaḍ Jt. 5.$_{62}$.

Andererseits werden wir auch durch strenge anwendung der metrischen regeln in die lage gesetzt, eine reihe kurzer a an stellen, wo sie augmente nicht vorstellen können, als spätere textentstellungen zu beseitigen, zb. in ajamaitę J. 31.$_{13}$, arapā J. 49.$_{1}$, apatajen J. 9.$_{15}$ (optativ der wiederholung). In zwei fällen: aperesaḍ V. 18.$_{30}$ ff. und abaom Jt. 19.$_{57}$ ff. muss auch ein berechtiges augment-a der metrik zum opfer fallen.

Die kontraktion des augments mit dem vokalischen wurzelanlaut hat sich offenbar auf dieselbe weise vollzogen, wie im indischen; beispiele sind āzata zu $\sqrt{}$az, ās zu $\sqrt{}$ah „sein," āoṅhaḍ zu $\sqrt{}$ah „werfen", āiḍ, āitem zu $\sqrt{}$i.

Zweiter abschnitt.

Die tempusstämme.

Fünftes kapitel.

Die einfache wurzel.

Unter diesem titel folgt ein verzeichniss aller formen des verbum finitum — und, wo es nötig schien, auch das verbum infinitum —, welche der einfachen wurzel zugehören, und zwar ausser den indikativen und imperativen auch alle konjunktive und optative, soweit sie ihren moduscharakter unmittelbar an den wurzelauslaut anfügen, zb. konj. jam — a — itẹ opt. mrv — ī — tā.

Dass es auch in der sprache des Avesta, so gut wie im indischen, eine stattliche anzal von formen gibt, die ebensowol dem praesens- als dem aoriststamm zugerechnet werden können, wird durch die oben gegebenen formenlisten hinreichend klar geworden sein. Auf eine scheidung derselben musste ich verzicht leisten. Denn wenn schon im altindischen, trotzdem wir hier eine so umfassende literatur besitzen, einem versuch in dieser beziehung bedeutende hindernisse im weg stehen, — im iranischen mit seinen wenigen umfanglosen literarischen fragmenten ist eine sonderung der formen geradezu eine unmöglichkeit. Ich musste mich darauf beschränken, aus dem unten stehenden wurzelverzeichniss diejenigen wurzeln noch besonders hervorzuheben, von denen

deutlich erkennbare praesensformen nach dem schema $\sqrt{}$ + suff, also indikative mit hauptendungen sicher zu belegen sind.

Die in diesem kapitel in betracht kommenden wurzeln sind:

1. wurzeln auf ā (a): khsā lehren gā gehen dā 1. geben, 2. setzen pā schützen frjā lieben jā gehen vā wehen sḱā folgen, antreiben stā stehen, stellen shā sich freuen shjā scheiden hvā bereiten.

2. wurzeln mit innerm a: auf einen konsonanten: vaḱ sprechen saḱ gewären jaz verehren kan graben ǵan schlagen man denken van siegen hap folgen grab ergreifen gam gehen ǵam (ǵim) gehen jam halten ar sich erheben kar machen gar singen ḱar schreiten dar halten ?bar tragen var wälen star streuen as erlangen fras fragen vas wünschen 1 ah sein zah verlassen vah anziehen sah (mit emphase) sprechen — auf mehrere konsonanten: garz (klagend) rufen varz wirken kart scheiden gard erstreben thwars schneiden takhsh schneiden vakhsh wachsen, wachsen machen saṅh (mit emphase) sprechen — wurzeln mit langem innern a: āh sitzen jāh anziehen rāh gewären sāh lehren.

3. wurzeln mit i und u: auf i und u: i gehen di sehen ri aufschreien si liegen ški (= shi) wonen khshnu zufrieden sein, — stellen tu stark sein ḍbu betrügen bu werden mru sprechen stu loben sru hören — mit innerm i und u: diz aufwerfen ḱith erkennen mith wegtreiben vid wissen is vermögen ish hingehen zu, wünschen ḱish zuerkennen ḱvish ertheilen juǵ verbinden 1 rud wachsen 3 rud weinen khrun elend sein (?) gush hören; dazu die diphthongische wurzel aoǵ sprechen.

Es sind das im ganzen 65 wurzeln; ich füre nun aus dieser zal diejenigen noch besonders an, welche uns in irgend einer deutlich erkennbaren indikativform des praesens vorliegen. Es sind das: dā pā frjā jā vā shā hvā jaz kan ǵan hap ar gar var vas ah vah sah thwars gard takhsh āh jāh rāh sāh i di si ški(= shi) is ḱish mru stu sru juǵ 1 rud aoǵ; das sind 37 wurzeln. Die aus den übrigen gebildeten formen mögen in der mehrzal aoriste sein; irgend einen sicheren anhaltspunkt zur entscheidung nach der einen oder andern seite hin haben wir, wie bereits gesagt, nicht.

§. 102. Wurzeln auf ā.

khsā lehren: khsāi. Dazu die participia khsañt und khsāta.

gā gehen: gāḍ.

dā 1. geben, 2. setzen (die indischen wurzeln dā und dhā sind im iranischen zusammengefallen; eine scheidung der formen nach der bedeutung wäre höchst problematisch, zudem an dieser stelle, wo es sich lediglich um die form als solche handelt, von untergeordnetem interesse): dānmahi dām dāo dāos(-tū) dāḍ dāmā dātā dān dāoṅhā dātā — imp. dāidī (vi-)dā dātū dāta dātā dāhvā — konj. dāhī dāitī dāmā dātā dānę dāoṅhę dāitę dāoñtę (vi-)dhāoñtę — opt. dājāo dājāḍ dājata dāiš. — Kurzes a hat daiñtī; a ist geschwunden in dūm imp. — djām djāḍ opt. — Dazu kommen aus dem verbum infinitum die formen: dāñt dañt dāta dāvōi dāidjāi daidjāi (haptā-)ždjāi djāi.

pā schützen: pāhī pāiti pāḍ — imp. pātū pāta — konj. pāiti pāḍ pāoṅhę — opt. pājāḍ. — Dazu pāta.

frjā lieben: frjānmahī.

jā gehen: jāiti (Jt. $10._{95}$).

vā wehen: vāiti vāoñti. — Dazu vāñt.

sḱā folgen, antreiben: sḱañtū.

stā stehen, stellen: (paiti-)štāḍ. — Dazu stāta.

shā sich freuen: shāiti.

shjā scheiden: shjātā (Spgl. škjātā). — Dazu shjāta.

hvā bereiten: hvānmahī.

§. 103. Bemerkungen.

Von den drei auffälligen bildungen dānmahi, frjānmahī und hvānmahī war bereits oben p. 22 die rede, und es wurde dort gesagt, dass das n in diesen formen bloss graphisch sei, one etymologischen wert. Ich will hier die bemerkung einschalten, dass in offener silbe nur ursprünglich langes ā unter dem einfluss eines folgenden nasals zu å werden konnte, wärend die kürze einfach zu ā gelängt wurde; darnach verhält sich a + nasal: ā + nasal = ā + nasal: å + nasal, cf. skrt abhigama: aiwigāma = skrt dhāman: dåman. Aus diesem grunde schreibe ich nicht mit Westergaard frajånmahī, sondern mit Justi frjānmahī (Spgl. frjāmahī), das ich auf eine wurzel frjā zurückfüre, die sich auch im infinitiv frjęidjāi J. $71._{13}$ vorfindet und

zu der wurzel frī sich genau so verhält, wie hvā zu hu, zbā zu zu, shjā zu ind. k̓hi.

Für sk̓añtū setzte ich, abweichend von Justi, der die form auf die wurzel sak̓ zurückfürt, eine wurzel sk̓ā an, der wir auch in hišk̓āmaidę J. 40.₄ begegnen. Ich halte sk̓ā für eine modifikation der wurzel sak̓ „folgen, folgen machen,“ änlich gebildet wie khsā zu kas „warnehmen, mitteilen,“ frā zu par „hinübergehen.“ Selbstverständlich kann die umgestaltung von sak̓ zu sk̓ā nicht erst auf iranischem sprachgebiet, wo ja die wurzel nicht mehr sak̓, sondern hak̓ lautet, erfolgt sein, sondern ist auf eine arische periode zurückzuweisen. Vielleicht gehen auch die auffälligen indischen präsens-: saçk̓ati, saçk̓atē etc. und perfektformen: saçk̓ima, saçk̓us, saçk̓irē auf eine wurzelgestalt sk̓ā zurück; freilich würde den indischen reduplikationsgesetzen entsprechend k̓açk̓atē etc. zu erwarten sein. Möglich, dass auch dem wort k̓hātra „schüler“ die wurzel sk̓ā, çk̓ā zu grunde liegt.

Neben den formen mit langem ā findet sich auch eine reihe solcher, welche den kurzen vokal aufweisen. Es sind dies aus dem verbum finitum daiñtī und sk̓añtū, aus dem verbum infinitum khsañt, dañt und daidjāi. Ganz besonders häufig aber erscheint die kürze des a-vokals, wenn die wurzel mit j erweitert wird, also in der j-klasse und im passivum; hier sind bezeugt: dajāo, dajāiti, dajāḍ etc. aus √dā; pajāmi, pajāo, dazu altpersisch pajauvā aus √pā; ferner kajā zu √kā, deren länge durch das particip kāta verbürgt ist; weiters: zbajāmi, zbajāiti zu √zbā gegenüber zbāta; snajāni, snajañuha zu √snā gegen snāta; spajāiti, spajāḍ gegen spāoñhaḍ zu √spā; stajāmaidhę, stajaḍ gegenüber stāoñhaḍ zu √stā. Es scheint also auch vom standpunkt der beiden altiranischen dialekte aus die ansicht völlig gerechtfertigt, dass man weder ausschliesslich ā-wurzeln, wie die indischen grammatiker tun, noch ausschliesslich a-wurzeln, wie Schleicher wollte, anzusetzen, sondern anzunehmen hat, dass in der ursprache wurzeln mit kurzem und langem a-vokal neben einander bestanden und sich wechselseitig ergänzt haben. Was freilich im besondern fall den sprechenden jveranlasste, bei dieser bildung die wurzelform mit kurzem, bei ener die mit langem vokal zu wälen, ist nicht deutlich er-

sichtlich. Bei den passiv-formen ni-dhajāoñtę, ni-dhajañta etc. mag der accent, der jedenfalls wie im indischen auf dem antretenden suffix lag, im spiele gewesen sein. Warum man aber khsañt bildete und andererseits dāñt, daiñtī und dagegen vāoñti, das aufzuhellen dürfte uns wol kaum jemals gelingen.

In dem eben besprochenen punkt stimmen demnach die beiden arischen sprachen ganz herrlich überein. Anders verhält es sich mit dem zweiten von Delbrück erörterten punkt: übergang von ā, a in wurzeln auf ā in ī und i. Hier ist ein tiefgreifender unterschied zwischen den beiden sprachen zu constatiren. Der übergang, resp. die schwächung von ā, a zu ī, i ist — einen einzigen unten zu erörternden, auf besonderen bedingungen basirenden fall ausgenommen — auf dem gebiet der altiranischen sprache n i c h t nachzuweisen. Wo immer sonst ein iranisches ī, i einem indogermanischen a-vokal gegenübersteht, ist diese lautliche alteration auf eine voriranische, auf eine arische sprachperiode zurückzufüren. Es sei mir gestattet, diese behauptung etwas eingehender zu begründen. Justi, handbuch p. 360 f. fürt als beispiele für den übergang von a, ā zu i: tiñǵa, disa, upamitja, thrima, — mita und pitar, für den von ā, a zu ī: khshīra und vīra an.

Die etymologie von khshīra und vīra ist nicht völlig sicher, soviel aber ist sicher, dass das ī der beiden wörter bereits arisch ist; die entsprechenden wörter im indischen lauten ganz gleich: kšīra, vīra. Ebenso verhält es sich mit dem i in pitar. Upamitja, mita in berezimita und miti in zāstōmiti gehen auf die wurzel mi „messen“ zurück, einer nebenform der wurzel mā, die ebenfalls bereits durch das altindische verbürgt ist; mita in framita dagegen ist auf wurzel mi „vermindern“ zurückzufüren;*) thrima „narung“ endlich leite ich nicht aus der

*) Darnach ist die stelle, Jt. $15._{12}$ = $19._{29}$

dazdi mę — —,
jaḍ barāni añrem mainjūm
framitem aspahę kehrpa
thrisatem aiwi-gāmanãm
va pairi zemō karana

zu übersetzen: „gewäre mir, dass ich den zu pferdsgestalt erniedrigten Añromainju reite dreissig winter lang über beide enden der erde hin.“

wurzel thrā „schützen“ her, deren bedeutung auch nicht recht zu passen scheint, sondern auf die wurzel ind. çrī „mischen, kochen“. So blieben denn als beispiele für den austausch von a mit i nur noch tiñǵa (nach Justi von ta) und disu (nach Justi von √das) übrig. Das sonderbare tiñǵa ist offenbar eine gleichklangsbildung zu iñǵa, disu aber (V. 13.43,47) ist im höchsten grad unsicher überliefert; man könnte mit dem gleichen rechte auch dasu lesen.

Nur in einem einzigen falle entspricht tatsächlich iranisches i indogermanischem und indischem a, nämlich dann, wenn a zwischen einem palatal und einem nasal stand, woselbst a zunächst unter dem einfluss des nasals zu e, dann aber unter dem einfluss des palatals des weitern zu i abgeschwächt wurde, zb. ind. jama = ir. jima, takañti — takiñti, ǵamaitī — ǵimaitī.

Höchst auffallend ist die unbestreitbare tatsache, dass in einigen fällen der wurzelvokal völlig geschwunden ist; dieselben beschränken sich auf die wurzel dā. Die betreffenden formen sind aus dem verbum finitum dūm, djām, djāḍ, aus dem verbum infinitum (haptā-) ždjāi und djāi; dūm steht für zdūm aus d-dūm. 2. pl. imp.; djāi für zdjāi aus d-djāi. So befremdlich die ausstossung des wurzel-vokals scheinen mag, ist sie doch nicht one analogie; man vergleiche fshu neben pasu, bda neben pada. Letzte ursache hiefür war der accent; denn wir haben jedenfalls, wie im altindischen, dadū́m dajā́m dajā́ḍ pasú padá zu betonen. Nur die beiden infinitivformen würden sich, wenigstens nach der indischen betonung, nicht auf diese weise erklären lassen.

§. 104. Wurzeln mit innerm a.

I. auf einen konsonanten.

vak sprechen: aokhta (= avakhta.)
sak gewären: sakjāreš.
jaz verehren: jęstę. — Dazu: jazāna.
kan graben: kañti kañta — kañjāḍ.
ǵan schlagen: ǵaiñti ǵanen — ǵaidhi ǵañtu ǵañtū — ǵanāni ǵanaiti ǵanāma — ǵanjāo ǵanjaḍ. — ghnę 1 und 3 sg. — ghnāḍ — ghnita. — Dazu ǵata — ghnāna.

man denken: meṅhā mañtā — mēnāi — mainimaidī. — Dazu mata.

van siegen: vainīḍ.

hap folgen: hafshī haptī.

grab ergreifen: grabem.

gam gehen: gaidī. — Dazu gata.

ǵam (ǵim) gehen: ǵañtū — ǵimā ǵamaitī ǵimaitī ǵimaḍ ǵimāma ǵimen — ǵamjāo ǵamjāḍ ǵamjāma ǵamjāmā ǵamjān ǵamjāres — gemaḍ ghmaḍ gemen. — Part. ǵata.

jam halten: jamaitę. — Part. jata.

ar sich erheben: eretę areñtę — areshvā.

kar machen: kereshvā.

gar singen: gareñtę.

ḱar schreiten: ḱōreḍ.

dar halten: deretā — drīta.

?bar tragen: abare (Jt. 14.59.)

var wälen: varemaidę vareñtę (J. 51,18, zweisilbig, also vrañtę zu lesen) varetā varatā vereñta (fra-)oreñta (Jt. 10.92, 2 silbig, vrañta) — varānī varānę — vairīmaidī. — Dazu das particip vereñt (= vrañt).

star streuen: stairjāḍ (var. sterejāḍ).

as erlangen: asjāḍ.

fras fragen: aperese(-tūm) — ferashvā. — Dazu peresmana.

vas wünschen: vasemī vashi vashī vastī vaštī usvahī usmahī usemahī usēmahī uštā usen — vasaḍ vasen — usjāḍ. — Dazu usañt.

ah sein: ahmi ahmī ahi ahī asti astī stō mahi mahī stā heñti heñtī as ās — zdī astu astū heñtū — aṅhō aṅhaitī aṅhaḍ aṅhen hen — qjēm qjāo qjāḍ hjāḍ qjāmā qjātā qjāta hjān qjēn hjāre. — Dazu hañt.

zah verlassen: zahīḍ.

vah anziehen: vastę.

sah (mit emphase) sprechen: sastī sastę — saqjāḍ.

II. auf mehrere konsonanten.

garz (klagend) rufen: gerezę gerezōi gereždā. — Dazu gerezāna.

varz wirken: vareš varšta — verezjād (V. 13.23) varezimā.
kart schneiden: kerethjād.
gard erstreben: geredhmahi — gerezdūm.
thwars schneiden: thwaršti thwarōždūm (J. 29.1, 2silbig).
takhsh schneiden: tāšti tāšt tāšta.
vakhsh wachsen, wachsen machen: vakhsheñtę vakhšta vakhštā.
sañh (mit emphase) sprechen: sās — sāstā.

§. 105. Bemerkungen.

Bei den wurzeln auf n und m vermissen wir in mehreren formen, wie in den entsprechenden indischen, den auslautenden nasal. In betracht kommen die wurzeln ǵan, man, gam, ǵam, jam, dazu die oben nicht berürte wurzel khshan verletzen, deren nasal in den folgenden formen geschwunden ist: ǵaidhi, ǵata mata gaidī gata gatēę ǵata jata shata, zumeist participia auf ta. Dagegen bleibt der nasal erhalten in den gleichen formen der wurzeln kan graben, gram erzürnen, zan kennen und ban erkranken, deren participia kañta, grañta, zañta und bañta lauten. In einer dritten reihe von n-wurzeln endlich ist der nasal ebenfalls ausgefallen, statt dessen aber scheint der lange vokal ā eingetreten zu sein; es sind das kan lieben, zan zeugen und tan dehnen, in den participien: kāta, zāta und (us-)tāna.

Für die drei letzten formen nun scheint mir die anname einer parallelwurzel auf ā neben der auf an ganz unumgänglich notwendig und die existenz einer solchen ist wenigstens für kan und zan durch die formen kajā, zajęitę etc. völlig gesichert.

Die erste reihe der oben angefürten formen erklärt sich leicht und einfach durch anname der n a s a l i s s o n a n s. Die bildung und entstehung eines mata, gata etc. erfolgte genau in der gleichen weise, wie die eines krta, vrta aus den wurzeln kar, var. Grundform ist hier karta, varta, dort manta, ganta. Wie nun aus kartá, vartá unter dem einfluss des accents krtá, vrtá wird, so aus mantá, gantá mntá und gntá, wofür später matá, gatá eintrat, mit a als dem der nasalis sonans zunächst stehenden vokal. Der einzige unterschied in der behandlungsweise der formen karta und ganta ist also der, dass der aus ar hervorgegangene r-vokal beibehalten wurde, wärend gegen das tönende

n schon frühzeitig eine abneigung eintrat, die es durch einen andern vokal ersetzen liess. Im altpersischen kann auch r durch einen andern vokal ersetzt werden, nämlich durch u, wie aus den formen akumā, akutā, kunavāhj etc., die für akrmā, akrtā, krnavāhj stehen, hervorgeht.

Diesen formen gegenüber sind dann die der zweiten reihȩ kañta, grañta, zañta bañta einfach als spätere neubildungen anzusehen. Beweisend für diese ansicht ist das neben kañta sich vorfindende wort kata, das jedoch nicht mehr als particip fungirt, sondern nur mehr substantivisch, als bezeichnung für den leichenort der Parsen. Offenbar hatte sich dem sprechenden das bewusstsein der nahen zusammengehörigkeit von kata mit der wurzel kan bereits verwischt; er fülte kata nicht mehr als particip, und so kam er dazu sich ein neues mit der vollen wurzel zu bilden: kañta. Jenes, kata, ist organisch aus kanta hervorgegangen, dieses aber, kañta, ist gewissermassen ein kunstprodukt, eine imitirte antiquität, durch deren formvollendung wir uns über ihr alter nicht dürfen irre füren lassen.

Was die wurzeln mit auslautendem oder innerm r betrifft, so ist vor allem festzuhalten, dass die zeichengruppe ere durchaus nichts anderes als den r-vokal darstellt. So gewinnen wir für das iranische eine reihe von erscheinungen, zu denen wir im indischen die genauesten gegenstücke vorfinden. Seiner vokalischen natur entsprechend kann ere selbstverständlich nur vor konsonanten seinen platz haben, und zwar steht es, wie im indischen:

1. im medium: eretȩ, kereshvā, deretā, gerezȩ, gerezōi, gereždā, gereždūm.

2. im optativ der wurzeln auf arx: verezjāḍ, kerethjāḍ;

3. im aktiven plural des indikativ: geredhmahi.

Doch ist auch die silbe ar in diesen fällen zum öftern belegt. Es darf uns das nicht eben wundern, da ja analoge fälle im Vēda auch gerade keine seltenheit sind, zb. akarma, vartam u. a., nur fragt es sich, wie weit wir in diesem punkt der orthographie der manuskripte vertrauen schenken dürfen; denn nirgends ist dieselbe unzuverlässiger und schwankender, als in der bezeichnung der silbe ar und andrerseits des r-vokals

oder, um mich genauer auszudrücken, in der art und weise, das dem r inhärende vokalische geräusch in der schrift zum ausdruck zu bringen. Man schrieb thwarōždūm J. 29.₁, sprach aber das wort sicher, — das merum bürgt dafür, — zweisilbig aus, also entweder thwarždum oder, was auch nicht unmöglich, thwrždūm; ebenso varatā, varetā entweder für vartā oder für vrtā. Die fälle nun in den uns ar, geschrieben ar, are, ara, arō, an stelle des zu erwartenden r-vokals aufstösst, sind: areshvā varemaidę varetā varatā varezimā varšta thwarōždūm.

Andrerseits begegnen wir auch mehrmals ere vor vokalen, nämlich in gereñtę, vereñta, fra-oreñta, vereñt —. Hier haben wir, sofern uns das metrum nicht unterstützt, die wal, sollen wir vareñtę, 3 silbig, oder vrañtę, 2silbig lesen. Für vereñtę (vareñtę) J. 51.₁₈ und 43.₁₆ haben wir aus metrischen gründen vrañtę einzusetzen, ebenso für fraoreñta Jt. 10.₉₂ und J. 57.₂₄ fravrañta; dagegen scheint vereñta Jt. 10.₉₂ dreisilbig zu sein, also vareñta. Die übrigen formen sind unsicher.

Im zusammenhang mit der schwächung von ar zu r steht der völlige ausfall des vokals, den wir in drítā und nach dem eben gesagten in vrañtę, vrañta und vrañt vorfinden, formen denen im Vēda akran, avran, vran, krañta, akrata — (für akri R. V. X. 159.₄ und avri IV. 55.₅ ist aus metrischen gründen akari, avari zu lesen) — gegenüberstehen.

Ganz wie die ar-wurzeln sind die beiden wurzeln vas wünchen und ah sein behandelt, welche nur in den sogenannten „starken" formen, dh. im singular des indikativ, im konjunktiv und in der 3. sing. des imperativ ihr a behalten, sonst aber es aus-, resp. abstossen, also stark: vasemī, vashi, vasaḍ, ahmi, astū, añhaḍ, aber schwach: usvahī, usjāḍ, usen, mahī, zdī, hjāḍ etc. Auffallend ist der konjunktiv hen = ind. san, der gegen die allgemeine regel aus dem schwachen stamm gebildet ist.

Von einzelnheiten bemerke ich noch: In tāšti, tāšt, tāšta bezeichnet ā offenbar nur die positionslänge; tāšti etc. steht für takhšti, wurzel takhsh = ap. takhš, ind. takš. — In gemen, gemaḍ, vasemī, usemahī usēmahī ist e, resp. ē one lautlichen

und etymologischen wert, vgl. ghmaḍ, usmahī. Die form mahi, mahī steht für hmahi, ind. smasi; anlautendes h vor m kann sich nicht halten.

Ob die form gareñtẹ mit recht zur einfachen wurzel gezogen wurde, oder ob sie nicht vielmehr zur wurzel + a gehöre, lässt sich nicht entscheiden. Dasselbe bedenken findet auch bei gerezẹ, gerezōi statt.

Es sei mir hier noch eine kurze notiz über die wurzeln sah, sañh und deren verwante gestattet. Die indischen wurzeln çaṁs, çaṁsati und çās, çāsti haben im iranischen je zwei vertreter, je einen mit, einen one nasal. Der wurzel çaṁs entspricht genau sañh, woraus sās, sāstā und asāsaḍ; von der wurzel one nasal sah findet sich: sasti, sastẹ, sañhaḍ*) u. a. Der wurzel çās dagegen steht sāh gegenüber, wovon sāsti, sāhīḍ; dann aber sāñh, das sich nach den lautgesetzen des Gāthadialekts zu sēñh, sēñgh umgestaltete: sēñghaitī, sēñghaitẹ.

§. 106. Wurzeln mit innerm ā.

āh sitzen: āstẹ āoñheñti āoñhañti**) — āhiša. — Dazu āoñhāna.

jāh anziehen: jāsti.

rāh gewären: rāoñhẹ (oder zu $\sqrt{}$ + a) rāstī rāhī.

sāh lehren: sāstī sāsta — sāstū — sāhīḍ.

§. 107. Wurzeln auf i.

i gehen: aẹiti jẹiñti jañti jañtī ijōi (in ājōi) itẹ aẹḍ āiḍ āitem — idī idhi idūm jañtū — ajẹni ajẹnī ?aẹni ajaḍ.

di sehen: dōishī.

ri aufschreien: rōiḍ.

si liegen: ?sāiti saẹtẹ sōirẹ saẹta. — Dazu sajana.

ški (= shi) wonen: shaẹti shaẹtī shaẹitẹ škjañti škjañtī škjẹiñti — imp. shaẹta.

---

*) Das ñh bezeichnet nicht etwa einen nasal + h, sondern ist nur unter besonderen umständen der lautgesetzliche vertreter eines alten s.

**) statt dessen lesen wir Jt. 17.₁₀ āoñhañti; die zeichen ñh = idg. s und ńh = idg. sj werden zum öfteren verwechselt; jedenfalls standen sie sich in der aussprache sehr nahe.

§. 108. Wurzeln mit innerm i.

diz aufwerfen: dišta.
ḱith erkennen: ḱistā aḱistā — ḱōithaḍ ḱōithaitę.
mith wegtreiben: mōist — mōithaḍ — mithjāḍ.
vid wissen: vōizdūm — vīdjāḍ.
is vermögen: isę — isāi. — Part. isāna.
ish hinzugehen zu, wünschen: ištā.
ḱish zuerkennen: ḱīshmahi ḱīshmahī ḱīshmaidhę ḱōishem ḱōiš ḱoišt — ḱīždī — ḱīshjāḍ.
ḱvish erteilen: ḱevištā.

§. 109. Wurzeln auf u.

khshnu zufrieden sein, stellen: khshnujāo.
tu stark sein: tujāo.
ḍbu betrügen: debaomā.
bu werden: bujāo bujāḍ bujāma bujata bujān bujāreš.
mru sprechen: mraomi mraomī mraoiti mruję mrūitę mrūtę mruję 3 sg. mrūmaidhę mraom mraoš mraoḍ mrūta mraotā — mrūidhi mraotū — mravāni mrava mravaitī — mrujāo mujāḍ mrviša mrvītā.
stu loben: staomi staomī staoiti stuję staomaidhę staoḍ staota — stūidhi staota — stujāḍ.
sru hören: sruję asrvātem asrūdūm — sraotu sraotū sraota sraotā — srevīmā.

§. 110. Wurzeln mit innerm u.

juǵ verbinden: jaoǵañtę jaogeḍ jaokhmaidhę — jaoǵā.
1. rud wachsen: raosę raostā.
3. rud weinen: uruthen raostā urutheñta.
khrun elend sein(?): khrūnjāḍ.
gush hören: gūšta gūštā.

Diphthongisch:
aoǵ sprechen: aogemaidę aoǵī aogžā aogedā aokhta — aoǵāi — aoǵīta. — Dazu aokhta — aoǵana.

§. 111. Bemerkungen.

Zunächst bedarf es vielleicht einer rechtfertigung dafür, dass in obigem — und überall — die i- und u-wurzeln stets mit kurzem vokal angesetzt sind, auch diejenigen, welche in den

indischen wörterbüchern mit ī, resp. ū gegeben sind, zb. dī, sī, bū etc. Anlass dazu gab die überlieferung, welche bezüglich der quantitätsbezeichnung von i und u eine ganz ausserordentlich regellose und schwankende ist, so dass wir nach keiner seite hin zu einem sichern resultat gelangen können.

Bezüglich der steigerungsverhältnisse der i- und u-wurzeln ist ein erheblicher unterschied zwischen der indischen und iranischen sprache nicht vorhanden: ind. ē = ir. aẹ, ōi, ind. ō = ir. ao.

Feste steigerung findet sich:

1. in der wurzel si „liegen", wie im indischen; die form sāiti Jt. 19.₁ für saẹiti ist verdächtig; auch wird si sonst nur medial flektirt;

2. in der wurzel uǵ, aoǵ „sprechen," die, wie ich vermute, durch die mittelstufe uḱ aus vaḱ hervorgegangen ist. Die steigerung erstreckt sich auch auf die participia: aoǵana aokhta. Ob aokhta 3sg. zu aoǵ (aoǵ + ta) oder zu vaḱ (= a + vaḱ + ta) zu ziehen sei, muss an den einzelnen stellen das metrum entscheiden.

Die bewegliche steigerung wird durch den accent bedingt: hat der wurzelvokal den hochton, so wird er gesteigert, ist er tieftonig, so bleibt er unverändert. Ersteres findet statt im singular des praesens und praeteritum im aktiv, im ganzen konjunktiv und in der 3. sing. des imperativs, also: aẹiti, shaẹiti, ḱōishem, ḱōišt, ajẹni, mōithaḍ, mraotū. Es gibt von dieser regel nur eine ausname, die formen der wurzel is, skrt. īç, welche in beiden sprachen durchgehends ungesteigert bleibt und somit deutlich auf ihre entstehung aus √1aç hinweist. Man vergleiche hiezu auch die aus ǵim, der nebenform von ǵam, gebildeten formen.

Weniger streng wird die andere regel innegehalten, dass die schwachen formen ungesteigert bleiben müssen; es finden sich folgende ausnamen: shaẹitẹ, shaẹta, vōizdūm, debaonā, mraotā, staomaidhẹ, staota 2pl. und 3sing., sraotā, jaokhmaidhẹ, jaoǵañtẹ, raosẹ, raosta, raostā. Die analogie der den guṇavokal enthaltenden formen hat den anlass zu obigen bildungen gegeben. Der accent wird uns im Avesta leider nicht überliefert; doch ist zu vermuten, dass mit dem gesteigerten vokal

zugleich auch der hochton in die wurzelsilbe jener formen übergegangen ist. Von dieser unregelmässigen steigerung ist nur mehr ein kleiner schritt zur völligen erstarrung des guṇavokals, den wir in den wurzeln si und aoǵ (uǵ) zu konstatiren hatten.

Im einzelnen ist noch zu bemerken: Die formen škjẹiñti, škjañti, škjañtī aus √ški können auch zu √ + a gerechnet werden, cf. unten; srevīmā J. 28.8 (Spgl. srēvīmā) steht für srvīmā sruvīmā, ebenso ḱevištā für ḱvištā vgl. ḱivīshī; mit welcher indischen wurzel ḱvish zusammenhängt, ist schwer zu sagen; jedenfalls nicht, wie M. Haug wollte, mit ḱju; ḱju (eigentlich ḱhju) wird im iranischen durch škju vertreten, vgl. ḱjāutna = škjaothna.

Sechstes kapitel.

Die reduplicirte wurzel.

An der reduplicirten wurzel participiren das praesens (mit dem imperfekt), der aorist, das perfekt (mit dem plusquamperfekt) und das intensiv, welch letzteres sich den übrigen stämmen gegenüber durch eine besondere, schwerere art der reduplikation auszeichnet, wärend die formen des praesens, aorists und perfekts im iranischen noch weit mehr in- und durcheinandergehen als im altindischen. Der reduplikationsvokal bietet uns nicht den geringsten anhaltspunkt, er ist allenthalben bei a-wurzeln unterschiedslos a oder i, sonst i, resp. u; die behandlung der wurzelsilbe ist überall die gleiche. So bleiben uns denn als entscheidende merkmale nur die endungen und die bedeutung. Beide kriterien gelten jedoch nur für den indikativ des praesens und des perfekts. Die einstellung der modi und der praeterita dagegen ist, wo uns nicht indikativformen aus der gleichen wurzel einen massstab zu ihrer beurteilung abgeben, völlig unserm subjektiven ermessen überlassen; denn die modi kennen keinen tempusunterschied, und die drei praeterita haben fast völlig gleiche bedeutung; die der vorvergangenheit ist dem sogenannten

plusquamperfektum, d. h. dem aus dem perfektstamm gebildeten praeteritum ganz fremd; ist doch auch die bedeutungsverschiebung des perfekts vom praesentischen tempus — als solches charakterisirt es sich schon äusserlich durch das fehlen des augments — zum historischen im iranischen erst im werden begriffen. In einigen wenigen fällen endlich dürften uns participialbildungen für unsere auffassung massgebend sein; es sind uns aus den reduplicirten stämmen solche auf añt, vāoṅh, mana und āna bezeugt; davon sind die auf añt und mana sicher praesentisch, die auf vāoṅh sicher perfektisch, wärend die auf āna eine sichere bestimmung nicht zulassen.

Alle formen nun, welche uns absolut nicht erlauben, sie unter einen der vier durch reduplikation ausgezeichneten tempusstämme einzuordnen, habe ich nach Delbrück in einem besonderen abschnitt als „unbestimmbare“ zusammengestellt.

§. 112. Die reduplikationssilbe.

1. Allen vier stämmen gemeinsam ist die ersetzung eines anlautenden radikalen gutturals durch den entsprechenden palatallaut in der reduplikationssilbe. Eine ausname erleidet dieses gesetz nur dann, wenn der inlautende vokal der wurzel, also auch der reduplikationssilbe u ist, in welchem falle der palatal durch den guttural ersetzt wird, cf. kukhshnvāna. Der grund dieser auffälligen erscheinung ist jedenfalls darin zu suchen, dass die sprache des Avesta der lautverbindung eines palatals mit u nicht geneigt war; aus dem gleichen grunde blieb auch in den schwachen casus des participium im perfect einiger wurzeln auf ḱ, früher k, der alte guttural erhalten, zb. vaokushẹ Jt. $13._{88}$ zu √vaḱ, sasakuštema J. $1._{4}$ zu √saḱ; auch vor andern u-suffixen treffen wir das gleiche, zb. hikūš J. $62._{10}$ zu √hiḱ. Freilich ist, wie gesagt, diese erscheinung mehr auf eine lautneigung, als auf ein starres lautgesetz zurückzufüren, da wir auch wörtern, wie ǵuvāmahī, ḱū, ḱuvañt u. a. in der Zend-sprache begegnen.

2. Lautet die wurzel mit einer konsonantengruppe an, deren erster ein explosivlaut oder ein aus einem solchen hervorgegangener spirant ist, so tritt in die reduplikationssilbe der ent-

sprechende explosivlaut, zb. dvish — didvaęsha, thru (aus tru)*) — tuthruję.

3. Jst dagegen der erste konsonant der anlautenden gruppe ein sibilant, s, so entspricht in der reduplikationssilbe:

a) h, wenn das radikale s indogermanisch ist, zb. stā — hištaiti, sḱā — hiśḱāmaidę, spas — hispōsemna; zu beachten ist die wurzel mar „im gedächtniss haben, hersagen", indogerm. smar, welche reduplicirt hišmar lautet; das alte anlautende s tritt, durch i gestützt, wieder zu tage, wie in paiti-šmareñti gegenüber mareñti;

b) s, wenn das radikale s indischem ç, also indogermanischem k gegenübersteht; zb. sru (skrt çru, griech. κλυ) — susruma.

4. Sonst ist noch zu bemerken: s reduplicirt mit s, h mit h; in letzterem fallę tritt, wenn die reduplikationssilbe den i-vokal hat, der zischlaut wieder in seine alten rechte, zb. har — hishārañt, haḱ — hišhakhti.**)

Auch im Zend gibt es, wie im indischen, mehrere reduplicirte formen aus palatal anlautenden wurzeln, welche in der wurzelsilbe den guttural an stelle dęs palatals aufweisen. Es sind dies: ḱikaęn· und ḱikajaḍ aus √ḱi büssen, ḱikōitareš und ḱikithwāo aus √ḱith zuerkennen, endlich ǵighaęša aus √ǵi leben. Von letzterer form will ich hier absehen, denn sie ist auf keinen fall ganz klar; sie ist eine 2te sing. des optativs im medium, darüber kann bei dem zusammenhang der stelle Jt. 62.$_{10}$ = V. 18.$_{27}$ kein zweifel herrschen, aber dann sollte man doch ǵighajaęša erwarten; es scheint, dass das radikale i ausfiel, dass also die form aus einem thema ǵigha gebildet wurde, wie didhāḍ, didhāiti aus didha zu √di „sehen." Was nun aber

---

*) thru kann also nicht, wie Justi will, gleich skrt çru gesetzt werden, es ist eine modifikation von thrā, wie fru von frā.

**) Die sonderbare schreibung hišhakhti statt hishakhti und andrerseits die teilung in änlichen fällen, wie zb. in paitiš-marenti, niš-hidhaiti statt paiti-šmarenti, ni-shidhaiti beruht meiner ansicht nach darauf, dass die abschreiber, bestrebt waren die formen zu etymologisiren. Von sprachvergleichung wussten sie freilich noch nichts.

die übrigen formen kikaẹn, ḱikajaḍ und ḱikōitareš betrifft, so ist es mit rücksicht auf die zu den gleichen wurzeln gehörigen nominalstämme kaẹna und kaẹta nicht unwarscheinlich, dass wir in dem k wirklich den alten gutturalen wurzelanlaut vor uns haben. Formell wäre es freilich das einfachste, eine Zend-wurzel ki oder kit anzusetzen, allein diess ist nach den arischen lautgesetzen, denen gemäss jeder guttural vor i palatalisirt wurde, nicht statthaft; aus den wurzeln ḱi, ḱit aber würde man sicherlich nicht ḱikajaḍ, sondern so gut wie ḱajathā ḱōithaḍ ein ḱiḱajaḍ gebildet haben. Wir müssen uns daher nach einer andern erklärungsweise umsehen.

Ich vermute nun, dass aus der indogermanischen sprachperiode in die beiden arischen sprachen neben den wurzeln ḱi, ḱit auch die gesteigerten wurzelformen kē (kaj) und kēt übergingen, deren anlaut zu palatisiren nunmehr, da a folgte, kein grund vorlag und dass diese es waren, welche man zu obigen bildungen verwendete.

Ganz singulär ist ḱikithwāo V. 18.$_{37}$ unmittelbar neben ḱiḱithwāo und ḱiḱithušīm V. 18.$_{37-39}$, meines wissens das einzige altiranische wort, in dem sich die verbindung eines gutturals mit i vorfindet. Hier kann der guttural unmöglich alt sein, vielleicht, dass man die lautfolge ḱik — unmittelbar aus dem stamm des verbum finitum ḱikaj — herübergenommen hat. Doch dürfte eine korrektur an diesem platze auch nicht allzugewagt erscheinen.

I. Das reduplicirte praesens.

§. 113. Wurzelverzeichniss.

Die wurzeln, welche ihr praesens durch reduplikation auszeichnen, sind die folgenden:

1. wurzeln auf ā: zā entlassen dā 1. geben, 2. setzen mā messen sḱā folgen, antreiben vā wehen stā stehen, stellen.

2. wurzeln mit innerm a: haḱ folgen, antreiben vraz —? had sitzen ǵan schlagen zan zeugen tar hinübergelangen dar halten bar tragen mar im gedächtniss haben, hersagen har hingehen zu nas verschwinden spas spähen dah mangel haben garz (klagend) rufen.

3. wurzeln auf i: ḱi büssen ǵi leben di sehen spi schwellen
4. wurzeln auf u: khshnu zufrieden sein, stellen.

§. 114. Wurzeln auf ā.

Der vokal ā wird mehrfach alterirt; in keiner wurzel bleibt er durchgängig lang, meist tritt dafür die kürze ein, hie und da wird a ganz abgeworfen; der übergang von a zu i ist, wie schon oben p. 67 f. gezeigt wurde, dem iranischen fremd.

Lang erscheint der endvokal in formen der wurzeln dā, frā, kurz in zā, mā, vā, sḱā, sta und mehrmals in dā, geschwunden ist er einigemale in dā. Auf grund dieser affektionen des radikalen ā gewinnen wir für die wurzel dā drei reduplicirte praesensstämme: dadā dada dad, im jüngeren Avesta dadhā oder dathā, dadha oder datha — bei Justi finden wir eine wurzel dath angesetzt; allein die schreibung th beruht lediglich auf der verwechslung der tönenden mit der stummen spirans, die sich auch sonst öfter findet, zb zgadhaitẹ = zagathaitẹ — und dad, und zwar verteilen sich diese drei stämme auf die formen in der weise, dass dadā nur zu starken, dad und dada vorzugsweise zu schwachen formen verwendet werden.

Der reduplikationsvokal ist bei den wurzeln zā, dā, frā und vā a, bei den übrigen: mā sḱā und stā i. Dabei ist noch der sonderbar verstümmelten formen khštā, khštānẹ, khštāitẹ, akhštaḍ und khštata erwänung zu tun, die ich als reduplicirte praesentia zur wurzel stā ziehe, indem ich den stamm khšta für identisch mit hišta halte. Was freilich den ausfall des i bewirkte, das, nach den verwanten sprachen zu schliessen, in den nicht augmentirten formen den accent trug, ist nicht ganz klar; möglich, dass die verstümmlung im imperfekt ihren anfang nam und sich dann auch auf andere formen übertrug.

Aufzälung der formen:

zā entlassen: zazāmi zazañti (V. 3.₅, cf. p. 48) zazeñtẹ — konj. zazāhi zazāiti — opt. zazajān.

dā 1. geben, 2. setzen: 1. stamm dadā, dadhā, dathā: dadhāmi dadhāhi dadhāiti dadhām dathām dadāo dadāḍ — konj. dathāni dathānẹ dadāḍ dathāma — imp. dadātū. — 2. stamm

dada, dadha, datha: dadaitī dathaiti dathaitę dathō dadaḍ dathaḍ.— 3. stamm dad: dasti dazdī dademahī dademahi (cf. p. 24. anm.) dastę dazdę dasta adasta dazdę — imp. dazdi dazdī dasta dasva dasvā — opt. daidhjām daidhīš daithiš daidjāḍ daithjāḍ daidhītem daithjān daithjāreš daidhīša daithiša daidītā daithīta daithita. — Dazu dazdjāi. Zweifelhaft daidjata A. $1._4$. — Zum 2ten oder 3ten stamm gehören: datheñti dadeñtę dathem daden dathen; ferner wenn konjunktivisch gebraucht, dadaḍ dathaḍ, da sie sich in diesem falle entweder als ächte konjunktive aus dad, oder als unächte aus dada erklären lassen. Dazu kommen die participia: dadañt dathañt. — Zum praesens- oder perfektstamm gehören: dadę daidhę daithę dademaidę dademaidhę, sowie das particip dathāna.

mā messen: mīmathā (J. $32._4$ Hg).

vā wehen: vavāmi (Jt. $15._{42}$ $k._{12}$ $kh._1$).

sḱā folgen, antreiben: hišḱāmaidę (J. $40._4$).

stā stehen, stellen: hištahi hištaiti hišteñti hištaitę hištaḍ akhštaḍ khštata; konj. khštā hištāiti hištāḍ hištān khštānę khštāitę; opt. hištōiš; imp. hišta hištatu hištata. — Dazu: hištañt hištemna.

§. 115. Wurzeln mit innerm a.

Den reduplikationsvokal i (ī) haben die wurzeln haḱ had zan tar dar bar mar har nas spas dah garz, a haben vraz had und ǵan, vielleicht auch har in (ni-)šañharatū, doch kann diese form auch zum perfekt gezogen werden. Die wurzel had kann demnach sowol mit a als mit i redupliciren; in letzterem falle tritt eine eigentümliche verstümmlung ein, statt hisbada finden wir hīda, ganz wie im indischen, wo sīda für sišada.

Die reduplicirten formen der wurzeln ǵan und garz sind durch ausstossung des a in der wurzelsilbe erleichtert: ǵaghneñti, gīgerezaḍ.

Schliesslich ist noch zu erwänen, dass die mehrzal der reduplicirten praesentia thematisch flektirt, im gegensatz zum altindischen; ausnamen bilden nur hišhakhti und (ni-)šañhasti; dagegen bībarāmi = bíbharmi u. s. w.

Ueber die gelegentliche dehnung des reduplikations- oder wurzelvokals vgl. p. 84.

Aufzälung der formen:

haḱ folgen, antreiben: hišhakhti.

vraz —? vaorāzathā (= vavrāzathā, 4 silbig).

had sitzen: 1. mit a: (ni-)šaṅhasti; 2. mit i: (ni-)šhidhaiti hidhaḍ; konj. ni-šhidhāḍ; opt. (ni-)šhidhōiš (ni-)šhidhōiḍ (ni-) šhidhaęta.

ǵan schlagen: ǵaghneñti ǵaghnāḍ (oder aor.)

zan zeugen: zīzanañti zīzanen; konj. zīzanāḍ. — Dazu zīzanañt.

tar hinübergelangen: titaraḍ. — Dazu ?titarañt (G. $I._6$)

dar halten: didharemna.

bar tragen: bībarāmi (Fr. $7._2$).

mar im gedächtniss haben, hersagen: hišmarañt.

har hingehen zu: hishārañt. Hieher oder zum aorist oder perfekt gehörig: (ni-)šaṅharatū.

nas verschwinden: nīnāsā (J. $32._{15}$.)

spas spähen: hispōsañt — hispōsemna. (Was die verdumpfung von a zu ō veranlasste, ist nicht recht klar; vielleicht der labial?)

dah mangel haben: dīdaṅhę (J. $43._{11}$, lies dīdaṅhę cf. p. 73)

garz (klagend) rufen: ǵīgerezaḍ.

§. 116. Wurzeln auf i und u.

ki büssen: ḱikajaḍ ḱikaęn.

ǵi leben: ǵighaęša.

di sehen: 3 stämme; 1. didja: didhjāḍ; 2. didha (vgl. ǵigha, pag. 78): didhāiti didhāḍ; 3. daidhja (wie a in die reduplikationssilbe treten konnte, ist mir nicht deutlich.) daidhja daidhjāma. — Dazu daidhjañt. Die sonderbarkeiten der wurzel di lassen sich vielleicht einigermassen durch die anname erklären, dass die ziemlich änlichen bildungen der wurzel dā, wenn nicht auf die verfasser selbst, so doch auf die redaktoren und abschreiber nicht one einfluss gewesen sind.

spi schwellen: sispimna = sispemna.

khshnu zufrieden sein, stellen: kukhshnvāna.

II. Der reduplicirte aorist.

Das altindische hat aoriste, welche in der reduplikationssilbe den vokal ī aufweisen und kaussative bedeutung besitzen; diese bildungen sind dem Zend völlig fremd. Man könnte sich freilich versucht fülen, formen, wie ǵīgerezaḍ, nīnāsā, dīdañhẹ, vielleicht auch titaraḍ, welche in der tat transitive bedeutung haben, wärend die wurzeln garz etc. sonst meist in intransitivem sinn gebraucht werden, diesen indischen aoristen gleichzustellen. Allein dies ist kein stichhaltiger grund. Denn die bedeutungsverschiedenheit liegt schon in der wurzel, nicht erst in der aus der wurzel gebildeten verbalform. Im indischen selbst unterscheiden sich die aoriste mit ī von praeteritalformen aus dem reduplicirten praesensstamm nur durch ihre thematische flexion*). Da diese aber im iranischen auch im praesens ganz gewönlich ist, so kommt hiemit der letzte grund zu einer auseinanderreissung dieser bildungen in wegfall.

Als reduplicirte aoriste kann ich demnach mit sicherheit nur eine anzal von formen der wurzel vaḱ sagen betrachten, welche ob ungewönlicher zusammenziehung oder thematischer flexion dem perfektstamm nicht zugerechnet werden können. Es sind dies die folgenden:

§. 117.

vaoḱem vaoḱim vaoḱō vaoḱas(-ḱā) vaoḱaḍ; konj. vaoḱāi vaoḱāḍ vaoḱāma vaoḱāmā; opt- vaoḱōiḍ vaoḱōimā; imp. vaoḱā. Zweifelhaft ist vaoḱẹ 1. und 3. sing; es kann ebensowol zum aorist-, wie zum perfektstamm gezogen werden; vaoḱā J. 45.3 ist, da dreisilbig, sicher perfektisch.

Zweifelhaft ist weiters: ǵaghnāḍ zu √ǵan, praesens oder aorist; ǵaghmaḍ zu √ǵam, ebenso; letzteres liesse sich auch zum perfektstamm ziehen, cf. ǵaghmjām ǵaghmushīm. Allein der ausfall des a in einer starkenform ist sonst nicht nachweisbar. Hingegen ist tatashaḍ aus √tash sicherlich aus dem perfektstamm gebildet.

III. Das perfekt.

§. 118. Die reduplikationssilbe.

Vokalischer wurzelanlaut wird einfach gelängt; von a-wurzeln

*) Delbrück, ai. v. 110 f.

begegnet uns āoṅha zu √ah, von i-wurzeln ījęn, wenn sich diese korrektur für īęjñ (J. 42.8, cf. p. 42) als berechtigt erweisen sollte.

Der reduplikations-vokal von wurzeln mit auslautendem oder innerm a ist zumeist a, das gelegentlich gedehnt erscheint, dann aber auch einigemale i. Das lange ā bezeichnet teils die blosse positionslänge, wie in k̓ākhnarē gegenüber k̓akana; in andern fällen aber verdankt es seine entstehung dem bestreben, den formen einen gewissen rhythmischen tonfall zu verleihen, derselbe kann trochaeisch oder jambisch sein; in ersterm falle wird der vokal der reduplikationssilbe, in letzterem der der wurzelsilbe gedehnt, zb. vāverezōi, vāverezātarē, aber haṅhāna, bavāva. Das gleiche musikalische gesetz giebt sich auch in den reduplicirten praesensformen kund, zb. zīzanañti, bībarāmi, gīgerezaḍ, aber hishārañt. Für die längung des a in dādaresa gelang es mir nicht einen ausreichenden grund aufzufinden.

Dass wir in der reduplikationssilbe der a-wurzeln im perfekt auch i finden, darf uns, trotzdem in diesem falle der i-vokal dem indischen und den übrigen verwanten fremd ist, nicht eben sehr auffallen, sowenig, wie das den beiden arischen sprachen gemeinsame a im praesens, wo ja das griechische durchweg i aufweist. Ursprünglich reduplicirten die a-wurzeln sowol im präsens als im perfekt mit a; späterhin aber versuchte man eine scheidung der formen in der weise, dass man der reduplikationssilbe des perfekts das alte a beliess, im praesens aber es durch i ersetzte. Aber praesens und perfekt streiften in jener alten zeit nicht nur dem wurzelgehalt, sondern auch der bedeutung nach so hart an einander, dass es leicht geschehen konnte, dass der sprechende im einzelnen gegen die allgemeine richtung der sprache verstiess, indem er einerseits das a im präsens beibehielt, anderseits aber i auch ins perfekt hinübernam. Erst später als die auseinanderhaltung der formen durch mancherlei sekundäre umstände begünstigt wurde, konnte sich die definitive scheidung derselben, wie wir sie im Griechischen antreffen, vollziehen.

Dem reduplikationsvokal ā begegnen wir in: dādhare, k̓ākhnarē, k̓ākhrare, dādrę, vāverezōi, vāverezātarē, dādaresa und

ǵāgerebuš —; dem reduplikationsvokal i in: hišta, didhāra und ǵigaurva.

Ueber den reduplikationsvokal der i- und u-wurzeln cf. p. 89.

§. 119. Der wurzelvokal.

I. Wurzeln mit innerm a.

Ein bestimmtes gesetz für die quantität des a im singular des aktivs, wie es im altindischen existirt, hat sich, wie es scheint, im Zend nicht herausgebildet; jedenfalls ist aus den überlieferten formen ein solches nicht zu erkennen. In der 3ten person liegt uns einmal langes, fünfmal kurzes a vor.

Für den plural und dual des aktivs, für den optativ und für das medium lassen sich folgende regeln aufstellen:

1. In den wurzeln auf ar + konsonant wird ar vor allen suffixen zu ere (ṛ) verkürzt.

2. In den wurzeln auf ar wird ar vor allen konsonantisch anlautenden suffixen zu ere (ṛ), vor vokalisch anlautenden dagegen zu r verkürzt.

3. In den wurzeln, welche mit ja, va anlauten, wird a ausgestossen, worauf j, v sich mit der reduplikationssilbe ja, va zu jaę, dialektisch jōi, resp. vao verbindet, zb. √jash — jaęshę, √jat — jōithemā, √van — vaonare.

4. In den wurzeln auf an und am wird a ausgeworfen, sie werden also wie ar-wurzeln behandelt, zb. √kan — ḱākhnarē, √ǵam — ǵaghmjām. Ausgenommen sind jedoch von dieser regel die wurzeln han und man, welche hañhāna, mamanāitę bilden; der grund ist vielleicht der, dass die lautfolge hn, mn dem sprechenden nicht recht bequem war.

Das suffix des participium perfekti vāñh fügt sich bald an die volle, bald an die geschwächte stammform: vavanvāo — ǵaghnvāo.

Es sei mir hier noch gestattet, einige worte zu gunsten der drei optative perfekti vaonjāḍ, ǵaghmjām und bawrjām zu sagen, deren richtigkeit jüngst durch Geldner p. 3 und 33 in zweifel gezogen wurde; Geldner liest an deren stelle vavanjāḍ, ǵagamjām, babarjām, jedenfalls im hinblick auf die vedischen formen: ǵagamjām, ǵagamjāt, mamanjāt und einige andere. Wenn uns

aber Geldners korrektur schon um desswillen bedenklich scheinen muss, weil sonst überall das optativzeichen an die kürzeste stammform angeschlossen wird, — auch im Veda finden sich neben obigen bildungen die regelrechten ǵagmjātam, ḱakrijās u. a., — sie erweist sich geradezu als falsch, wenn wir das altpersische zum vergleich herbeiziehen, aus dem uns das unzweifelhafte ḱakhrijā 3. sing. erhalten ist. Es ist demnach statt bawrjām nicht babarjām, sondern vielmehr bawrijām zu lesen, wozu uns auch die schriftzeichen — ij wird stets durch das blosse j gegeben — völlig ermächtigen; ebenso ist für ǵaghmjām ǵaghmijām, für vaonjām vaonijam (aus vavnijam) zu lesen; vgl. ǵagmiātam, R. V. 6, 50, 10.

Ausser den oben erwänten durchgreifenden wurzelveränderungen findet sich noch vereinzelt die ausstossung des a in der wurzel taḱ, von der uns die form tadkushīš Jt. 13.53, vgl. ved. paptus, paptima (cf. Geldner 81) überliefert ist. Alle andern wurzeln erleiden keinerlei verstümmlung; die im indischen gebräuchliche sonderbare zusammenziehung der reduplikations- und wurzelsilbe mit dem vokal ē ist der sprache des Avesta völlig fremd.

II. I- und u-wurzeln.

In den i- und u-wurzeln war die steigerung wie im indischen eine feste, sie erstreckte sich, wie dort, auf den indikativen singular des aktivs, zb. didvaęsha — didvīshma; ihre behandlung ist also der der ar-wurzeln vollständig analog.

§. 120. Anschluss der suffixe.

Die personalendungen verbinden sich unmittelbar mit dem stamm; der im indischen so überaus häufig verwendete bindevokal i ist dem iranischen absolut unbekannt. In manchen fällen scheint es, als ob dem indischen i im Zend ein kurzes e gegenüberstehe, zb. in vaokhemā, das skrt. ūkima entspricht, ebenso in jōithemā = jētima, ḱagemā = ḱakima; allein das zendische e bezeichnet an solchen stellen, wie die aspiration des vorhergehenden konsonanten und das metrum zur genüge ausweisen, nicht einen eigentlichen vokal, sondern er stellt nur die pause dar, die man bei einer scharfen artikulation eines jeden konsonanten einer gruppe bedarf, um nach aussprache des ersten

seine sprachwerkzeuge zur bildung des nächsten zurechtzustellen. Dass es hiebei, zumal wenn die auszusprechenden laute ihrer artikulationsstelle nach weiter auseinanderliegen, wie zb. eben kh (χ) und m, one ein geringes vokalisches nebengeräusch nicht abgeht, kann man leicht an sich selbst erproben. Nach den jeweiligen konsonanten richtet sich selbstverständlich die hellere oder dumpfere klangfarbe dieses irrationalen vokalgeräusches, und es ist das auch dem scharfen or der alten Iranier nicht entgangen, denn wir finden in der gleichen verwendung, wie e auch a, i, ō, u und in den Gāthās ē. Dass der indische, sogenannte b i n d e-vokal i ursprünglich nichts anderes ist als eben dieses vokalgeräusch, nur, so zu sagen, konsolidirt geworden, däucht mir höchst warscheinlich.*)

Wurzeln auf ā zeigen diesen vokal nur mehr im singular des indikativs im aktiv, in allen übrigen bildungen wird ā ausgestossen: dadāthā — dadhvāo.

§. 121. Abfall der reduplikation.

Das einzige sichere beispiel für den abfall der reduplikation im verbum finitum ist vaẹdā, vōistā etc. zu wurzel vid „wissen," welche im iranischen wie in den übrigen sprachen der reduplikation durchgängig entbehrt. Die form vīvaẹdha in Jt. $13._{99}$ = $19._{85}$ ist nicht zu $\sqrt{}$vid „wissen" zu stellen, sondern entweder zu $\sqrt{}$vid „finden" oder noch besser zu $\sqrt{}$vid = skrt vidh, vjadh „durchboren",**) welche wurzel sich noch in vaẹdha „keil" vorfindet. — Weniger sicher ist mrava Jt. $1._{16}$ als perfektform.

*) Dass solche anfänglich unbestimmte und unbestimmbare vokalische klänge allmählich feste lautgestalt gewinnen, zu einem vollen v o k a l sich herausbilden können, zeigt recht deutlich das neupersische, wo serōš = z sraosha (auch im zend schon gelegentlich seraosha, zb. J. $45._{5}$, auch sēraosha geschrieben), sipāh = spādha, šupus = spiš u. a. m. Auch im indischen finden wir änliches, zb. çurudh, cf. Grassmann, wrtrbch. 1407.

**) Darnach ist der passus: ashāi ravō vīvaẹdha zu übersetzen: „er hat dem reinen eine ban gebrochen." Die übersetzung von vaẹdha mit „hammer" ist traditionell, aber falsch; zum holzmachen brauchte man damals, wie heute noch, eine axt (tasha) und einen keil; welche verwendung ein hammer dabei finden soll, ist mir undeutlich; zudem würde auch das epitheton tižižnūta „scharfgeschliffen" auf den begriff „hammer" absolut nicht passen.

Aus dem verbum infinitum kommen noch nâsvāo und tarshvāo hinzu.

§. 122. Praeteritum vom perfektstamm.

Aus dem altindischen haben Benfey und Delbrück eine reihe von plusquamperfekten nachgewiesen; es finden sich solche formen vereinzelt auch im Avesta, nämlich:

takhsh schneiden: tatashaḍ,

di sehen: didhaẹm.

rud wachsen: urūraost,

formen, welche mit den aus den gleichen wurzeln bezeugten perfektbildungen tatasha didhaja urūraodha in unmittelbarem und unlöslichem zusammenhang stehen. Die bedeutung dieser sogenannten plusquamperfekte ist die der einfachen vergangenheit.

§. 123. Perfektformen aus a-wurzeln.

1. Wurzeln auf ā.

kā lieben (cf. kan) ḱagemā — ḱagvāo ḱakushẹ.

khsā lehren: ḱakhsẹ.

dā 1. geben, 2. setzen: dadha dadhā dadāthā dadātha dādhare — dazu: dadhvāo dathushō.

stā stehen, stellen: hišta 1. u. 3. sg.

2. Wurzeln mit innerm a.

taḱ laufen: taḍkushīš.

vaḱ sprechen: vavaḱa vaoḱātarē vaoḱhemā — konj. vaoḱā (3 silbig) — dazu vaokushẹ; fraglich vaoḱẹ.

saḱ gewären: sasakuš — .

vaz faren: vavazāna.

jat streben nach: jajata jōithemā jaẹthma — jaẹtuš —.

kan lieben (cf. kā): ḱakana ḱākhnarē.

jan schlagen: ǵaghnvāo.

man meinen: mamanāitẹ — mamanuš mamanana.

van siegen: vaonare vaonjāḍ — vavanvāo vaonushām.

ban schenken, verdienen: hańhāna — hańhanushẹ hańhanana.

ǵam gehen: ǵaghmjām — ǵaghmushīm.

kar machen: ḱākhrare.

gar wachen: ǵaghāurvāoṅhem (var. ǵighāurvāoṅhem.)

zar peinigen: zazarāna.

bar tragen: bavara (steht für bawara) bawrare bawrjām.

dar halten: didhāra dādrę — dadarāna dadrāna.

har hingehen zu: haṅhaurushō.

jash banen: jaęshę.

ah sein: āoṅha āoṅhare āoṅharē — āoṅhā (J. 50.$_{11}$, var· aṅhā praesens) āoṅhāḍ āoṅhātem āoṅhāma āoṅhāmā āoṅhāiti? āoṅhān? (J. 60.$_{11}$,_ handschrftl. āoṅhām) — āoṅhushām (falsch aṅhushām J. 65.$_{6}$)

varz wirken: vāverezōi vāverezātarē — vāverezushę vāverezana.

harz entlassen: haṅherezāna.

grab ergreifen: ǵigaurva (für ǵigaurwa) — ǵagerebuš —.

dars erblicken: dādaresa.

takhsh schneiden: tatasha tatashā tatashaḍ.

Dazu one reduplikation:

nas erlangen: nāsvāo (mit beibehaltung des praesentischen nasals).

tarsh —?: tarshvāoṅhem.

§. 124. i- und u-wurzeln.

Die i- und u-wurzeln zeigen in der reduplikationssilbe den gleichen, gelegentlich gedehnten, vokal. Die einzige ausname macht die wurzel bu, welche mit dem vokal a(ā) reduplicirt wie im indischen.

Im singular des aktivs wird, wie bereits erwänt, der wurzelvokal gesteigert: didhaja, vīvaędha, tūtava etc. In bavāva liegt nicht etwa vṛddhi-steigerung vor — dieselbe ist dem iranischen fremd —, sondern sekundäre dehnung aus bavava, das sich zu bavāva nicht anders verhält, wie haṅhana zu haṅhāna. In einem fall hat sich der gesteigerte vokal gegen die allgemeine regel auch in den plural verirrt: ḱikōitareš.

§. 125. Perfekte aus i-wurzeln.

i gehen: ījēn.

di sehen: didhaja didhaęm — didhivāo (hdschrftl. didhvāo, cf. Geldner 34).

pi trinken, tränken: pipjushīm.

bi fürchten: biwivāo.

ḱith erkennen: ḱikōitareš (lies ḱikōithareš? oder gab es zwei wurzeln ḱit und ḱith, das in allen andern formen: ḱōithaḍ, ḱōithaitę vorliegt?) — ḱiḱithwāo ḱiḱithushīm ḱikithwāo.

rith zergehen: irīrithare — irīrithushīm.

3 vid durchboren: vīvaędha.

dvish hassen: didvaęsha didvīshma.

One reduplikation:

1 vid wissen: vaędā vōistā vaędā vaędha vaęthā — vīdhvāo vīdushę vīthushīm. — Zweifelhaft vōizdūm vīdjāḍ.

§. 126. Perfekta von u-wurzeln.

tu stark sein: tūtava tūtujāo.

thru erhalten: tuthruję — tuthrushām.

bu werden: bavāva (= bawāva) bābvare (d. i. bābuvare).

sru hören: susruma susruję.

shu gehen: shushujām.

1 rud wachsen: urūraodha urūraost — urūrudhušā.

One reduplikation:

mru sprechen: mrava?

IV. Das intensivum.

§. 127. Reduplikation.

1. a-wurzeln.

Bei den a-wurzeln sind drei arten der reduplikation zu unterscheiden:

a. Der reduplikant besteht aus dem, resp. den anlautenden konsonanten + a;

b. der reduplikant besteht aus der gesammtwurzel;

c. der reduplikant besteht aus der gesammtwurzel + a dem in diesem falle, wie so oft, im indischen i, ī gegenübersteht.

Zu der 2ten klasse ist zu bemerken, dass, sofern die wurzel mit einer doppelkonsonanz anlautet, die wurzelsilbe durch ausstossung eines der beiden konsonanten erleichtert werden kann: ghrārajęiti = ghrāghrajęiti aus √ghrā, srārajāo = srāsrajāo aus √srā = thrā, vgl. ap. atṛārajam für atṛātṛajam aus √tṛā. Es ist dies jedenfalls nur ein anderer weg das schwere lautgefüge.

des intensivs, wie es durch doppelsetzung der wurzel sich ergab, mundgerechter zu machen, als der sub a angegebene.

Auch das der gesammtwurzel angefügte a ist nicht ursprünglich, sondern hat sein dasein ebenfalls nur dem streben nach grösserer bequemlichkeit in der aussprache zu verdanken.

Nach der ersten weise sind die intensive gebildet aus den wurzeln rash verwunden, var wälen; nach der zweiten aus ghrā wachen, wecken, frā vorwärtsgehen, fördern, srā*) bewaren, kar gedenken, dar reissen; nach der 3ten aus vaz faren und ghžar fliessen.

Ob die formen vāurāitẹ J. 47.6 (so Spiegel, Westergaard liest vārāitẹ), vāurōimaidī J. 28.6 und vāurajā J. 31.3 in der tat intensivbildungen zur wurzel var repräsentiren, kann vielleicht in zweifel gezogen werden. Jedenfalls ist die erklärung von vāur durch samprasaraṇa aus vāvar um vieles befriedigender und warscheinlicher als die von Justi, hdb. sub √var gegebene „das u scheint arbiträr durch v hervorgerufen zu sein". Bei vāurōimaidī und vāurāitẹ spricht auch das metrum, das für ersteres eine fünf-, für letzteres eine viersilbige lesung verlangt, zu gunsten obiger fassung: also vā-urāitẹ, vā-urōimaidẹ. Die dritte form vāurajā freilich scheint uns einen strich durch die rechnung zu machen, da sie dreisilbig auszusprechen ist; Roth liest vārajā als kaussativbildung; besser tut man vielleicht vavrajā oder vavrijā, aus vāvrjā entstanden, zu korrigiren; man vergleiche vaorāzāthā, viersilbig, = vavrāzathā.

2. i- und u-wurzeln.

Sie haben in der reduplikationssilbe den gesteigerten vokal: naẹnižaiti, zaozaomi; die einzige ausname bildet: surusrushemna, wo vielleicht der schwere wurzelanlaut die guṇirung verhindert hat.

§. 128. Flexion.

1. a-wurzeln.

Behufs der suffixanfügung kann der intensivstamm, d. h. der stamm, wie er sich durch einfache reduplikation ergibt, 1.

---

*) srā = thrā, ap. tṛā; bezüglich des wechsels von th mit s vergleiche man: ǵasaiti = ǵathaiti V. 19.30, sah = ap. thah etc.

unverändert bleiben, 2. um a, 3. um ja vermehrt werden. So scheiden sich aus dem gesichtspunkt der flexion die intensiva in drei klassen:

1. stamm + suffix: ḱarekeremahī,
2. stamm + a + suffix: vāzavazaiti,
3. stamm + ja + suffix: rāreshjān.

2. i- und u-wurzeln.

Hier sind zwei klassen zu unterscheiden:

1. stamm + suffix: daę̄dōišt,
2. stamm + a + suffix: naęnižaiti.

Aufzälung der intensivformen.

§. 129. a-wurzeln.

ghrā wachen, wecken: ghrārajęiti.
frā vorwärts gehen, fördern: frafrāo frafrā frāfrāiti (V. 4.18)
srā bewaren: srārajāo.
vaz faren: vazavazaiti.
3kar gedenken: ḱarekeremahī.
ghžar fliessen: ghžareghžarañt.
dar reissen: daredairjād̨.
var wälen: vāurāitę vāurōimaidī vāurajā.
rash verwunden: rāreshjañtī rāreshjān — dazu rāreshañt rāreshjañt.

§. 130. i- und u-wurzeln.

niž entfernen: naęnižaiti.
1 vid wissen: vōividę.
2 vid finden: vōividāitę.
dis zeigen: daędōišt.
zu rufen: zaozaomī.
srush hören: surusrushemna.

V. Unbestimmbare formen.

§. 131.

Zu den unbestimmbaren formen, dh. formen, welche nicht mit sicherheit unter einen der vier reduplicirenden stämme eingereiht werden können, rechne ich:

dā 1. geben, 2. setzen: dadę daidhę daithę dademaidę dademaidhę — dazu part. dathāna zum praesens- oder perfektstamm.

vaḱ sprechen: vaok̇ę zum perfekt- oder aoriststamm.

ǵan schlagen: ǵaghnāḍ zum praesens- oder aoriststamm.

ǵam gehen: ǵaghmaḍ ebenso.

har hingehen zu: (ni-)šaṅharatū zum präsens-, aorist- oder perfektstamm.

1 vid wissen: vīdjāḍ vōizdūm zum praesens- oder perfektstamm.

khshnu zufrieden sein, stellen: kukhshnvāna ebenso.

Siebentes kapitel.

Die wurzel + a.

§. 132. Gruppirung.

Dadurch, dass der wortaccent im Avesta nicht bezeichnet ist, war es mir selbstverständlich unmöglich gemacht, der Delbrück'schen einteilung der in dies kapitel fallenden wurzeln, die ja gerade vom standpunkt des accents ihren ausgang nimmt, mich anzuschliessen. Wol haben wir guten grund anzunehmen, dass die gleichen verba im indischen und iranischen in gleicher weise, wie flektirt, so auch betont wurden. Doch kann diese anname nur im allgemeinen gelten, und wir dürfen, so gross auch die änlichkeit der beiden sprachen sein mag, das nie ausser acht lassen, dass die beiden schwestern, wenn sie sich auch auf den ersten blick zum verwechseln änlich sehen, doch bei genauerer betrachtung eine ganze reihe individuell ausgeprägter züge erkennen lassen, durch die sie sich, oft sogar recht schroff, von einander unterscheiden. Es wäre daher ein gewagtes stück, wollte man an allen orten vom indischen accent auf den iranischen einen schluss ziehen, und gewiss nicht dankbar. Es muss vielmehr die scheidung der stämme = $\sqrt{}$ + a für's iranische vom accent völlig unabhängig gemacht werden. So bleibt denn nur die sonderung nach dem wurzelvokal übrig. Ich teile daher:

I. a-wurzeln, unter denen eine anzal von ar-wurzeln, sofern sie das radikale ar zu ṛ (ere) abschwächen eine gesonderte stellung einnehmen.

II. i- und u-wurzeln, zu denen einige wenige diphthongische hinzukommen.

§. 133. Dehnung des wurzelvokals.

In beiden klassen finden wir einige formen, in denen der wurzelvokal gedehnt erscheint. Es kommt das auch im indischen vor, darf also an sich nicht eben auffallen. In der vokaldehnung solcher bildungen hätten wir den ersatz für die vokalsteigerung zu erkennen, wie sich das auch sonst findet, zb. ind. gavjūti = zd. gaojaoiti, und wir hätten sie dann konsequenter weise in die guṇaklasse einzustellen. Aber die sache ist doch nicht so glatt, als es auf den ersten blick erscheint; denn bei der nichts weniger denn sorgfältigen bezeichnung der vokalquantität können wir nirgends mit positiver sicherheit behaupten, ob der langgeschriebene vokal auch wirklich lang gesprochen wurde. Gedehntes a zeigen die formen vānāni vānāḍ zu √1van siegen, vāneñti vāneñtę zu √2van bedecken, nāmaitę nāmāitę zu √nam sich wenden, rāmōidhwem zu √ram ruhen, āfeñte zu √ap erlangen, vāpaḍ zu √vap veröden, dvāra dvāreñta zu √dvar 'laufen, tāshaḍ zu √takhsh schneiden, paitiśmāreñtę, paitiśmārañt zu √mar im gedächtniss haben. Die beiden letzten formen können, als dem 24. Jasht angehörig vorläufig ausser betracht bleiben. Ein durchgängig gedehntes a weist nur die wurzel van „bedecken" auf, bei den übrigen wurzeln sind die formen mit der länge vereinzelt. Bei den auf m und n auslautenden wurzeln mag die länge des a eine folge des nasals, bei tāshaḍ, das für tākhshaḍ steht, eine folge der schweren lautgruppe khsh sein; in dvār endlich scheint, wie ich wegen des späteren dvārīdan vermute, das lange ā das ursprüngliche. So blieben denn nur noch āfeñtę J. 57,29, das schon wegen des f in höchstem grade verdächtig ist, vāpaḍ in vīvāpaḍ J. 32.20 das seine länge vielleicht nur der sonderbaren traditionellen etymologie aus vi und āp „wasser" zu verdanken hat und die beiden dem 24. Jt. entstammenden formen paiti-śmāręñtę und paiti-śmārañt, welchen eine beweisende kraft nicht zugesprochen werden darf.

Gedehntes i und u finden wir in: vīdhenti, vīdaḍ aus √vid finden, vīnōiḍ vīnōimaidę vīnaḍ √vaęn sehen, būǵaḍ √buǵ retten, jūgēn √juǵ verbinden und in allen formen der wurzeln

vis und gush. Statt vīnōiḍ etc. haben wir unzweifelhaft mit Spiegel vaẹnōiḍ etc. zu lesen, denn die wurzel ist vaẹn, ap. vain, vīn bīn aber ist erst die mittel- und neupersische form. In vīdheñti, vīdaḍ būgaḍ jūǵēn scheint mir ī, resp. ū den nasalirten vokal ĭ, ŭ zu bezeichnen, vgl. p. 21 u. 45. Dann bleiben nur noch vīsaiti etc. zu √vis und gūshahvā etc. zu √gush zurück; in gūshahvā steht ū für ao, die länge für guṇa, vielleicht auch trotz ind. viç, viçáti in vīsaiti.

§. 134. ar- und r-wurzeln.

Da der unterschied zwischen are (ar) und ere (ṛ) in der schreibung nirgend festgehalten wird, ist es schwer zu sagen wie viele und welche von den wurzeln auf arx ihr ar zu ṛ abschwächen, oder — die frage anders formulirt —, welche von den wurzeln auf arx den thematischen, welche den radikalen vokal betonen. Die in betracht kommenden wurzeln sind: arg marg varḱ arǵ garz barz marz sparz harz part parth ard mard vard spard tarv tars thwars dars pars karsh garfsh zarsh parsh. Behufs ihrer bestimmung haben wir folgende zwei punkte in erwägung zu ziehen: „Was ist in den zendformen dieser wurzeln besser und häufiger bezeugt, are oder ere? und was bieten die formen der entsprechenden indischen wurzeln?" Danach sind zu den ar-wurzeln zu rechnen: varḱ arǵ marz ard mard vard tarv dars karsh zarsh parsh; zu den ṛ-wurzeln: arg marg garz barz sparz part parth spared tars thwars pars garfsh; zu beiden: harz. Vereinzelte formen, welche dieser anordnung zu wiedersprechen scheinen, wurden unbedenklich korrigirt, zb. thwaresō J. $11._7$ u. a. m.

Es folgt nun zunächst eine aufzälung aller in diess kapitel einschlagenden wurzeln nach der im obigen gegebenen einteilung:

§. 135. I. a-wurzeln.

1. Auf ax.

taḱ laufen paḱ kochen jaḱ bitten 2saḱ vergehen 3saḱ geziemen haḱ folgen aǵ treiben daž brennen draž halten baž zuteilen 1az füren 2az fügen maz gross sein jaz verehren vaz faren pat fallen vat kundig sein — d setzen (rest der wurzel dā in der komposition, zb. mit qap- qabd „einschlafen", khraosh

khraožd „peinigen“ etc.) ad essen khad zerreissen zgad fliessen nad —? vad füren kan graben qan drehen ǵan schlagen 1van siegen san ruhen han schenken, verdienen ap erlangen 1rap erfreuen 2rap gehen vap veröden dab betrügen ǵam gehen nam sich wenden ram ruhen ar sich erheben qar geniessen ḱar schreiten žgar fliessen zbar sich krümmen dvar laufen (cf. dvār) bar tragen, nehmen mar im gedächtniss haben, hersagen 2var abwehren spar treten har hingehen zu av gehen 1dav laufen 2dav reinigen kas warnehmen pas fesseln 1 ah sein 2 ah werfen gah verzehren 1 vah anziehen 2 vah weilen sah sprechen.

2. Auf arx.

arg zittern marg töten varḱ beseitigen arǵ wert sein garz rufen barz wachsen marz wegfegen sparz sich bestreben harz entlassen part kämpfen parth fliehen? ard gedeihen mard vernichten vard wachsen spard nacheifern tarv überwinden tars fürchten thwars schneiden dars erblicken pars fragen karsh ziehen garsh ergreifen zarsh schleppen parsh triefen.

3. Auf axx.

sraśk tropfen, hageln kahv schwirren takhsh laufen, laufen lassen tash = takhsh schneiden thwakhsh geschäftig sein dakhsh stark sein bakhsh schenken, geniessen vash = vakhsh sprechen sakhsh lernen hakhsh antreiben.

4. Auf āx.

brāz stralen rāz leuchten, ordnen vrāz wachsen rād bereiten frād fördern dār fallen dvār laufen sār schirmen rās —? āh sitzen rāh gewären urvākhsh gedeihen.

§. 136. II. i- und u-wurzeln.

1. i-wurzeln.

ǵi altern bi erschrecken vi treiben shi = ški wonen sif bestreichen ir aufgehen div in jammer versetzen miv stossen ish hingehen zu, wünschen ḍbish beleidigen pish zermalmen īr in bewegung setzen.

2. u-wurzeln.

khru furchtbar sein ǵu leben 1dru laufen 2dru fest sein bu werden mru sprechen shu gehen druž lügen guz verbergen kush zerreissen ukhsh sprühen.

3. Wurzeln mit diphthongen.

vaęn sehen aoǵ sprechen aot kundig sein.

Aufzälung der einzelnen formen.

I. a-wurzeln.

§. 137. Wurzeln auf ax.

tak laufen: takaiti takañti takeñti takiñti takāni takāoñti takiņ (= takīn) takōiḍ takaḍ takin.

pak kochen: pakāḍ pakāitę pakān pakajen pakata.

jak bitten: jękā.

2 sak vergehen: sakiñtę sakāitę sakāoñtę.

3 sak geziemen: sakaiti.

hak folgen, antreiben: hakahi hakaiti (upa-)ñhakaiti hakaitī hakaiñtī hakaitę hakaiñtę hakañtę (upa-)ñhaka hakatu hakānę hakāḍ hakāoñtę (upa-) ñhakaḍ.

aǵ treiben: aǵēn.

daž brennen: dažaiti dažāḍ.

draž halten: dražahi dražaiti..

baž zuteilen: bažaḍ.

1 az füren: azaiti azeñti azāni azāthā azāitę azōiḍ azaęta azen.

2 az fügen: āzata.

maz, gross sein: mazañt.

jaz verehren: jazę jęzę jazaitę jazāmaidhę jazeñtę jazāi jazāiti jazāi jazānę jazāitę jazāmaidhę jazāoñtę jazaęša jazaęta jazajañta jazata jazeñta.

vaz faren: vazāmi vazaiti vazañti vazeñti vazaitę vazeñtę vazāhi vazāiti vazāoñti vazāoñtę vazañuha āvazaḍ vazata; —? važaḍ.

pat fallen: pataiti pateñti patāoñti patān patajen patañtu pataḍ apataḍ.

1 vat kundig sein: vatahi vatāitę.

—d setzen: —daęta —daḍ. — Fraglich dōiš J. 50.₂.

ad essen: adhāiti.

khad zerreissen: khada khadaḍ.

zgad fliessen: zgadhaitę zagathaitę zgadhata.

nad —? nadañt.

vad füren: vademna.

kan graben: kanōiš kanajen.

qan drehen: qanañt.

ǵan schlagen: ǵanaiti **ǵanād̤** ǵanāitę **ǵanajen ǵanaęta** ǵanad̤.

1 van siegen: vanāmi vanaiti vanaiñti vanaiñtī vanāni vanāi vanād̤ vanāma vanaęma vanaęmā vanad̤ — dazu vānāni vānād̤.

san ruhen: sanad̤.*)

han schenken, verdienen: haneñti hanānī **hanād̤ hanaęmā** hanaęša.

ap erlangen: apāiti apaęma **apaęmā; dazu āfeñtę.**

1 rap erfreuen: rapōiš.

2 rap gehen: rapā.

2 vap veröden: vapad̤ (hdss. **vāpad̤. cf. p. 94).**

dab betrügen: daben.

ǵam gehen: ǵamaętę.

nam sich wenden: nemaiti nemę **nemōi nemeñtę nemānę** nemāoñtę nemata — dazu: nāmaitę **nāmāitę.**

ram ruhen: rāmōidhwem.

1 ar sich erheben: arāoñti arāoñtę.

qar geniessen: qaraiti (fra-)ṅuharaiti qaratha qareñti **(fra-)** ṅuhareñti qareñtę qarād̤ (fra-)ṅuharād̤ (fra-)ṅuharōiš **qaratu qarata** (fra-)ṅuhareñtu.

ḱar schreiten: ḱaraiti ḱaraitī ḱaratō ḱareñtī ḱaraitę ḱarathwę ḱarānī ḱarāiti ḱarād̤ ḱaranę ḱaraęta **ḱareñtu ḱaraṅuha ḱarad̤ ḱa-rōithę** ḱareñta.

žgar fliessen: žgaraiti.

zbar sich krümmen: zbarañt.

dvar laufen: dvaraiti **dvareñti dvaraitę dvareñtę dvarād̤** dvarān dvarāoñtę dvarad̤ dvarata advareñta.

bar tragen, nehmen (in letzterer **bedeutung = ind. √har,** vgl. Haug, Ahunavairjaformel 2 f. note.): **barāmi baraiti baraitī** baratō **barāmahi** bareñti bairę **baraṅhę baraitę barāmaidhę bareñtę** barāni barāhi barād̤ barāma **barān barōiš barōid̤ barajen baraęta** baraętā bara baratu bareñtu **baraṅuha** barem **abarem barad̤** baren barata; falsch baretū, lies baratū.

---

*) Jt. 14.7.9, G. 5.5, an den beiden ersten stellen liest Wstgd. sinad̤, doch spricht die mehrzal des mss. für sanad̤.

2 mar im gedächtniss haben, hersagen: (paiti-)šmareñti mairę mareñtę (paiti-)šmareñtę (Jt. 24.52, hdss. -šmār-) marāo marāiti marād marānę maraęta mara.

2 var abwehren: varāni.

spar treten: sparōid spara sparad.

har hingehen zu: haraitę.

av gehen: avāmī avāiti avān.

1 dav laufen: davaiti.

2 dav reinigen: (fra-)dhavata.

kas warnehmen: kasad.

pas fesseln: pasād.

1 ah sein: añhāo añhāiti añhad.

2 ah werfen: añhād añhad āoñhad.

gah verzehren: gañheñti geñheñti.

1 vah anziehen: vañhatu vañhatū vañhata. Falsch vañuhaita.

2 vah weilen: vañhaiti.

sah sprechen: sañhāmi sañhaitę sañhāmahī sañhāni sañhōiš sañhaęša sañhad.

§. 138. Wurzeln auf arx.

1. ar bleibt unverändert.

varḱ beseitigen: (fra-)oreḱeñta (vgl. ind. varǵ varǵati).

1 arǵ wert sein: areǵaiti aregad.

marz wegfegen: marezaiti marezōid mareza marezad marezatem marezen.

harz entlassen: (ava-)ñharezāmi (fra-)ñharezaiti harezeñti (upa-)ñharezaęta.

ard gedeihen: aredad.

mard vernichten: maredaitę.

vard wachsen, fördern: varedhaiti vareden varedañt.

tarv überwinden: taurvañt.

dars erblicken: daresānī daresāma daresatā daresem.

karsh ziehen: karsheñti karshōid karshajen.

zarsh schleppen: zareshaiti.

parsh triefen: parshañt.

2. ar wird zu ṛ.

arg zittern: ereghañt.

marg töten: mereghеñti mereghеñtę.

garz (klagend) rufen: gerezaitī gerezę gerezōi (die letzten beiden formen können auch zur wurzelklasse gezogen werden.)

barz wachsen: berezañt.

sparz sich bestreben: asperezatā.

harz entlassen: herezajen (fra-)ñherezaḍ.

part kämpfen: pereteñtę peretata.

parth fliehen?: perethen.

spard nacheifern: speredānī.

tars (oder thras) fürchten: teresaiti tereseñti teresān.

thwars schneiden: thweresāmi thweresaiti thweresatō thwereseñtę thweresāma thweresōiš thweresajen thweresaęta thweresem thweresō thweresaḍ thweresañha.

pars (oder fras) fragen: peresahi peresaiti peresę peresañhę peresaitę pereseñtę peresā peresāiti peresāḍ peresāoñhę peresāoñtę peresa peresañuha aperesę peresō peresaḍ aperesaḍ peresata.

garfsh (oder grafsh) ergreifen: gerefshāne.

§. 139. Wurzeln auf axx.

sraak tropfen, hageln: saraskiñtę.

kahv schwirren: kahvān.

takhsh laufen, laufen lassen: takhshę takhsheñti.

tash = takhsh schneiden: tashō tāshaḍ tashaḍ.

thwakhsh geschäftig sein: thwakhsheñtę.

dakhsh stark sein: dakhshaḍ.

bakhsh schenken, geniessen: bakhšahi bakhshaiti bakhšaiti bakhshaitī bakhshañti bakhsheñti bakhshaitę bakhsheñtę bakhshāni bakhshāoñti bakhshōhvā.

vakhsh = vash sprechen: vakhsheñtę vashañhę vashāoñtę vashata avashata.

sakhsh lernen: sashathā sakhshem sakhshaḍ.

hakhsh (so mit Spgl., Wstgd. liest hie und da hikhsh) antreiben: hakhshatha hakhshāi hakhshānę hakhshaęša hakhshōiḍ.

§. 140. Wurzeln auf āx.

brāz stralen: barāzaiti barāzeñti.

rāz leuchten, ordnen: rāzaiti.

vrāz wachsen: urvāzemna.

rād bereiten: rādhaiti rādeñtī rādaḍ.
frād fördern: frādhaiti frādheñtẹ frādeñtẹ frādhāiti frādhaẹša frādhōiḍ frādō frādaḍ.
dār fallen: dāraḍ.
dvār (cf. dvar) laufen: dvāra dvāreñtā.
sār schirmen: sāreñtẹ sāremna.
rās —? rāsañt.
āh sitzen: āoṅhāiti āoṅhāirẹ.
rāh gewären: rāoṅhāoṅhōi.
vrākhsh = vrāsh gedeihen: urvākhshaḍ urvāshaḍ.

II. i- und u-wurzeln.

§. 141. 1. u-wurzeln.

ǵi altern: ǵjamna.
bi erschrecken: bjañtẹ.
vi treiben: vjẹiti vjẹiñti.
shi, ški wonen: škjẹiti škjāmā.
sif bestreichen: sifōiš sifaḍ.
ir aufgehen: jōraiti jarāḍ ira.
div in jammer versetzen: divamna.
miv stossen: mivāmahī.
ish hingehen zu, wünschen: ishaiti ishathā isheñti isheñtī ishāḍ ishāoñtī ishān ishāoñtẹ išaẹta ishajañta ishata ishaḍ.
ḍbish beleidigen: daibisheñtī ḍbishaṅuha.
pish zermalmen: pishañt.
īr in bewegung setzen: īrẹ īratū.

§. 142. 2. u-wurzeln.

khru furchtbar sein: khrvañt.
ǵu leben: ǵvaiti ǵvāmahī ǵvaiñti ǵvāhi ǵvāva.
dru laufen: drvañt.
bu werden: bvaiñtī bva bvaḍ bun būn.
mru sprechen: mrva.
shu gehen: shvaḍ.
druž lügen: družaiti družeñti družāḍ družāoñti.
guz verbergen: guzajañta aguzẹ.
kush zerreissen: kushāiti.
ukhsh sprühen: ukhshānẹ.

§. 143. 3. Diphthongische wurzeln.

vaęn sehen: vaęnāmi vaęnahi vaęnaiti vaęnaitę vaęnōithę (hdschrftl. vaęnaoithę, cf. p. 56) vaęnā vaęnatā vaęnāiti vaęnāḍ vaęnāitę vaęnāoñtę vaęnōiš vaęnem avaęnaḍ vaęnen. Dazu aus vīn — korrigirt: vaęnaḍ vaęnōiḍ vaęnōimaidę.

aoǵ sprechen: aoǵaiti.

aot kundig sein (aus ut = vat): aotāḍ.

Achtes kapitel.

Die gunirte wurzel + a.

§. 144. Aufzälung der wurzeln, bei denen der praesensstamm gleich ist der gesteigerten wurzel + a:

1. i-wurzeln.

i gehen khshi herrschen 1ḱi fügen, lesen ǵi bewältigen ni füren bi erschrecken 2ri beflecken vi treiben sri legen, richten sniž schneien miz harnen hiz aufstehen 1 vid wissen vip (samen) entlassen ?vris wenden 2ḱish bereiten.

2. u-wurzeln.

1 zu rufen 2zu eilen tu stark sein du sprechen fru gehen bu werden mru sprechen stu loben shu gehen mruḱ gehen ruḱ leuchten suḱ brennen ?guz verbergen juz zittern fruth prusten khrud —? bud merken, erwachen 1 rud wachsen 2rud fliessen khrus schreien hush trocknen.

3. Dazu kommen noch die wurzeln: vis kommen, sein gush hören und van bedecken, bei denen guṇa durch dehnung ersetzt wird.

Aufzälung der formen:

§. 145. Von i-wurzeln.

i gehen: ajōiḍ aja ajañtu ajāi ajāo ajāḍ ajān.

khshi herrschen: khshajęhi khshajęiti khshajęti khshajathā khshajęiñti khshajęitę khshajętę khshajęni khshajā khshajęhī khshajāḍ khshajōiḍ khshajaęša khshajaęta khshajata khshajęta.

1ḱi fügen, lesen: ḱajathā ḱajata.

ǵi bewältigen: ǵajañt.

ni füren: najęiti najęiñti najęni.

bi erschrecken: bajaiñti bajaiñtę.
2 ri beflecken: rajañt.
vi treiben: vajęiti vajęiñti vajōiḍ.
sri legen, richten: srajañuha srajata.
sniž schneien: snaęžiñti snaęžiñtę snaęžāḍ.
miz harnen: maęzaiti maęzañti maęzajañta.
hiz aufstehen: haęzañuha.
1 vid wissen: vaętheñti vathęā vaędōdūm — vaęde mna.
vip (samen) entlassen: vaępeñti.
?vris wenden: urvaęsaiti (Jt. 4.5; die richtigkeit der form ist bei dem korrupten zustand des 4 ten Jasht in frage zu stellen.)
2 ḱish bereiten: ḱaęshaętem.

§. 146. Von u-wurzeln.

1 zu rufen: zavaiti zavañti.
2 zu eilen: zavaiti zava (Jt. 5.63).
tu stark sein: tavā tavān tavaḍ.
du sprechen: davata adavata dāuñta adāuñta.
fru gehen: fravaiti.
bu werden: bavaiti bavaitī bavañti bavaiñtī bavāni bavāhi bavāo bavāḍ bavāma bavāoñti bavān baom bavaḍ abavaḍ bavatem baon bāun.
mru sprechen: mrava mravāi mravāirę mrava mravaḍ = mraoḍ mravañta.
stu loben: stavānę stavāḍ stavōiḍ stava stavañuha staoḍ.
shu gehen: shavaitę shavāi shava.
mruḱ gehen: mraoḱañt.
ruḱ leuchten: raoḱañt.
suḱ brennen: saoḱañt.
?guz verbergen: gaozaiti (Jt. 4.5, vgl. das oben zu vris gesagte).
juz zittern: jaozaiti jaozeñti.
fruth prusten: fraothañt.
khrud —?: khraodaitī.
bud erwachen, merken: baodhaitę baodhañt.
1 rud wachsen: raodhañhę raodheñti.
2 rud fliessen: araodhaḍ.
khrus schreien: khraosōiḍ khraoseñtām.

hush trocknen: (a-)ṅhaoshemna.

§. 147. Vokaldehnung statt guṇa.

vis kommen, sein: vīsaiti vīseñti vīsę vīsaitę vīsāmaidhę vīseñtę vīsāi (2. sing.) vīsāi (1. sing.) vīsānę vīsaṅuha vīsem vīsata.

gush hören: gūshahvā gūshōdūm gūshatā.

2 van bedecken: vāneñti vāneñtę.

Neuntes kapitel.

Die nasalirte wurzel.

§. 148. Einteilung.

Bei der nasalklasse sind, wie im indischen, drei gruppen zu unterscheiden; die beiden ersten fügen den nasal **an** die wurzel, die letzte fügt ihn **in** die wurzel **ein**.

I. An die wurzel tritt nā, na;

II. an die wurzel tritt nō, nu;

III. in die wurzel tritt na, n.

In einem anhang zur 2ten klasse sind dann noch die wurzeln besprochen, welche ihre praesensbildung scheinbar durch den antritt von blossem u bewerkstelligen.

Die suffixe nā, na, nō, nu hatten den hochton, in folge dessen ar der vorhergehenden silbe zu ṛ herabsank. Verkehrte schreibungen finden sich auch hier: varenę, zaranaęmā, starenujāo, dareżnvañti; sie sind verbessert.

I. nā, na.

§. 149.

Die praesensbildung mit nā, na findet sich bei folgenden wurzeln: 1 ḱi anfügen, lesen zi wegnehmen fri lieben bri schneiden hu bereiten, pressen 1 mit weilen 2 mit bereuen 2 kar schneiden zar peinigen 1 par füllen 2 par kämpfen 1 var wälen star streuen garb (grab) ergreifen; dazu kommt noch der praesensstamm zānā zu √zan erkennen, skrt. ǵānā.

Die länge des praesensansatzes nā findet sich nur in den starken formen, also im singular des indikativs und selbstverständ-

lich im konjunktiv; sonst wird nā durch das leichtere na vertreten, dessen a abermals indischem ī gegenübersteht. Doch hat das kürzere suffix na, unterstützt durch die analogie der a-stämme, sich auch schon in den starken formen festgesetzt, zb. kerenem, frīnaiti u. a. Interessant ist es zu beobachten, wie in den formen des stammes zānā die längen einander ausweichen; im indikativ haben wir: zānatā zānenti, im konjunktiv dagegen: zanāḍ, zanān.

Ehe ich zur aufzälung der einzelnen formen übergehe, liegt es mir noch ob, meine aufstellung einer zendischen wurzel bri „schneiden" zu rechtfertigen. Bei Justi finden wir statt dessen 2 bar schneiden, boren, und darunter die formen pairibareneñti V. 17.₂ und pairibarenañuha V. 17.₄ aufgefürt. Allein dieselben sind nichts weniger denn sicher; die hdss. bieten an erster stelle: bareñti K₁.₂ barineñti L.₄, brīneñti K.₉; an zweiter: barenañuha K.₁, L.₄, brīnañha, brīnañuha K.₉.₁₀, Pvs. Die beiden Justi'schen formen: bareneñti, barenañuha sind sicherlich falsch, man sollte bere erwarten. Nehmen wir aber eine wurzel bar an, so dürften wir uns füglich wundern, woher denn die abschreiber das sonderbare i in die wurzel gebracht haben, wärend andererseits, nehmen wir eine wurzel bri an, die schreibung — are — sich leicht aus der verwechslung mit der so häufig gebrauchten wurzel bar „tragen" erklärt. Entscheidend für die aufstellung einer wurzel bri ist das in J. 57.₃₁ und Jt. 10.₁₃₀ bezeugte nomen brōithra (Westergaard liest barōithra, aber gegen das metrum; varianten werden von beiden editoren nicht angegeben), das ganz regelrecht durch das suffix thra aus bri abgeleitet ist, wie dōithra aus di, shōithra aus khshi. Auch ist ja die wurzel bri nicht etwa ausschliesslich iranisch, sie findet sich auch im indischen, wo bhrī, bhrīṇanti R V. 2 ₂₈,₇ „versehren", im slavischen und armenischen (brel).

Aufzälung der bildungen mit nā, na.

§. 150. Die wurzel endet auf i, u.

1 ḱi anfügen, lesen: ḱinaẹta.

zi wegnehmen: zināḍ.

fri lieben: frīnāmi frīnaiti frīnāmahi frīnāmahī frīneñti frīnāni frīnāḍ frīnāi frīneñtu.

bri schneiden: brīneñti brīnañha.
hu bereiten, pressen: hunāmi hunahi hunāitī.

§. 151. 2. Die wurzel endet konsonantisch.

1 mit weilen: mithnāiti mithnād mithnatu.
2 mit bereuen: mithnāiti.
2kar schneiden: kereneñtę (V. 19.₂₈, 7.₃₈) kerenōid (Jt. 5.₉₀) kereneñtu (V. 7.₃₈) kerenem.
zar peinigen: zaranaęmā (J. 28.₁₀ lies zerenaęmā.)*)
1 par füllen: perenā.
2 par kämpfen: perenę perenānę perenāitę.
1 var wälen: verenę (so auch J. 12.₂ mit k.₄) verenātā verenāoñtę (fra-)orenaęta (fra-)orenata.
star streuen: sterenajen sterenaęta sterenata.
garb(grab)ergreifen: gerewnāiti gerewneñti(Jt.10.₁₀₄)gerewnān.
Dazu aus der wurzel zan erkennen: zāneñti zanād zanān zānatā.

II. nō, nu.

§. 152.

Das suffix nu, nō tritt an folgende wurzeln: 1ḱi anfügen, lesen pi befördern sri legen, richten gu mehren sru hören hu bereiten, pressen dab betrügen 2ar geben 1kar machen 3par wegfüren 1 var wälen 3 var bedecken star streuen as erreichen spas spähen darsh wagen. — Dazu: in bedrängen qan drehen tan dehnen 3 van sich verchaffen ?stan fortkommen*) ghžar fliessen.

Aufzälung der formen.

§. 153. 1. Die wurzel geht auf i, u aus.

1ḱi anfügen, lesen: ḱinaod.
pi befördern: pinaoiti.
sri legen, richten: sirinaomi (V. 18.₅₁, L.₄) sirinaoiti sirinaota srinavāhi sirinujād.

---

*) Aųr. Mayr, sub A 3 verlangt zṛnajāmā = skrt hṛnījāma; allein ausser dem höchst zweifelhaften aęni ist mir kein fall bekannt, dass ajā zu aę zusammengezogen wurde.

**) in frastanvañti Jt. 10.₂₀; zu √tan + fra kann die form unmöglich gezogen werden, wo sollte das s herkommen? vielleicht zu √stā? cf. s. pra-sthā „aufbrechen, sich aufmachen."

gu mehren: gunaoiti.
sru hören: surunaoiti surunujāo srunujāo.
hu bereiten, pressen: hunvañuha hunūta.

§. 154. 2. Die wurzel endet konsonantisch.

dab betrügen: debnaotā.
ar geben: erenavañti erenvañtẹ erenaoḍ erenāvi.
kar machen: kerenaomi kerenūishi kerenaoiti kerenvaiñti kerenūidhi kerenavāni kerenavāhi kerenavāḍ kerenavān kerenaon kerenavānẹ kerenujāḍ kerenaoḍ kerenāun kerenava kerenavō.
3par wegfüren: perenaoiti.
1var wälen: verenvaitẹ.
3var bedecken: verenūitẹ verenvañti verenvaiñtẹ verenūidhi verenvaiti.
star streuen: sterenujāo (Jt. 12.₃).
as erreichen: ashnaoiti aš̌naoiti asnaoiti ashnavāḍ ashnvāḍ (V. 1.₁ besser ashnavāḍ mit K.₁₀) ashnujāḍ ashnaoḍ.
spas spähen: spashnaoḍ.
darsh wagen: derežnvañti (Jt. 8.₄₄).

§. 155. An die wurzel tritt ō, u.

in bedrängen: inaoiti.
qan drehen: qanvaiñti.
tan dehnen: tanava tanuja.
3 van sich verschaffen: vanujāḍ.
?stan fortkommen: stanvañti.
ghžar fliessen: ghžaurvañt.

§. 156. Bemerkungen.

Wer die eben angefürten formen überblickt, wird sich der überzeugung nicht verschliessen können, dass die alten Iranier mit den aus dem indogermanischen sprachfond auf sie gekommenen nu-stämmen — man verzeihe den ausdruck — nicht mehr recht umzugehen wussten. Nach dem gesetz der starken und schwachen formen sollte man den guṇirten suffixvokal nur im singular des indikativs im aktiv und im konjunktiv erwarten. Er hat sich aber schon in anderen formen eingenistet: debnaotā erenavaiñti srinaota; im altpersischen hat er den einfachen vokal aus allen seinen positionen verdrängt. Andererseits finden wir in kerenūishi den un-

gesteigerten vokal statt des gesteigerten; möglich, dass man kerenūishi nach analogie von kerenūidhi bildete. Den hauptanstoss zu der verwirrung, die in der flexion der nu-stämme herrscht, gab das lästige u am stammende, das man sich möglichst vom halse zu schaffen suchte; man schlug zu dem zweck zwei wege ein:

1. man vermehrte das ungesteigerte suffix um a, wodurch man stämme auf — nva — erhielt; hunva-ṅuha, verenva-itę verenvaiti (ashnvād̤, vgl. oben). Dieses verfaren, die nu-stämme in das breite und bequeme farwasser der a-konjugation hinüberzusteuern, ist schon aus dem indischen wol bekannt. vgl. ṛṇvati, invati u. a.;

2. man vermehrte den one rücksicht auf das accentuationsgesetz gesteigerten vokal um a, worauf denn der stamm auf ava auslautete: srinavāhi erenavaiñti kerenavāhi kerenavād̤ kerenavān kerenava kerenavō ashnavād̤. Selbstverständlich steht dieses zweite mittel zur beseitigung des stammauslautenden u mit der oben konstatirten tatsache von dem umsichgreifen des guṇavokals in innigem zusammenhang.

Ich habe dem nur noch eine kurze bemerkung hinzuzufügen bezüglich der wurzeln, deren praesensbildung durch ein suffix u sich zu vollziehen scheint, also bezüglich der wurzeln in, qan, tan, van, stan und ghžar, welche sämmtlich entweder auf n oder auf r auslauten. Von den n-wurzeln kommt in ausser betracht, denn es kann nicht bezweifelt werden, dass inu nicht in + u, sondern i + nu zu teilen, und als praesensbildung zur wurzel i „gehen“ aufzufassen ist. Aber auch in den übrigen stämmen qanu, tanu, vanu, stanu liegt nicht etwa ein praesenssuffix u, sondern ebenfalls nu vor. Es ist tanu aus √tan nicht anders gebildet als kṛnu aus √kar; hier musste ar zu r herabsinken, dort an zur nasalis sonans, die späterhin regelmässig durch a vertreten wurde, vgl. auch tata, mata etc. p. 70 f. Wenn also endlich einmal eine indische grammatik geschrieben werden wird, die etwas mehr sein will als eine freie übersetzung des Pāṇini, so sind darin alle n-wurzeln aus der achten konjugationsklasse zu streichen und in die fünfte zu versetzen. Für die achte klasse bleiben nur die wenigen r-wurzeln: kar, tar und aus dem iranischen ghžar übrig, bei denen wir allerdings über ein praesenssuffix u nicht wol hinauskommen. Ich will an dieser stelle nicht unerwänt lassen, dass

es im Zend auch ein denominatives verbum auf u gibt, nämlich fjaṅhu „hageln", woraus fjaṅhuñtẹ (d. i. fjaṅhvañtẹ) und fjaṅhvañt, das dem aus ghžar gebildeten particip bis auf den kleinsten zug änelt; ghžar — ghžar-u — ghžar-u-añtẹ = fjah —*) fjaṅh-u — fjaṅh-u-añtẹ.

III. na, n.

§. 157.

Wir haben zwei abteilungen zu unterscheiden:

1. Wurzeln, die in den starken formen na, in den schwachen n einfügen;

2. wurzeln, die in allen formen n einfügen und thematisch flektiren.

Zu 1 gehören die wurzeln: rik̍ verletzen k̍ith zuerkennen 4vid fördern mish - ? 1k̍ish zuerkennen;

zu 2: ḍbaz vermehren baz fördern bad binden 1nas erlangen mark̍ töten arǵ vordringen kart schneiden mard töten sāh sprechen hik̍ begiessen 2vid finden buǵ ablegen, befreien juǵ verbinden.

§. 158. Formen der 1. klasse.

rik̍ verletzen: irinakhti.

k̍ith zuerkennen: k̍inasti k̍inathāmaidhẹ k̍inas.

4vid fördern: vīnasti vīnastī.

mish —?: minaš.

1k̍ish (ursprünglich k̍is) zuerkennen: k̍inahmī.

§. 159. Formen der 2. klasse.

ḍbaz vermehren: debāzaitī.

baz fördern: bāzaiti.

bad binden: bañdāmi.

1nas erlangen: nāsaḍ anāsaḍ? nāseñtẹ.

mark̍ töten: mereñk̍aiti mareñk̍iñti mereñk̍aitẹ mareñk̍aitẹ mereñk̍añtẹ mereñk̍aṅuha.

2arǵ vordringen: reñǵaiti.

k̍art schneiden: kereñtaiti kereñteñti kereñtaḍ kereñtajen kereñten.

---

*) wurzel fjah „zerstampfen" = skrt. piš; piš: pjas = vjadh: vidh = vjath; vith (vithura) u. a.

mard töten: moreñdaḍ moreñden moreñdan.

sāh sprechen: sēg̃ñhaitī sēñghaitę sēñhāmahī (J. 31.₁ = sēñnh —).

hiḱ begiessen: hiñḱaiti (fra-)šhiñḱañti hiñḱāi hiñḱōiš hiñḱōiḍ hiñḱajen.

2 vid finden: viñdeñti viñdāi viñdāiti viñdāma viñdaęta viñdaḍ viñden vīdheñti vīdaḍ.*)

buǵ ablegen, befreien: buñǵañiti būǵaḍ.

juǵ verbinden: jūǵēn.

§. 160. Bemerkungen.

In den formen vīdheñti vīdaḍ būǵaḍ und jūǵēn bezeichnet ī, ū den nasalvokal, für den ein besonderer buchstabe nicht vorhanden war. Zweifelhaft ist mir nāseñtę J. 23.₃, wofür besser nāseñtę zu lesen. Ueber den nasalvokal ē in sēñghaitī etc. cf. p. 28.

Von den wurzeln auf arx zeigt kart durchweg den r-vokal, wie die entsprechende indische wurzel; marḱ dagegen hat bald are, bald ere, und es ist schwer zu sagen, welches von beiden das richtigere sei.

Sonderbar ist ore in den bildungen der wurzel mard, auch hier können wir im zweifel sein, ob ar oder ṛ zu lesen sei. Endlich ist noch reñǵaiti zu erwänen: Justi zieht es zu einer erschlossenen wurzel reñǵ „leicht sein"; ich stelle es mit skrt. ṛñǵati zusammen, wenn ich auch nicht leugnen kann, dass die schreibung re für ere ungewönlich ist; doch steht der fall auch nicht ganz vereinzelt, vgl. dresvan (skrt. dṛçvan) zu √dars gegen derezvan zu √darz, dreñǵajęiti gegen skrt. dṛm̃hajati. Jedenfalls fügt sich die bedeutung der wurzel arǵ „vordringen" bedeutend besser in den zusammenhang, als die „leicht sein"; vgl. noch reñgajęiti und reñgaḍaspa.

---

*) Wstgd. schreibt gelegentlich auch vand-, zb. Jt. 14.₅₇ J. 10.₈; ich habe überall vind— hergestellt; der vokal vor der lautgruppe nx scheint sehr unbestimmt gewesen zu sein; vgl. Spgl. gramm. p. 19.; hie und da geben die einzelnen manuskripte die ganze vokalleiter von a bis i und u; zb. V. 2.₉ viñdeñti, vīñdeñti, veñdeñti vañdeñti und Jt. 8.₈₂ hiñdvaḍ, heñdvaḍ haiñdvaḍ, huñdvaḍ.

Zehntes kapitel.

Die wurzel + ja.

Anhang: Das passivum.

§. 161. Wurzelverzeichniss.

Die präsensbildnng mit ja erfreute sich in der iranischen sprache einer weit grösseren beliebtheit als in der indischen. Aus der sprache des Avesta kommen folgende wurzeln in betracht: kā lieben zā zeugen zbā rufen thrā bewaren dā 1 geben, 2setzen pā schützen sā schneiden stā stehen, stellen snā waschen spā entfernen shā sich freuen — pu stinken fshu gedeihen lassen — 2vat schwirren ǵad bitten pad hingehen zu 1man denken 1vap preisen 4par verwirken 2nas verschwinden spas spähen rash verwunden 2 ah werfen barz gross sein varz wirken part kämpfen vard wachsen tarp stehlen ?garb ergreifen shās — ? vakhsh wachsen iž verlangen frit.faul sein rith zergehen, sterben vip (samen)entlassen dis zeigen vris wenden lish bitten 2 ish werfen ḍbish beleidigen rish beschädigen srish sich anhängen juǵ verbinden druž lügen bud bemerken jud kämpfen 2 rud fliessen ubǵ niederhalten jaẹsh wallen.

Die aus den präsensstämmen konsonantisch auslautender wurzeln gebildeten formen stelle ich als die einfacheren, an Delbrück anschliessend, voran.

I. Die wurzel endet konsonantisch.

§. 162. a-wurzeln.

2vat schwirren: vaithjān.

ǵad bitten: ǵaidhjẹmi ǵaidhjāmi ǵaidhjẹiñti ǵaidhjañti ǵaidhjẹhi ǵaidhjāoñti ǵaidhjā̊(cf.p.41) ǵaidhjōis ǵaidhjata ǵaidhjaḍ ǵaidhjen.

pad hinzugehen: paidhjẹiñtẹ paidhjāiti paidhjañuha.

1man denken: manja manjañti manjẹtẹ mainjẹtẹ mainjāmaidhẹ manjẹñtẹ mainjẹñtẹ mainjāi manjẹtẹ mainjātā manjaẹta manjata mainjañta.

1vap preisen: ufjẹmi ufjā ufjānī ufjāḍ.

4par verwirken: pairjẹiti pairjẹitẹ.

2nas verschwinden: nasjẹiti nasẹ nasjẹhi nasjāḍ nasjata.

spas spähen: spasjā spasjẹiti.
rash verwunden: ereshjañt.
2ah werfen: añheiti añhẹmana (J. 57.28.)
barz gross sein: berezimana.
varz wirken: verezjāmi. verezjẹhi verezjẹiti verezjāmahī vereziñti verezjẹiti verezjād verezjān verezjōid verezjōtū verezjatām verezjad.
part kämpfen: peshjẹiñti.
vard wachsen: veredhjañuha.
tarp stehlen: terefjād.
?garb ergreifen: gerewjẹiti gerewjāitẹ.
shās —?: sḥāsjā.
vakhsh wachsen: ukhshjẹiti ukhshjẹitī ukhshjẹiñti (Jt. 13.10.14) (fra-)okhshjẹiñti ukhshjā ukhshjẹiti ukhshjāṇ (fra-)okhshjān ukhshjō ukhshīn.

§. 163. i-wurzeln.

iz verlangen: izjẹiti izjati izjẹñti izjā.
frit faul sein: frithjẹiti.
rith zergehen, sterben: irithjẹiti irithiñti irithjẹiti irithjād irithjō.
vip (samen) entlassen: vifjẹiti.
dis zeigen: disjād disjañuha disjatu disjata.
vris (urvis) wenden: urvaẹsiñti urvaẹsẹ urvaẹsjāni — (fra-)oirisjẹiti (ava-) oirisjẹitẹ (fra-)oirisiñtẹ urvisjād (ava-)oirisjōid.
1ish bitten: ishjāmahi ishjāmahī ishjā (nur mit fra, fraẹshja—)
2ish werfen: ishjẹiti ishjān (in aẹshjān)
dbish beleidigen: dbishjañt daibishjañt.
rish beschädigen: irishiñti irishjẹiti irishjād irishjān.
srish sich anhängen: sraẹshjẹiti sraẹshjañt.

§ 164. u-wurzeln.

juǵ verbinden: juǵjẹiti.
druž lügen: družjañt.
bud bemerken: būidhjaẹta būidhjōimaidhẹ.
jud kämpfen: jūidhjẹiti jūidhjatō jūidhjẹiñti.
rud fliessen: urūidhjād.
ubǵ niederhalten: ubaǵjẹiti.

jaęsh wallen: jaęshjañt (J. $9._{11}$; Wstgd. korrigirt nach Burnouf jęshj —).

§. 165. Bemerkungen.

Aus den gegebenen formen ergibt sich folgendes: 1. Wurzeln auf arx schwächen ar zu r̥: verezjęiti terefjād veredhjañuha peshjęiñtī; letzteres steht für pr̥tjañti.*) Scheinbare ausnamen bilden areshjañt (areshjañt steht fälschlich für ereshjañt, das zur wurzel rash gehört; die wurzel aresh bei Justi ist zu streichen) und barezimana (J. $58._{8}$ u. öfter, wo die schreibung barez — durch das danebenstehende barezista, zu bareza, veranlasst scheint). — 2. Wurzeln mit anlautendem va stossen a aus: ufjęmi ukhshjęiti; die einzige form, die dieser regel zu widersprechen scheint, vakhshjęñtę Jt. $8._{42}$, erweist sich durch das metrum als falsch, cf. Geldner 96. — 3. In einigen formen von i-wurzeln finden wir unregelmässige steigerung, wie im indischen mēdjantu; es sind dies urvaęsiñti urvaęsę urvaęsjāni zu √vris, sraęshjęiti zu √srish. — 4. Im einzelnen ist zu bemerken: añhęiti Jt. $10._{20}$ ist eine durchs metrum gebotene korrektur für das handschriftliche añhajęiti, vgl. añhęmana und skrt. asjati.**) Die beiden formen gerewjęiti, gerewjāitę sind als dem 24ten Jasht angehörend verdächtig; grab flektirt sonst nur nach der 2ten oder 9ten indischen klasse.

II. Die wurzel endet vokalisch.

§. 166. u-wurzeln.

pu stinken: pujęiti.

fshu gedeihen lassen: fshujō fshujañt.

§. 167. ā-wurzeln.

kā lieben: kajā.

zbā rufen: zbajęmi zbajęhi zbajęiti zbajatō zbajāmahi zbajā

*) Der übergang von rt in sh kann, so seltam er auch scheinen mag, für die Zend-sprache nicht in abrede gestellt werden; cf. bāshar — bhartar, peshana — pr̥tana, peshu — peretu, peshōtanu — peretōtanu u. a.; auch der übergang von rd in ž kommt vor, wenn ich wenigstens mit recht ažana zu skrt. ardana stelle.

**) añhjęiti, wie Geldner p. 103 schreibt, ist ein unding.

zbaja zbajāi zbajaęša zbajōiḍ zbaja zbajaṅuha (ni-)žbaęm zbajaḍ zbajata. (Falsch zbajęmahę Jt. 12.3, zbajaiša Jt. 24.24, unsicher zbjā J. 15.1 = Vsp. 6.1, besser mit k.7 zbajā zu lesen, cf. die varianten zu zbajā in J. 46.14).

thrā bewaren: thrājęiñtę.

dā 1 geben, 2 setzen: (qab-)dajęiti (paz-)dajęiti dajāo (ā-)dhajōiḍ (snā-)dhajen (paz-)dajañta dājata — (siž-)djañt (sīž-)djamna.

zā zeugen: zajęitę zajęiñtę zajęitę zajāitę zajāoñtę zajaṅha zajata zajōithę.

pā schützen: pajęmi pajęiti pajāo pājōiš.

sā schneiden: sjāḍ sjōdūm.

stā stehen, stellen: stājā stājāmaidhę stajęiti stāja stajaḍ stajata stajañta.

snā waschen: snajęni snajāoñtę snajōiḍ snajaęta snajaṅuha snajañta.

spā entfernen: spajęiti spajāḍ spajāma spajaḍ.

shā sich freuen: shājañtę.

§. 168. Bemerkungen.

Ueber die quantitätsverhältnisse der ā-wurzeln ist bereits oben §. 103 gehandelt, wo betont wurde, dass man zur präsensbildung mit ja zumeist die wurzelgestalt mit dem kurzen vokal verwendete. Ausnamen finden sich auch hier: thrājęiñtę, pājōiš, stājā, stājāmaidhę, stāja, shājañtę. In einigen andern formen ist der wurzelvokal ganz geschwunden: (siž-)djañt, (sīž-) djamna, sjāḍ, sjōdūm; zu letzteren vergleiche man skrt. çā, çjáti; über zbja cf. oben.

Anhang: Das passivum.

§. 169.

Ueber den zusammenhang des passivs mit den durch ja gebildeten praesensstämmen und die hieraus hervorgehende berechtigung, das passiv an dieser stelle zu behandeln, kann ich wol, nach allem was darüber bereits geschrieben wurde, mit stillschweigen hinweggehen. Zeichen des passivs ist die silbe ja, die jedenfalls, wie im indischen den hochton trug, wärend die ja-praesentia auf der wurzelsilbe betont waren. Da nun aber der accent im Avesta nicht bezeichnet wird, und das medium allenthalben die funktion des passivs übernimmt, muss die er-

klärung der formen mehrmals eine zweifelhafte bleiben; nidhajẹiñtẹ im folgenden kann ebensowol zum medium des praesens mit ja, als zum passiv gezogen werden; ebenso steht es mit zajẹitẹ, das ich nur dem indischen ǵâjatē zu liebe nicht als passivum aufgefasst habe. Mit sicherheit können wir eine form dem passiv nur dann zuweisen, wenn der praesensstamm mit ja aus der gleichen wurzel nicht bezeugt ist, oder wenn der ja-stamm trotz passiver bedeutung mit den endungen des aktivs verbunden erscheint. Letzeres ist der fall in den formen: dajāḏ V. 3.32, (ni-)dhajaḏ Jt. 12.17 zu √dā; qairjẹiti V. 2.26-34 zu √qar; (a-)ghairjāḏ Jt. 13.50-73 zu √gar; mairjāḏ V. 3.33 zu √2mar; jẹzjāḏ Jt. 13.50-73 zu √jaz. Es steht die sprache des Avesta in diesem punkte nicht etwa allein; wir begegnen derselben erscheinung häufig im epischen indisch *) — im Vēda findet sich nur die einzige, von Delbrück beanstandete form raṇjáthas I, 112.18 — und im altpersischen, hier in den formen thahjāmahj und athahja 3. sg. zu √thah. Augenscheinlich genügte dem sprachgefül die silbe já allein zur bezeichnung des passivs, die medialen endungen waren nicht weiter benötigt.

§. 170. Passiva von ar-wurzeln.

Die passivbildungen von den wurzeln auf ar verdienen unsere ganz besondere aufmerksamkeit; es sind uns folgende formen bezeugt: √kar: kirjẹtẹ Jt. 10.109, kirjẹiñtẹ V. 3.9, var. kairjẹiñtẹ; √qar: qairjẹiti V. 2.26-34, qairjẹtẹ V. 5.40; √gar (a-)ghairjāḏ Jt. 13.50-73; √tar: trjamna Jt. 21.11; √bar: bairjẹtẹ V. 5.40, bairjẹiñtẹ V. 3.29, bairjāoñtẹ J. 32.15; √1mar: mairjẹitẹ V. 3.33; var.: mirjẹitẹ mirjẹiti merejẹiti mirjẹiñti mairjẹitẹ Jt. 22.19, var.: miriẹtẹ, mairjāitẹ V. 7.37, var.: mirjāitẹ mirjāiti; √2mar mairjāḏ V. 3.33; √2var: vōirjẹitẹ V. 8.69. Offenbar zerfallen alle angefürten formen in zwei gruppen, deren erste die lautfolge -airja-, die andere irja, in je einem falle iria, ereja und rja aufweist.

Dass karjátē, marjátē die indogermanischen grundformen

*) cf. Benfey, gramm. p. 406 N.

gewesen, kann keinem zweifel unterliegen; nach den arischen lautgesetzen — tieftoniges ar vor konsonant wird ṛ — musste hieraus notwendig kṛjátę, mṛjátę werden, und auf solche formen scheint das zendische merejęiti noch hinzuweisen; vgl. auch sterejād V. 14.₄ optativ zu star, p. 69. Später aber hat sich aus j ein i-vokal abgelöst, worauf sich ṛ selbstverständlich konsonantirte; regelmässig finden wir dies im indischen, wo krijátē, dhrijátę, bhrijátē, und auf der ganz gleichen stufe mit diesen formen stehen die iranischen: kirjęitę, mirjęitę; j steht wie häufig für ij, und i vor r ist lediglich durch das folgende ij epenthetisch hervorgerufen, wie zb. in sirinaoiti für srinaoiti u. a.; dass dieses i auch fehlen kann zeigt (us-)trjamna = -trijamna. In kirjęitę war es gleichwol stark genug, die spirantisirung des k zu verhindern oder wieder aufzuheben; andernfalls wäre kirjęitę mit merejęiti auf gleiche stufe zu stellen, also kṛjátę zu lesen. In späterer zeit aber ist diese alte bildungsweise ausser gebrauch gekommen und man hat nun nach analogie der übrigen stämme die wurzel mit dem suffix schablonenhaft zusammengesetzt, daher: bar-ja-tē = bairjęitę; eine ganz änliche erscheinung hatten wir bereits oben einmal zu konstatiren, bei der bildung des participium perfekti passivi aus wurzeln auf an, cf. p. 69 f. Ob das altpersische sich der neuen oder noch der alten bildungweise bedient, lässt sich nicht entscheiden, da die beiden in betracht kommenden formen die doppelte lesung amarijatā — amrijata, asarijatā — asrijatā zulassen.

§. 171. Aufzälung der passivformen.

dā 1 geben, 2 setzen: (ni-)dhajęiñtę (ni-)dhajaęta — dajād (ni-)dhajad.

u mindern: ujamna.

mu schädigen: mujamna.

su nützen: sujamna.

bu werden: ?bujęñtę (Jt. 15.₁₂.)

sru hören: srujata.

jaz verehren: jęzjād jęzimna.

ǵan schlagen: ǵanjāoñtę.

1van siegen: vanjāoñte.

1kar machen: kirjętę kirjęiñtę.

qar geniessen: qairjętę — qairjęiti.
gar singen: (ā-)ghairjād.
tar hinübergelangen, hinüberfüren: (us-)trjamna.
bar tragen: bairjęitę bairjęiñtę. bairjāoñtę.
1 mar sterben: mairjęitę mirjāitę mairjāitę.
2 mar im gedächtniss haben, hersagen: mairjād.
2 var abwehren: vōirjęitę.
dav betrügen: daojamna.
zarsh schleppen: zereshjamna (Jt. 14.20, handschriftlich zarashjamna).

Elftes kapitel.

Die wurzel + sa.

§. 172.

Die praesensbildung mit sa = indisch kha, indogermanisch ska war im Zend ungleich beliebter als in der indischen sprache; sie findet sich bei folgenden wurzeln angewendet: jā gehen frā gehen dvan laufen qap schlafen tap heiss sein ǵam gehen jam halten bras fallen 3 vah leuchten mark töten vard wachsen narp abnehmen ghri wachen qid schwitzen 1 ish hingehen zu, wünschen hish beobachten shu gehen khshub aufgeregt sein; unsicherer etymologie und bedeutung ist tusa —.

Die praesentia mit sa sind ursprünglich inchoativa; doch tritt die inchoative bedeutung nicht überall mehr deutlich hervor.

§. 173. Aufzälung der formen.

frā gehen — frasa hingehen zu: frasāni.

jā gehen — jāsa gehen zu, bitten: jāsāmi jāsaiti jāsāmahi jęsę jāsaitę jāsā jāsāiti jāsāoñhę jāsāitę jāsañuha jāsad.

dvan laufen — dvāsa laufen: dvāsaiti.

qap schlafen — qafsa einschlafen: qafsa qafsata.

tap heiss sein — tafsa heiss werden: tafsān tafsad.

ǵam gehen — ǵasa kommen.: ǵasaiti ǵaseñti ǵasāmaidę ǵaseñtę ǵasāni ǵasāi ǵasāiti ǵasād ǵasātō ǵasāoñti ǵasān ǵasāoñtę ǵasōid ǵasaęma ǵasa ǵasatā ǵaseñtu ǵaseñtām ǵasō ǵasad ǵasen ǵasaętem ǵaseñta.

jam halten — jasa dss: jasaitę jasāi jasānę jasōiš jasaęša ajasaṅha ajasata.

bras fallen — brāsa taumeln: barāsaḍ.

3vah leuchten — usa: aufleuchten usaiti.

mark' töten, sterben — mrakhsa sterben: mrakhsañt.

vard wachsen — urvāsa aufleben: urvāsen Jt. 13.$_{93}$ = 17.$_{18}$.

narp abnehmen — nerefsa dss.: nerefsaiti nerefsaitī.

ghri wachen — ghrisa aufwachen: ghrisemna.

qid schwitzen — qīsa anfangen zu schwitzen: qīsaḍ qīsen.

1ish hingehen zu, wünschen — isa, ishasa dss.: isaiti iseñti isāmaidę isōiš isōiḍ isajen isaęta iseñtu isaḍ isen isōithę — ishasā ishasōiḍ ishasañt.

hish*) beobachten — hīshasa ins auge fassen: hīshasaḍ.

shu gehen — shusa dss.: shusaiti shuseñti shūsāni shūsa shusaḍ shūsaḍ ashusaḍ.

khshub aufgeregt sein — khshufsa in aufregung geraten khshufsân.

√?— tusa ängstlich werden?: tusen.

§. 174. Bemerkungen.

Zu beachten ist die verschiedene behandlung der wurzeln, welche auf einen nasal auslauten: dvâsaiti, aber ǵasaiti, jasaiti mit ausstossung des nasals; die zweite bildungsweise ist unstreitig die ältere, vgl. indisch: gak'k'hati, jak'k'hati.

In brāsa zu bras (skrt bhraç, bhraṁç) und urvāsa zu vard scheint ersatzdehnung für den ausgefallenen, resp. assimilirten konsonanten eingetreten zu sein; in urvāsa ist zudem eine umstellung der konsonanten eingetreten, ganz wie in mrakhsa zu mark'.

Endlich sind noch die beiden inchoativstämme ishasa zu √ish und hīshasa zu √hish zu erwänen; beide gehören sie dem Gātha-dialekt an: ishasōiḍ J. 59.$_{2}$, ishasâs J. 51.$_{19}$ und hīshasaḍ J. 32.$_{13}$ sind zweisilbig zu sprechen, es ist also das eingeschobene a zu unterdrücken; ishasā J. 31.$_{4}$ dagegen erweist sich durch das metrum als dreisilbig; es ist somit die form ishasā als ein erster ansatz zu der im griechischen und lateinischen häufigen

---

*) erhalten in vīspā-hishañt J. 45.$_{4}$, Jt. 1.$_{8}$.

bildungsweise der inchoativa zu betrachten, welche das inchoativzeichen nicht mehr unmittelbar an die wurzel, sondern an einen aus der wurzel gebildeten andern praesensstamm antreten lassen.

Anhang.

Uebersicht über die praesensbildung im Avesta.

Die den wurzeln beigesetzten zalen beziehen sich auf die art der praesensbildung, und zwar so, dass 5 (V. kapitel) die praesensbildung nach dem schema $\sqrt{\ }$ + suffix, 6 (VI. kapitel) die nach dem schema red. $\sqrt{\ }$+suffix u. s. w. bezeichnet. (Bez. 5. vergl. man p. 63, 64 u.)

A. a-wurzeln.

I. Wurzeln auf ā.

kā lieben 10
khsā lehren 5
gā gehen 5
zā entlassen 6
zā (cf. 1 zan) zeugen 10
zbā rufen 10
thrā bewaren 10
dā 1 geben, 2 setzen 5,6, (7,) 10
pā schützen 5, 10
frā gehen 11
frjā lieben 5

mā messen 6
jā gehen 5, 11
vā wehen 5, 6
sā schneiden 10
sḱā folgen, antreiben 5, 6
stā stehen, stellen 5, 6, 10
snā waschen 10
spā entfernen 10
shā sich freuen 5, 10
shjā, škjā scheiden 5
hvā bereiten 5

II. Wurzeln mit innerm a.

1. Wurzeln auf ax.

taḱ laufen 7
paḱ kochen 7
jaḱ bitten 7
vaḱ sprechen 5
aǵ treiben 7

1 saḱ gewären 5
2 saḱ vergehen 7
3 saḱ geziemen 7
haḱ folgen, antreiben 6, 7

daž brennen 7
draž halten 7

baž zuteilen 7

1 az füren 7
2 az fügen 7

maz gross sein 7
jaz verehren 5, 7

dbaz vermehren 9c
baz fördern 9c
vaz faren 7
vraz —? 6

pat fallen 7
1 vat kundig sein 7
2 vat schwirren 10

ad essen 7
khad zerreissen 7
ǵad bitten 10
zgad fliessen 7
pad hinzugehen 10
bad binden 9c
nad —? 7
vad füren 7
had sitzen 6

kan graben 5, 7
qan drehen 7, 9b
ǵan schlagen 5, 6, 7
1 zan zeugen 6, 10
2 zan erkennen 9a
tan dehnen 9b
dvan laufen 11
1 man denken 5, 10
1 van siegen 5, 7
2 van bedecken 8
3 van sich verschaffen 9b
san ruhen 7
stan fortkommen 9b
han schenken, verdienen 7

ap erlangen 7
qap schlafen 11
tap heiss sein 11
1 rap erfreuen 7
2 rap gehen 7
1 vap preisen 10
2 vap veröden 7
hap folgen 5

grab (cf. garb) ergreifen 5, 9a, 10?
dab betrügen 7, 9b

gam gehen 5
ǵam gehen 5, 7, 11
nam sich wenden 7
jam halten 5, 11
ram ruhen 7

1 ar sich erheben 5, 7
2 ar geben 9b
1 kar machen 5, 9b
2 kar schneiden 9a
qar geniessen 7
gar singen 5
ghžar fliessen 7
ḱar schreiten 5, 7
žgar fliessen 7
zar peinigen 9a
zbar sich krümmen 7
dvar laufen 7
1 par füllen 9a
2 par kämpfen 9a
3 par wegfüren 9b
4 par verwirken 10
bar tragen, nehmen 5, 6, 7
2 mar im gedächtniss haben, hersagen 6, 7
1 var wälen 5, 9a, 9b
2 var abwehren 7
3 var bedecken 9b
star streuen 5, 9a, 9b

tar hinübergelangen 6
dar halten 5, 6
1av gehen 7
1dav laufen 7
spar treten 7
har hingehen zu 6,
2dav reinigen 7

as erreichen 5, 9b
kas warnehmen 7
1nas erlangen 9c
2nas verschwinden 6, 10
pas fesseln 7
fras (cf. pars) fragen 5, 7
bras fallen 11
vas wünschen 5
spas spähen 6, 9b, 10

rash verwunden 10

1ah sein 5, 7
2ah werfen 7, 10
gah essen 7
zah verlassen 5
dah mangel haben 6
1vah anziehen 5, 7
2vah weilen 7
3vah leuchten 11
sah (mit emphase) sprechen 5, 7

2. Wurzeln auf axx.

arg zittern 7
marg töten 7
mark̍ töten 9a, 11
vark̍ beseitigen 7
srask̍ tropfen, hageln 7
1arǵ wert sein 7
2arǵ vordringen 9c
garz klagend rufen 5, 6, 7
barz gross sein 7, 10
marz wegfegen 7
varz wirken 5, 10
sparz sich bestreben 7
hàrz entlassen 7
kart schneiden 5, 9c
part kämpfen 7, 10
parth fliehen 7
ard gedeihen 7
gard erstreben 5
mard vernichten 7

garb (cf. grab) ergreifen 5, 9a, 10?
tarv überwinden 7
kahv schwirren 7
tars fürchten 7
thwars schneiden 5, 7
dars erblicken 7
pars (cf. fras) fragen 7
shās —? 10
1takhsh schneiden 5, 7
2takhsh laufen, laufen lassen 7
thwakhsh geschäftig sein 7
dakhsh stark sein 7
bakhsh schenken, geniessen 7
1vakhsh wachsen, wachsen machen 5, 10
2vakhsh sprechen 7
sakhsh lernen 7
hakhsh antreiben 7
karsh ziehen 7
zarsh schleppen 7

vard wachsen 7
spard nacheifern 7
tarp stehlen 10
narp abnehmen 11

darsh wagen 9b
parsh triefen 7
garfsh (grafsh) ergreifen 7
sañh (mit emphase) sprechen 5

3. Wurzeln auf āx.

brāz stralen 7
rāz leuchten, ordnen 7
vrāz wachsen 7
rād bereiten 7
frād fördern 7
dār fallen 7
dvār laufen 7

sār schirmen 7
rās —? 7
āh sitzen 5, 7
jāh anziehen 5
rāh gewären 5, 7
sāh lehren 5
vrākhsh gedeihen 7

B. i-wurzeln.

I. Wurzeln auf i.

i gehen 5, 8
khshi herrschen 8
ghri wachen 11
1ḱi anfügen, lesen 8, 9a, 9b
2ḱi büssen 6
1ǵi leben 6
2ǵi bewältigen 8
3ǵi altern 7
zi wegnehmen 9a
di sehen 5, 6
ni füren 8

pi befördern 9b
fri lieben 9a
bi erschrecken 7, 8
bri schneiden 9a
1ri aufschreien 5
2ri beflecken 8
vi treiben 7, 8
si liegen 5
spi schwellen 6
sri legen, richten 8, 9b
ški, shi wonen 5, 7

II. Wurzeln mit innerm i.

riḱ verletzen 9c
hiḱ begiessen 9c
sniž schneien 8
iz verlangen 10
diz aufwerfen 5
miz harnen 8
hiz aufstehen 8

frit faul sein 10

div in jammer versetzen 7
miv stossen 7
is vermögen 5
dis zeigen 10
vis kommen, sein 8
vris wenden 8?, 10
1ish hingehen zu, wünschen 5, 7, 10, 11

2ish werfen 10

ḱith zuerkennen 5, 9c
mith wegstossen 5
rith zergehen, sterben 10
qid schwitzen 11
1 vid wissen 5, 8
2 vid finden 9c
3 vid fördern 9c
vip (samen) entlassen 8, 10
sif bestreichen 7
ir (mit ud) aufgehen 7
1 ḱish zuerkennen 5, 9c
2 ḱish bereiten 8
ḱvish erteilen 5
ḍbish beleidigen 7, 10
pish zermalmen 7
mish —? 9c
rish beschädigen 10
srish sich anhängen 10
hish beobachten 11
īr (cf. ir) in bewegung setzen 7

C. u-wurzeln.

I. Wurzeln auf u.

khru furchtbar sein 7
khshnu zufrieden sein, stellen 5, 6
gu mehren 9b
ǵu leben 7
1 zu rufen 8
2 zu eilen 8
tu stark sein 5, 8
du sprechen 8
ḍbu betrügen 5
dru laufen 7
pu stinken 10
fru gehen 8
fshu gedeihen lassen 10
bu werden 5, 7, 8
mru sprechen 5, 7, 8
stu loben 5, 8
sru hören 5, 9b
shu gehen 7, 8, 11
hu bereiten, pressen 9a, 9b

II. Wurzeln mit innerm u.

mruḱ gehen 8
ruḱ leuchten 8
suḱ brennen 8
buǵ ablegen, retten 9c
juǵ verbinden 5, 9c, 10
ubǵ niederhalten 10
druž lügen 7, 10
guz verbergen 7, 8?
juz zittern 8
khrud —? 8
bud erwachen, merken 8, 10
jud kämpfen 10
1 rud wachsen 5, 8
2 rud fliessen 8, 10
3 rud weinen 5
khrun elend sein 5
khshub aufgeregt sein 11
khrus schreien 8
kush zerreissen 7
gush hören 5, 8
hush trocknen 8
ukhsh sprühen 7

D. Diphthongische wurzeln.

vaen sehen 7 | jaesh wallen 10
aoǵ sprechen 5, 7 | aot kundig sein 7.

Zwölftes kapitel.

Der aorist mit S.

§. 175.

Die aoriste scheiden sich in zwei klassen, je nachdem sie die personalendungen unmittelbar an das zeichen des aorists s anfügen, oder dieselben mittelst des thematischen a anküpfen; oder, anders gesagt: je nachdem sie mit blossem s oder mit sa gebildet sind. Aoriste mit sish sind dem Zend völlig fremd.

Bezüglich der anfügung des aoristzeichens gilt es als feste regel, dass s unter allen umständen unmittelbar mit dem wurzelauslaut verbunden wird. Damit kommt die ganze zweite Delbrück'sche aoristklasse für's iranische in fortfall. Die einzige Zend-form, die man allenfalls zu dieser klasse zu stellen sich versucht fülen dürfte: khshnvīshā, ist nicht direkt aus √khshnu, sondern vielmehr aus √khshnvi abzuleiten, eine wurzelfortbildung, die sich zu der mutterwurzel genau so verhält, wie khrvi in khrvīdru zu khru in khrūta, khrvañt.

§. 176. Der wurzel-vokal

I. Vokalisch auslautende wurzeln.

1. ā-wurzeln: die länge des vokals bleibt durchweg gewart: pāoñhe, thrāzdūm, sāzdūm etc.

2. i-wurzeln: die allgemeine regel wird wol steigerung des radikalen vokals verlangt haben, wie sie in naeshaḍ vorliegt. Doch war die steigerung für die aoristbildung im iranischen so wenig wesentlich, wie im indischen, wo hishe, dhīshamāna; statt der steigerung trat dehnung ein: khshnvīshā, dīshā.

3. u-wurzeln: hier ist uns der wurzelvokal nur in der steigerung überliefert: khshnaoshen, thraošta; es ist dies jedoch wol nur zuffällig, denn auch hier war die steigerung nicht notwendig, so-

wenig wie bei den i-wurzeln; das zeigt das indische sowol, wo adūshata, anūshata, ahūshata (also ebenfalls dehnung für guṇa), als das griechische, wo ἔλυσα neben ἔχευα.

II. Konsonantisch auslautende wurzeln.

Die a-wurzeln zeigen bald kurzes, bald langes a: fraštā — nāshīma, nāshāmā; vielleicht bezeichnet ā nur die positionslänge. Wurzeln auf an werden mit dem aoristzeichen verbunden zu — ās aṅh, in den Gātha's ēh, geschrieben ēh ēṅh ēṅṅh ēṅgh und mit der so häufigen verwechslung von ṅh mit ńh, ēńh; also: māstā ǵaṅheñtu mēhmaidī vēṅhen vēṅṅhaitī ǵēṅghaitī mēńhī. Wurzeln auf arx bleiben unverändert; einzige ausname: merekhshāna zu marḱ, vgl. marekhshaitę, wonach marekhshāna zu korrigiren. Von weichvokalischen wurzeln ist mir nur die einzige form fraoirišaiti aus √vris aufgestossen, demnach one steigerung.

§. 177. Die wurzel + s.

1. Wurzeln auf ā.

dā 1geben, 2setzen: dāhīša.

pā schützen: pāoṅhę.

thrā bewaren: thrāzdūm.

sā schneiden: sāzdūm.

stā stehen: stāoṅhaḍ.

spā entfernen: spāoṅhaiti.

2. Wurzeln auf i und u.

khshnvi zufrieden stellen: khshnvīshā.

di sehen: dīshā.

ni füren: naęshaḍ.

khshnu zufrieden sein, stellen: khshnāuš khshnaoshāi khshnaoshen.

thru bewaren: thraošta thraoštā.

3. Wurzeln mit innerm a.

1man denken: mēńhī māsta māstā mēhmaidī amēhmaidī mēńhę mēṅghāi — maṅhāna.

van siegen: vēṅhen vēṅṅhaitī vēṅhaḍ.

ǵam gehen: ǵēṅghaitī ǵaṅheñtu.

dar halten: dōrešt(ō aus a scheint durch r hervorgerufen zu sein.)

1nas erlangen: nāshīma.

fras fragen: fraštā.

mark töten: marekhshaitę marekhshāna.
mrañk töten: merāshjāḍ. (Die wurzel mrañk ist eine umstellung der nasalirten wurzel mark: marñk.)
varz wirken: vareshentī vareshānę vareshaitī vareshaitę.
dars erblicken: dareshaḍ.
sār schirmen: sāřštā.

4. Wurzeln mit innerm i.

vris wenden: (fra-)oirišaiti.

§. 178. Die wurzel + sa.

ǵam gehen: ?ǵahāḍ N. 1.,1.
2 nas verschwinden: nāshāiti nāshāmā nāshāma nāshāitę nāshīma.
sañh sprechen: asāsaḍ.

§. 179. Anhang. Die passiv-aoriste auf i.

1. Aus der wurzel.

vak sprechen: vāḱī avāḱī.
vat kundig sein: vaitī.
ǵan schlagen: ǵaini.
frakhsh fragen: frashī.
ḱvish zuteilen: ḱivīshī.
mru sprechen: mravī mraoī.
sru hören: srāvī.

2. Aus dem praesensstamm.

ar geben: erenu, erenao — erenāvi.

§. 180. Bemerkungen hiezu.

Wie aus den gegebenen formen ersichtlich, war die behandlung des wurzelvokals einer festen regel nicht unterworfen; inneres a kann gedehnt werden: vākī, vgl. ap. adārj; i- und u-wurzeln konnten gesteigert oder gedehnt werden: mraoī (d. i. mravī) ḱivīshī; auch wurde das durch guṇa entstandene a(-vi) noch gedehnt, nach analogie der a-wurzeln, wie es scheint: srāvī. Wie srāvi ist erenāvi behandelt, eine bildung aus dem praesensstamm, änlich wie ǵārajāji im Vēda; vergl. auch ap. akunavjatā und skrt. dadjamāna.

Dreizehntes kapitel.

Das futur.

§. 181. Der futurstamm.

Das futurum wird wie im indischen durch die silbe sja bezeichnet, an welche die endungen des praesens treten. Spiegel gramm. 252 f. und Justi, hdbch 401 füren eine reihe von formen als futura auf, welche zwar offenbar futurische bedeutung haben, aber nicht das volle futursuffix sja, sondern bloss sa (ha) aufweisen, zb. vareshaitę, spāoñhaiti, dāoñhā u. a. Um sie gleichwol als futura erklären zu können, wird angenommen, j sei ausgefallen. Allein die sprache des Avesta zeigt nirgends eine abneigung gegen die halbvokale, wie etwa das griechische, kein hiefür von Spiegel p. 74 angefürtes beispiel ist irgend stichhaltig †risheñtō ameresheñtō iritheñtō verezemna stehen nicht für irishjeñtō etc. in der weise, dass j ausgefallen wäre; irishjeñtō wurde zunächst zu irishiñtō, dessen i, da vor n, m + konsonant stehend, wie so häufig zu e getrübt wurde, cf. p. 110 anm. Das letzte beispiel für die auswerfung von j zemō als genitiv von zjāo ist eine falsche form; zemō, d. i. zmō ist der genitiv von zāo, der von zjāo lautet zimō; wo wir gegen sinn und metrum zemō (zweisilbig) in den texten lesen, ist unbedenklich zu korrigiren. Nur einige wenige formen, wie spāoñhaiti, vēñhaitī, die die zeichengruppe ñh enthalten liessen sich allenfalls als futura fassen, wollte man annehmen es sei hier ñh wie sonst öfter mit ńh, d. i. sj von den abschreibern verwechselt worden. Die einfachste und sicherste erklärung für alle formen, welche aus der wurzel + sa bestehen und futurische bedeutung haben, ist die als konjunktive des aorists, wie ja der konjunktiv in den allermeisten fällen die funktion des futurums übernommen hat; sie sind daher alle in dem kapitel „der aorist mit s" aufzusuchen.

Der wurzelvokal wird im futur genau, wie im aorist mit s behandelt. Inlautendes a kann gedehnt werden, nāshemna (d. i. nāshimna) zu √nas; wurzeln auf arx bleiben unverändert, doch kommen gelegentliche schwankungen vor, zumal im particip merekhshjañt, mereshjañt; es ist hier handschriftliches ere nach

der regel in are verbessert. Radikales i oder u werden gesteigert: saoshjañti, haoshjañt, (a-)ṅhaoshemna oder gedehnt: khrvīshjañt, būshjañt.

§. 182. Die futurformen.

1. a- wurzeln.

dā setzen: dāhjamna.

vaḱ sprechen: vakhshjā vakhshjẹitẹ vashjẹtẹ.

haḱ folgen, antreiben: hakhshja.

1zan zeugen: zâhjamna.

zar altern: zarẹshjañt.

2nas verschwinden: nāshemna J. 9.₃₀ (steht für nāshimna).

marḱ töten, sterben: marekhshjañt mareshjañt; letzteres kann auch zu √1mar gezogen werden.

harz entlassen: hareshjañtẹ hareshjẹñtẹ hareshjamna.

varz wirken: vareshjamna.

2. i- und u-wurzeln.

khrvi furchtbar sein: khrvīshjañt.

su nützen: saoshjañti saoshjañt; sonderbar saoškjañt J. 53.₂, vgl. die variante zu vareshjamna J. 57.₄: varškjamna.

bu werden: būshjañt.

khshnu zufrieden sein, stellen: khshnaoshemna (= shimna).

hu bereiten, pressen: haoshjañt.

hush vertrocknen: (a-)ṅhaoshemna (= shimna).

Vierzehntes kapitel.

Das desiderativum.

§. 183. Der desiderativstamm.

Begreiflicher weise war zur bildung von desiderativformen nur selten gelegenheit geboten; gleichwol können wir uns aus den wenigen desiderativen, die uns in den texten vorliegen, ein genaues bild von der art und weise ihrer bildung verschaffen. Sie geschah durch reduplikation des anlautenden konsonanten mit i als reduplikationsvokal und anfügung von entweder blossem

s oder sa. Die indische bildungsweise unterscheidet sich in sofern von der iranischen, als sie ausschliesslich das affix sa im gebrauch hat. Vermutlich ist jene mit blossem s die ursprünglichere, so gut, wie im aorist. Blosses s finden wir in der form ēnakhštā J. 32.6, die trotz des verschiedenen anlauts wegen der übereinstimmenden bedeutung von ind. inakša- nicht wol getrennt werden darf; dīdareshatā J. 46.7, das ich für eine desiderativbildung der wurzel dar = s. dhar *) halte, kann auch unächter konjunktiv sein.

Der vokal der wurzel erleidet keinerlei veränderung; das vereinzelte dīdereghžō J. 44.15 ist jedenfalls in dīdraghžō zu verbessern, cf. dīdraghžōduję J. 48.7.

Ein desiderativ mit unvollständiger reduplikation ist ēnakhštā, statt dessen wir inakhštā erwarten sollten; vielleicht ist zu korrigiren; schwankungen zwischen i und ē sind wenigstens nicht allzu selten, vgl. frīnemna (Spgl.) — frēnenma (Wstgd.) zu J. 29.5; frīnę (Spgl.) — frēnę (Wstgd.) zu V. 5.59; cf. Spiegel gramm. p. 398.

Verstümmelte, aber alte desiderative sind sīsha „lehren", das zu skrt. 2çikš aus wurzel 2çak zu stellen ist, und sikhsha „lernen" = skrt. 1çikš aus wurzel 1çak; çikš zu çiçakš verhält sich ganz wie sīd zu sišad.

Im einzelnen ist noch zu beachten: zīshnāoṅhemna steht für zīžnāoṅhemna; grund der verhärtung des zischlautes scheint n gewesen zu sein, vgl. jaz — jasna. Wichtig ist endlich, dass auch die einzige in betracht kommende u-wurzel khshnu „befriedigen" mit i reduplicirt: kikhshnushaṅt.

§. 184. Die desiderativformen.

1. a-wurzeln.

draž halten: dīdraghžōduję dīdraghžō (cf. oben).

---

*) und zwar in der bedeutung „unternehmen", cf. BR. sub √dhar 22 b; die stelle lautet:

kēm nā mazdā
mavaitę pājūm dadāo,
hjad mā dregvāo
dīdareshatā aęnaṅhę?

dh. „wen doch, o Mazda, gabst du mir zum schützer, (für den fall), dass der böse es unternehmen sollte mich zu vergewaltigen?" Ueber dar „unternehmen" vgl. Haug, Brahma u. d. br. p. 45.

žnā (= 2zan) erkennen: zīshnąoñhemna.
maz preisen: mimaghžañt.
dar unternehmen: dīdareshatā.
mark' töten: mimarekhshāitę mimarekhshañuha.
varz wirken: vīvareshañt (so Spgl., Hg.; Wstgd. hat vē. var-, vgl. das über ēnakhštā gesagte).

2. i-wurzeln.

1ǵi leben: ǵiǵisheñtī.
2ǵi bewältigen: ǵiǵishāiti ǵiǵishañuha.
rik' verletzen: irīrikhshāiti.
khshnu befriedigen: k'ikhshnushañt.

3. Mit mangelhafter reduplikation:

nas erlangen: ēnakhštā (īnakhštā?).

4. Mit kontraktion der reduplikations- und wurzelsilbe.

sak' gewären.—sīsha lehren: sīshā sīshōiḍ.
sak' im stande sein — sikhsha lernen: a-sikhshant.

Dritter abschnitt.

Die modusstämme.

Fünfzehntes kapitel.

Der konjunktiv.

§. 185. Die konjunktivendungen.

In dem abschnitt über die personalendungen wurde zu wiederholten malen daraufhingewiesen, dass die endungen des konjunktivs vorzugsweise die primären, die des praesens sind. Doch finden sich auch die abgestumpften endungen des historischen tempus bereits in zalreichen fällen, jedoch noch nicht so häufig wie im indischen. Zur regel ist deren gebrauch geworden in der ersten person des

dual und plural im aktiv, vermutlich, um sie von den gleichen personen des indikativ zu scheiden. Aus dem gleichen grunde hat man in der ersten des singular im aktiv eine neubildung vorgenommen mit der endung ni, die später auch ins medium übersetzt wurde: nę, eine endung, die dem indischen fremd ist. Gegenüber den formen, die mit diesen neugeschaffenen suffixen gebildet wurden, kamen die alten, welche im aktiv auf ā, im medium auf āi auslauteten, mehr und mehr ausser gebrauch. Eine kurze erwänung verdienen endlich noch die formen auf āi der 2. singularis, welches āi aus āhi durch ausfall des h entstanden ist.

Zur erleichterung der übersicht und vergleichung wird am besten eine tabelle der konjunktivsuffixe dienen.

		Aktiv.	Medium.
Singular	1.	Ausgg. ā; ni	Ausgg. ę, āi; nę.
	2.	hi [ā(h)i]; Ausgg. ō, āo	ṅhę
	3.	ti, ḍ	tę, ta
Dual	1.	va	—
	2.	—	—
	3.	tō, tem	—
Plural	1.	ma	maidę, maidhę
	2.	tha	—
	3.	eñti, en	eñtę, rę.

Der ausgang ō ist der reflex von as, āo von ās.

Es werden demnach im konjunktiv folgende primärendungen verwendet: hi, ti, tō, tha, eñti, ę (āi), ṅhę, tę, maidę = maidhę. eñtę, rę; dazu kommt der ausgang ā, der für āmi steht. Sekundär dagegen sind die suffixe: ḍ, va, tem, ma, en, ta; dazu der ausgang ō und āo. Neu endlich sind die endungen ni und nę.

Vergleichen wir die indischen und iranischen suffixe, so gelangen wir zu folgenden resultaten: 1. Neu ist im iranischen die verwendung von rę, tem und ta; dagegen steht es 2. in der verwendung von eñti neben en und in der völligen ausschliessung von eñta im medium dem indischen an altertümlichkeit voran. 3. Die indischen endungen tāi, vahāi, mahāi, dhvāi sind neubildungen speziell indischen ursprungs.

Im altpersischen sind für den konjunktiv nur primäre suffixe (hj, tij, und taij) zu belegen; man darf jedoch auf diesen umstand nicht allzu viel gewicht legen; gewiss waren auch die endungen des historischen tempus bereits im gebrauch, und es ist lediglich für einen zufall zu erachten, dass uns mit sekundärendungen gebildete formen nicht bezeugt sind.

§. 186. Der konjunktivstamm.

Die bildung des konjunktivstamms erfolgt durch ein kurzes a, das an jeden tempusstamm antreten kann. Belegt sind konjunktive aus den stämmen des praesens, des reduplicirten und des mit s gebildeten aorists, des perfekts, intensivs und desiderativs.

Lautet der tempusstamm auf a aus, so verschmilzt das konjunktivzeichen a mit dem stammhaften a zu ā; da nun die a-stämme alle übrigen ganz bedeutend überwiegen, kam man allmählich dazu, *die länge des a-vokals als das für die konjunktivische bedeutung eigentlich wesentliche* anzusehen, und so erklärt es sich, dass bei einer grossen reihe von stämmen, die im indikativ konsonantisch flektiren, der konjunktiv langes a aufweist; zb. asti — añhāiti, ǵaiñti — ǵanāḍ. Die rückwirkung solcher formen auf den indikativ blieb auch nicht aus; nach der schablone barāiti — baraiti bildete man aus ǵanāiti ein ǵanaiti; alle wege füren zur thematischen konjugation.

Wenn oben gesagt wurde, dass das stammhafte und konjunktivische a sich zu ā verbinden, so ist das zwar insofern richtig, als alle einschlägigen formen uns mit dem einfachen vokal ā überliefert sind. Wenden wir aber die gesetze der metrik auf sie an, so gewinnen wir das schöne resultat, dass die beiden zusammenstossenden a-vokale auch noch getrennt ausgesprochen werden konnten; aus den Gāthā's sind folgende fälle zu verzeichnen: dāḍ J. 29.$_{10}$, 49,$_{7}$, 51,$_{14}$, pāḍ J. 32.$_{13}$, dāmā J. 34.$_{8}$, dā J. 47.$_{1}$, dăn J. 45.$_{5}$, dāitī J. 44.$_{19}$, dāitẹ J. 44.$_{19}$, 31.$_{11}$, hanāni J. 44.$_{18}$, gāḍ J. 46.$_{6}$, taurvajāmā J. 28.$_{7}$, bairjāoñtẹ J. 32.$_{15}$, ishāoñtī J. 45.$_{7}$, dāoñtẹ J. 48.$_{11}$, hakāoñtẹ J. 48.$_{12}$; aus dem jüngern Avesta: vanāḍ Jt. 19,$_{95}$, barāḍ Jt. 15.$_{40}$, 19.$_{93}$, avăn Jt. 8.$_{38}$, J. 57.$_{23}$, vanāma Jt. 10.$_{34}$, hištāḍ Jt. 15.$_{54}$, zīzanāḍ Jt. 13.$_{142}$, verezjẹiti V. 3.$_{26}$, bavāoñti Jt. 8.$_{9,36}$, ǵaidhjāoñti Jt. 5.$_{87}$, dreñǵajaḍ

V. 19.₆, verezjāḍ Jt. 15.₄₀, ǵasāoñtę Jt. 14.₄₃. Dass dies ein zug hoher altertümlichkeit ist, bedarf wol kaum einer besonderen versicherung.

Kennt der stamm, aus dem der konjunktiv gebildet werden soll, eine scheidung in starke und schwache formen, so wird für den konjunktiv die starke stammform verwendet; einzige ausname: hen aus wurzel ah, vgl. ai. san.

Die konjunktivformen.

§. 187. Aus dem praesensstamm.

1. Die einfache wurzel.

khsāi gāḍ dāhı dāitī dāmā dātā dānę dāoñhę dāoñhā dāitę dāoñtę (vi-)dhāoñtę pāitī pāḍ (paiti-)štāḍ shjātā ǵanāni ǵanaiti ǵanāma ghnāḍ mēnāi ǵamaitī gemen ǵimā ǵimaitī ǵimaḍ ǵimāma ǵimen jamaitę varānī varānę vasaḍ vasen añhō añhaitı añhaḍ añhen hen ajęni ajęnī ajāḍ ḱōithaḍ ḱōithaitę mōithaḍ mravāni mrava mravaitı jaoǵā aoǵāi.

2. Die reduplicirte wurzel.

zazāhi zazāiti dathāni dathānę dathāma khštā hištāiti hištā hištān khštānę khštāitę (ni-)šhidhāḍ ǵaghnāḍ zızanāḍ nınāsā ḱikajaḍ ḱikaęn didhāiti didhāḍ daidhjāma.

3. Die wurzel + a.

taḱāni taḱāoñti taḱin jęḱā paḱāḍ paḱāitę paḱān sakāitę sakāoñtę hakānę haḱāḍ haḱāoñtę aǵēn dažāḍ azāni azāthā azāitę jazāi jazāiti jazāi jazānę jazāitę jazāmaidę jazāmaidhę jazāoñtę vazāhi vazāiti vazāoñti vazāoñtę patāoñti patān vatāitę adhāiti ǵanāḍ ǵanāitę vanāni vanāi vanāḍ vanāma vānāni vānāḍ hanāni hanāḍ apāiti nemānę nemāoñtę nāmāitę arāoñti arāoñtę qarāḍ ḱarānī ḱarāiti ḱarāḍ ḱarānę dvarāḍ dvarān dvarāoñtę barāni barāhi barāḍ barāma barān barāmaidhę marāo marāiti marāḍ marānę varāni avāiti avān pasāḍ añhāo añhāiti añhāḍ sañhāni daresānī daresāma gerefshānę speredānī teresān thweresāmā peresā peresāiti peresāḍ peresāoñhę peresāoñtę kahvān bakhshāni bakhshāoñti vashāoñtę hakhshāi hakhshānę frādhāiti āoñhāiti āoñhāirę rāoñhāoñhōi škjāmā jarāḍ ishāḍ ishāoñti ishān ishāoñtę ǵvāhi ǵvāva družāḍ družāoñtī kushāiti ukhšhānę vaęnāiti vaęnāḍ vaęnāitę vaęnāoñtę aotāḍ.

4. Die gunirte wurzel + a.

ajāi ajāo ajād ajān khshajeni khshajā khshajehī khshajād najeni snaežād tavā tavān bavāni bavāhi bavāo bavād bavāma bavāoñti bavān mrava mravāi mravāire stavāne stavād shavāi vīsāi vīsāi visāne.

5. Die nasalirte wurzel.

zinād frīnāni frīnād frīnāi mithnāiti mithnād perenā perenāne perenāite verenātā verenāoñte gerewnān zanād zanān srinavāhi kerenavāni kerenavāhi kerenavād kerenavān kerenaon kerenavāne ashnavād tanava. Zweifelhaft ashnvād. — ḱinathāmaidhe kereñtād hiñḱāi viñdāi viñdāiti viñdāma jūgēn.

6. Die wurzel + ja.

ǵaidhjehi ǵaidhjāoñti ǵaidhjā paidhjāiti mainjāi manjete mainjātā ufjā ufjānī ufjād nasjehi nasjād verezjeiti verezjād verezjān terefjād shāsjā ukhshjā ukhshjāiti ukhshjān izjā frithjeiti irithjeiti irithjād disjād urvaesjāni urvisjād ishjān irishjeiti irishjād irishjān ubaǵjeite urūidhjād pujeiti zbajā zbaja zbajāi dajeiti zajeite zajāite zajāoñte pajāo spajād spajāma stāja snajeni snajāoñte sjād. — Passiva: dajād jezjād ǵanjāoñte vanjāoñte (ā-)ghairjād bairjāoñte mairjād mirjāite mairjāite.

7. Die wurzel + sa.

jāsā jāsāiti jāsāonhe jāsāite frasāni tafsān ǵasāni ǵasāi ǵasāiti ǵasād ǵasātō ǵasāoñti ǵasān ǵasāoñte jasāi jasāne ishasāshūsāni khshufsān.

8. Denominativa.

apajeiti ashajeiti avāstrjeite āmajāoñte āstārajāoñte bereǵajāoñte baeshazjād raethwajeni vīmādhajāoñte paithjeiti paithjāite paithjāoñte añhujāiti baeshazāni isōjā qāthrōjā akōjā raethwād zajajāhi haḱajeni hākajeni hāḱajād hareḱajād thāgajen thañǵajāoñti dreñǵajāo dreñǵajād dreñǵajān darezajāoñte berezajeni berezajān patajeni frādhajeni bañdajeni bañdajād vādhajeni varedhajeni sadajād kānajād mānajān apajād gēurvajād gēurvajān rāmajeiti kārajāma pārajeni pārajād pārajāoñte taurvajeni taurvajeiti taurvajād taurvajāma taurvajāmā thweresajān haeḱajād vaedhājāoñte daesajād daesajāma daesajān(fra-)ourvaesajeni (fra-)ourvaesajeiti urvaesajād ḱaeshajān dbaeshajād rae-

shajād buñǵajād drāvajād frāvajāhi sāvajād srāvajęni srāvajād hāvajān raokajęni raoḱajāoñtę saoḱajāhi baodhajān khraosajęiti.

§. 188. Aus dem aoriststamm.

pāoñhę stāoñhad spāoñhaiti dīshā naęshad khshnvīshā khshnaoshāi khshnaoshen mēñhę mēñghāi veññhaitī vēñhad gēñghaitī marekhshaitę vareshaitī vareshānę vareshaitę dareshad (fra-) oirišaiti nāshāiti nāshāmā nāshāma nāshāitę ?ǵahād.

§. 189. Aus dem perfektstamm.

vaoḱā (3silbig) āoñhad āoñhātem āoñhāmā āoñhāma ?āoñhāiti ?āoñhān ījēn.

§. 190. Aus dem reduplicirten aoriststamm.

vaoḱāi vaoḱād vaoḱāmā vaoḱāma.

§. 191. Aus dem intensivstamm.

vāurāitę vāurajā rāreshjān frafrā frāfrāiti vōividaitę.

§. 192. Aus dem desiderativstamm.

mimarekhshāitę ǵiǵishāiti iririskhshāiti.

Sechzehntes kapitel.

Der optativ.

§. 193. Die optativendungen.

Wärend, wie wir sahen, im konjunktiv vorzugsweise die endungen des praesens angefügt und nachweislich erst sekundär und allmählich durch die des praeteritums abgelöst wurden, finden wir im optativ ausnamslos die praeteritalsuffixe *) im gebrauch. Der letzte grund dieses auseinandergehens der beiden modi ist unzweifelhaft in der accentuation zu suchen; doch kann nicht geleugnet werden, dass der beweis dieses satzes nicht eben leicht zu füren sein wird; jedenfalls müsste man behufs dessen in eine sehr frühe sprachperiode zurück-

*) über maidę, maidhę cf. p. 25.

gehen, eine sprachperiode, die weit über die indische und iranische hinaus liegt.

Die zendischen optativendungen sind:

		Aktiv.	Medium.
Singular	1.	m	a
	2.	š; Ausgg. āo	ša
	3.	ḍ	ta
Dual	1.	—	—
	2.	—	—
	3.	tem	—
Plural	1.	ma	maidi, maidẹ = maidhẹ
	2.	ta	dhwem
	3.	en, are, areš	eñta.

Der ausgang āo ist der vertreter eines alten ās, bujāo = ind. bhūjās.

Die endungen en und eñta, resp. an und anta sind dem indischen an dieser stelle fremd; sie werden durch us, resp. ran, rata vertreten. Dem indischen us entspricht warscheinlich are (und areš), das mit en wechselt.

§. 194. Der optativstamm.

Das moduszeichen des optativs ist für die unthematisch flektirenden stämme jā (ja) ī, für die thematischen i, das mit dem stammauslaut zu aẹ in offener, zu ōi in geschlossener silbe (und gelegentlich auch sonst) verschmilzt. Die suffixe jā und ī waren ursprünglich so geschieden, dass jā dem aktiv, ī dem medium zukam; im iranischen ist jedoch diese scheidung nicht mehr streng durchgefürt, wir finden ī (i) öfters auch im aktiv verwendet: dāiš vaiṇīḍ nāshīma srevīmā zahīḍ varezimā sāhīḍ daidhītem daidhīš daithiš daidīḍ daidhīta. Zu bemerken ist noch, dass jā im aktiv mehrmals zu ja gekürzt erscheint, zb. bujata. Die praesensstämme auf nā, na bilden ihren optativ nach analogie der thematischen verba: ḱinaẹta zerenaẹmā sterenajen sterenaẹta (fra-)orenaẹta.

Wo eine doppelform des stammes vorliegt, tritt der moduscharakter des optativs an die schwache: ah — hjān, kart — kerethjāḍ, kerenaoiti — kerenujāḍ, babar — bawrjām, vavan —

vaonjāḍ; in den beiden letzten fällen steht j für ij; aus dem altpersischen: k̍akar — k̍akhrijā; vgl. p. 85 f. Ganz ausnamslos ist auch diese regel nicht, vgl. varezimā, statt dessen wir völlig regelgemäss verezjāmā zu erwarten hätten.

Zu beachten sind die optativbildungen aus wurzeln auf ar, es sind uns bezeugt: vairīmaidī, stairjāḍ (var. sterejāḍ), drītā; für stairjāḍ sollte man dem accentgesetz entsprechend stérejāḍ erwarten, und so bieten auch die beiden besten Vendidad-manuscripte, vgl. vedisch krijáma aus kr̥jáma. Die beiden übrigen formen vairīmaidī und drītā ergeben kein glattes resultat; zu ersterem steht vedisch arīta, zu drītā sind murīja, vurīta aus den wurzeln mar, var zu stellen; ich kann mir murīja, vurīta nur aus mr̥-ija, vr̥-ita entstanden denken; der dem r̥ inhärirende irrationale vokal ist späterhin zu u erstarkt, wärend er andrerseits in drītā aus dr̥-ītā verloren gegangen ist.

Die formen bânajen mânajen bārajen stehen für bânajajen = bânajaę-en etc.; eine silbe aj ist ausgestossen.

Optativformen finden sich aus den stämmen des praesens, des perfekts, des reduplicirten und sigmatischen aorists, des desiderativs und des intensivs.

Die optativformen.

§. 195. Aus dem praesens.

1. Die einfache wurzel.

dājāo dājāḍ dājata dāiš djâm djāḍ pājāḍ ǵanjāo ǵanjāḍ ghnita mainimaidī vainīḍ ǵamjāo ǵamjāḍ ǵamjāmā ǵamjāma ǵamjân ǵamjāreš drītā vairīmaidī sterejāḍ (stairjāḍ) asjāḍ usjāḍ qjēm qjāo qjāḍ hjāḍ qjāmā qjātā hjān hjāre qjēn zahīḍ saqjāḍ verezjāḍ varezimā kerethjāḍ āhiša sāhīḍ vīdjāḍ k̍ishjāḍ bujāo bujāḍ bujāma bujata bujân bujāreš mrujāo mrujāḍ mrviša mrvītā stujāḍ srevīmā khrūnjāḍ aoǵīta.

2. Die reduplicirte wurzel.

zazajân daidhjâm daidhīš daithiš daidjāḍ daithjāḍ daidīḍ daithītem daithjân daithjāreš daidhīša daithiša daidītā daithīta daithita hištōiš (ni-) šhidhōiš (ni-) šhidhōiḍ (ni-) šhidhaęta ǵighaęša.

3. Die wurzel + a.

takóiḍ pakajen azōiḍ azaẹta jazaẹśa jazaẹta jazajañta patajen —daẹta kanōiš kanajen ǵanajen ǵanaẹta vanaẹma vanaẹmā hanaẹmā hanaẹša apaẹma apaẹmā rapōiš rāmōidhwem (fra-) ṅuharōiš barōiš barōiḍ barajen baraẹta baraẹtā maraẹta sañhōiš sañhaẹša (upa-)ṅharezaẹta karshōiḍ karshajen thweresōiš thweresajen thweresaẹta hakhshaẹša hakhshōiḍ frādhaẹša frādōiḍ sifōiš ishaẹta ishajañta vaẹnōiš vaẹnōimaidẹ.

4. Die gunirte wurzel + a.

ajōiḍ khshajōiḍ khshajaẹša khshajaẹta vajōiḍ maẹzajañta stavōiḍ khraosōiḍ.

4. Die nasalirte wurzel.

ḱinaẹta kerenōiḍ zerenaẹmā (fra-)orenaẹta sterenajen sterenaẹta sirinujāḍ surunujāo srunujāo kerenujāḍ sterenujāo ashnujāḍ tanuja (aus tanu-ī-a, im indischen lautet dieselbe form tanvīja) vanujāḍ kereñtajen hiñḱōiš hiñḱōiḍ hiñḱajen viñdaẹta.

6. Die wurzel + ja.

ǵaidhjōiš mainjaẹtā verezjōiḍ (ava-)oirisjōiḍ būidhjaẹta būidhjōimaidhẹ zbajaẹša zbajōiḍ (ā-)dhajōiḍ pājōiš snajōiḍ snajaẹta — passiv: (ni-)dhajaẹta.

7. Die wurzel + sa.

ǵasōiḍ ǵasaẹma jasōiš jasaẹsa isōiš isajen isōiḍ isaẹta ishasōiḍ.

8. Denimonativa.

aiwjāoṅhājaẹta baẹshazjōiš fraskiñbajōiḍ vāstrjaẹta dreñǵajāo dreñǵajōiš sjazǵajōiḍ darezajōiḍ vādajōiḍ vādhajaẹta varedajaẹtā (ni-)shādhajōiš bānajen mānajen gēurvajōiḍ ǵāmajōiḍ kārajōiš (vi-)dhārajōiš bārajen daẹsajōiš baodhajaẹta jāvajōiš srāvajōiš srāvajōiḍ srāvajaẹma shāvajōiḍ.

§. 196. Aus dem perfektstamm.

vaonjāḍ ǵaghmjām bawrjām shushujām.

§. 197. Aus dem intensivstamm.

vāurōimaidī srārajāo grārajāo daredairjāḍ.

§. 198. Aus dem reduplicirrten aoriststamm.

vaoḱōiḍ vaoḱōimā.

§. 199. Aus dem sigmatischen aoriststamm.
dāhrša nāsbīmā merăshjăḍ.

§. 200 Aus dem desiderativstamm.
sīshōiḍ.

§. 201. Der prekativ.
Für prekativformen, dh. optative, die hinter dem moduszeichen jā noch ein s aufweisen, halte ich

tujāo und tūtujāo,

ersteres aus dem praesens-, letzteres aus dem perfektstamm, cf. p. 39 f.

Siebzehntes kapitel.

Der imperativ.

§. 202. Die imperativendungen.

Die endungen des imperativs sind:

	Aktiv.	Medium.
Singular 2.	dī, dhi; Ausgg. a	shva, hvā, ṅuha
3.	tu	tăm
Plural 2.	ta	dhwem, .dūm
3.	eñtu	eñtăm.

Der ausgang a gilt für alle thematischen stämme; der blosse tempusstamm gilt als 2te singularis des imperativs. Dualformen sind in den vorliegenden texten nicht zu belegen.

Nur die endungen sind's, die den imperativ vom indikativ unterscheiden; der stamm selbst ist dem des indikativ völlig gleich; für die 2te person pluralis besitzt die sprache keine besondere imperativendung, sondern verwendet hier die des historischen tempus; es fallen demnach die imperative und die augmentlosen praeterita der 2ten pluralis zusammen. Die 3te singularis hat den starken, die übrigen personen den schwachen stamm; ausnamen: areshvā shaẹta vōizdūm staota sraota sraotā. Es sind imperativformen belegt aus den stämmen des praesens, der beiden aoriste und des desiderativs.

Die imperativformen.

§. 203. Aus dem praesensstamm.

1. Die einfache wurzel.

dāidı dā (cf. p. 29) dātū dātā dāhva dūm pātū pāta skañtū ǵaidhi ǵañtu ǵañtū gaidī ǵañtū areshva ferashva zdī astu astū heñtū gerezdūm sāsta idī idhi idūm jañtu shaęta vōizdūm kīždī mrūidhi mraotū stūidhi staota sraotu sraotū sraota sraotā.

2. Die reduplicirte wurzel.

dadātū dazdi dazdī dasta dasva dasvā hišta hištatu hištata (ni-)shañharatū daidhja.

3. Die wurzel + a.

(upa-)ṅhaḱa haḱatu vazañuha khada rapā qaratu qarata (fra-) ṅuhareñtu ḱareñtu ḱarañuha mara spara vañhatu mareza daresatā peresa peresañuha dvāra ira ishata ḍbishañuha ïratū mrva vaęnā vaęnatā.

4. Die gunirte wurzel + a.

srajañuha haęzañuha vaęthā vaędōdūm zava mrava stava stavañuha khraoseñtām vīsañuha gūshahvā gūshōdūm.

5. Die nasalirte wurzel.

frīneñtu mithnatu zāuatā sirinaota hunvañuha kerenūidhi kerenava verenūidhi mereñḱañuha.

6. Die wurzel + ja.

paidhjañuha nasę verezjōtū verezjatām veredhjañuha ukhshjā disjatu disjata disjañuha urvaęsę zbaja zbajañuha dājata snajañuha sjōdūm.

7. Die wurzel + sa.

jāsañuha qafsa qafsata ǵasa ǵasatā ǵaseñtu ǵaseñtām iseñtu shūsa.

8. Denominativa.

takaja darezajadhwem vatōjōtū frādhaja vādhajañtu varedhaja mānaja apaja zembajadhwem gēurvaja dārajadhwem pārajañtu vārajadhwem ākhshajatū dakhshajā mitajatu raęḱaja skiñdaja skiñdajadhwem vaępaja raoḱaja.

§. 204. Aus dem reduplicirten aoriststamm.

vaoḱā.

§. 205. Aus dem sigmatischen aoriststamm.
thrāzdūm sāzdūm ǵan̄hen̄tu.

§. 206. Aus dem desiderativstamm.
ǵiǵishan̄uha sīshā.

Vierter abschnitt.

Die denominativa.

§. 207. Uebersicht.

Die denominativa scheiden sich:

I. in solche, die durch ja aus einem nominalstamm gebildet sind; im indischen trägt die silbe já den ton.

II. in die sogenannten kaussativa, dh. denominativa, welchen die betreffenden nominalstämme nicht zur seite stehen; die indische betonung ist ája.

Sind die denominativa der I. klasse aus einem a-stamm gebildet, so unterscheiden sie sich von einem kaussativum lediglich durch den accent; da wir nun vom iranischen accent wenig wissen, so ist es erklärlich, dass wir oft schwanken können, ob wir ein denominativ, wie zb. qan̄hajęiti, das ganz isolirt dasteht, zu der I. oder II. klasse zu rechnen, oder umgekehrt, ob wir ein pārajęiti, dem sowol die wurzel par als das nomen pāra zur seite stehen, zu der einen oder andern klasse zu ziehen haben. Soweit es ging, hielt ich mich an das indische; wo uns das im stich lässt, ist die entscheidung lediglich unserer subjektivität anheimgegeben. Doch ist, glaube ich, ein gelegentlicher irrtum nicht von besonderem belang.

III. Die dritte klasse der denominativen verba umfasst die, welche den nominalstamm entweder ganz unverändert als ver-

balstamm benützen — dies kann nur bei a-stämmen geschehen —, oder ihn doch bloss um a vermehren.

Denominativa auf āja sind im Avesta nicht zu belegen; dagegen ist aus dem altpersischen ein solcher stamm beizubringen: garbāja = ved. gṛbhāja, wärend im Zend gēurvaja (d. i. gārbhaja) entspricht; warscheinlich hat auch das Zend früher diese form besessen, sie wurde aber durch die kaussative verdrängt.

§. 208. Der nominalauslaut.

Bezüglich der behandlung des nominalauslauts vor dem suffix ja ergeben sich folgende regeln:

1. a bleibt nach allen konsonanten unverändert, ausser nach n und r, wo es, in auffälliger übereinstimmung mit dem indischen, ausgestossen wird; peresana — peresanjęiti, vāstra — vāstrjaęta. Geldner p. 26 verlangt, für peresanjęiti und fshaonjęhi solle man peresanajęiti, fshaonajęhi in den text setzen, weil das metrum eine fünf-, resp. viersilbige aussprache erfordert. Letzteres kann nicht angezweifelt werden, wol aber die art und weise, wie Geldner dem metrum zu seinem rechte verhelfen will. Ich vermute vielmehr, dass das suffix ja in ija aufzulösen, also zweisilbig zu lesen ist.

2. i erscheint gesteigert in zāmajęiñti aus zāmi und ǵištajamna zu ǵīšti; so wenigstens nach der Delbrückschen erklärung, verbum p. 203, wonach dhunajati aus dhunaj + jati; es liesse sich jedoch auch wol denken, dass die i-stämme einfach der analogie der a-stämme folgten. In einem andern denominativ hat sich das stammauslautende i mit dem j des suffixes vereinigt: paiti — paithjęiti, ind. patjatē.

3. u ist in dem einzigen beispiel, das im Avesta aufzutreiben ist, rein erhalten: añhu — añhujāiti.

4. Unklar sind mir die bildungen: isōjā J. 43.8, qāthrōjā J. 43.2 und akōjā J. 51.8. Spiegel-Justi erklären diese formen als nominalbildungen, doch wird bei dieser auffassung ihre formation um nichts klarer. Vielleicht — ich möchte meine ansicht nur mit grosser vorsicht aufgenommen wissen — sind sie als denominativa mit ja auf nominalstämme mit van zurückzufüren, vgl. isvan J. 43.14, 47.5.

Aufzälung der denominativa.

§. 209. Von a-stämmen.

aiwjāoṅha gürtel — aiwjāoṅhaj sich umgürten: aiwjāoṅhajaęta aiwjāoṅhajamna.

apa weg, fort — apaja entfernen: apajęmi apajęiti apajęitī apajęiti (konj.) apajañtā.

areza kampf — arzaj kämpfen: arzajañt.

avāstra untätig — avāstrja untätig sein: avāstrjęitę avāstrjata.

asha frömmigkeit — ashaja — ?: ashajęiti. *)

ākaja busse (unbelegt, wurzel ist k̓i) — ākajaja als busse bestimmen: ākajajañta.

āmaja versuch (unbelegt) — āmajaja = āmaja, mit ausstossung des einen ja, vgl. p. 137: sich versuchen: āmajāoñtę āmajañta.

āstāra makel (unbelegt, vgl. aber phlv. āstār) — āstāraja mit einem makel behaften: āstārajęiti āstārajęitę āstārajāoñtę. — Dazu kommen folgende augenscheinlich verunstaltete formen: āstrjāoñtę V. $6._{29}$, āstāraita Jt. $24._{27}$, āstriñti V. $15._{12}$.

k̓akhra rad, herrschaft — k̓akhraja — ?: k̓akhrajō J. $34._{2}$**).

fras̓k̓iñba brücke, steg (unbelegt, vergl. jedoch fras̓k̓iñbana) — fras̓k̓iñbaja eine brücke schlagen: fras̓k̓iñbajōiḍ.

*) Die bedeutung von ashaja— ist vielleicht „sich durch frommen wandel einen schatz guter werke, kār u kerba“ erwerben; die stelle, wo sich dies denominativ findet, A. $3._{4}$ lautet:

k̓vaḍ hō nā aṅhujāiti,
k̓vaḍ hō nā ashajęiti,
k̓vaḍ ahmāi [nairę] mīždem aṅhaḍ,
jō — — rapithwinem ratūm framarāiti?

dh. „welche macht erwirbt sich der mann, welchen schatz guter werke sammelt sich der mann, welcher lon wird dem (manne) zu teil, der — den Rat Rapithwina anruft?“ In der antwort A. $3._{6}$ ist gesagt, ein solcher mann werde zum förderer und beglücker der ganzen welt; auf den 2 ten teil der frage erfolgt jedoch keine erwiderung. Im indischen entspricht ṛtaja- „etwas recht machen.“

**) Ich kann die stelle nicht übersetzen, direkt zu kar kann k̓akhrajō unmöglich gehören.

peresana frage (unbelegt, vgl. skrt. prak̓k̓hana) — peresanja fragen: peresanjęiti.

beregá laute recitation (cf. Haug, V. 18. p. 39 ff.) — beregáj zujubeln: beregájāoñti beregáaęm beregájaḍ beregájen.

maidhja mittę — maidhjaja = maidhja vermitteln: maidhjañuha (Vsp. 8.1, so tradition und k.4)

vāra regen — vāraja regnen lassen: vārajęmi.

fshāna —? — fshānaja zu fall bringen?: fshānajęiñti.

fshaona —? — fshaonja —?: fshaonjęhi.

raęthwa berürung — raęthwaja sich bekleiden, sich beflecken: raęthwajęiti raęthwajęni.

vāstra narung — vāstrja nāren: vāstrjaęta.

vāsha wagen — vāshaja den wagen ziehen: vāshajęiñti.

vīmādha ärztliche praxis (unbelegt vgl. jedoch vīmadhañh) — vīmādhaja ärztliche praxis ausüben: vīmādhajāoñtę vīmādhajañta.

vīza —? — vīzaja —?: ivīzajathā.

210. Von i-stämmen.

zāmi geburt (unbelegt, cf. skrt. ǵāmi) — zāmaja zum gebären bringen*): zāmajęiñti.

paiti herr — paithja sich bemächtigen: paithjāiti paithjęiti paithjāoñti paithjāoñtę.

§. 211. Von u-stämmen.

añhu herr — añhuja sich zum herrn machen von —: añhujāiti.

§. 212. Von konsonantischen stämmen.

nemañh verehrung — nemaqja verehren: nemaqjāmahī nemaqjāmahi.

---

*) Trotz der einwendungen Hübschmanns, z. C. 171 und Geldner's bleibe ich bei dieser bedeutung; die stelle Jt. 17.59:

jaḍ kainjō uzvādhajęinti,
[dareghem] aghravō nizāmajeiñti

heisst vielleicht: „wenn sie mädchen entfüren und sie unverheiratet zum gebären bringen;“ dareghem ist aus J. 9.28 in den text geraten.

baeshaz arzt (unbelegt, cf. skrt. bhišaǵ) — baeshazja kuriren: baeshazjād baeshazjōiš baeshazjata.

humanaṅh gute gesinnung — humanaṅhja gut gesinnt, wolgemut sein: humanaṅhimna (= aṅhjamna, vgl. skrt. sumanasjati; Jt. 10.84).

ishud schuld — ishudja sich schuldig bekennen: ishudjāmahī.

vjākhman versammlung — vjākhmanja in der versammlung beraten: vjākhmanjeiti vjākhmainjata.

?akvan böse — akōja böses antun: akōjā.

?isvan vermögend — isōja gewalt haben über: isōjā.

?qāthrvan glänzend — qāthrōja zu glanz verhelfen: qāthrōjā.

II. Kaussativa.

§. 213.

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, mit wie viel oder besser, mit wie wenig berechtigung die denominativa auf ája kaussativa genannt werden. Die eigentlich kaussale*) bedeutung tritt nur selten zu tage, und zwar zumeist nur bei intransitiven wurzeln, zb. taḱ laufen — taḱaja laufen lassen. Doch dürfen wir auch darauf nicht viel geben; die transitive und intransitive bedeutung der wurzeln lag eben in jener frühen sprachperiode noch hart bei einander, so ist zb. √khshnu = zufrieden sein: in khshnujāo, aber = zufrieden stellen: im aorist khshnaoshen, und im denominativ khshnāvajeiti. Wenn sich an die sogenannten kaussativa späterhin die kaussalbedeutung geknüpft hat, so kann dies nur allmählig durch bedeutungsübertragung aus einzelnen fällen auf grössere gruppen so geworden sein.

§. 214. Der wurzelvokal.

Der wurzelvokal der kaussativa ist im höchsten grade unbestimmt. Wurzelhaftes a kann bleiben oder gedehnt werden; wurzeln auf arx können ar zu ere abschwächen. Radikales i und u werden meist gesteigert und zwar wird auslautendes u zu āv, ausgenommen javajōiš Jt. 1.24, das ich jedoch mit rücksicht

*) Pāṇ. III, 1.26: hētumati ḱa (ṇiḱ).

auf die zalreichen übrigen beispiele in jāvajōiš zu korrigiren nicht anstehe. Vor doppelkonsonanz tritt die steigerung nicht ein: sḱiñdaja, buñǵaja; ferner ist sie unterblieben in mitaja-, urūpaja-, gūshaja, ḍbishaja-, und urūdūja-; vielleicht ist hier dehnung für steigerung anzunehmen und demgemäss auch mītaja-, ḍbīshaja- zu lesen, vgl. ḍbaeshaja-, gaoshaja; urūpajeiñti J. 48.$_{10}$ und urūdūjatā J. 44.$_{20}$ sind übrigens zweifelhaft. Eine besondere beachtung verdienen die kaussativa der wurzeln auf ā. Formen wie stāpajati, vāpajati, im indischen so geläufig, sind der iranischen sprache absolut unbekannt. Wir finden überhaupt nur zwei kaussalformen aus ā-wurzeln, das sind: zajajāmi und zajajāhi zu √zā, also gebildet, wie pājajati zu √pā im indischen.

Man könnte sich veranlasst sehen, noch eine andere längere reihe von formen auf āja oder aja als kaussalbildungen aufzufassen, nämlich stāja, stajata, snajeni u. änl., und für den grösseren teil derselben ist dies in der tat von Justi geschehen. Bei mir sind sie alle in dem kapitel „praesensstamm = wurzel + ja" aufzusuchen. Der bedeutung ist, wie oben ausgefürt, wenig gewicht beizulegen; wir dürfen nur die form an sich in's auge fassen. Bei stāja, pājōiš u. a., die langes ā aufweisen, lässt sich die entstehung aus sta, pa + aja + suffix denken. Es wurde jedoch bereits mehrere male darauf hingewiesen, dass die kürze in diesen formen weitaus überwiegt; die kürze aber können wir, fassen wir dieselben als kaussativa, durchaus nicht verstehen; denn eine sekundäre kürzung dürfen wir — die silbe ā wäre ja hoch betont — doch nicht wol annehmen. Ein letztes bedenken, das man gegen die einstellung der besprochenen formen in die ja-klasse erheben könnte, wäre das, dass die praesentia mit ja vorzugsweise intransitiva seien, wärend jene stämme fast ausschliesslich transitive bedeutung haben. Doch ist dieses bedenken nicht allzu gewichtig; denn von den 36 verben, welche ihr praesens unzweifelhaft mit ja bilden, sind nur 14, also nicht einmal die hälfte, von intransitiver bedeutung.

Aufzälung der kaussalformen.

§. 215. Von a-wurzeln.

1. a bleibt kurz.

taḱ laufen: taḱajeiñti taḱaja taḱajad.

haḱ folgen, antreiben: hakajęni (upa-)ňhakájęni hakájąd.
pat fallen: patajęni.
jat streben nach: jatajęiňti jatająd.
vat kundig sein: vatōjōtū.
sad sich zeigen: sadhajęmi sadhajęhi sadhajęiti sadająd sadhajaňuha asadająd.
han schenken, verdienen: hanajamna.
ap erlangen: apajęmi apajęiti apajęiňti apaja apająd apaja apająd.
dav betrügen: davajaňti.
qah zerschmettern: qaňhajęiti.
hark werfen: harekájąd (fra-)ňharekájąd.
srask tropfen, hageln: saraskájen.
thaňǵ lenken, ziehen: thaňǵajęiti thaňǵajęiňti thāǵajęni thaňǵajāoňti.
? sjazǵ — ?: sjazǵajōiḍ A. 1.$_{23}$.
vark beleben? (cf. s. varkas): urvakaęm urvakájąd urvakaęn (Jt. 13.$_{11,22,28}$; die hdss. haben urvąd — kaęm oder urvąd — ǵaęm; vgl. frātąd — kájąd = frātakájąd V. 2.$_{34}$.)
darz befestigen: ḍarezajęiti darezajāoňtę darezajōiḍ darezajadhwem darezajen darezajaňta.
varz wirken: varezajen.
harz entlassen: harezajen.
vard fördern: varedhajęiti varedhajęni varedajaętā varedhaja.
baňd binden: baňdajęiti baňdajęni baňdająd baňdająd baňdajata.
zamb zermalmen: zembajadhwem.
tarv überwinden: taurvajęiti taurvajata taurvajęni taurvajęiti taurvająd taurvajāma taurvajāma taurvajō taurvajatem.
dakhsh stark sein: dakhshajā.
bakhsh schenken: bakhshajata.
vakhsh wachsen: vakhshajatō.

2. a geht in ṛ auf.

arǹǵ verdringen: reňǵajęiti (cf. p. 110).
darňǵ sich einprägen, recitiren: dreňǵajęiti dreňgajāo dreňǵająd dreňǵajān dreňǵajōiš (cf. p. 110.)

barz gross sein: berezajeni berezajân.
karñt schneiden: kereñtajeiti.
thwars schneiden: thweresajân.
pars fragen: aperesajatem.
3. a wird gedehnt.
taḱ laufen: tāḱajaḍ; cf. sub 1.
saḱ gewären: sāḱajañt.
haḱ folgen: hāḱajeni; cf. sub 1.
az fügen, festigen: āzajen.
jat streben nach: jātajeiñti jātajaḍ; cf. 1.
vat kundig sein: vātējāmahī; cf. 1.
vad füren: vādhajeiti vādhajeiñti vādhajeni vādajōiḍ vādhajaeta vādhajañtu.
had sitzen: (ni-)šhādhajōiš (ni-)šhādhajaḍ.
kan graben: kānajāḍ.
dvan laufen: dvānajāḍ.
ban kranken: bânajen.
1man denken: mânajen.
2man bleiben: mānajeitī mānajân mānaja.
tap brennen: tāpajeiti.
dab betrügen: dābajeitī, cf. sub 1.
ǵam gehen: ǵāmajeiti ǵāmajōiḍ.
nam sich wenden: nāmajeiñti.
ram ruhen: rāmajeiti rāmajeñhe rāmajaḍ.
ar sich erheben: ārajeiti.
1kar machen: kārajemi kārajeiti kārajaḍ kārajen.
2kar schneiden: kārajeitī karajōiš kārajaḍ.
qar geniessen: (fra)-ñhārajata.
gar singen: gārajemi.
ghžar fliessen: ghžārajeiti.
zar peinigen: zārajeiñti.
dar halten: dārajehi (vi-)dhārajeiti dārajeiñti dārajeite (vi-)dhārajōiš dārajadhwem (vi-)dhāraem dārajō (vi-)dhārajaḍ dārajaḍ (vi-)dhārajen dārajen.
par hinübergehen: pārajeiñti pārajeni pārajâoñhe pārajāḍ pārajañtu pārajañta.
bar tragen: bârajeiñti bārajāma bārajen bārajāḍ bārajen bāra jañta

var abhalten: vārajẹiti vārajadhwem.
mar im gedächtniss haben, hersagen: mārajẹiti.
skar stocken: skārajañt.
nas verschwinden: nāthajen.
rash verwunden: rāshajẹ̄ntẹ.
thrah*) fürchten: thrāoṅhajẹitẹ.
garb ergreifen: gēurvajẹiti gēurvajẹitẹ gēurvajād gēurvajān gēurvajōiḍ gēurvaja gēurvajata gēurvajaḍ gēurvāin gēurvajata.
nakhsh erlangen: nāshajata.
karsh ziehen: kāshajẹiti.
Zweifelhaft ist dāthajen, V. 7.$_{74}$ f.; nach Justi von dath, der reduplicirten wurzel dā.

4. ā ist wurzelhaft.

rāz ordnen: rāzajẹiti rāzajañti rāzajẹiñti rāzajaṅuha rāzajata.
frād**) fördern: frādhajẹni frādhajāḍ frādhaja frādhajaḍ frādhajen.
jāh anziehen: jāoṅhajaṅuha.
rāh gewären: rāoṅhajen.
ākhsh schauen: ākhshajẹiñti ākhshajatū ākhshajōiḍ.

5. Wurzel auf ā.

zā entlassen: zajajāmi zajajāhi.

§. 216. Von i- und u-wurzeln.

1. Der vokal bleibt oder wird gedehnt.

mit weilen: mitajatu.
ḍbish beleidigen: ḍbishajañt.
sḱiñd zerschmettern: sḱiñdajẹhi sḱiñdajẹiti sḱiñdajẹiñti sḱiñdaja sḱiñdajadhwem.
rud wachsen: urūdūjatā (für urūdajatā?)
rup rauben: urūpajẹinti.
gush hören: gūshajañt.
buñǵ ablegen: buñǵajād būǵajamna-(būǵ).

---

*) thrah = s. tras; gewönlich lautet die Zend-wurzel tars, teres; r war hier der anlass zur erhaltung des zischlauts.

**) frād ist durch komposition aus fra und $\sqrt{}$dā 2 entstanden, wurde aber offenbar bereits als selbstständige wurzel gefült.

2. Der vokal ist gesteigert.

rik' verlassen: raęk'ajęiti raęk'ajęiñti raęk'aja.
hik' trocknen: haęk'ajād.
diz aufwerfen: daęzajān.
vid wissen: vaędhajęmi vaędhajāmahi vaędajāmahī vaędhajęiñti vaędajāmaidę vaędhaęm vaędhajad.
vip entlassen: vaępaja.
khshvib schwingen: khshvaęwajañt.
dis zeigen: daęsajęiñti daęsajād daęsajāma daęsajōiš daęsaęm daęsajō daęsajen.
vris wenden: urvaęsajęiti (fra-)ourvaęsajęiti (fra-)ourvaęsajęni (fra-)ourvaęsajāiti urvaęsajād urvaęsajañuha urvaęsajata aourvaęsajaętem.
dbish beleidigen: dbaęshajęiti dbaęshajād; cf. 1.
rish beschädigen: raęshajād.
ruk' leuchten: raok'ajęiti raok'ajęni raok'ajāoñtę raok'aja.
suk' brennen: saok'ajāhi saok'ajad saok'ajañta.
juz zittern: jaozajęiti.
bud erwachen: baodhajęiti baodhajān baodhajaęta.
2rud fliessen: raodhajęitę.
4rud hindern: raodhajęiti raodhajaęta.
khrus schreien: khraosajęiti.
gush hören: gaoshajęiti; cf. 1.
tush scheren: taoshajęiti.

3. Der vokal ist gesteigert und gedehnt.

khshnu zufrieden sein: khshnāvajęiti.
dbu betrügen: debāvajad.
dru laufen: drāvajād.
fru gehen: frāvajāmi frāvajāhi frāvajōid.
ju verbinden: jāvajōiš.
su nützen: sāvajād.
sru hören: srāvajęiti srāvajęitę srāvajęni srāvajād srāvajōiš srāvajōid srāvajaęmā srāvajō srāvajad.
shu gehen: shāvajęiti shāvajęiñti shāvajōid shāvajad.
hu bereiten, pressen: hāvajęiti hāvajān.

III. Denominativa one zeichen.

§. 217.

peshana schlacht: peshanaiti kämpfen.

raęthwa berürung: raęthwaḍ rōithwen sich bekleiden, — mischen.

vāra regen: vāreñti vāreñtę regnen.

haurva ganz: haurvaiti ganz erhalten, bewaren; vgl. lat. salvare.

khratu verstand: khrathwemna verständig sein.

fjaṅhu hagel: fjaṅhuñtę (= fjaṅhvañtę) fjaṅhvañt: hageln.

baęshaz arzt: baęshazāni kuriren.

aęnaṅh frevel: aęnaṅhaiti vergewaltigen.

aoshaṅh untergang: aoshaṅhañt verderben.

nemaṅh verehrung: nemaṅhañt verehren.

savaṅh nutzen: savaṅhañt nützen.

Einer anzal dieser bildungen stehen solche auf ja zur seite, nämlich: peshanaiti — ved. pṛtanājati, raęthwaḍ — raęthwajęiti, vāreñti — vārajęmi, baęshazāni — baęshazjāḍ, aęnaṅhaiti — ved. ēnasjati, nemaṅhañt — nemaqjāmahī, [haurvaiti — lat. salvat.]

Dazu kommen die mir unklaren bildungen:

ishāoṅhaęta Jt. 19.53, lies ishaṅhaęta von ishah wunsch?

pareqāithę Jt. 19.46, lies paraqjāithę, von parah kampf (unbelegt); die viersilbige aussprache des worts wird durch das metrum verbürgt. Justi nimmt pareq als wurzel, eine weiterbildung von par; allein q, eine doppelkonsonanz = sv, als wurzeldeterminativ ist unerhört; Spiegel übersetzt: „sie spiegelten sich.“

Fünfter abschnitt.

Das verbum infinitum.

Achtzehntes kapitel.

Der infinitiv.

Ueber den infinitiv im Avesta ist ausser den oben citirten werken noch Eug. Wilhelmus, de infinitivi linguarum Sanskritae, Baktricae etc. forma et usu, Isenaci 1872 zu vergleichen. Doch sind die dort gewonnenen resultate, soweit sie wenigstens das Zend betreffen, nicht one sorgfältige prüfung hinzunehmen, namentlich fasst Wilhelm den begriff „infinitiv" meiner ansicht nach viel zu weit.

Formell betrachtet erscheint der infinitiv entweder als lokativ oder, häufiger, als dativ eines nomens, welches aus der einfachen wurzel sowol, als auch aus einem beliebigen tempusstamm gebildet sein kann, und zwar werden zur bildung des infinitivs folgende suffixe verwendet: a, ah, ti, i, va, āna, van, san, di, man. Danach haben wir zu unterscheiden:

§. 218. Infinitive auf ẹ

(dative; der stamm des verbs wird als nominalstamm benützt).

avōi sēṅhẹ bujẹ sujẹ.
vavēnẹ.
aẹnaṅhẹ.
Unform: zaozīzujẹ G. I.$_6$.

§. 219. Infinitive auf āi (dative).

varezāi ǵajāi.

§. 220. Infinitive auf aṅhẹ (dative).

avaṅhẹ drāǵaṅhẹ frādaṅhẹ vaẹnaṅhẹ.
vaokaṅhẹ.
rāshajaṅhẹ srāvajaṅhẹ.

§. 221. Infinitive auf tēę, tajaę(-ḱa),
(dative; sie sind im jüngeren Avesta von allen die beliebtesten, im Gāthā-dialekt dagegen ungebräuchlich).

stātēę ukhtajaę (-ḱa) kañtēę kañtajaę (-ḱa) matajaę (-ḱa) gatēę jatēę keretēę qaretēę beretēę varštajaę (-ḱa) (upa-)ṅharštēę karštajaę(-ḱa).

§. 222. Infinitive auf ēę (= aję, dative).

(aiwi-)štēę (zu √stā?).

§. 223. Infinitive auf vę, uję (lokative).

dāvōi vīduję.
daduję.

§. 224. Infinitive auf ānę (lokative).

vanānę ajęnę sraoshānę.

§. 225. Infinitive auf vanę (dative).

vīdvanōi.

§. 226. Infinitive auf s(a)ni (lokative).

frakhshnī (J. 44.$_7$).

§. 227. Infinitive auf djāi, dhjāi
(dative; sie sind im jüngeren Avesta selten gebraucht, desto häufiger in den Gātha's.)

dāidjāi daidjāi frjāidjāi urvāidjāi (√vrā = var J. 34.$_6$); mit ausfall des radikalen a: (haptā-)ždjāi djāi (= zdjāi aus d-djāi; cf. dūm p. 37 anm.). ḱidjāi ǵidjai sūidjāi srūidjāi aždjāi deredjāi sazdjāi vaędjāi (√vaęn) vōiždjāi mereñgedjāi vereñdjāi. dazdjāi.

Vom S-aorist: merāždjai būždjāi.

Vor der endung steht a:

vazaidhjāi diwžaidjāi irędjāi (? Wstrgd.: ireidjāi J. 43,$_{12,14}$) verezjęidjāi (J. 33.$_6$, 43.$_{11}$, sδ k.$_4$).
srāvajęidhjāi.

§. 228. Infinitive auf mainę (dative).
khshnūmainę staomainę.

Neunzehntes kapitel.

Die participia.

§. 229. Participia auf añt.

1. Aus der einfachen wurzel.

khsañt dāoñt dañt pāoñt vāoñt (vereñt =) vrañt usañt hañt jañt mrvañt srvañt.

2. Aus der reduplicirten wurzel.

a. Praesentia: dadañt dathañt hištañt zīzanañt titarañt (? G. I.6) hišmarañt hishārañt hispōsañt daidhjañt.

b. Intensiva: rāreshañt rāreshjañt ghžareghžarañt.

3. Aus der wurzel + a.

takañt hakañt mazañt jazañt patañt nadañt qanañt vanañt hanañt rapañt qarañt karañt zbarañt barañt marañt avañt sañhañt saraskañt ereghañt aregañt berezañt harezañt eredañt varedañt taurvañt peresañt parshañt sakhshañt (saškañt) frādañt rāsañt vaęnañt vjañt škjañt mizañt jōirañt ishañt pishañt khrvañt gvañt drvañt dregvañt.

4. Aus der gunirten wurzel + a.

ajañt khshajañt gajañt rajañt vajañt snaęžañt ?gavañt (besser gvañt) tavañt bavañt mravañt stavañt mraokañt raokañt saokañt jaozañt fraothañt baodañt.

5. Aus der nasalirten wurzel.

erenañt (Jt. 10.35, hdss: arenañt) kerenañt (V. 7.38 ?) — erenvañt surunvañt hunvañt — viñdañt.

6. Aus der wurzel + ja.

(siž-)djañt gaidhjañt nasjañt spasjañt ereshjañt verezjañt ukhshjañt frithjañt irithjañt ishjañt daibishjañt dbishjañt pishjañt irishjañt sraęshjañt pujañt fshujañt uruthjañt jaęshjañt zbajañt (vōiž)dajañt.

7. Aus der wurzel + sa.

gasañt jasañt usañt isañt ishasañt shusañt.

8. Vom aorist mit s.

vañhañt.

9. Vom futur.

zareshjañt marekhshjañt mareshjañt khrvīshjañt būshjañt saoshjañt.

10. Vom desiderativ.

mimaghžañt vīvareshañt sikhshañt ḱikhshnushañt.

11. Vom denominativstamm.

arzajañt āstārajañt nemaqjañt (J. 33.₇, hdschriftlich. nemaqañt) vāstrjañt vārañt fjañhvañt aẹnañhañt aoshañhañt nemañhañt savañhañt — sāḱajañt rāzajañt apajañt ghžārajañt dārajañt skārajañt dreñǵajañt vakhshajañt skiñdajañt ḍbishajañt vaẹpajañt khshvaẹwajañt (gūsh°) ajañt sāvajañt srāvajañt.

§. 230. Participia auf mana, mna;

in den Gāthā's ist regelmässig mana zu lesen, cf. Aur. Mayr sub B, im jüngeren Avesta bald mana, bald mna, wie es eben das metrum erfordert, cf. Geldner p. 34.

1. Aus der einfachen wurzel, (wo dem indischen der gebrauch dieses suffixes fremd ist).

peresmana ismana sajamna.

2. Aus der reduplicirten wurzel.

a. Praesentia: hištemana didhāremna hispōsemna sispimna.

b. Intensiv: srusrushemna.

3. Aus der wurzel + a.

haḱemna haḱimana azemna jazamna vazemna vademna vadhamana vanemna qaremna (J. 32.₈) zbaremna baremna maremna aomna urvāzemna frādhemna sāremna barezemana peretamana varedhemna thwakhshemna sakhshemna gerefshemna ǵjamna divamna ishamna vaẹnemna aoǵemna.

4. Aus der gunirten wurzel + a.

khshajamna vaẹdemna ḱaẹshemna daomna mraomna baodhemna.

5. Aus der nasalirten wurzel.

frīnemna viñdemna.

6. Aus der wurzel + ja.

(siž-) djamna ǵaidhjamna ǵaidhimna paidhjamna mainimna añhẹmana (añhẹm- = asjam-) berezimna verezjamna (fra-)oirisimna sraẹshemna (= sraẹshimna); — passiva: jẹzimna ustrjamna (ā-)dhaojamna ereshjamna ujamna mujamna sujamna būidhjamna.

7. Aus der wurzel + sa.

jāsemna ghrisemna.

8. Aus dem futurstamm.

dāhjamna zâhjamna nāshemna (J. 9.$_{30}$ = nāshimna) hareshjamna vareshjamna khshnaoshemna (= shimna) (a-)ňhaoshemna.

9. Aus dem desiderativstamm.

zıshnāoňhemna.

10. Aus dem denominativstamm.

aiwjāoňhajamna ǵīštajamna humanaňhimna paithimna khrathwemna — hanajamna vādhajamna sāḱajamna frādhajamana vaędhajamna būǵajamna (= būǵaj-) srāvajamna shāvajamna.

§. 231. Participia auf āna, ana.

Abweichend vom indischen kommt das suffix āna auch bei a-stämmen vor.

1. Aus der einfachen wurzel.

išāna ghnāna gerezāna āoňhāna sajana isāna mrvâna aoǵana.

2. Aus der reduplicirten wurzel.

a. Praesentia: dathāna kukhshnvâna.

b. Perfekta: vavazāna mamanana (Jt. 13.$_{88}$, hdschriftlich mamanāi, vgl. die varianten zu haňhanana Jt. 13.$_{88}$) haňhanana zazarâna dadarāna dadharāna vāverezana haňberezāna (Vsp. 10.$_{2}$)

3. Aus der wurzel + a.

azāna jazāna vanana barana starāna vjâna.

4. Aus der gunirten wurzel + a.

srajana snaęžana sravana stavana.

5. Aus der nasalirten wurzel.

hunvana.

6. Aus dem aorist + s.

maňhāna.

7. Aus dem denominativ.

vaędhajana.

§. 232. Participia auf vāo.

ḱagvāo ḱakushę dadhvāo dadhvāoňhem dathushō tadkushīš vaoḱushę ǵaghnvāo mamanuš vavanvāo vaonushâm haňhanushę ǵaghmūshīm ǵaghmūshjāo ǵaghāurvāoňhem haňhaurushō vāverezushę āoňhushâm (falsch aňhushâm J. 65.$_{6}$) nāsvāo tarsh-

vāoñhem—zīzījūšaḑ didhivāo biwivāo ḱikithwāo ḱiḱithushīm irīrithushâm vīdvāo vīdhvāo vīthushi vīthushīm vīdusho vīdushę vīdushō vīdhvāoñhō vithushaęibjas(-ḱa) — tuthrushâm.

§. 233. Participia auf ta.*)

kāta khsāta ghrata zāta zbāta dāta pāta bdāta māta stātā snāta qakhta thakhta thrakhta darakhta bakhta sakhta ukhta ukhdha hakhta jašta rašta qasta ǵasta zgastā bastā sḱasta (ni-) shasta kañta shata (√khshan) gata grañta ǵata zañta bañta (vañta) mata jata qapta tafta dapta ereta areta kereta qareta zareta dereta bereta bareta mereta mesha (ratu-)šmareta vereta vareta varata sareta stareta frasta našta spašta tašta tāšta asta sasta karešta varšta haršta maršta derešta thrâfdha gerepta taršta thwaršta paršta pakhašta karšta spakhšta dakhšta zaršta derešta qāsta sāsta jāsta ita dīta nita frita mita irita srita hita ghnikhta vikhta hikhta dišta irista višta vīpta ?urvaęsta nista ḑbišta išta irišta višta pikhšta khrūta khshnūta khshnuta zūta būta mrūta jūta srūta stuta shūta shuta huta drukhtā jukhta jūkhdha (paiti-)šmukhta khshusta urusta ušta gušta zušta bušta srušta.

§. 234. Participia auf na.

(us-)tāna maghna perena ūna. In lebendigem gebrauch ist dies suffix nicht mehr.

§. 235. Participia auf ja.

stairja dareǵja (upa-)ñharezja gerembja (√grab karshja daoja mītja ishja zaoja zeoja.

§. 236. Participia auf anja arja.

merenḱanja āoñhairja.

§. 237. Absolutiva.

Als absolutiva werden aufgefasst: qairjā J. 11.7, riḱjā V. 5.60, mru V. 8.19.

---

*) Die formen sind genau nach den handschriften gegeben.

Zweiter teil.

Das alt-westiranische verbum.

Sechster abschnitt.

Die personalendungen.

Anhang: das augment.

Zwanzigstes kapitel.

Die endungen erster person.

I. Aktiv-endungen.

Die aktivendungen der 1. person sind für den singular: mij, m; für den plural mahj, mā; dualformen der 1. person sind uns in den vorliegenden texten nicht bezeugt, ebensowenig solche der 2 ten und 3 ten person.

mij und mahj sind die endungen des praesens, m und mā die des praeteritums; konjunktive und optative fehlen. Die sonstigen verhältnisse liegen wie im Zend.

§. 238. mij.

amij (z. ahmi).
žadijāmij.
dārajāmij.

§. 239. m.

akanam ažanam āham ājam.
atrārajam.
avažam abaram arasam athaham ahažam tarsam *) aparsam apišam.
anajam abavam ašijavam.
ȧdinam — akunavam.
astājam aštājam.
agarbājam atarajam (nij-)ašādajam āišajam.

§. 240. mahj.

amahj.
Passiv: thahjāmahj.

§. 241. mā.

akumā.

II. Medial-endungen.

Es sind uns nur die beiden singularendungen aij und ij bezeugt, welche den zendischen ę, resp. i entsprechen; aij kommt dem praesens, ij dem praeteritum zu.

§. 242. aij.

akhshaij.

§. 243. ij.

1. Es bleibt rein:
adaršij, J. 8.
2. Es verschmilzt mit dem thematischen a zu aij:
atakhšaij. **)
āvahaij.

---

*) augmentlos, da unächter konjunktiv nach der negativpartikel mā.

**) Spgl. liest atakhšij; aber takhš wird sonst thematisch flektirt; die zeichen lassen beide lesungen zu.

Einundzwanzigstes kapitel.

Die endungen zweiter person.

I. Aktiv-endungen.

Dieselben sind für den singular: hj, —, dij, dazu der ausgang a im imperativ; für den plural tā.

hj kommt nur im konjunktiv vor. Bei Spgl. finden wir zwar auch zwei indikativformen nämlich ahj zu √ah Bh. IV.37,68,87 und die rekonstruirte form ǵivahj Bh. IV.71 zu √ǵiv. Aber die syntax verlangt an beiden stellen den konjunktiv, es ist also statt ǵivahj ǵivāhj zu lesen und statt ahj entweder ahaj oder besser aahj = ahahj; über den ausfall des h vgl. p. 29. Die sekundärendung, ursprünglich s, musste nach a-vokalen lautgesetzlich abfallen, wie im Zend; doch hat sich im altpersischen der vokal nicht getrübt.

Die pluralendung tā ist nur im imperativ zu belegen.

Es hier noch eine sonderbare schreibung zu erwänen, die die endung hj betrifft, wenn sich ein enklitisches wort an sie anlehnt; es werden in diesem fall die bezüglichen beiden wörter zusammengeschrieben; das auslautende j, resp. i wird aber dann in der schrift unbezeichnet gelassen; zb. karāhj, aber karah-diš. Worauf dies beruhe, vermag ich nicht anzugeben, die erklärung Spiegels*), wonach j vor diš zu a geworden sei, — Spiegel liest karaha-diš — halte ich aus lautlichen gründen für unmöglich.

§. 244. hj im konjunktiv.

āhj (besser aahj).

sanāhj sanāh-diš karāhj karāh-diš thāhj (besser thaāhj) parsāhj živāhj vaināhj.

kunavāhj.

manijāhj duružijāhj.

khšnāsāh-diš.

gaudajāhj.

§. 245. Ausgang a im praeteritum.

rada.

*) keilinschriften p. 167.

thadaja gaudaja.*)

§. 246. dij.

pādij ǵadij idij didij.

§. 247. Ausgang ā im imperativ.

karā.
parsā živā.

§. 248. tā im imperativ.

žatā itā.

II. Medial-endungen.

Es lässt sich nur eine einzige medialendung der 2. person nachweisen, die der zweiten singularis des imperativs: (h)uvā = zend hva.

§. 249. uvā im imperativ.

pajauvā (für pajahuvā).

Zweiundzwanzigstes kapitel.

Die endungen dritter person.

I. Aktiv-endungen.

Sie sind für den singular: tij, —, š, tuv; für den plural: añtij, —, ša.

tij ist ständig im indikativ und konjunktiv; die sekundärendung, ursprünglich t, musste den lautgesetzen der altpersischen sprache gemäss nach a schwinden, so finden wir denn praeterita und optative auf a, ā ausgehend. Sonderbar sind dagegen die beiden formen akunauš und adaršnauš, wo nach der gewönlichen erklärung š aus altem t hervorgegangen sein soll; ich schliesse mich derselben an, da ich eine bessere nicht zu bieten vermag.

---

*) sämmtlich unächte konjunktive nach mā.

Von der pluralen sekundärendung an konnte lautgesetzlich ebenfalls nur a übrig bleiben, so dass also 3te sing. und plur. äusserlich zusammenfallen.

Dem altpersischen eigentümlich ist die endung ša, d. i. šan, für die 3te pluralis des praeteritums. Es scheint mir unzweifelhaft, dass sie dem aorist mit s entnommen ist; passend wurde sie von Oppert mit der griechischen endung σαν in ἐδίδοσαν, ἱστῖαίησαν verglichen.

§. 250. tij im praesens.

astij.
thātij, besser thaatij (= thahatij) tarsatij.

§. 251. tij im konjunktiv.

ahatij.
rasātij parsātij.
bavātij.
varnavātij.
khšnāsātij.

§. 252. Ausgang a im praeteritum.

adā aka aža.*)
adadā.
abara arasa āha athaha atarsa avaina.
anaja abava ašijava.
adānā adinā.
aduružija aštāja — pass. athahja.
āiša (aorist mit s).
agarbāja—amānaja adāraja āišaja.

§. 253. Ausgang ā im optativ.

žanijā žamijā bijā.
ḱakhrijā.

§. 254. Ausgang š im praeteritum.

akunauš **) adaršnauš.

---

*) aka, aža stehen für akan ažan und des weiteren für akant, ažant beide konsonanten mussten fallen.

**) statt dessen lesen wir S. 4 akunaš; es ist dies wol kaum eine solöcistische form, wie Spgl. keilinschr. p. 192 will; es scheint mir viel warscheinlicher, dass der steinmetz das zeichen für u vergessen hat.

§. 255. tuv.

pātuv kañtuv.
dadātuv.
baratuv.
žadnautuv.

§. 256. añtij im praesens.

hañtij.
barañtij.

§. 257. Ausgang a = an im praeteritum.

ažana āha āja (Bh. I_{23}.)
abara atarsa.
abava aši̇java.
akunava.
S-aorist: āiša.
aparijāja agarbāja.

§. 258. ša im praeteritum.

aduružijaša.

II. Medial-endungen.

Die medialen endungen 3 ter person sind für den singular: taij tā tām ij (j, i), für den plural añtā.

taij findet sich im praesens und konjunktiv; tā und añtā nur im praeteritum; tām ist endung des imperativs; ij die des passiven aorists.

§. 259. taij im präesens.

vainataij.
gaubataij.

§. 260. taij im konjunktiv.

gaubātaij.

§. 261. tā im praeteritum.

akutā.
aištatā (= ahištatā).
ažatā apatatā atakhšatā.
anajatā agaubatā.
akunavatā (thematisch gebildet).

Passiva: amarijatā asarijatā āhjatā (Bh I.$_{95}$, konjektur von kern, Z. D. M. G. 23.$_{239}$) akunavjatā.
agarbājatā.

§. 262. tām im imperativ.

varnavatām.

§. 263. ij (j, i).

adārij adārj adāri.

§. 264. antā im praeteritum.

ahañtā.
abarañtā atakhšañtā.
akunavañtā.

Dreiundzwanzigstes kapitel.

Das augment.

Was über das augment im altpersischen zu sagen ist, lässt sich kurz zusammenfassen: das augment kennzeichnet mit ausnamsloser regelmässigkeit das historische tempus; praeteritalbildungen one augment, deren folgende belegt sind: gaudaja tarsam thadaja rada, haben niemals praeteritale, sondern stets konjunktivische bedeutung, und zwar finden sich obige formen sämmtlich in prohibitivsätzen nach der partikel mā. Es steht somit das altpersische bezüglich treuer erhaltung und verwendung des augments unter allen indogermanischen sprachen obenan.

Siebenter abschnitt.

Die tempusstämme.

Vierundzwanzigstes kapitel.

Die einfache wurzel.

Bildungen, welche sich lediglich aus der wurzel und einem personalsuffix zusammensetzen, finden sich im altpersischen von folgenden verben:

1. auf ā: dā 1 geben, 2 setzen pā schützen,
2. mit innerm a: kan graben žan schlagen žam kommen kar machen ah sein,
3. auf i und u: i gehen di sehen bu werden.

Von den angefürten 10 wurzeln werden alle auch im Avesta nach dem schema wurzel + suffix flektirt.

§. 265. Wurzeln auf ā.

dā 1 geben, 2 setzen: adā, 3. sing. praet.
pā schützen: pādij pātuv.

§. 266. Wurzeln mit innerm a.

kan graben: kañtuv akanam aka, 3. sing. praet.
žan schlagen: žadij žatā žanijā ažanam aža, 3. sg. praet. ažana.
žam kommen: žamijā.
kar machen: akutā akumā.
ah sein: amij ahj astij amahj hañtij ahatij āham āha, 3. pl. ahañtā.

§. 267. Wurzeln auf i und u.

i gehen: idij itā ājam āja, 3. pl.
di sehen: didij.
bu sein: bijā, 3. sing. opt.

§ 268. Bemerkungen.

Ueber die wurzeln auf ā ist nicht viel zu bemerken; hier

überall zeigt sich der lange vokal; vom verbum infinitum gehören hieher noch: pāta √pā und māta √mā messen; dagegen findet sich die kürze im praesensstamm paja in pajauvā, wurzel pā. — Die a-wurzeln auf n wurden, wie sich mit grösster warscheinlichkeit, ja mit sicherheit annehmen lässt, denen des Vēda und Avesta analog behandelt; daher ist geschrieben: kā̃ntuv, aber žādij, žatá, obwol uns die zeichen an sich — n vor einem konsonanten wird nicht geschrieben — einen sichern anhaltspunkt für das eine oder andere nicht gewären. Von dem verbum infinitum habe ich noch zu erwänen: žatá √žan, khšatá √khšan verletzen; aber infinitiv kā̃ntanaij √kan. — Sonderbar sind die formen akutā und akumā; ich ziehe sie zur bildungsweise wurzel + suffix und erkenne in u eine eigentümliche lautgestaltung des ṛ-vokals, welchen die altpersische sprache irgend einmal gewiss ebensogut besass, wie die nächstverwanten arischen dialekte. Dass r eine gewisse vorliebe für dumpfe vokale in seiner umgebung hat, ist dem sanskritisten nichts neues; so finden wir kar — kurmás, entstanden aus kṛmás, eredhwa im Zend gegenüber sanskritischem ūrddhvá, für ṛddhva, √ardh. *) In diesen fällen hat sich aus dem ṛ-vokal ein u abgelöst, worauf sich ṛ konsonantiite. Aber auch die andere erscheinung, dass der ṛ-vokal direkt in u übergeht, ist nicht one analogie; man vergleiche das neupersische kunem mit zend: kerenaomi, ferner aus den prākritischen dialekten: udu = sanskrit ṛtu, puhavī = pṛthivī u. s. w.; aus dem altpersischen selbst sind als beispiele dieses übergangs noch kunavāhj, akunavam und einige andere formen der gleichen wurzel anzufüren, welche jedoch nicht, wie die oben erwänten, nach der 2ten, sondern nach der 5ten sanskritischen klasse gebildet sind. Wie akunavam zu akṛnavam, so verhält sich akumā, akutā zu akṛma, akṛta. Anders freilich erklärt Spiegel, keilinschriften 166 und 168 diese formen; er fürt akumā, akutā auf die grundformen akunumā, akunutā zurück; aber abgesehen davon, dass wir auch bei dieser auffassung die anname eines wechsels zwischen ṛ und u nicht um-

*) die etymologie aus √ vardh, die auch im Petersburger lexikon beibehalten ist, halte ich für unrichtig.

gehen können, so spricht doch alles, was wir sonst vom altpersischen wissen, gegen die möglichkeit eines derartigen ausfalls im innern eines wortes.

In der flexion der wurzel ah sind einige unregelmässigkeiten oder vielmehr abweichungen von der in den verwanten sprachen zu konstatiren; erstlich die m e d i a l form ahañtā, wärend die wurzel ah, idg. as sonst nur aktiv flektirt; sodann die 1. plur. amahj, d. i. ahmahj (wie amij = ahmij), der im indischen smasi, im Zend mahi gegenübersteht; der wurzelvokal a wurde nach analogie des singulars, wie im griechischen ἐσμέν, auch in den plural hinübergenommen.

Ein grammatisches rätsel ist bijā, 3. sing. opt. von wurzel bu, statt dessen man bujā = z. bujāḍ erwarten sollte. Ist die form richtig überliefert, und sie findet sich freilich übereinstimmend an 7 stellen, so bleibt uns nur übrig mit Spiegel ausfall des radikalen u anzunehmen.

Fünfundzwanzigstes kapitel.

Die reduplicirte wurzel.

Es sind uns überliefert personen des reduplicirten praesens, perfekts und intensivs, keine aber des aorists. Die bildung der formen erfolgte ganz in der weise, wie im ostiranischen. Der reduplikationsvokal ist im perfekt a, im praesens a oder i, in der einzigen überlieferten intensivform wurde die wurzel im ganzen verdoppelt; interessant ist dieselbe: atr̥ārajam durch den späterhin eingetretenen ausfall des dentals (grundform ist atr̥ātr̥aj-), worin sie mit der entsprechenden form des Zend: srārajão aufs genaueste übereinstimmt. Ueber samprasaraṇa in ḱakhrijā cf. oben.

§. 269. Praesentia.

dā: 1 geben, 2 setzen: dadātuv adadā, 3. sg.

stā stehen, stellen: aištatā (für ahištatā).

§. 270. Perfekta.

kar machen: ḱakhrijā.

§. 271. Intensiva.

tr̥ā schützen: atr̥ārajam (gebildet aus dem thema tr̥āraj-).

Sechsundzwanzigstes kapitel.

Die wurzel + a.

Es kommen nachfolgende wurzeln in betracht: až važ haž pat (rad) san kar bar ras ah thah tars pars akhš takhš živ piš vain.

§. 272. a-wurzeln.

až treiben: ažatā.
važ faren: avažam.
haž anhängen: ahažam.
pat fallen: apatatā.
(rad) gerade aus gehen: rada, 2. sing. praet.
san zerstören: sanāhj.
kar machen: karāhj karāh-diš karā.
bar tragen: barañtij baratuv abaram abara, 3. sing. und pl. abarañtā.
ras kommen: rasātij arasam arasa, 3. sg.
ah sein: āha, 3. sg.
thah emphatisch sprechen: thātij thāhj (besser thaatij thaāhj) athaham athaha, 3. sg.
tars fürchten: tarsatij tarsam atarsa, 3. sg. und pl.
pars fragen: parsāhj parsātij parsā aparsam.
akhš sehen: akhšaij.
takhš schneiden: atakhšaij atakhšatā atakhšañtā.

§. 273. Die übrigen wurzeln.

živ leben: živāhj živā.
piš schreiben: apišam.
vain sehen: vainataij vaināhj avaina, 3. sg.

§. 274. Bemerkungen.

Unter den oben aufgefürten wurzeln befinden sich zwei,

welche in den verwanten arischen sprachen ihr radikales ar zu ṛ abschwächen. Die enge zusammengehörigkeit der arischen dialekte macht die anname einer analogen behandlung auch im altpersischen höchst warscheinlich, und wir dürfen unbedenklich pṛsáti, tṛsáti als iranische grundform ansetzen. Wenn wir parsātij geschrieben finden, so darf uns das in unserer ansicht nicht irre machen. Das altpersische schriftsystem hatte eben kein zeichen für den r-vokal, so wenig wie das des Avesta, und so behalf man sich denn damit, das ausser dem r gehörte vokalische geräusch durch die zunächst kommenden vorhandenen schriftzeichen auszudrücken; dem Avesta-schreiber stand zu dem zweck das zeichen für e zu gebote, und so kam er darauf die zeichengruppe ere zum ausdruck des lautes ṛ zu verwenden. Im keilschriftsystem war aber auch für e kein zeichen vorhanden, sondern nur für a, i und u; so blieb ihm denn nur a übrig, das den meisten konsonantenzeichen inhärirte; er schrieb also eigentlich: p(a) r(a) s(a) t(a) ij, das man in lateinischer transskription mit parsatij zu geben pflegt; gegen eine umschreibung prasatij oder parasatij = peresaiti könnte man auch nicht viel einwenden; ja, wollte man sich die mangelhaftigkeit der schrift bis aufs äusserste zu nutze machen, so könnten wir auch prsatij transskribiren. Doch gleichgültig, wie wir umschreiben, wenn wir nur festhalten, dass durch die oben angegebene zeichengruppe nichts anderes ausgedrückt werden soll, als die lautgruppe pṛsati.

Ob man recht getan, eine wurzel ras „kommen“ anzusetzen, ist mir zweifelhaft; am liebsten möchte ich sanskrit ṛḱḱháti zur vergleichung heranziehen; dann hätte man statt rasātij, arasam arasa vielmehr rsātij, arsam arsa zu umschreiben und diese formen als inchoativbildungen aufzufassen.

Sicher unrichtig hat man eine wurzel rad angesetzt; man verlangt eine wurzelform ard, identisch mit der indischen wurzel 4. arǵ. Entsprechend der indischen flexion dieser wurzel sollte man rañda, d. i. ṛñda — vor konsonanten wird der nasal in der schrift nicht bezeichnet — schreiben.

Eine recht auffällige kontraktion läge — wäre die gewönliche transskription die richtige — in den beiden formen thātij und

thāhj aus der wurzel thah = zend sah vor; die zu erwartende form wäre thahatij, resp. thahāhj; es ist nun hier, wie sonst öfter, cf. p. 29, der h-laut, der spiritus asper, zwischen vokalen zum spiritus lenis herabgesunken, für den ein zeichen im keilschriftsystem nicht existirte; so entstanden die formen thaatij und thaāhj, und ich glaube auch, dass wir die persischen charaktere so, und nicht thātij, thāhj wiederzugeben haben; wenigstens wäre es zu verwundern, wenn die analogie anderer formen der gleichen wurzel, zb. athaham, athaha eine derartige vereinzelte verstümmlung würde zugelassen haben. Die schriftzeichen an sich lassen ebensowol meine als die frühere transskription zu.

Siebenundzwanzigstes kapitel.

Die gunirte wurzel + a.

Praesensformen aus der gesteigerten und mit a erweiterten wurzel findet sich von: ni bu šiju gub.

§. 275. i-wurzeln.

ni füren: anajam anaja, 3. sing. anajatā.

§. 276. u-wurzeln.

bu werden: bavātij abavam abava, 3. sg. und pl.
šiju gehen: ašijavam ašijava, 3. sg. und pl.
gub sprechen: gaubataij gaubātaij agaubatā.

Achtundzwanzigstes kapitel.

Die nasalirte wurzel.

Es gehören hieher die wurzeln: di žad kar var ard dąrš, dazu der praesensstamm dānā.

§. 277. I. An die wurzel tritt nā, na.

di wegnehmen: adinam adinā, 3. sing.

An die na-klasse schliessen sich die formen aus dem praesensstamm dānā wissen an: adānā, 3. sg.

§. 278. II. An die wurzel tritt nu.

žad gewären: žadnautuv.
kar machen: kunavāhj akunavam akunauš akunava, 3. pl. akunavatā akunavañtā; zu erwänen ist auch gleich an dieser stelle die passivbildung aus dem praesensstamm: akunavjatā.
var verkünden: varnavatām varnavātij.
darš wagen: adaršnauš.

§. 279. III. In die wurzel tritt n.

ard gerade aus gehen: rañda; cf. p. 169.

§. 280. Bemerkungen.

Die quantität des a-vokals in der nasalklasse scheint ziemlich unbestimmt gewesen zu sein; wir finden adinam in der 1. sing. aber adinā in 3. sg., ebenso adānā.

Die nu-klasse zeigt in allen belegten beispielen den gunirten vokal, unregelmässig in den formen: akunava akunavatā akunavañtā und varnavatām. Der u-vokal am ausgang des thema's war dem sprechenden offenbar unbequem, so nam er denn aus dem singular und dem konjunktiv den gesteigerten vokal auch in alle übrigen formen hinüber und flektirte dann nach analogie der thematischen verba: akunavatā, varnavatām etc. Mit der zeit ist der gunovokal geradezu erstarrt, so dass man sogar eine passivform aus dem gunirten praesensstamm (akunavjatā) zu bilden nicht verschmähte. Von der sonderbaren endung š in der 3. sg. praet. war oben p. 161 die rede. Im einzelnen ist noch zu bemerken, dass kunau — für kr̥nau steht, cf. p. 166. Statt adaršnauš, varnavātij, varnavatām sollte man adršnauš, vrnavātij, vrnavatām lesen. —

Neunundzwanzigstes kapitel.

Die wurzel + ja.

§. 281. Praesentia mit jà.

Es kommen in betracht die wurzeln: pā stā žad man duruž.

I. wurzeln auf konsonanten:

duruž lügen: duružijāhj aduružija, 3. sg. aduružijaša, 3. pl.
žad bitten: žadijāmij.
man denken: manijāhj.

II. wurzeln auf vokale.

pā schützen: pajauvā.
stā stehen, stellen: astājam aštājam aštāja, 3. sing.

§. 282. Passiva.

Passivbildungen finden sich von den wurzeln: mar sar kar thah und ah.

mar sterben: amarijatā (amrijatā).
sar töten: asarijatā (asrijatā).
kar machen, praesenstamm kunau: akunavjatā.
ah werfen: āhjatā.
thah (mit emphase) sprechen: thahjāmahj athahja, 3. sg.

§. 283. Bemerkungen.

Auffallend sind die formen aštājam aštāja neben astājam; wörter, wie ništājatij, hištatij u. dergl., wo š lautgesetzlich für s eintreten musste, gaben den anlass dazu, dass man nicht mehr stā, sondern štā als wurzel fülte.

Ueber aktive endungen im passiv und über die passivformen der ar-wurzeln cf. p. 115 ff.

Zu beachten ist akunavjatā, eine aus einem praesensstamm gebildete passivform; vgl. hiezu die altindische — bei Delbrück unberücksicht gebliebene — form dadjámāna, R. V. 6, 49, 12.

Dreissigstes kapitel.

Die wurzel + sa.

Es finden sich von dieser bildungsweise nur zwei, noch dazu nicht ganz sichere beispiele. Für inchoativstämme halte

ich rasa-, d. i. rsa-, das ich, wie schon oben p. 169 erwänt, mit sanskrit ṛḱḱha-, zu wurzel ar, identificire; sodann kh^{š}nāša-, das mir mit γιγνωσκ$^{o}/_{ε}$ zusammenzuhängen scheint; als iranische grundform wäre vielleicht zižnāsa-, oder zišnāsa-, (cf. zíshnāoṅhemnāo Jt. 13.$_{49}$.) anzusetzen; unter dem einfluss des accentes wäre denn, wie zb. u in jushmākem — khshmākem, der vokal der reduplikationssilbe ausgefallen, und z + šn hätte sich zu kh^{š}n verbunden. Ganz one lautliche schwierigkeiten ist freilich diese etymologie nicht.

ar gerade ausgehen: rasātij arasam arasa (d. i. ṛsātij arsam arsa, 3. sg.)

žnā wissen: khšnāsāh-diš khšnāsātij.

Anhang.

Uebersicht über die praesensbildung im altpersischen.

Die den wurzeln beigefügten zalen beziehen sich auf die einzelnen kapitel, so dass 24 die praesensbildung $\sqrt{} +$ suff. etc. bezeichnet.

A. a-wurzeln.

I. Wurzeln auf ā.

1 dā 1. geben, 2. setzen 24, 25	žnā kennen 30
2 dā wissen 28	stā stehen, stellen, 25, 29
pā schützen 24, 29.	

II. Wurzeln mit innerm a.

až treiben 26	ar geradaus gehen 30
važ faren 26	kar machen 24, 26, 28
haž anhängen 26	bar tragen 26
pat fallen 26	var verkünden 28
1 žad bitten 29	ah sein 24, 26
2 žad gewären 28	thah (emphatisch) sprechen 26
rad cf. ard	ard geradaus gehen 28
kan graben 24	tars fürchten 26
žan schlagen 24	pars (pras) fragen 26
man denken 29	akhš sehen 26
san zerstören 26	takhš schneiden 26
žam kommen 24	darš wagen 28.

B. i-wurzeln.

i gehen 24
1 di sehen 24
2 di wegnehmen 28.
ni füren 27
živ leben 26

C. u-wurzeln.

bu werden 24, 27
šju gehen 27
duruž lügen 29
gub sagen 27.

D. Diphthongische wurzeln.

vain sehen 26.

Einunddreissigstes kapitel.

Der aorist mit S.

Es sind uns nur ganz wenige formen des S-aorists bezeugt, die uns jedoch ermächtigen anzunehmen, dass die bildungsweise des aorist im altpersischen der im Zend gleich war. An die wurzel tritt s oder sa; weichvokalische wurzeln werden gesteigert.

§. 284. Aufzälung der formen.

dar halten: adaršij, $J._8$; mit blossem S gebildet; so lese ich mit Rawlinson und Oppert, Spiegel hat ādaršaij und fasst es als praesens von wurzel darš; aber der bedeutung nach passt adaršij („ich brachte in besitz") viel besser zu wurzel dar, und die einwendungen Spiegel's, keilinschr. 101, gegen die form sind keine stichhaltigen.

i gehen: āiša 3pl., zu $\sqrt{} + s$ oder $\sqrt{} + sa$, āiša 3sg. zu $\sqrt{} + sa$.

Anhang: §. 285. Aoriste auf i.

Auch das altpersische kannte, wie die verwanten arischen sprachen, eine passive bildung auf i mit aoristischer bedeutung; das einzige beispiel ist:

adārj adārij adāri.

Achter abschnitt.

Die modusstämme.

Zweiunddreissigstes kapitel.

Der konjunktiv.

Moduszeichen ist a, das mit dem thematischen a sich zu ā verbindet.

Die belegten endungen sind hj, tij und taij, alle primär.

§. 286. Aufzälung der formen.

ahatij aahj (āhj).

sanāhj sanāh-diš karāhj karāh-diš thaāhj (thāhj) vaināhj parsāhj parsātij živāhj.

bavātij gaubātaij.

kunavāhj varnavātij.

manijāhj duružijāhj.

khšnāsāh-diš khšnāsātij rasātij.

gaudajāhj.

Dreiunddreissigstes kapitel.

Der optativ.

Optativcharakter ist im aktiven singular der starken verba jā; plural- und medialformen, sowie bildungen aus thematischen verben fehlen; von den personalendungen ist nur (t) der 3. person belegt.

§. 287. Aufzälung der formen.

žanijā žamijā bijā, √bū.

Vom perfektstamm: ḱakhrijā.

Vierunddreissigstes kapitel.

Der imperativ.

Die belegten endungen des imperativ sind:

	Akt.	Med.
2sg.	dij, —	(h.)uvā
3sg.	tuv	tām
2pl.	tā	—
3pl.	—	—

Die thematischen verba enden in der 2. sing. auf ā.

§. 288. Aufzälung der formen.

pādij pātuv kañtuv žadij žatā idij itā didij.
dadātuv.
baratuv karā parsā živā.
žadnautuv varnavatām.
pajauvā.

Neunter abschnitt.

Die denominativa.

Von denominativen sind uns überliefert: I. kaussativa, II. denominativa auf āja, denen kein nomen zur seite steht, III. solche, welche one zeichen aus dem nominalstamm gebildet sind.

§. 289. Kaussativa.

I. a-wurzeln.

1. Der wurzelvokal bleibt kurz:

thad erscheinen?: thadaja, 3sg. praet.

tar hinübergehen: atarajam.

2. Der wurzelvokal wird gedehnt:

dar halten: dārajāmij adāraja, 3sg.

had sitzen: (nij-)ašādajam.

II. i und u-wurzeln. Der wurzelvokal wird gunirt.

iš senden: āišajam āišaja, 3sg.

gud verbergen: gaudajāhj gaudaja, 2sg. praet.

§. 290. Denominativa auf āja.

Dergleichen denominativstämme auf āja, zu denen ein nominalstamm nicht vorhanden ist, finden sich in der sprache des Avesta, wie wir sahen, nicht vor. Das altpersische kennt einen solchen stamm, der sich auch in den Vēden wiederfindet, d. i garbāj zu wurzel garb ergreifen, altind: gṛbhāj-. Belegt sind die folgenden formen:

garb ergreifen: agarbājam agarbāja, 3sg. und 3pl. agarbājatā.

§. 291. Denominativa one zeichen.

Der nominalstamm wird zum verbalstamm; die flexion ist die thematische.

avah gunst: āvahaj gunst suchen; cf. ved: avasjatē, RV. I. 116/23.

Zehnter abschnitt.

Das verbum infinitum.

§. 292. Infinitive.

Der infinitiv im altpersischen ist der lokativ eines durch das suffix tana aus der verbalwurzel gebildeten nominalstamms.

Beispiele:
kan graben: kañtanaij.
ḱar schreiten: ḱartanaij.
thah sprechen: thastanaij.

§. 293. Participia auf ta.

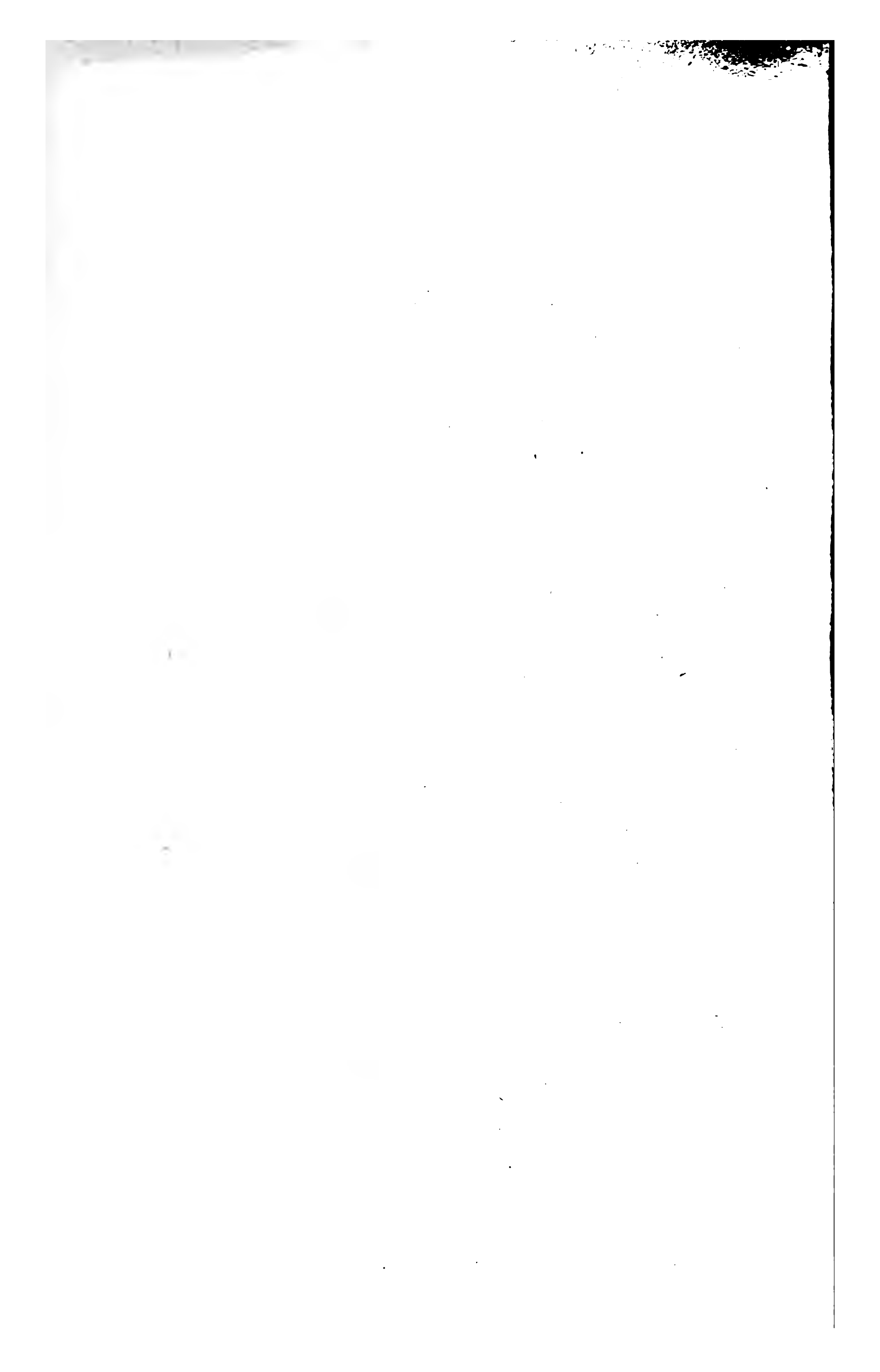
pā schützen: pāta
mā messen: māta.
bad binden: basta.
khšan verwunden: khšata.
kar machen: karta (krta).
gam gehen: gmata?
žan schlagen: žata.
tar hinübergehen: tarta (trta).
bar tragen: barta (brta).
pars fragen: frasta.
duvar verrichten?: duvarta (dvrta).
i gehen: ita.
rād bereiten: rāsta.
di wegnehmen: dita
piš schreiben: pišta.
duruž lügen: durukhta.

§. 294. Sonstige participia.

Von andern participien als denen auf ta ist uns nur noch ein solches auf mana erhalten in dem wortfragment — ijamanam Bh. II.$_{62}$, das man zu šijamanam oder khšijamanam ergänzt hat.

Zweites hauptstück.

Syntax des altiranischen verbums.



Erster teil.

Altiranische moduslehre.

Das zeichen des konjunktivs ist ein kurzes a; ausserdem fungiren alle *nicht augmentirten praeteritalformen* als konjunktive. — Das zeichen des optativs ist jā, ī, i. —

„Der relative grundbegriff ist für den konjunktiv der *wille*, für den optativ der *wunsch*“. Von diesen grundbegriffen müssen wir selbstverständlich ausgehen, wenn wir uns von der manchfaltigen verwendung der beiden modi, die sie im lauf der zeit erlangt haben, ein klares bild zu verschaffen suchen. Je nachdem nun die gemütliche erregung, welche in den beiden modis zum ausdruck gebracht wird, mehr oder weniger intensiv erscheint, scheiden sich die *konjunktive* in solche des *willens* κατ' ἐξοχήν und in *abgeschwächte*, oder (nach Delbrück) solche der *erwartung*; die *optative* in solche des *wunsches* κατ' ἐξοχήν und in *abgeschwächte*.

Nach diesem einteilungsprincip wurde im folgenden der gebrauch der beiden modi, wie er sich nach den vorliegenden texten für die altiranische sprache ergibt, festzustellen versucht, und zwar zunächst der in aussagen, dann der in fragesätzen.

Erster abschnitt.

Der konjunktiv.

Erstes kapitel.

Der konjunktiv in aussagesätzen.

A. In hauptsätzen.

I. Der konjunktiv des wollens κατ' ἐξοχήν.

Wir haben hier die positiven und negativen sätze zu trennen; daher:

1. Positive sätze.

§. 1. 1. pers. sing.

Aus dem altpersischen sind beispiele für den konjunktiv des wollens in der 1. sing. nicht beizubringen; im Avesta sind sie allenthalben häufig. Ich stelle im folgenden die dem Gāthā-dialekt entnommenen beispiele voran. — J. 28.$_{5}$:

javaḍ isāi tavāk̓ā,
  avaḍ khsāi aęshę ashahjā

„so lang ich kann und vermag, solang will ich lehren nach dem wunsche des Asha." — J. 14.$_{1}$:

visāi vēameshē speñtā
staotā zaotā zbatā jaštā

„ich will euch sein, ihr Ameshaspeñta's, ein preiser" etc. — Vergl. peresā J. 34.$_{1}$ ff., jęk̓ā J. 51.$_{1}$, jāsā J. 49.$_{8}$, 28.$_{2,10}$, varānę J. 12.$_{1}$ etc.

Sehr gerne tritt in den Gāthā's vor den konjunktiv des wollens die auffordernde partikel aḍ, zb. J. 50$_{11}$:

aḍ vē staotā
  aoǵāi mazdā āoṅhāk̓ā

„euer lobverkünder, o Mazda, will ich heissen und sein." —J.50$_{7}$:

aḍ vē jaoǵā
  zevištjēñg aurvatō, (cf. Roth, Z. D. M. G. 25.$_{219}$)

„so will ich euch schirren die mutigen renner." — Ferner aḍ perenā J. 28.₁₁, aḍ jazāi J. 50.₄ etc.

Aus dem jüngeren Avesta: It. 19.₄₃ f.: zām ḱakhrem kerenavānę, asmanem rathem kerenavānę, ava najęni speñtem mainjūm haḱa raokhshna garō nmāna, us patajęni añrem mainjum ereghata haḱa dužañha „die erde will ich mir zum rade, den himmel mir zum wagen machen, herunter will den heiligen geist füren aus dem lichten Garoḍman, heraufholen will ich den argen geist aus der schrecklichen hölle." — Vgl. jazāi J. 57.₃ tanava J. 19.₇, frādhajęni, varedhajęni, vīsānę J. 2.₅ etc.

§. 2. 1. pers. plur.

Aus den Gāthā's: J. 32.₁:
thwōi dūtāoñhō āoñhāmā
„deine boten wollen wir sein." — J. 38.₅ apasḱā vāo — vaoḱāmā „euch, ihr wasser, wollen wir anrufen." — Auch hier begegnen wir der exhortativpartikel aḍ, zb. J. 34.₃:
aḍ tōi mjazdem ahurā
nemañhā ashāiḱā dāmā
„dir wollen wir, Ahura, opfer bringen in andacht und dem Asha."

Aus dem übrigen Avesta: J. 60.₁₂: asha vahišta — daresāma thwā „Ashavahišta, schauen wollen wir dich."

In diesen fällen ist jede einzelne im plural einbegriffene person sprechend gedacht; es kann aber die 1. plur. auch so gebraucht werden, dass eine person sich zum sprechen aller aufwirft und die übrigen zu der durch die wurzel bezeichneten tätigkeit auffordert: exhortativ; wir finden diesen gebrauch zb. J. 6.₁: dadhvāoñhem ahurem mazdām jazāmaidhę „den schöpfer Ahuramazda lasst uns preisen."

In den Gāthā's steht auch dann aḍ, zb. J. 45.₈:
aḍ hōi vahmēñg
demānę garō nidāmā
„lasset uns ihm dank niederlegen im Garoḍman." — Vgl. aḍ (auch āḍ) jazāmaiḍę J. 37, 38.

§. 3. 2te und 3te person.

Richtet sich der im konjunktiv zum ausdruck kommende

wille an eine 2te oder 3te person — „aufforderung" —, so übersetzen wir mit „du sollst, er soll" oder mit dem imperativ.

Aus den Gāthā's: J. 43₁.:

ashem deredjāi
tad mōi dāo ārmaitę

„frömmigkeit zu bewaren, das gewäre mir, o Aramaiti", wörtlich „ich will, dass du mir das gewärst." — J. 46.₁₃:

ad hōi mazdāo.
ahūm dadād ahurō,
ahmāi gaęthāo
vohū frādad manańhā,
tēm vē ashā
mēhmaidī huš-hakhāim

„ihm soll Mazdaahura das paradies verleihen, ihm soll er die güter gedeihen lassen durch Vohumanō, ihm wollen wir halten für wolbefreundet mit Asha." — Vgl. dārajō J. 32.₁, dadād J. 31.₂₁. — Gelegentlich stehen konjunktiv und imperativ one bedeutungsunterschied nebeneinander, zb. J. 28.₈: dāidī ashā — dāidī tū ārmaitē — dāos-tū mazdā khshajāka.

Aus dem jüngern Avesta: It. 19.₄₄:

tę mę vāshem thańgajāońti
speńtaska mainjuš ańraska

„die sollen sich an meinen wagen schirren der heilge und der arge geist." — J. 71₁₆: jatha vashi — frapārajāońhę urvānem tarō kinvatō peretūm, uštavaitīm gāthām srāvajō „wenn du willst hinüber füren deine seele über die Kinvad-brücke, so recitire die Gāthā Uštavaitī." — Cf. qarād V. 7.₇₀, ishajańta V. 6.₇, ajāi V. 18.₂₉ (an der parallelstelle V. 7.₅₂ steht der imperativ aja) etc.

Aus dem altpersischen: Bh. IV.₃₉,₃₈: martija hja draužana ahatij, avam ufrastam parsā, jadij avathā maṅijāhj: dahjauš maij durusā ahatij „ein mensch, der ein lügner ist, den bestrafe streng, wenn du so denkst: „mein land soll unversehrt sein."

2. Negative sätze.

Die altiranische sprache besass folgende negationen: 1. mā, beiden sprachen gemeinsam, dient ausschliesslich als prohibitivpartikel; weiterbildungen von mā sind: 2. ap. mātja, komponirt aus mā-ta-ja, 3. zd. mādha; 4. zd. nōid, naędha = ap. naij,

aus na und iḍ zusammengesetzt, wird meist als einfache negation verwendet, doch ist der prohibitive gebrauch nicht ausgeschlossen; an einer stelle erscheinen die beiden in nōiḍ vereinigten elemente noch getrennt (J. 44.₁₉):

jē īḍ ahmāi
erežukhdhāi nā dāitę

„wer ihn (den lon) dem redlichen nicht zuteilt.“ — Das einfache na kommt nicht vor.

Die negativen sätze lassen sich mit Delbrück in befürchtungs- und warnungssätze einteilen.

§. 4. 1te person.

Sämmtliche beispiele enthalten eine befürchtung.

Aus dem Gāthā-dialekt: J. 12.₃: nōiḍ āzjāonēm nōiḍ vīvāpem khštā māzdajasnīš aoi vīsō „dass ich nur nicht schaden noch verheerung bringe über die mazdajasnischen dörfer.“ Der verfasser sagt das in liebevoller besorgniss um die Mazdajasner, denen er durch unfrommen wandel schaden bringen würde.

Aus dem jüngeren Jasna ziehe ich hieher V. 19.₇: nōiḍ hę apastavānę vaṅuhīm daęnām māzdajasnīm „dass ich nur nicht das gute mazdajasnische gesetz verfluche“, oder „ich werde doch nicht — verfluchen.“ Jolly, kap. vgl. stx p. 33 findet in diesem satz einen grund gegen die Delbrück'sche einteilung der negativen konjunktivsätze in befürchtungs- und warnungssätze und meint, er enthalte weder das eine noch das andere. Aber bei näherer betrachtung ist doch eine befürchtung darin ausgesprochen, der grund der befürchtung wird uns ja auch im folgenden mitgeteilt, wo es heisst: nōiḍ astaḱa nōid uštānemḱa nōiḍ baodhasḱa vī-urvisjāḍ „damit sich leib und leben und bewusstsein nicht auflöse.“

Aus den keilschriften gehört hieher: J. 19 ff.: jadij avathā manijāhj: haḱa anijanā mā tarsam, imam pārsam kāram pādij „wenn du so denkst: „dass ich mich nur vor keinem feind zu fürchten habe“, so schütze das persische heer.“

§. 5 2te und 3te person.

a. Befürchtungssätze.

Aus den Gāthā's: J. 31.₁₇:

vīdvāo vīdushę mraotū,
mā evīdvāo aipī-dēbāvajād
„das sage der wissende dem wissenden; es wird (uns) doch nicht ein unwissender betrügen“, d. h. „kein unwissender soll uns betrügen.“

Aus dem jüngern Avesta: J. 9.₂₄:
jō davata: nōid mę apām
athrava [aiwištiš veredhję] dańhava karād;
hō vispę varedhanām vanād,
hō vispę varedhanām ǵanād
„welcher sprach: künftig soll mir kein feuerpriester mehr in meine lande kommen; (denn) er würde mir in allem das wachstum stören, in allem das wachstum vernichten.“

Aus dem altpersischen: Bh. I.₅₂: mātja — mām khšnāsātij, tja adam naij bardija amij, hja kurauš putra „dass mich nur niemand erkennt, dass ich nicht Bardija bin, des Kuru son.“

b. Warnungssätze.

Aus den Gāthā's: J. 31.₁₈:
mā kiš ad vē dregvatō
māthrāská gūštā sāsnāoská
ā zī demānem vīsemká
shōithrem vā daqjūm vā ādād
dušitāká mahrkaeká
„dass ja keiner von euch auf des bösen rat und befehle hört, denn hof und gemeinde, gau und land stürzt er in not und verderben“ (nach Roth).

Aus dem jüngern Avesta: V. 6₂: māka paskaeta mazdajasna tām zām kārajen, mā āpō harezajen, jad ahmi spānaska naraska para-irithińti, ańtarād naemād jāre-drāǵō „dass nur dann die Mazdajasner nicht das land bebauen oder bewässern, wo hunde oder menschen gestorben sind, innerhalb eines halben jares.“ — Der anlass zu dieser warnung folgt V. 6₃. — Cf. mā frańuharād Jt. 10.₁₂₂, mā raeshajād V. 15.₁₁.

Aus dem altpersischen: Bh. IV.₅₄: avahja-rādij mā apagaudaja „desshalb verbirg (dies edikt) nicht“, („sonst soll dich Ahuramazda töten und deinen samen austilgen.“) — Vgl. mātja visanāhj Bh. IV.₇₁.

In manchen fällen können wir darüber in zweifel sein, ob in dem negativen satz eine befürchtung oder eine warnung enthalten sei, zb. Jt. 22.17, wo Ahuramazda sagt: mā dim peresō, jem peresahi, was sowol heissen kann „ich werde doch nicht befürchten müssen, dass du den (nochmals) befragst, den du eben fragtest", als „ich warne dich, den (nochmals) zu befragen, (sonst — — —").

Zum schluss ist noch zweier abhängiger negativer sätze zu gedenken, von denen der eine eine befürchtung, der andre eine warnung zum ausdruck bringt. Ersteren finden wir V. 19.7 nōiḍ hę apastavānę vaṅuhīm daęnãm māzdajasnīm, nōid astaka nōiḍ uštānemka nōid baodhaska vi-urvisjāḍ „nicht werde ich das gute mazdajasnische gesetz verfluchen, damit nicht leib und leben und bewusstsein sich auflöse." — Eine warnung enthält J. 11.7: thwāshem ā gēuš frāthweresō taṅgištāi haomāi draonō, mā thwā haomō baṅdajāḍ „schnell schneide vom fleisch für den starken Haoma eine opfergabe ab, damit dich Haoma nicht binde."

II. Der abgeschwächte konjunktiv.

Nicht immer ist die subjektive erregung, welche im konjunktiv zur anschauung gebracht wird, eine gleich starke; gar leicht schwächt sich ein „i will do" zu einem „i shall do" ab; damit ist die hauptbedeutung des abgeschwächten konjunktivs angedeutet: die futurische. Eine verbindung zwischen den konjunktiven des willens und den abgeschwächten, futurischen stellen diejenigen her, bei denen die durch sie zum ausdruck gebrachte willenserklärung dadurch an intensität verliert, dass sie auf eine entlegenere zukunft gerichtet ist oder dass sie erst unter bestimmten, augenblicklich noch nicht gegebenen bedingungen zum vollzug gelangen soll. Aber die überwiegende mehrzal der abschwächten konjunktive hat rein futurische bedeutung.

Im zusammenhang damit steht die konditionale in konditionalen nachsätzen, insofern die handlung auch hier in die zukunft gerückt erscheint, aber von einem anderweitigen mehr oder minder warscheinlich gedachten geschehniss abhängig gemacht ist; doch ist der konditionale gebrauch des konjunktivs selten, meist steht in diesem sinn der optativ; der unterschied der beiden modi ist nur ein leichter; einigemale treffen wir sie beide in einem satz;

durch den konjunktiv soll, wie es scheint, der eintritt der handlung, die im verbum bezeichnet wird, mit grösserer bestimmtheit in aussicht gestellt werden.

Aus dem futurischen gebrauch des konjunktivs entwickelte sich ferner der in sentenzen und sentenzartigen sätzen: der gnomische konjunktiv, das gegenstück zum gnomischen aorist. Sentenzen gelten eben zu allen zeiten, daher kann auch ihre handlung in jede zeit — gegenwart, vergangenheit, zukunft — verlegt werden, one dass sich ihr sinn im mindesten ändert.

Endlich bezeichnet der konjunktiv noch die wiederholte (typische) handlung; auch diese verwendung lässt sich mit der futurischen leicht vermitteln. Ein fortgesetztes vollziehen eines wurzelbegriffs erstreckt sich auf gegenwart und zukunft, zb. Jt. $10._{125}$:

ahmja vāshę vazāoñti
kathwārō aurvañtō spaęta

„an diesem wagen ziehen immer vier weisse renner", d. h. „sie ziehen jetzt und werden immer ziehen." — Wir finden diesen gebrauch besonders häufig in relativen nebensätzen.

1. Die durch den konjunktiv zum ausdruck kommende willenserklärung geht auf eine entlegenere zukunft.

§. 6. Beispiele

Aus den Gāthā's siehe ich hieher: J. $31._{20}$:

jē dājāḍ ashavanem
divamnem hōi aparem khshajō
daregēm ājū temañhō
duṡqarethēm avaętāsvakō,
tēm vā ahūm dregvañtō
ṡkjaothanāiṡ qāiṡ daęnā naęshaḍ

„wer einen in's unglück geratenen frommen in äusserstes elend versetzt, in langdauernde finsterniss, schlechte narung, schmähende rede: den soll (dereinst, beim letzten gericht) an den ort des bösen sein geist durch seine taten füren" (nach Roth).

Aus dem jüngern dialekt: V. $2._{23}$ (wann der prophezeite grosse schneefall eintreten wird) thrižaḍka idha jima gēuṡ apaǵasāḍ „dann soll hier, o Jima, von drei orten das vieh weggehen."

2. Der futurische konjunktiv.

§. 7. Der konjunktiv ist rein futurisch.

Aus den Gāthā's: J. $30._{11}$:

aḍ aipī tāiš añhaitī uštā
„so wird auch durch sie das heil kommen.“ — Ferner J. 45.$_3$:
ạeibjō añhēuš
avōi añhaḍ apēmem
„ihnen wird das ende der welt zur hilfe gereichen.“
Aus dem übrigen Avesta: V. 7.$_{52}$:
nōiḍ zī ahmi paiti nairi
dva-mainjū-rēna [ava] stāoñhaḍ:
[frasha] fraja vahištem ā ahūm,
bereǵajāoñtẹ [-šẹ] zarathuštra
strēusḱa māosḱa hvareḱa
„nicht wird sich um dieses mannes willen der zweigeisterkampf erheben; „schreite fort zum paradies“! so werden ihm zujauchzen sterne, mond und sonne.“ — Vgl. zajāitẹ, zajāoñtẹ J. 11.$_6$, jazāontẹ, ǵaidhjāoñtẹ Jt. 5.$_{84}$ ff., ǵasāiti Jt. 13.$_{94}$ etc.

Aus dem altpersischen: NRa. 43 ff.: ada-taij azdā bavātij: pārsahjā martijahjā duraj arštiš parāgmatā „dann wird es dir offenbar werden, dass weithin des Persers lanze reichte.“ — Vgl. rasātij J. 23.

§. 8. Der konjunktiv ist konditional.

V. 1.$_1$: azem dadhām asō rāmō-dāitīm nōiḍ kudaḍ-shāitīm; jẹdhī zī azem nōiḍ daidhjām — —, vīspō añhuš astvāo airjanem vaẹǵo frāshnavāḍ „ich schuf zu einem ort von angenehmer beschaffenheit das noch nirgends bewonbare, (denn ich wusste): „wenn ich nicht schaffen würde — —, die ganze bekörperte welt würde dann nach Airjanavaẹǵa gehen.“ — Jt. 13.$_{11}$ f.:
jẹdhi [zī mẹ] nōiḍ daidhīta upastām
ughrāo ashaonām fravashajō,
nōiḍ [mẹ idha] āoñhātem pasvīra;
druǵō aogare druǵō khshathrem
druǵō astvāo añhuš āoñhāḍ,
nī añtare zām asmanemḱa
druǵō mainivāo hazdjāḍ,
nī añtare zām asmanemḱa
druǵō mainivāo vaonjāḍ,
nōiḍ pasḱaẹta vanō-vañtāi
upadajād añrō mainjuš

Das beispiel ist interessant durch den wechsel zwischen konjunktiv und optativ. „Wenn ihr mir nicht beistand leisten würdet, ihr starken fravashi's der frommen, dann würden nicht existiren tiere und menschen (konj.), der drug̍ würde die macht, der drug̍ die herrschaft, der drug̍ die bekörperte welt zufallen (konj.), der lügnerische unter den beiden geistern würde zwischen himmel und erde die oberhand gewinnen (opt.), der lügnerische unter den beiden geistern würde zwischen himmel und erde den sieg davontragen (opt.), nicht würde dann Aṅrōmainju von dem allsieger*) überwunden werden können.

§. 9. Der gnomische konjunktiv.

Aus den Gāthā's: J. 29.₄:
hvō vīk̍irō ahurō:
athā [nē] aṅhaḍ, jathā hvō vasaḍ
„Ahura hat den entscheid; so wird es sein, wie er wollen wird", d. h. „so geht es uns, wie er will." Man vergleiche hiezu die Rgvēda-stelle VIII. 28.₄. — Vgl. k̍ōiš J. 47.₅.

Aus dem übrigen Avesta: Jt. 13₇₀:
tāo hẹ g̍asāoṅti avaṅhẹ,
jẹzi [-šẹ] bavainti azaretāo, — —
tāo dim avi [ni-] frāvajẹiṅti
„dem kommen sie (die fravashi's) zu hülfe, dem sie freundlich gesinnt sind; zu ihm fliegen sie herab." Die sentenz beginnt konjunktivisch, wird aber dann mit dem indikativ (frāvajẹiṅti) fortgesetzt, ein zeichen, wie wenig sich in solchen sätzen indikativ und konjunktiv von einander unterschieden haben.

§. 10. Der konjunktiv der (typischen) wiederholung.

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 10.₁₂₅ f.:
ahmja vāshẹ vazāoṅti
k̍athwārō aurvaṅtō spaẹta — —,
dashinem [hẹ] aredhẹ vazaiti
rashnvō razistō spēništō

*) vano-vaṅta aus vana „siegend" und vaṅta = vaṅtar „sieger", also „sieger besiegend, allsieger."

„an seinem wagen ziehen immer vier weisse renner; rechts zur seite färt Rashnu-razišta, der heilige.“ Auch hier also stehen konjunktiv und indikativ nebeneinander; im folgenden paragraphen 10_{126} wird wieder mit (unächten) konjunktiven: upavazata — vazata, dann abermals mit indikativen: hištaiti — vazeñti fortgefaren. — Ein anderes beispiel mit ǵasāiti J. 65.5 = Jt. 5.5 = Jt. 13.8 ist nicht sicher; vielleicht hat man nach den zu J. 65_5 gegebenen varianten ǵasaiti in den text zu setzen.

B. In nebensätzen.

Die von Delbrück eingehaltene einteilung der nebensätze ist eine rein logische; er scheidet posteriorische und priorische nebensätze: posteriorische, deren handlung der des hauptsatzes zeitlich oder logisch folgt, priorische, deren handlung der des hauptsatzes zeitlich oder logisch vorangeht. Dagegen wendet Jolly ein, dass sich diese scheidung nur bei konjunktivischen und optativischen, nicht auch bei indikativischen nebensätzen durchfüren lasse, er teilt daher in attributive und korrelative. Aber die Jolly'schen einwendungen einerseits schienen mir nicht gewichtig, die von ihm vorgeschlagenen benennungen anderseits nicht treffend genug um mich zu einer abweichung von Delbrück zu seinen gunsten zu veranlassen.

Bezüglich der stellung der nebensätze zum hauptsatz darf es wol für ausgemacht gelten, dass priorische nebensätze ursprünglich vor, posteriorische ursprünglich hinter dem hauptsatze standen. Diese logische satzstellung ist es denn auch, welche uns in den altiranischen texten zumeist begegnet, wenn auch schon abweichungen nach der einen oder andern seite hin nicht gerade zu den seltenheiten gehören.

Auch bei den nebensätzen unterscheiden wir einen konjunktiv des wollens κατ' ἐξοχήν und einen abgeschwächten konjunktiv. Zunächst haben wir die relativen nebensätze, sodann die durch konjunktionen eingeleiteten zu besprechen.

I. Relative nebensätze.

Es würde hier zu weit füren über wert und wesen des so äusserst vielverwendeten und vieldeutigen iranischen relativpro-

nomens, das im östlichen dialekt ja, hja (auch jja bei Westergaard), im westlichen hja und tja lautet, eingehendere untersuchungen anzustellen. Es genüge zu bemerken, dass es öfters noch in deiktischem, ausserordentlich häufig aber im sinn eines artikels gebraucht wird. Einzelne kasus desselben sind erstarrt, zb. akk. ntr. jaḍ, abl. fem. jęṅhādha, lok. fem. jahmja u. a., und dienen nun als partikeln und konjunktionen, vgl. unten.

a. Die posteriorischen relativsätze.

§. 11. Der konjunktiv des wollens κατ' ἐξοχήν.

Posteriorische nebensätze mit dem konjunktiv des wollens enthalten eine **absicht** oder eine **folge**.

Beispiele aus den Gāthā's sind: J. 28.₂:

ahjā jāsā nemaṅhā
 ustāna-zāsto rafedhrahjā
mainjēuš mazdāo paourvīm
 speṅtahjā ashā vīspēṅg škjaothnā
vaṅhēuš khratūm manaṅhō,
 jā khshnvīshā gēuškā urvānem

„in diesem gebet um hülfe will ich mit erhobenen händen zuerst flehen um Mazda's, des heiligen geistes, fromme werke und um die weisheit des Vohumanō: diese beiden will ich zufrieden stellen und die seele des rindes.“ Der relativsatz drückt hier die **absicht** des bittstellers aus; eine **beabsichtigte folge** dagegen enthält der nebensatz in J. 29.₉:

kadā javā hvō aṅhaḍ,
 jē hōi dadaḍ zastavaḍ avō

„wann wird endlich der erscheinen, der ihm kräftige hülfe gewäre?“

Aus dem jüngern Avesta füre ich als absichtssatz an: V. 8.₁₁:

āaḍ vaokāḍ ratuš ashava:
hām aętę maęsma barajen,
jaęibjō aętę nasu-kasha
[fra] snajāoṅtę varesāos[ka] tanūmka

„dann spreche der fromme Ratu: man soll urin sammeln, damit sollen sich die leichenträger waschen hare und haut.“ — Eine folge ist enthalten in dem satz J. 65.₁₁:

āpō, īštīm vō ǵaidhjāmi
pouru-saredhām amavaitīm
frazaiñtīmka qāparām,
jeñhāo paourūška berezajān
naekiška añhāo jāsāiti
zjānāi nōid snathāi nōid mahrkāi
„ihr wasser, um reichtum bitte ich euch, um vielgestaltigen, nachhaltigen, und um ausdauernde nachkommenschaft, aus der viele gedeihen sollen, und keiner aus ihr soll zu schaden, verwundung oder tod gelangen.“ Das beispiel ist insofern interessant, als es uns zeigt, wie locker noch die durch das relativpronomen bewirkte verbindung der beiden sätze gewesen sein muss, wenn man wie hier aus dem relativen nebensatz unmittelbar in einen begrifflich gleichgeordneten hauptsatz übergehen konnte. Einen änlichen übergang finden wir Jt. $15._{40}$: dazdi nō — — —,
jād nmānōpaitīm viñdāma,
jō nō huberetām barād
frazaiñtīmka hō verezjād
„gib uns, dass wir einen hausherrn bekommen, der uns wol pflege, und er soll uns nachkommenschaft erzeugen.“

§. 12. Der abgeschwächte konjunktiv.

Es kommt nur der futurische gebrauch des konjunktivs in betracht, und zwar:

1. Der rein futurische konjunktiv.

Aus den Gāthā's: J. $30._{9}$:
adkā tōi vaem qjāmā
jōi īm frashēm kerenaon ahūm
„möchten wir zu denen gehören, die diese welt neu machen werden.“

Aus dem späteren Avesta: Jt. $13._{142}$:
avatha vīspa-taurvairi,
jatha hā tem zīzanād,
jō vīspa taurvajād dbaeshāo
„desshalb allüberwinderin (geheissen), weil sie den gebären wird, der alle peinigungen überwinden wird.“

Ferner: Jt. $15._{24}$: jōi hen etc.

2. Der konjunktiv der (typischen) wiederholung.

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 10.45:

mithrem — jazāmaidhe̥ — —,
je̥ñhe̥ ašta aratajō (?)
vīspāhu paiti barezāhu
vīspāhu vae̥dhajanāhu
spasō āoñhāire̥ mithrahe̥

„den Mithra lasst uns preisen, dessen acht helfer immer auf allen höhen, auf allen warten sitzen, des Mithra späher.“ — J. 57.30f.:

sraoshem— jazāmaidhe̥ — —,
jō āthritīm hamahe̥
ajān hamajāo vā khshapō
imad karshvare avazāiti

„Den Sraosha lasst uns preisen, der immer dreimal an jedem tage und in jeder nacht zu diesem karshvare herankommt.“ — Cf. Jt. 10.136.

b. Die priorischen relativsätze.

Alle priorischen nebensätze enthalten eine voraussetzung; im hauptsatz steht der imperativ (oder an dessen stelle der infinitiv), der konjunktiv, der optativ und der indikativ des praesens.

§. 13. Im hauptsatz steht der imperativ (oder infinitiv).

Aus den Gāthā's: J. 28.4:

jē vāo ashā ufjānī
manaśkā vohū apaourvīm
mazdāmḱā ahurem, — —
ā mōi rafedhrāi zavēñg ǵasatā

„wieder will euch, o Asha, nun preisen und den Vohumano und den Mazdaahura, — — so kommt mir denn zu hülfe auf mein rufen.“

Der infinitiv steht J. 28.3:

jē vāo mazdā ahurā
pairi-ǵasāi vohū manañhā
maibjō dāvōi ahvāo
astvataśkā hjadḱā manañhō
ājaptā ashād haḱā

„ich will mich euch nahen, o Ahuramazda, mit gutem sinn, so gebt mir denn die gnadengüter beider welten, der körperlichen und der des geistes, für meine frömmigkeit."

Aus dem altpersischen: Bh. IV.79: hja kunavāhj ava-taij auramazdā nikañtuv „was immer du tust, das soll dir Ahuramazda zu nichte machen." — Vgl. Bh. IV.75.

§. 14. Im hauptsatz steht der konjunktiv.

Aus den Gāthā's: J. 46.4:
jas-tēm khshathrāḍ
mazdā mōithaḍ ǵjātēuš vā
hvō tēñg — pathmēñg — ḱaraḍ
„es soll ihm nur einer, o Mazda, herrschaft oder leben entreissen: der soll die wege wandeln — —."

Aus dem jüngern dialekt: J. 19.6:
jasḱa mę aętahmi añhvō
jaḍ astvaiti [spitama] zarathuštra
baghām ahunahę [vairjęhę] marāḍ,
frā vā marō dreñǵajāḍ,
frā vā dreñǵajō srāvajāḍ,
frā vā srāvajō jazāitę:
thrišḱiḍ tarō peretūmḱiḍ
hę urvānem vahištem ahūm
frapārajęni — — (nach Haug):
„wer in dieser meiner körperlichen welt, o. Sp. Z., einen teil des Ahunavairja (bei sich im geiste) zälen oder im verlauf des zälens ihn murmeln oder im verlauf des murmeln ihn laut hersagen, oder im verlauf des lauthersagens ihn als haupt verehren sollte, dessen seele will ich jedesmal dreimal über die brücke zum besten leben füren." — Vgl. V. 5.51, J. 11.5. — Der hauptsatz steht voran A. 3.6 f.: avaḍ ahmāi nairę mīždem añhaḍ, jō rapithwinem ratūm framarāiti „dieser lon soll dem manne zu teil werden, welcher den Ratu Rapithwina im gedächtniss behält."

§. 15. Im hauptsatz steht der optativ.

Aus dem jüngern Avesta: V. 6.29: javaḍ ḱvaḍ tahę zastaęibja hañgēurvajān, aętavaḍ apaḍ haḱa nižbārajen, huškę zemę nidáithjān „so viel sie davon mit den händen erfassen können,

das sollen sie aus dem wasser heraustragen und auf dem trocknen niederlegen." — Der hauptsatz steht vor dem nebensatz: Jt. 10.91:

ušta bujād ahmāi nairę
jase-thwā bādha frajazāitę

„heil sei dem manne, der dich immerdar verehrt." — Vgl. V. 18.6.

§. 16. Im hauptsatz steht der indikativ.

Aus den Gāthā's: J. 46.19:

jē mōi ashād
haithīm hakā vareshaitī —,
ahmāi mīzdem
haneñtī parāhūm

„wer mir aus frömmigkeit tut was recht ist, dem verleiht man als lon das paradies." — Vgl. J. 46.13, wo im hauptsatz das verbum asti zu ergänzen ist.

Aus dem jüngern Avesta: V. 13.3: jaska dim ǵanad — spānem —, nava-naptajaękid hę urvānem para-mereñkaiti „und wer ihn tötet — den hund —, der stürzt seine seele (= sich) bis in's neunte glied in's verderben." — Vgl. V. 13.4, Jt. 13.51.

II. Nebensätze mit konjunktionen.

Alle iranischen konjunktionen sind ableitungen aus dem relativstamm, und zwar entweder erstarrte kasus oder bildungen mit adverbialsuffixen. Es begegnen uns die folgenden:

1. im Gāthā-dialekt: hjad (bei Westergaard meist jjad), jā, jāiš, jathā, jathanā, jathrā, jadā, jād, jęzī, javā, javad;

2. im jüngern Avesta: jad, jim, jā, jahmāi, jęñhādha, jahmi, jahmja, jāiš, jatha, jathana, jathra, jadhād, jadhōid, jęzi und jędhi (letzteres nur vor zi, das sich jedoch durch das metrum meist als späterer zusatz erweist), java, javad, javata;

3. im altpersischen: tja, jātā, jathā, jāvā.

Davon sind als einfache kasusbildungen zu bezeichnen: jad, hjad, tja, jim, jā, jahmāi, jęñhādha, jahmi, jahmja, jāiš, javad, javata.

Eine anzal der oben angefürten konjunktionen kommen für uns um dess willen nicht in betracht, weil sie nur indikativische nebensätze einleiten. Nach abzug derselben verbleiben uns noch: hjad, jā, jathā, jathrā, jad, jęzīā, javā, javad; — jad,

jā, jahmāi, jatha, jathana, jadhād̤, jadhōid, je̥zi, javad̤, javata; — jathā, jāvā.

a. Die posteriorischen konjunktionssätze.

§. 17. Der konjunktiv des wollens.

Posteriorische nebensätze mit dem konjunktiv des wollens drücken, wie schon oben erwänt, eine absicht oder eine beabsichtigte folge aus. Im hauptsatz steht der imperativ, konjunktiv, optativ und indikativ.

jad̤, hjad̤ (jjad̤).

1. Im hauptsatz steht der imperativ.

Aus dem jüngern Avesta: Jt. $5_{.34}$:
avad̤ ājaptem dazdi me̥ — —,
jad̤ bavāni aiwi-vanjāo
ažīm dahākem thrisafanem
„diese gnadengabe verleihe mir, dass ich sieger werde über den Ažidahāka, der drei rachen hat."

2. Im hauptsatz steht der konjunktiv.

Aus dem jüngern Avesta: Jt. $5_{.90}$:
kana thwā jasna jazāne̥,
jas-tava mazdāo kerenaod̤
taḱare — —
„mit welchem preisgebet soll ich dich preisen, damit dir Mazda einen lauf mache — —."

3. Im hauptsatz steht der optativ.

Aus dem jüngern dialekt: Jt. $10_{.75}$:
bujāma te̥ shōithrō-pānō
mā bujāma [te̥] shōithrō-iriḱō,
mādha jad̤ nō ughra bāzuš
nivānād̤ parō d̤bishjañbjō
„möchten wir die hüter deiner gauen, nicht ihre zerstörer sein, damit uns nicht dein starker arm niederschlage vor den feinden." Interessant ist die stellung der negation vor der konjunktion. Zu mādha jad̤ vgl. griech. ὡς μή, während im Veda blos ma oder nēd; im klassischen indisch dagegen kommt die verbindung von jat mit der negation (na) vor, cf. MBh. $I_{.5921}$: kiṁ nu çakjaṁ majā kartuṁ, jattē na krudhjatē nṛpaḥ.

4. Im hauptsatz steht der indikativ.

Aus den Gāthā's: J. 30.6:

peresmanēn̄g upa-ǵasaḍ,

hjaḍ verenātā aḱištem manō

„zu den rathaltenden kamen sie, um sich (dort) zur schlechtesten gesinnung zu bekennen."

jā, instr. ntr.

1. Im hauptsatz steht der imperativ.

J. 28.7: dāidī — daregājū — —

zarathuštrāi aoǵōn̄hvaḍ rafenō

ahmaibjāḱā ahurā,

jā daibishvatō [dabaishāo] taurvajāmā

„gib dem Zarathuštra langes leben und uns, damit wir unsere hasser überwinden."

2. Im hauptsatz steht der konjunktiv.

Jt. 9.26: dazdi mę — —,

jatha azem haḱajęni

van̄uhīm āzātām hutaosām,

jā mę daęnām māzdajasnīm

zaraśka dāḍ apaęka aotāḍ

„gib mir, dass ich veranlasse die gute, edle Hutaosa, dass sie mir das mazdajasnische gesetz beherzige und kennen lerne."

3. Im hauptsatz steht der indikativ.

Aus den Gāthā's: J. 30.6:

aḍ aęshmem hēn̄dvareñtā,

jā bānajen ahūm maretanō

„und zu Aeshma eilten sie zusammen, damit sie mit krankheit schlügen das leben des menschen."

jahmāi, dat. ntr.

Im jüngern Avesta: V. 19.5: ǵanāni dāma daęvōdātem, jahmāi us-zajāitę saoshjās „ich will schlagen alles daęva-geschaffene, damit geboren werde Saoshjañt."

jatha, jathā

1. Im hauptsatz steht der imperativ.

Im jüngern Avesta: Jt. 5.30:

avaḍ ājaptem dazdi mę,

jatha azem ameshjâ
kerenavâni vīspāiš [avę] karshvān
„diese gnade verleihe mir, dass ich menschenleer mache alle siebenteile (der erde)". — Häufig wechselt es mit jaḍ, vgl. Jt. 5, Jt. 15.

2. Im hauptsatz steht der konjunktiv.

Im jüngern Avesta: Jt. $15._{56}$:
jęzi jaštō kerenavānę,
azem [tę] vaka framravāni
mazdadhāta [qarenanhvañta] baęshazja,
jatha thwâm nōiḍ taurvajâḍ
añrō mainjuš pouru-mahrkō
„wenn ich (von dir) geehrt werde, so werde ich dir worte verkünden, Mazda-geschaffene, heilsame, sodass dich nicht überwinden wird Añromainju, der todbringende." — Vgl. Jt. $14._{59}$.

3. Im hauptsatz steht der indikativ.

Im jüngern Avesta: Jt. $5._{130}$:
avaḍ ājaptem jāsāmi,
jatha azem hvāfritō
masa khshathra nivānāni
„um diese gnadengabe bitte ich, dass ich wolgesegnet grosse reiche zu boden werfe." — Vgl. J. $9._{17}$.

jathrā.

Nur in den Gâthâ's; im hauptsatz steht der indikativ; J. $31._{11}$:
hjaḍ — dadāo — hjaḍ škjaothnākā sēñghāskā,
jathrā vareneñg vasāo dāitę
„seitdem du taten schufst und willensäusserungen, damit (jeder) seine absichten ausfüren könne" (Roth).

jadhōiḍ.

Im hauptsatz der optativ: V. $8._{10}$: dim paiti añhāo zemō nidaithjān, jadhōiḍ dim bāidhištem avazanân sūnō vâ vājō vā „auf der erde sollen sie ihn niederlegen, damit ihn immer bemerken hunde und vögel."

§. 18. Der abgeschwächte konjunktiv.

Es finden sich nur wenige beispiele, mit jaḍ in der redewendung vīspem ā ahmāḍ jaḍ „bis dahin dass, bis", und mit jatha in der bedeutung „weil".

jaḍ.

Im hauptsatz der imperativ: V. 13.₁₉: aętāo qarethāo qaratu, vīspem ā ahmāḍ jaḍ hanō bavāḍ „diese speisen esse er, bis dass er ein greis wird.“ V. 15.₁₅ steht im hauptsatze der konjunktiv, an den übrigen stellen V. 6.₄₃, 9.₃₃,₃₉ der optativ.

jatha.

Der konjunktiv ist rein futurisch: Jt. 13.₁₂₉:
avatha astvaḍ-eretō,
jatha astvāo [hâ] uštanavāo
astvaḍ-ithjęǵaṅhem paitištāḍ
„desshalb Astvaḍ-ereta (geheissen), weil er, mit körper und leben begabt, dem zerstörer des körperlichen widerstand leisten wird; cf. Jt. 13.₁₄₂.

b. Die priorischen konjunktionssätze.

Die priorischen nebensätze mit konjunktionen zerfallen in vergleichungs-, temporal- und bedingungssätze. Bei den ersten mag man in zweifel sein, ob sie mit recht zu den priorischen sätzen gezogen werden, oder ob sie nicht vielmehr zu den posteriorischen zu rechnen seien. Fassen wir ihre stellung im altiranischen in's auge — sie stehen hier stets hinter dem hauptsatz oder hinter dem begriff, den sie veranschaulichen sollen —, so dürfte man sich allerdings der letzteren auffassung — als posteriorische sätze — zuneigen. Aber von der stellung allein dürfen wir uns nicht abhängig machen. Vom logischen standpunkt aus betrachtet müssen die vergleichungssätze ungeachtet der stellung doch den priorischen zugezält werden, da der vergleichungssatz gewissermassen erst die brücke zum verständniss des hauptsatzes bildet und ihm jedenfalls ein logisches prius vor demselben zuzuerkennen ist.

§. 19. Vergleichungssätze.

Der vergleichungssatz steht, wie gesagt stets nach, wird aber im hauptsatz durch ein deiktisches pronomen bereits angedeutet.

jatha.

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 5.₇₇: tā bā asha tā arshukhdhā — —, jaḍ mę avavaḍ daęvajasnanām niǵatem, jatha sārem varšnām barāni „das (möge) richtig, das war gesprochen (sein),

dass von mir. soviel Dáęvajasner getötet werden, als ich hare auf dem kopf tragen sollte.“ Vgl. V. $7._{51}$.

jadhōiḍ.

V. $16._{17}$: nōiḍ vañhō ahmāḍ škjaothnem verezjęiti, jadhōiḍ puthrahę hvāzātahę frā naęzem nasūm paḱāḍ (wer eine menstruirende frau beschläft), „der thut kein besseres werk, als (das ist), wenn er seines selbstgezeugten sones unreinen leichnam verbrennte.“

§. 20. Temporal- und bedingungssätze.

1. Temporalsätze.

jaḍ, hjad.

Im hauptsatz der konjunktiv: Jt. $19._{92}$ f.:

jaḍ astvaḍ-eretō frakhštāitę
avaḍ drug̅em nižbarāḍ
ashahę haḱa gaęthābjō

„wenn Astvaḍereta hervortreten wird (hervorgetreten sein wird), dann wird er die drug̅ entfernen von den gütern des frommen.“ — Der hauptsatz steht voran: V. $9._{55}$ f.: nōiḍ nū para ahmāḍ — paiti-g̅asātō ižāḱa āzūitišḱa — , para ahmāḍ jaḍ idha anashava nig̅anāitę, jaḍ vā — — „nicht eher werden segen und wolstand zurückkehren, als bis hier der unfromme getötet sein wird oder bis —.“

Im hauptsatz der optativ: V. $17._4$:

āaḍ jaḍ tūm zarathuštra — —
varesāosḱa hām-rāzajañha,
varesāosḱa pairi-brīnañha,
āaḍ [tūm] pasḱaęta apabarōiš

„dann, wenn du, o Zarathustra, die hare geordnet, die hare verschnitten hast, sollst du sie wegbringen.“

jęzi.

Im hauptsatz der konjunktiv: Jt. $19._{43}$:

jęzi bavāni perenāju,
zām ḱakhrem kerenavānę

„wann ich erwachsen sein werde, dann will ich die erde mir zum rade machen.“

jadā.

Im hauptsatz der indikativ praesentis. Aus den Gāthā's: J. $30._{8,9}$:

aḍḱā jadā aęshâm
kaęnā ǵamaitī aęnaňhām, — —
adā zī avā drūǵō [avō]
bavaitī skeňdō spajathrahjā
„dann, wenn die bestrafung ihrer frevel statthaben wird, — dann ereilt die verderbliche druǵ der untergang“ (nach Hübschmann, J. 30).

jadhāḍ.

Im hauptsatz der konjunktiv: Jt. 19.$_{12}$:
niš taḍ paiti drukhš nāshāitę,
jadhāḍ aiwiḱiḍ ǵaghmaḍ
„dann wird die druǵ zu grunde gehen, wenn sie herankommen wird.“

javaḍ, javata, jāvā.

Die handlung des durch javaḍ etc. = „so lange als“ eingeleiteten nebensatzes ist mit der des hauptsatzes gleichzeitig, doch ist letztere one die des nebensatzes nicht möglich.

Im hauptsatz der konjunktiv: J. 28.$_5$:
javaḍ isāi tavāḱā
avaḍ khsāi aęshę ashahjā
„so lang ich kann und vermag (können und vermögen werde), will ich lehren nach dem wunsche des Asha.“ Vgl. 50.$_{11}$, wo der satz mit javaḍ nachsteht. — Aus dem jüngern Avesta: Jt 15.$_{10}$:
dazdi nō — —,
jaḍ nmānōpaitīm viňdāma,
jō nō huberetâm barāḍ,
javata gaja ǵvāva
„gib uns, dass wir einen hausherrn bekommen, der uns wol pflege, so lange wir leben.“ — Aus den keiltexten Bh. IV.$_{72}$ ff.: jadij — naij-diš vīsanāhj utā maij, jāvā taumā ahatij, pari-karāhdiš — „wenn du sie nicht zerstörst, sondern sie mir, so lang du lebst, bewarst, so — —“.

Im hauptsatz steht der optativ: J. 65.$_9$:
āpō, rāmōidhwem gātava,
javata zaota jazāitę
„ihr wasser, möget ihr euch eurer wonsitze erfreuen, solang ein zaotar euch preisen wird.“

2. Bedingungssätze.

jad, hjad, jjad.

Im hauptsatz der konjunktiv: V. 6.26: jad aętę jōi mazdajasna nasāum fraǵasān, kutha tę verezjān „wenn diese Mazdajasner auf einen leichnam stossen sollten, wie haben sie sich dann zu verhalten?"

Im hauptsatz der optativ: Jt. 10.113: tad nō ǵamjād avańhę mithrō, jad berezem barād aštra vakim „dann möge uns Mithra zu hülfe kommen, wenn laut die pfeile pfeifen."

Im hauptsatz der indikativ: Jt. 14.34; aus den Gāthā's: J. 46.7:

kēm nā mazdā
  mavaitę pājūm dadāo,
jjad mā dregvāo
  dīdareshatā aęnāńhę

„wen doch, o Mazda, gabst du mir als schützer für den fall, dass der böse es versuchen sollte mich zu vergewaltigen?"

jęzi, jędhi zī, jadij.

Im hauptsatz der imperativ. Altpersisch: J. 19 ff.: jadij avathā manijāhj: hakā anijanā mā tarsam, imam pārsam kāram pādij „wenn du so denkst" vor keinem feinde will ich mich zu fürchten haben", so schütze das persische heer."

Im hauptsatz der konjunktiv: V. 3.14: āad jęzi-šę barād aęvō jad iristem, upa vā nasuš raęthwād „angenommen: ein einzelner soll den toten tragen, so wird ihn die Nasu verunreinigen." Cf. V. 6.3,6; der hauptsatz steht voran V. 18.7.

Im hauptsatz der optativ: V. 6.51: jęzi nōid tavān —, qāstairiš qābareziš zemę paiti nidaithīta „wenn sie (dazu) nicht in der lage sind, so soll sein eigenes lager, seine eigene matte auf den boden gelegt werden." — Altpersisch Bh. IV.54, IV.72.

Im hauptsatz der indikativ: V. 4.39: jęzi nōid uzverezjād jō narem astō-bidhem qarem ǵaiñti, kā hę asti kitha „wenn einer, der einem mann einen knochenbrechenden hieb schlägt, das nicht büssen sollte, was ist dafür die strafe?" Der hauptsatz steht voran V. 13.49. — Häufig wechselt jęzi mit jad, zb. V. 4.44, 15.4 etc.

jadā.

Im hauptsatz der konjunktiv: J. 31.4:

jadā ashem zevīm

anhen mazdāoska ahurāonhō — —
vahištā ishasā mananhā
„und wenn wirklich sich rufen lassen die Ahuramazdas, so erbitte ich in bester absicht —".

Zweites kapitel.

Der konjunktiv in fragesätzen.

Delbrück teilt die fragesätze nach der „beschaffenheit des gedankens" in bestätigungsfragen, d. h. solche, auf die man ein blosses „ja" oder „nein" als antwort erwartet, und verdeutlichungsfragen, zu deren beantwortung in der regel ein vollständiger satz erforderlich ist. Weit besser ist es, auch für die fragesätze das gleiche einteilungsprincip, wie für die aussagesätze gelten zu lassen, also auch die fragesätze nach der intensität der im modus des verbum finitum veranschaulichten willenserklärung zu gruppiren.

Doch sei es mir erlaubt einige wenige worte über die äusseren unterschiede der bestätigungs- und verdeutlichungsfragen im iranischen vorauszuschicken. Bestätigungsfragen sind im Zend selten; beispiele: V. 7.$_{70}$: jęzika hę dva jaska āgasād, qarād aęsha nairika āpem? „wenn sie zwei krankheiten befallen, soll dann diese frau wasser trinken?" Die antwort erfolgt durch „qarād", sie trinke = „ja." Ferner V. 19.$_{26}$: hakhshānę narem ashavanem? „soll ich den frommen mann auffordern?" — Antwort: hakhshaęša „du sollst." Sodann V. 19.$_{20}$: bvad vohu-manō jaoždātō? „kann der gutgesinnte (wieder) entsünt werden" Endlich V. 5.$_{15}$ f.: āpem zazāhi tūm zrajanhad haka vouru-kashād hathra vātemka dunmānka, avi nasūm vazāhi? „fürst du (immer) das wasser weg aus dem see Vourukasha, zusammen mit wind und wolken? bringst du es zum leichnam?" Man sieht, diese art der fragen kennzeichnet sich als solche nicht durch eine besondere fragepartikel, sondern lediglich durch den frageton und — in den meisten fällen wenigstens — durch die sonst ungewönliche voranstellung des verbum finitum. Die verdeutlichungsfragen

dagegen werden sämmtlich durch ein fragepronomen eingeleitet — es lautet im iranischen ka oder ki —, dem mehrmals noch zur verstärkung die partikel na zur seite tritt.

§. 21. Der konjunktiv des wollens.

Aus den Gāthā's: J. 46.$_1$:

kathā thwā

mazdā khshnaoshāi ahurā

eigentlich: „wie? (wie mach ich's?) ich will dich zufrieden stellen" = wie soll ich dich, o Ahuramazda zufrieden stellen?

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 10.$_{108-111}$:

kahmāi tanvō drvatātem

azem bakhshāni khshajamnō,

kahmāi āsnāmkid frazaiñtīm

usa para berezajeni,

kahmāi azem ughrem khshathrem

apabarāni vahištem

„wem soll ich gesundheit verleihen, ich, der ich es vermag? wem soll ich die himmlische nachkommenschaft allwärts gedeihen lassen? wem soll ich die starke herrschaft, die treffliche entreissen?" — Vgl. V. 6.$_{44}$, V. 2.$_{31}$, 19.$_{12}$, $_{17}$, $_{26}$ etc. — Mit na Jt. 5.$_{90}$, 15.$_{54}$.

§. 22. Der abgeschwächte konjunktiv.

Diese zweite gattung des konjunktivs begegnet uns in fragesätzen fast nur in seiner futurischen bedeutung.

In den Gāthā's: J. 28.$_6$:

ashā kad thwā daresānī

„o Asha, wann werd ich dich schauen?" — J. 48.$_2$:

kad ashavā

mazdā vēñhad dregvañtem

„wann wird der fromme, o Mazda, den bösen besiegen?"

Aus dem übrigen Avesta: Jt. 13.$_{50}$:

kō nō stavād, kō jazāite,

kō ufjād, kō frīnād

„wer wird uns loben, wer uns verehren? wer wird uns preisen, wer uns lieben?" — V. 19.$_{46}$:

zātō bẹ jō [ashava] zarathuštrō,
kva hẹ aoshō viñdāma
„geboren ist ach! der (fromme) Zarathuštra! wo werden wir verderben für ihn finden"? — Vgl. Jt. 10.108, 8.5, 10.86 etc.

Einmal drückt der konjunktiv auch die öftere wiederholung aus, in dem oben citirten satz V. 15.15 f.: āpem zazāhi etc.

Zweiter abschnitt.

Der optativ.

Drittes kapitel.

Der optativ in aussagesätzen.

A. In hauptsätzen.

I. Der optativ des wunsches κατ' ἐξοχήν.

Es sind hier, wie beim konjunktiv, die positiven und negativen sätze zu trennen.

1. Positive sätze.

§. 23. 1te pers.

Aus dem Gāthā-dialekt: J. 43.8:
aḍ ashāunẹ
rafenō qjēm aog̊ōñhvaḍ
„aber dem frommen möchte ich eine starke unterstützung sein." — J. 41.4: aẹshāk̊ā thwā ēmavañtask̊ā bujāmā „möchten wir durch dich gesund werden und stark." — Cf. 41.2.

Aus dem jüngern dialekt: Jt. 10.75:
bujāma tẹ shōithrō-pānō
„möchten wir die hüter deiner gauen sein." — J. 60.12: pairi thwā g̊amjāma „möchten wir zu dir gelangen."

§. 24. 2te person.

Bei der 2ten und 3ten person sind zwei arten des optativs zu unterscheiden, je nachdem wir die angesprochene person in

bezug auf die erfüllung des wunsches uns in aktiver oder passiver rolle vorstellen. Richten wir unsern wunsch an eine person, von der wir die fähigkeit ihn zu erfüllen voraussetzen, so nennen wir das bitte; ist dies nicht der fall, wunsch κατ' ἐξ.

a. Wunschsätze.

Aus dem jüngern Avesta: J. 11.₃:
uta bujāo afrazaiñtiš
uta dēuš-sravāo-hakimnō
„mögest du kinderlos, mögest du mit schmach überhäuft werden." — J. 62.₁₀:
urvākhš-añuha gaja ǵighaęša
tāo khshapanō jāo ǵvāhi
„ein zufriedenes leben mögest du füren (all) die nächte, die du leben wirst." — Cf. J. 62.₁.

b. Bittsätze.

Aus den Gatha's: J. 41.₄: rapōiška tū nē daregemkā uštak hatām hudāstemā „mögest du uns erfreuen auf lange und zu unserm heil, trefflicher schöpfer der wesen." Vgl. qjātā J. 50.₇. — Sonst: J. 68.₉: srunujāo nō jasnem, ahurānę, khshnujāo nō jasnem, upa nō jasnem ahiša, ā ka nō ǵamjāo „nimm an unser opfer, Ahuratochter, sei zufrieden mit unserm opfer, setz dich her zu unserm opfer, komm heran zu uns." — Der optativ findet sich neben imperativen: V. 22.₇: nairjō-sañha, para-aidhi upa-vazañuha avi nmānem, airjamainę imad sañhōiš „Nairjōsañha, brich auf, fare zum hause des Airjaman und verkünde ihm das."

§. 25. 3te person.

a. Wunschsätze.

Aus dem jüngern Avesta: J. 8.₆:
vasō-khshathrō qjād ashava
avasō-khshathrō qjād drvāo
„des wunsches (d. h. seiner erfüllung) mächtig sei der fromme, unmächtig seines wunsches sei der böse." Cf. J. 62.₁₀. — Altpersisch: Bh. IV.₅₆: utātaij taumā vasij bijā „deine familie möge zalreich sein."

b. Bittsätze.

Aus den Gatha's: J. 43.₃:

ad̤ hvō vaṅhēuš
vahjō nā aibī ǵamjād̤
„er möge zum höchsten glücke gelangen." Wir begegnen hier derselben exhortativpartikel ad̤, wie oben beim konjunktiv. — Sonst: J. 60.₅:
vainīd̤ ahmi nmānę sraoshō
asrūštīm, akhštiš anakhštīm
„besiegen möge in diesem hause Sraosha (der gehorsam) den ungehorsam, der friede den unfrieden." — Altpersisch: Bh. IV.₅₅: auramazdā thuvām dauštā bijā „Ahuramazda möge dir gewogen sein." — Bh. IV.₅₈: auramazdā-taij žañtā bijā „Ahuramazda möge dich verderben."

2. Negative sätze.

Die negativen Sätze mit dem optativ sind sämmtlich wünschende. — J. 60.₇:
mā javę imad̤ nmānem
qāthravad̤ qārenō frazahīd̤
„möge nie dieses haus das stralende glück verlassen."
Wie der optativ wird auch der prekativ verwendet: J. 9.₂₉:
mā zbarethaęibja fratūtujāo
mā gavaęibja aiwitujāo
ma zām vaęnōid̤ ashibja
mā gâm vaęnōid̤ ashibja
„nicht möge er in füssen, nicht in den händen kraft haben, nicht möge er die erde, nicht das rind mit den augen schauen." — Altpersisch: Bh. IV.₅₈: utā-taij taumā mā bijā „und deine familie möge aufhören zu sein." — Cf. H. 18.

Wie beim konjunktiv mit mā, nōid̤ ist auch hier in einigen fällen ein übertreten des unabhängigen satzes in die abhängigkeit zu konstatiren, nämlich: in den Gāthā's: J. 45.₁:
nū īm vīspā
ḱithrē zī mazdāoṅhō dūm,
nōid̤ daibitīm
duš-sastiš ahūm merāšhjād̤
„so machet uns denn jetzt, ihr Mazda's, alles offenbar, damit nicht schlechte lehre die zweite welt zerstöre." — Ferner Jt. 8.₅₈ f.:

zaothrāo hẹ uzbārajen airjāo dańhāvō,
mā hẹ mairjō gēurvajōiḍ
„zaothra's sollen ihm die arischen gauen darbringen, damit ihn (?) nicht der verderbliche bewältige." — Endlich Jt. 10.98:
mā mithrahẹ vourugaojaoitōiš
grañtahẹ vaẹghāi ǵasaẹma,
mā nō grañtō aipiǵanjāḍ
mithrō jō vourugaojaoitiš
„möchten wir nicht der wucht des weitflurigen Mithra begegnen, wenn er ergrimmt ist, dass uns nicht ergrimmt niederschlage Mithra, der weitflurige."

II. Der abgeschwächte optativ.

Hier ergeben sich vier unterabteilungen: a. optative des allgemeinen gebots oder verbots, b. futurische optative, c. konditionale optative, d. optative von der wiederholten handlung in der vergangenheit. Die letzte gattung fehlt sowol dem indischen als dem griechischen, auch ist es mir nicht klar, wie sich dieser gebrauch an den optativ knüpfen konnte; gleichwol kann er, wollten wir nicht arge textkorruptionen annehmen, nicht in abrede gestellt werden.

§. 26. Der optativ des allgemeinen gebots oder verbots.

Es wird durch ihn die leichteste art des befehls ausgedrückt, die leichteste desshalb, weil er sich nicht auf einen bestimmten als gegeben erachteten fall bezieht, sondern auf eine reihe von gleichartigen, aber nur fingirten fällen. Besonders häufig finden wir ihn in den gesetzesbestimmungen des Vendidad, da ja solche nicht eines einzelnen vorkommnisses wegen erlassen werden, sondern sich auf die ganze summe möglicher fälle erstrecken.

V. 9.12: paskaẹta ava tā āiti magha āitiǵasōiḍ aẹshā jā paitirista; āaḍ tūm zarathuštra ava-hištōiš ava ništarem karshajāo; atha imā vakō dreñǵajōiš: — —, paiti-šẹ ādhajōiḍ aẹsha jā paitirista: — — „darauf soll zu jenen löchern (am reinigungsorte der Parsen) herzutreten der (die?) durch totenberürung befleckte; dann sollst du, o Zarathuštra, dich an die äussere furche stellen, und diese worte hersagen: — —, und es soll hinzufügen der durch leichenberürung befleckte: — —." — Cf. 4.11, 3.33, 9.6—12, 15—18,

Jt. 1.24, 14.35 etc. — Im negativen satze steht mā, cf. V. 13.49: jad mę aęshāmkid nmānanām karatō dva, mā aparaodhajaęta „und wenn an eines meiner häuser zwei (hunde) kommen, so soll man sie nicht abweisen." — Cf. Jt. 1.24, 14.46.

§. 27. Der futurische optativ.

In manchen fällen können wir zweifeln, ob der vorliegende optativ in die kategorie der wünschenden oder der abgeschwächten optative einzustellen sei, so zb. in dem oben p. 193 citirten beispiel J. 30.9: adkā tōi vaęm qjāmā. An andern stellen nähert sich seine bedeutung schon mehr der des konjunktivs, zb. J. 28.6:

anā māthrā mazištem
vāurōimaidī khrafstrā-hizvā

„durch diesen manthra zumeist wollen wir die gottlos redenden bekehren." — V. 35.3: tad ad vairīmaidī ashā srīrā, hjad ī mainimadikā vaokōimākā varezimākā „zu dem zweck wollen wir uns das heilige und edle erwälen, dass wir es denken, sprechen, und tun." Vgl. J. 28.10. — Manchmal geht die futurische bedeutung des optativs in die potentiale über, zb. in der geläufigen redewendung mānajen ahę jatha oder mānajen bā jatha „man könnte meinen."

Rein futurisch erscheint der optativ im altpersischen: Bh. I.50ff.: kāra-šim hakā daršama atarsa: kāram vasij avāžanijā, hja paranam bardijam adānā; avahja-rādij kāram avāžanijā — „das volk fürchtete ihn ob seiner härte (weil es dachte): er wird viele leute töten, die den früheren Bardija gekannt haben, desshalb wird er die leute töten — —."

Wie nahe sich die bedeutung des optativs und konjunktivs berüren, zeigt J. 19.7, wo der satz mit dem konjunktiv eingeleitet und mit dem optativ geschlossen wird: jaska mę baghām ahunahę vairjęhę aparaodhajęiti, pairi dim tanava urvānem haka vahištād añhaod, avavaitja tanuja, jatha īm zāo „und wer mir die teile des Ahunavairja verstümmelt, dessen seele will ich vom paradiese fern halten, so weit werde ich sie fern halten, als diese erde ist."

§. 28. Der konditionale optativ.

Die konditionale bedeutung des optativs hängt mit der futurischen aufs innigste zusammen. Sie liegt uns vor: Jt. 8.56:

jaḍ zī airjāo daṅhāvō
tištrjęhę aiwi-saḱjāreš
dāitím jasnemḱa vahmemḱa,
nōiḍ ithra airjāo daṅhāvō
frās hjāḍ haęna nōiḍ vōighna

„denn wenn (einmal) die arischen gauen dem Tištrja richtige verehrung und lobpreisung darbringen würden (werden), dann würde (wird) nicht mehr in die arischen gauen hier einbrechen feindesheer und landplage." — Jt. 8.11: jęḍhi zī mā mashjāka — jazajañta,

fra`nurujō ashavaojō*)
shushujãm — ǵaghmjãm „wenn mich die menschen verehren würden, würde ich zu den frommen männern gehen, würde zu ihnen kommen." — Cf. Jt. 8.24.

Es ist auch der fall möglich, dass der für die futurische handlung anzusetzende ausgangspunkt in die vergangenheit gerückt ist. Ausschliesslich der zusammenhang muss den massstab zur beurteilung der jeweiligen situation abgeben. Jt. 8.5f.:

jęḍhi zī azem nōiḍ daidhjãm
aom starem jim tištrīm
avāoñtem jęsnjata — —,
hāo pairika jā dužjairja
parōiḍ pairithnem aṅhvãm
avahisidhjāḍ — —

„wenn ich den stern Tištrja nicht so verehrungswürdig geschaffen hätte, so würde längst die pairika des misswachses den untergang aller wesen herbeigefürt haben." **)

Dass der konditional gebrauchte optativ mit dem konjunktiv wechseln kann, haben wir bereits oben gesehen.

§. 29. Der optativ von der wiederholten handlung in der vergangenheit.

Da der gebrauch des optativs in diesem sinn mir als ein äusserst seltsamer erscheint, hielt ich es für angemessen, alle bei-

*) d. i. nṛbjō ashavabjō; nṛbjō = nṛvjō = nrujō = nurujō.

**) ? — ava hisidhjāḍ ist eine unform, man verlangte entweder hišidhjāḍ oder sisidhjāḍ wurzel?; und was heisst parōiḍ pairithnem aṅhvãm V. 18.19?

spiele, die ich dafür auffinden konnte, hier anzufüren. Aus dem Gāthā-dialekt: J. 12.5 f.: athā athā kōiḍ ahurō mazdāo zarathuštrem adhā khshajaętā vīspaęšū frašnaęšū, jāiš aperesajatem mazdāosḱā zarathustrasḱā; athā athā ḱōiḍ zarathuštrō daęvāiš sarem vjāmrvītā vīspaęšū frašnaęšu, jāiš etc. „so befal immer Ahuramazda dem Zarathuštra in allen beratungen, welche Mazda und Zarathuštra pflogen; so sprach immer Zarathuštra den daęva's die herrschaft ab in allen beratungen, welche etc."

Aus dem jüngern Avesta: Jt. 22.13 f.: jaḍ tum ainim avaęnōiš saoḱajaḱa kerenavañtem — —, āaḍ tum nišhidhōiš gāthāosḱa srāvajō — —; āaḍ mām — — frataire gātvō āoṅhanām fratarō-tarę gātvō nishādhajōiš „so oft du einen andern sahst die sünde der leichenverbrennung begehen — —, da hast du dich (immer) hingesetzt die Gāthā's herzusagen — —; und wenn ich auf einem hohen trone sass, da hast du mich (immer) auf einen höhern sitzen gemacht." — V. 19.1 f.: drukhš hę pairi dvaraḍ; zarathuštrō ahunem vairīm frasrāvajaḍ (var.-jōiḍ), āpō vaṅuhīš frājazaętā, daęnām māzdajasnīm fraorenaęta; drukhš hę staretō apadvaraḍ „die druǵ (sie hatte den auftrag den Zarathuštra zu töten) lief um ihn herum, (aber) Zarathuštra sagte immer (so oft sie es tat) den Ahunavairja her, verehrte immer die guten wasser, bekannte sich immer zum mazdajasnischen gesetz; da lief die druǵ bestürzt fort von ihm." — Eine andere stelle Jt. 19.80 ist nicht ganz klar. — Weitere beispiele für diesen gebrauch des optativs sind bei den nebensätzen aufgefürt.

B. In nebensätzen.

I. Relative nebensätze.

a. Die posteriorischen relativsätze.

§. 30. Der optativ des wunsches κατ' ἐξοχήν.

Er begegnet uns in den Gāthā's: J. 31.4:

vahištā ishasā manaṅhā
maibjō khshathrem aoǵōṅhvaḍ,
jęhjā varedā vanaęmā druǵem

„ich will mir in bester absicht kräftige herrschaft erbitten, vermöge deren wir die lüge bewältigen möchten." — Ferner J. 44.10:

tad̦ thwā peresā
  ereš mōi vaok̍ā ahurā,
tām daẹnām
  jā hatām vahištā,,
jā mōi gaẹthāo
  ashā frādōid̦ hak̍ēmnā

„darnach will ich dich fragen, künd es mir recht, o Ahura, nach dem gesetz, welches unter allen das beste (ist), das möge im verein mit Asha meine besitztümer fördern."

§. 31. Der abgeschwächte optativ.

1. Der optativ ist futurisch.

In den Gāthā's: J. 29.₂:

kēm hōi uštā ahurem,
  jē dregvōdebīš aẹshemem vādajōid̦

„wenn habt ihr ihm zum herrn bestimmt, der den Aẹshma sammt den bösen abwehren wird?" — Ferner J. 29.₇:

kastẹ vohū manan̍hā,
  jē ī dājād̦ āvā maretaẹibjo

„wen hast du, der uns redlich unter die menschen verteile?" Cf. Roth, Z. D. M. G. XXV.₉.

2. Der optativ ist konditional.

Aus dem altpersischen: Bh. I.₄₈ ff. naij āha naij pārsa naij māda naij amākham taumājā kašk̍ij hja avam gaumātam tjam magum khšatṛam ditam k̍akbrijā „es war kein Perser, kein Meder, noch aus unserer familie einer da, der jenem Gaumāta, dem Mager, die herrschaft entrissen hätte," eigentlich „er hätte entreissen können."

b. Die priorischen relativsätze.

Es lassen sich hier nur futurische optative belegen; mehrmals streift die futurische bedeutung an die potentiale.

Im hauptsatz steht der wünschende optativ. Aus den Gāthā's: J. 43.₃:

ad̦ hvō van̍hēuš
  vahjō nā aibī g̍amjād̦,
jē nāo erezuš
  savan̍hō pathō sīshōid̦

„der möge des höchsten glückes teilhaftig werden, der uns die richtigen pfade, zur rettung lehrte." — Im hauptsatz der futurische optativ: J. 50.₈:

kathā mazdā
  rāñjō-skeretīm gâm ishasōiḍ,
jē hīm ahmāi
  vāstravaitīm stōi usjāḍ

„wie könnte der, o Mazda, die gabenreiche kuh erlangen, der sie als weidespenderin für diese welt wünschen sollte?" — Im hauptsatz steht der futurische konjunktiv: J. 46.₁₀:

jē vā mōi nā
  genā vā, mazdā ahurā,
dājāḍ añhēuš
  jā tū vōistā vahištā
ashīm ashāi
  vohū khshathrem manañhā,
frō tāis vīspāiš
  ḱinvatō frafrā peretūm

„es könnte mir jemand — es sei mann oder weib — das, was du, o Ahuramazda, als das beste der welt erkannt hast, die segensreiche herrschaft, mir, dem frommen, in guter gesinnung übertragen, mit all denen werde ich die Ḱinvaḍbrücke überschreiten."

II. Nebensätze mit konjunktionen.

a. Die posteriorischen konjunktionssätze.

§. 32. Absichts- und folgesätze.

jaḍ, hjaḍ.

Im hauptsatz der optativ: J. 35.₃: taḍ aḍ vairīmaidī ashā srīrā, hjaḍ ī mainimadiḱā vaoḱōimāḱā varezimāḱā „zu dem zweck wollen wir uns das heilige und edle erwälen, damit es wir denken, sprechen und tun." — In V. 5.₁₁ und 18.₄₃ scheint jaḍ nur die direkte rede einzuleiten, die optative ǵanjāḍ — stujāḍ sind dann optative des allgemeinen gebots.

jā.

Im hauptsatz der konjunktiv: J. 28.₈:

dāos-tū mazdā khshajāḱā,
  jā vē māthrā srevīmā rādāo

„gib du, o Mazda und könig, dass wir eure werke, die manthra's vernehmen mögen." — Im hauptsatz steht der imperativ: J. 7.₂₅: ahjā hvō nē dāidī ahmāiḱā ahuję manaqjāiḱā taḍ ahjā, jā taḍ upā-ǵamjāmā tavaḱā sarem ashaqjāḱā vīspāi javę „das gewäre uns du selbst für diese welt und für die geistige, dass wir diesen lon bekommen und deinen und des Asha schutz für alle zeiten."

jatha, jathā.

Im hauptsatz der konjunktiv: J. 70.₂ ff.: fravaoḱāma fraḱa vaoḱā — —, jatha īža-vāḱim nāshīma „wir wollen (euch) anrufen, ich will (euch) anrufen, damit wir die segensrede erlangen." Vgl. J. 49.₆. — Im hauptsatz steht der optativ: V. 8.₇₅: vīḱa barōiḍ vīḱa shāvajōiḍ, jatha āsištem frāvajōiḍ „man breite (das holz) auseinander, man verstreue es, damit (das feuer) so rasch wie möglich ausgehe." — Die beiden konjunktionen jatha und jaḍ finden sich verbunden Jt. 19.₆₈: astiḱa ahmi avavaḍ kavaęm qarenō, jatha jaḍ idha anairjāo daṅhuš hakaḍ usḱa us-frāvajōiḍ „und es ist in ihm so viel königliche majestät, dass man (damit) alle nichtarischen länder auf einmal vernichten könnte."

jathanā.

Im hauptsatz der optativ: Jt. 16.₃: athanā ākhšta bujāḍ, jathanā bujān hvājaonāoṅhō pañtānō, darum möge friede sein, damit von selbst geschützt seien die pfade."

jadhōiḍ.

Im hauptsatz der optativ: V. 6.₂₇: frasha frajōiḍ [iristem uzbarōiḍ] āpō zarathuštra, vīspem ā ahmāḍ jadhōiḍ upa-ǵasōiḍ iristām tanūm „man soll weiter hineingehen ins wasser, so weit, bis man zu dem toten körper hinkommt."*)

b. Die priorischen konjunktionssätze.

§. 33. Vergleichungssätze.

1. Der optativ steht in potentialem (futurischem) sinn.

jatha.

Jt. 1.₁₉: vīsāstasḱa imāo nāmēnīš parštasḱa pairi-vārasḱa vīseñtę pairi mainjaojāḍ druǵaḍ, mānajen ahę jatha hazañrem na-

*) Die worte iristem uzbarōiḍ können unmöglich an diese stelle gehören, sondern vielmehr an den schluss des satzes: „dann soll man den toten heraustragen."

râm ōjum narem aiwjākhshajōiḍ „und diese 20 namen bilden schutz und schirm gegen die geistige drug', man kōnnte meinen, es würde eine tausendschaft von männern einen einzigen beschützen." Andere beispiele mit mânajen ahę jatha: Jt. 8.55, V. 4.43; mit jatha allein V. 18.38, mit jatha jaḍ V. 18.12:

nōiḍ vaṅhō [ahmāḍ] škjaothnem verezjęiti,
jatha jaḍ hazaṅrō aspâm
haęnâm [ava] azōiḍ māzdajasniš
avi vīsō, ǵanjāḍ nerēuš,
para gâm azōiḍ varetâm

„der tut kein bessres werk, als wenn er ein feindesheer von tausend reitern in die mazdajasnischen dörfer fürte, die männer erschlüge und das vieh als beute fortschleppte."

2. Der optativ drückt die wiederholung in der vergangenheit aus. J. 12.6: atha daęvāiš sarem vīmrujç, jatha avāiš vjamrvitā jē ashavā zarathuštra „so spreche ich den daęva's die herrschaft ab, wie sie ihnen abzusprechen pflegte der fromme Zarathuštra."

§. 34. Temporal- und bedingungssätze.

1. Temporalsätze; der optativ drückt die öftere wiederholung in der vergangenheit aus; die konjunktion ist jaḍ: Jt. 22.13: jaḍ tum ainim avaęnōiš saoḱajaḱa kerenavañtem —, āaḍ tum nišhidhōiš — „so oft du einen andern sahst die sünde der leichenverbrennung begehen, da hast du dich immer hingesetzt —." Den optativ khshajōiḍ in J. 9.5, wo es heisst:

jimahę khshathrę aurvahę
nōiḍ aotem āoṅha nōid garęmem,
javata khshajōiḍ hvâthwō

„in des reisigen Jima reich war weder kälte noch hitze, so lange der herdenreiche herrschte," vermag ich nicht zu erklären. Es ist wol für khshajōiḍ khshajaḍ herzustellen.

Ebenso unklar ist mir der optativ daidhītem in J. 57.17:

jō nōiḍ pasḱaęta hušqafna,
jaḍ mainjū dāmân daidhītem
jasḱa speñtō (mainjuš) jasḱa aṅrō

„der nicht mehr des schlafes pflegte, seitdem die beiden geister die geschöpfe geschaffen, der heilige und der arge geist."

2. Bedingungssätze.

jẹzi.

V. 9.47: jẹzi hō nā paiti-hiñkōiḍ, jō nōiḍ aipivatāitẹ daẹnajāo māzdajasnōiš jaoždathrjāḍ haka, kutha aẹtadha drukhš perenānẹ „wenn ein mann die besprengung vornehmen sollte, der das mazdajasnische gesetz nicht von einem reiniger gelernt hat, wie soll ich alsdann die druǵ bekämpfen?" — Jt. 8.24: jẹdhi zī mā mashjaka — jazajañta,

avi mām avi bawrjām

dasanām aspanām aoǵō

„wenn mich die menschen verehren würden, so würde ich an mich bringen die kraft von zehn rossen."

In V. 1.1 (cf. oben) ist die ganze situation in die vergangenheit gerückt: jẹzi — nōiḍ daidhjām, frāshnavāḍ „wenn ich nicht — geschaffen hätte, würde — gegangen sein."

Viertes kapitel.

Der optativ in fragesätzen.

Es sind nur ganz wenige beispiele des optativs in fragesätzen zu belegen. Die ursprüngliche bedeutung des optativs als des wunschmodus ist noch nicht ganz in den hintergrund gedrängt.

Aus den Gāthā's: J. 50.2:

kathā mazdā

rānjō-skeretīm gām ishasōiḍ

„wie könnte der, o Mazda, die gabenreiche kuh erlangen, welcher —". — Ferner: J. 44.14:

kathā ashāi

druǵem djām zastajō

„wie könnte ich der warheit die lüge in die hand liefern?" (oder konkret: dem Asha die Druǵ.)

Fünftes kapitel.

Personen- und modusverschiebung.

Die im griechischen und in den modernen sprachen so geläufige „modusverschiebung“, d. i. die operation, vermöge welcher eine oratio direkta zugleich mit veränderung des modus in die oratio indirekta umgesetzt wird, findet sich im iranischen sowenig, wie im indischen. Von der personenverschiebung dagegen finden sich im Avesta einige beispiele, nämlich: J. 19.$_{12}$ jatha frā idha āmraod jad dim ahūmḱa ratūmḱa ādadad, itha dim paraḱinasti jim ahurem mazdâm manas-paoirjaęibjō dāmabjō „so wie er hier gesagt hat, dass er ihn zum ahu und ratu bestellt habe, so erkennt er den Ahuramazda den geschöpfen, deren erste der geist ist, schon von vorneherein zu“; sodann: Jt. 16.$_6$ f.: jām jazata zarathuštrō, jad hę dathad razišta ḱista mazdadhāta ashaoni pādhavę zavare gaoshaiwę sraoma „sie verehrte Zarathuštra, damit sie, die rechte weisheit, die mazdageschaffene, heilige, ihm kraft verleihe für die füsse, gehör für die oren.“ — Im ersten falle ist die erste person — direkt würde der satz lauten: „ich habe ihn — bestellt“ —, im zweiten die erste und zweite person — direkt: „gib mir, o rechte weisheit, kraft“ — in die dritte übersetzt.

In allen übrigen fällen wird die oratio direkta beibehalten: zb. V. 18.$_{29}$: nōid dim java azem jō ahurō mazdāo bitīm vāḱim paiti-peresemnō bva: frasha frajāi vahištem ā ahūm ā „nicht werde ich, Ahuramazda, je an ihn eine zweite frage richten, (ich werde ihm zurufen): schreite fort zum paradiese.“ Vergl. z. st. V. 7.$_{52}$. — Aus dem Altpersischen: NR. a.$_{43}$ ff.: adataij azdā bavātij pārsahjā martijahjā duraij arštiš parāgmatā „dann wird es dir klar werden: weithin reichte des Persers lanze.“ — Bh. I.$_{50}$: kāra-šim haḱa daršama atarsa kāram vasij avāžanijā hja paranam bardijam adānā, avahja-rādij kāram avāžanijā mātja-mām khšnāsātij tja adam naij bardija amij hja kurauš putra „das volk fürchtete ihn ob seiner härte (weil es dachte): er wird viele leute töten, die den früheren Bardija gekannt haben; desshalb wird er die leuten töten, (weil er fürchtet): dass mich nur niemand kennt, dass ich nicht Bar-

dija, des Kuru son, bin." Oefters wird die oratio direkta durch die partikel jaḍ, hjaḍ eingeleitet; zb. J. 30.₆:

ajāo nōiḍ ereš vīshjātā
daēvākinā jjāḍ iš ādebaomā

„zwischen den beiden wurde nicht richtig unterschieden von dem daēvageschlecht, (welches dachte): wollen wir sie (die guten) betrügen." Man vergleiche damit den fast ständig gewordenen gebrauch des neupersischen keh, mittelpersisch ku.

Zweiter teil.

Altiranische tempuslehre.

Erstes kapitel.

Der aorist.

§. 1. Vorbemerkungen.

In formaler beziehung scheiden sich die altiranischen aoriste in zwei hauptarten: aoriste mit S und aoriste one S, welch letztere wieder in 4 unterabteilungen zerfallen, nämlich: 1. aoriste, deren stamm gleich der wurzel, 2. aoriste, deren stamm gleich der wurzel + a, 3. aoriste, deren stamm gleich der reduplicirten wurzel + a, 4. passiv-aoriste auf i.

Es ist nun vor allem zu konstatiren, dass in der gesammten auf uns gekommenen altiranischen literatur aoristformen nicht eben häufig sind, dass aber indikative vom aoriststamm geradezu zu den seltenheiten gehören.

Dafür dass einer form, die wir aus stamm und endung als eine praeteritale erkannt haben, indikativische bedeutung zuzuweisen sei, besitzen wir zwei anhaltspunkte, einen äussern und einen innern. Der äussere, absolut sichere anhaltspunkt ist das augment.

Delbrück hat in seiner altindischen tempuslehre in der tat nur die augmentirten praeteritalformen in betracht gezogen, und er durfte das auch bei dem massenhaften material, wie es ihm in den hymnen des Ṛgvēda zu gebote stand, one anstoss tun. Aber im iranischen haben wir mit ganz andern faktoren zu rechnen.

Im altpersischen freilich wird das augment noch in strengster regelmässigkeit nach alt-indogermanischer weise verwendet. Von einer altpersischen augmentl o s e n form können wir von vorne herein mit absoluter bestimmtheit annehmen, dass sie eine n i c h t-indikativische bedeutung habe.

In der sprache des Avesta dagegen war, wie oben kap. IV der formenlehre gezeigt wurde, die augmentirung der praeterita schon sehr in abname gekommen; sind ja doch aus dem ganzen Avesta in allem nur 52 augmentformen nachzuweisen. Nichtaugmentirte praeteritalbildungen haben aber die konjunktivische bedeutung in all ihren manchfachen schattirungen mit übernommen. Es ist also, falls wir einem augmentlosen praeteritum begegnen, einzig uud allein — und das ist der zweite, i n n e r e anhaltspunkt — der s i n n der in betracht kommenden stelle für die zulässigkeit der indikativischen auffassung massgebend. Es ist aber dieser anhaltspunkt ein sehr schwankender. Wol, in stücken, deren inhalt uns genügend klar ist, werden wir uns über die fassung eines praeteritums nicht lange in zweifel befinden können. Im Vendidad also, in den Jasht's, überhaupt im jüngern Avesta, wird eine meinungsverschiedenheit nicht gar oft statthaben. Aber hier zunächst, wo unter den praeteriten speciell die a o r i s t e behandelt und der unterschied im gebrauch des aorists zu dem des imperfekts fixirt werden soll, kommen gerade die leichteren partien des Avesta nur in recht untergeordneter weise in betracht. Finden wir doch im ganzen jüngeren Avesta nicht einmal ein dutzend indikativischer aoristformen. Jhr eigentliches gebiet sind die Gāthā's.

Jeder nun, der sich einigermassen mit altiranischen studien beschäftigt hat, weiss, mit welch enormen schwierigkeiten das eindringen in den sinn dieser altehrwürdigen lieder verknüpft ist. Die beiden übersetzungen der Gāthā's, von Spiegel und Haug, die sich an vielen stellen auch nicht in e i n e m zuge gleichen, vermögen das am besten zu illustriren. Mehrfache textentstellungen, — die wir zwar aus den störungen, die das metrum durch sie erfur, als solche zu erkennen, selten aber mit sicherheit zu verbessern im stand sind, — der mangel an präcision im ausdruck und die dadurch bedingte verblasstheit oder verschwom-

menheit des sinns, das fehlen eines klar erkennbaren zusammenhangs zwischen den einzelnen strophen ein und desselben liedes: lauter umstände, die eine darstellung der in den Gāthā's befolgten syntaktischen grundregeln auf's äusserste erschweren. Aber in keinem punkte der altiranischen syntax machen sich die mängel unserer texte in so hohem grade fülbar, als in dem, den zu behandeln uns im folgenden obliegt: in der darstellung des aoristgebrauchs im gegensatz zu dem des imperfekts.

Man wird es, hoffe ich, aus diesem grunde entschuldigen, dass ich in den folgenden ausfürungen nicht etwa das gesammte in den Gāthā's zu gebote stehende material vorfürte, sondern eben nur die stellen, welche mir verständlich sind oder scheinen. Aus der übrigen altiranischen literatur dagegen konnte der stoff vollständig gegeben werden. Auch nebensätze wurden berücksichtigt. Die altpersischen beispiele sind vorangestellt, da in ihnen das verhältniss zwischen aorist und imperfekt am schärfsten zu tage tritt. Es folgen dann die des jüngern Avesta, endlich die der Gāthā's.

An vorarbeiten auf dem gebiet der altiranischen tempuslehre ist mir ausser dem wenigen, was Ebel in Kuhn' beiträgen II.495 und Spiegel in seinen grammatiken darüber gesagt haben, und das unten gewürdigt werden wird, nichts bekannt.

§. 2. Aorist und imperfekt.

Der indische aorist bezeichnet nach Delbrück, altindische tempuslehre, eine handlung als eine **eben** geschehene. Im iranischen lässt sich für eine derartige bedeutung des aorist's kaum ein sicherer anhaltspunkt nachweisen. Auch in der griechischen sprache ist ja seine verwendung eine ganz andere; hier bringt er diejenige der vergangenheit angehörige handlung zur anschauung, welche sich auf einen schlag vollzogen hat, die eintretende handlung; cf. Curtius, erläuterungen p. 182. Das imperfekt dagegen bezeichnet in beiden sprachen die dauer einer vergangenen handlung, es dient als tempus der schilderung. Auch im iranischen finden wir dieses tempus in der gleichen verwendung.

Untersuchen wir den aorist-gebrauch, wie er uns in den altiranischen dialekten vorliegt, so ergibt sich folgendes resultat:

der iranische aorist dient, wie der griechische zum ausdruck der eintretenden, auf einen schlag vollzogenen handlung. Es darf jedoch dieser satz nicht etwa so ausgelegt werden, als ob wir im iranischen an jeder stelle einen aorist fänden, wo wir ihn im griechischen zu erwarten hätten. Das ist durchaus nicht der fall; im gegenteil, der Iranier setzt an unzäligen stellen das imperfekt, wo der Grieche bestimmt des aorists sich würde bedient haben. Gleichwol wird hiedurch an der sache nichts geändert. Der unterschied im gebrauch der beiden tempora an solchen stellen beruht nicht auf einem unterschied der bedeutung, sondern ausschliesslich auf der auffassung der in betracht kommenden handlung. Der Grieche fasst eine aus verschiedenen momenten zusammengesetzte handlung in eins zusammen, koncentrirt die ganze handlung auf einen, den letzten dieselbe abschliessenden punkt, den er dann dem hörer im aorist vorfürt; der Iranier dagegen, wie der Inder, hat nicht blos den abschluss, sondern auch den verlauf der handlung im auge, erzeigt sie dem hörer nicht als einen punkt, sondern als eine linie und bedient sich in folge dessen des imperfekts.

Es ist hier nicht der platz zu erörtern, welche ausdrucksweise die ursprünglichere war; nur das sei bemerkt, dass der indische gebrauch des aorists entschieden jünger ist als der griechisch-iranische, insofern er dort eine eigentümliche beschränkung erfaren hat, dergestalt, dass er nicht mehr zur bezeichnung eines momentanen geschehens überhaupt verwendet wird, sondern nur eines solchen, welches dem sprechenden zeitlich unmittelbar nahe gerückt erscheint.

Die iranischen dialekte nehmen somit bezüglich der verwendung ihrer praeterita eine mittelstellung zwischen dem griechischen und dem indischen ein; im gebrauch des aorists stehen sie dem griechischen, im gebrauch des imperfekts dem indischen näher.

§. 3. Der iranische aorist.

Nach dem oben gesagten lässt sich der gebrauch des iranischen aorists dahin fixiren: er dient zum ausdruck der eintretenden handlung, und zwar lassen sich, wie im griechischen, zwei unterarten des aorists unterscheiden, der in-

gressive, wenn der eintritt einer handlung ihrer fortdauer, und der effektive, wenn der eintritt einer handlung den vorbereitungen hiezu gegenübergestellt ist. Dagegen tritt an stelle des aorists in gleicher bedeutung das imperfekt, wenn schon dem praesensstamm, besonders dem mit praepositionen zusammengesetzten praesensstamm, perfektive, dh. das durative ausschliessende, bedeutung zukommt.

Ausser zur bezeichnung der eintretenden handlung wird der iranische aorist ferner einige male in erzälendem, endlich in zeitlosem, dh. an keine zeitstufe gebundenem sinn gebraucht. Analogien zu den beiden letztgenannten verwendungen des aorists finden wir auch in den Vēden.

§. 4. Der aorist im altpersischen.

Es kommen nachfolgende aoristformen in betracht: 1. aoriste mit S: √i: āiša 3. sg. Bh. $I._{93}$, $II._{67}$, $III._{35}$, $III._{43}$, $III._{72}$; 3. pl. Bh. $I._{13,18}$; — √dar: adaršij J.$_8$. 2. passiv-aoriste auf i: √dar: adārj Bh. $I._{26}$, $II._{75,90}$, NR. a.$_{22}$. 3. aoriste, deren stamm gleich der wurzel: √dā: adā NR. a.$_{2,3,4}$, C.$_3$ ff., A.$_3$ ff. etc.

a. Der aorist zur bezeichnung der eintretenden handlung.

1. S-aoriste.

√i: praesens „gehen, auf dem wege sein" — aorist „sich auf den weg machen." Bh. $I._{91}$ ff.: abij bābirum jathā hadā kārā (?) ājam, zāzāna nāma vardanam anuv ufrātauvā, avadā hauv naditabira āiša hadā kārā patiš mām hamaranam kartanaij „als ich mit meinem heere auf dem wege nach Babylon war, es gibt am Euphrat eine stadt namens Zāzāna, dorthin war dieser Naditabira mit seinem heere aufgebrochen, um mir eine schlacht zu liefern." Ganz änlich sind die weiteren oben unter āiša aufgefürten stellen.

√i + patij: praesens „hinzugehen, auf dem wege zu — sein" — aorist „hinkommen, speciell in jemand's botmässigkeit gelangen." Bh. $I._{18}$ ff. imā dahjāvā tjā manā patijāiša vašnā auramazdāha, manā bandakā āhantā, manā bāžim abarantā, tja-šām hakā-ma athahja khšapa-vā raukapati-vā ava akunavjatā „dies sind die provinzen, welche mir untertan wurden mit hülfe des Ahuramazda; meine diener waren sie, tribut brachten sie mir,

was ihnen von mir befolen wurde bei tag oder bei nacht, das wurde getan." — Ebenso Bh. $I._{13}$.

√dar: praesens „halten, in besitz haben" — aorist „erhalten, in besitz nehmen". J. 6 ff.: vašna auramazdāhā imā dahjāva tjā adam adaršij hadā anā pārsā kārā, tjā hakā-ma atarsa manā bāžim abara „das sind die provinzen, die ich mit Ahuramazda's hülfe durch dies persische heer in meinen besitz brachte, welche sich vor mir fürchteten und mir tribut zalten."

2. Passiv-aoriste auf i.

√dar: praesens „halten, in besitz haben" — aorist „erhalten, in besitz nehmen." Bh. $I._{24}$ ff.: auramazdā manā khšatram frābara auramazdā-maij upastām abara, jātā ima khšatram adārj, vašnā auramazdāha ima khšatram dārajāmij „Ahuramazda übertrug (imperfekt in aoristischem sinn) mir das reich, Ahuramazda leistete mir beistand, bis dieses reich in besitz genommen wurde; mit hülfe des Ahuramazda besitze ich (nun) das reich."

3. Aoriste, deren stamm gleich der wurzel.

√dā: praesens „setzen, schaffen" — aorist „erschaffen, dh. auf einen schlag schaffen." NRa 1ff.: baga vazraka auramazdā hja imām būmim adā hja avam asmānam adā hja martijam adā hja dārajavum khšājathijam akunauš „ein grosser gott ist Ahuramazda, welcher die erde hier erschuf, welcher den himmel dort erschuf, welcher den Darius zum könig machte." Ebenso an den übrigen citirten stellen. Dieser satz hat Ebel (cf. kuhn, beiträge $II._{495}$) zu der gewiss irrigen ansicht gebracht, es werde durch den altpersischen aorist im gegensatz zum imperfekt auf eine entferntere vergangenheit zurückgewiesen. Die sache liegt tatsächlich ganz anders. Der unterschied zwischen aorist und imperfekt ist ja durchaus nicht auf die zeit**stufe**, auf ein plus oder minus von vergangenheit begründet, sondern ausschliesslich auf die zeit**art**, dh. auf die art und weise, wie die handlung vollzogen wurde. Der obige satz ist so zu denken: Wenn Darius von der schöpfung des himmels und der erde spricht, so ist es sehr erklärlich, dass er diese handlung als eine momentane auffasst und sich daher des aorists zur bezeichnung derselben bedient; wenn er dagegen davon spricht, dass ihn Ahuramazda zum könig gemacht habe, so kommen ihm selbstverständlich sofort auch die einzelnen momente

dieser dem *Ahuramazda* zugeschriebenen handlung zum bewus sein, die handlung *erscheint* ihm nicht als eine momentane, so dern als eine *durative*, und er verwendet demgemäss das i perfekt.

b. Der aorist in erzälendem sinn.

Passiv-aoriste auf i.

√dar „halten“: NRa.$_{20}$: tja-šām hak̍ā-ma athahja ava ak nava, dātam tja manā aita adāri „was ihnen von mir befolen wur das taten sie, mein gesetz wurde gehalten.“ — Bh. II.$_{87}$ ff.: u k̍itṛatakhmam agarbāja anaja abij mām, pasāva šaij adam u nāham utā gaušā frāžanam, duvarajā-maij basta adārij, haruv šim k̍āra avaina „und sie namen den K̍itṛatakhma gefang und fürten ihn zu mir, darauf schnitt ich ihm nase und oren a an meinem hofe wurde er gefangen gehalten (oder gefangen g setzt?, dann in eigentlich-aoristischer bedeutung), alles volk s ihn.“ — Ebenso Bh. II.$_{75}$.

Auch die beiden formen akumā und akutā der wurzel k stehen in erzälendem sinn; doch sind wir nicht ermächtigt, s als aoriste aufzufassen; sie können auch aus dem praesensstam (√ + suff.) gebildet sein; vgl. das altindische.

§. 5. Der aorist im jüngern Avesta.

Wir haben folgende aoristformen zu betrachten: 1. aoris mit S: √man: māsta V. 2.$_{31}$; — √sañh: asāsaḍ V. 19.$_{15,35}$; √thru: thraošta Vsp. 17.$_{4}$. 2. passiv-aoriste auf i: √g̍an: gai Jt. 19.$_{92}$ f.; — √mru: mravī Fr. 9.$_{7}$. 3. reduplicirte aorist √vak̍: vaok̍im J. 19.$_{3}$, vaok̍em Jt. 17.$_{22}$, vaok̍aḍ V. 19.$_{31}$, A. 3 vaok̍ō J. 19.$_{1}$. 4. aoriste, deren stamm gleich der wurzel: √va aokhta (wo 3silbig = a-vakhta) V. 3.$_{28}$, J. 9.$_{16}$, 17.$_{54}$ u. a.; — √fra aperese-(tūm) V. 2.$_{1}$; — √varez: varšta V. 15.$_{13}$; — √takhs tāšta J. 57.$_{10}$.

a. Der aorist zur bezeichnung der eintretenden handlung.

1. S-aoriste.

man: praesens „meinen“ — aorist „auf die meinung kor men“; V. 2.$_{31}$: āaḍ māsta jimō: kutha tẹ azem varem keren vāni jā mẹ aokhta ahurō mazdāo „da kam Jima auf den g

danken (= da fiel dem Jima ein): Wie soll ich den garten machen, von dem mir Ahuramazda gesagt hat?"

2. Aoriste, deren stamm gleich der wurzel.

fras fragen: praesens „sich mit jemandem besprechen" — aorist „sich in ein gespräch mit jemandem einlassen"; V. 2.1: peresaḍ zarathuštrō ahurem mazdãm: ahura mazda, kahmāi paoirjō mashjānãm aperese-tūm jō ahurō mazdāo anjō mana jaḍ zarathuštrāi „es fragte Zarathuštra den Ahuramazda: Ahuramazda mit welchem der menschen liessest du, der du Ahuramazda bist, dich zuerst in ein gespräch ein, abgesehen von mir, dem Zarathuštra?" Das beispiel ist jedoch wenig sicher, vgl. p. 29.

√varz: praesens „wirken" — aorist „erwirken, erzeugen", V. 15.13: jęzika vaokāḍ aęsha jā kainę: puthrem aęm narō varšta — „und wenn dann das mädchen sagt: der mann hier hat das kind erzeugt."

b. Der aorist in erzälendem sinn.

Weitaus die mehrzal der im jüngern Avesta vorkommenden aoriste haben erzälenden sinn. Der grund für diese auffällige erscheinung ist wol der, dass jene in der zeitart begründete unterschied zwischen aorist und imperfekt dem Iranier nicht mehr in der früheren, deutlichen weise bewusst war; so geschah's, dass der aorist zunächst mit dem imperfekt auf gleiche stufe gestellt, sodann aber zu gunsten des bequemeren imperfekts nach und nach ganz aufgegeben wurde.

1. S.-aoriste.

sañh künden: V. 19.15,35: vakhshem mę asāsaḍ zarathuštrō „zur antwort gab mir Zarathuštra."

thru erhalten: Vsp. 12.4: jā dathaḍ ahurō mazdāo ashava, thraošta vohu manaňha, vakhšta asha „es schuf sie der heilige Ahuramazda, und erhielt sie durch Vohumanō und liess sie wachsen durch Asha."

2. Passiva-aoriste auf i.

ǵan schlagen: Jt. 19.92:

vaędhīm vaęǵō jim vārethraghnīm,
jim baraḍ takhmō thraętaonō
jaḍ ažiš dahākō ǵaini

„schwingend die sieghafte waffe, welche der reisige Thraę-

taona trug, als Ažidahāka geschlagen wurde."*) Ob wir berechtigt sind, ǵaini als aoristform zu √ǵan aufzufassen, lässt sich bestreiten; verhält sich doch ǵaini zu ǵaiñti durchaus so, wie erenāvi zu erenaoiti.

3. Reduplicirte aoriste.

vak sprechen: J. 19.₁ f.: kid avad vakō ās ahuramazda jad mę frāvaokō para asmem para zām „welches war dieses gebet, o Ahuramazda, das du mir verkündigtest, ehe der himmel, ehe die erde war?" Ebenso an den übrigen stellen.

4. Aoriste, deren stamm gleich der wurzel.

vak sprechen: J. 9_{16}

āad aokhta zarathuštrō

„darauf sprach Zarathuštra"; vgl. J. 9_{1}: ā-dim peresad zarathuštrō. Auch tāšta J. 57_{10} hat erzälenden sinn; vielleicht ist jedoch nach mehreren andern handschriften tāšti zu lesen.

c. Der aorist in zeitlosem sinn.

Einem zeitlos gebrauchten aorist begegnen wir nur an der der einen stelle V. $3_{26,28}$, wo es heisst:

jō [imām] zām nōid aiwi-verezjęiti,
āad aokhta im zāo: nara
jō mām nōid aiwi-verezjęhi,
bādha tūm idha hištahi
anjęhę dvarem srajanō
qarětiš peresmanaęshuka

„wer die erde nicht bearbeitet, zu dem spricht die erde: du mann, der du mich nicht bearbeitest, warlich du wirst hier stehen an eines andern türe gelehnt unter denen, die ihre speisen erbetteln" (nach Geldner).

§. 6. Der aorist in den Gāthā's.

In den Gāthā's begegnen wir folgenden aoristformen: 1. aoriste mit S: √man: mēñhī J. 31_{8}, 43_{5} ff., mēhmaidī J. 46_{13}, amēhmaidī J. 35_{7}; — √dar: dōrešt J. 49_{2}; — √fras: fraštā

*) vaędhīm zu vaędhi, nominalbildung (mask. oder fem.) zu √vid = ind. √vjadh „durchboren", bezeichnung irgend einer stosswaffe, vergl. vaędha „keil", V. 14_{7}; vaęǵō part. zu √viǵ „schnellen, schwingen"; vergl. den gebrauch von ἀίσσειν.

J. 49.$_2$; — √sār: sārštā J. 49.$_5$. — √thru: thraoštā J. 46.$_7$. 2. passiv-aoriste auf i: √vak': avāk'ī J. 36.$_6$ = 58.$_8$, vāk'ī J. 43.$_{12}$; — √vat: vaitī J. 44.$_{18}$; — √k'vish: k'ivīshī J. 51.$_{15}$, — √mru: mraoī J. 32.$_{14}$; — √sru: srāvī J. 32.$_{7,8}$ 45.$_{10}$, J. 53.$_1$. 3. reduplięirte aoriste: √vak': vaok'as (-k'ā) J. 13.$_5$ = 39.$_{11}$, vaok'aḍ J. 34.$_{10}$, 39,$_6$. 4. aoriste, deren stamm gleich der wurzel + a: √dars: daresem J. 43.$_5$, 45.$_8$. — Dazu endlich 5. aoriste, deren stamm gleich der wurzel; auf eine aufzälung der etwa unter diese rubrik fallenden formen habe ich, da dieselbe doch nur von höchst problematischem werte sein würde, verzicht geleistet.

a. Der aorist zur bezeichnung der eintretenden handlung.

1. Aoriste mit S.

√man: praesens „meinen, dafür halten" — aorist „erkennen als." J. 31.$_8$:

ad thwā mēńhī paourvīm
 mazdā jazūm stōi manaṅhā
vaṅhēuš ptarēm manaṅhō,
 hjaḍ thwā hēm k'ashmainī [hēṅ] grabem

„dich erkannte ich als den vornehmsten, o Mazda, den dein volk im geist zu verehren hat, als den vater des frommen, damals als ich mit dem auge dich erreichte." — J. 43.$_5$:

speṅtem aḍ thwā
 mazdā mēńhī ahurā,
hjaḍ thwā aṅhēuš
 zāthōi daresem paourvīm

„als den heiligen erkannte ich dich damals, als ich dich als das erste erblickte bei der entstehung der welt." — Ebenso an den übrigen stellen.

Vielleicht ist auch thraoštā, zu thru „bewaren", J. 46.$_7$ hieher zu ziehen; es heisst:

anjēm thwahmāḍ
 athrask'ā manaṅhask'ā
jajaō škjaothnāiš
 ashem thraoštā ahurā

„wen anders als dein feuer und deinen sinn, durch deren taten das heilige recht gerettet ward?"

2. Passiv-aoriste auf i.

√vat: praesens „kundig sein", passiv „kund sein" — aorist des passiv „kund werden"; J. 44.18:

kathā ashā
tad mīždem hanānī
dasā aspāo
arshnavaitīš ušstremkā
hjad mōi mazdā
apivaitī haurvātā
ameretatā

„wie kann ich, o Asha, den lon erwerben, — zehn trächtige stuten und kamele —, der mir durch Mazda verkündet ward, sammt wolfart und unsterblichkeit?"

3. Reduplicirte aoriste.

Nur vaokaskā in der nicht sonderlich klaren stelle J. 13.5 = 39.4: jathā tū ī ahurā mazdā mēñhākā vaokaskā dāoskā vareškā jā vohū, athā tōi dademahī, āthā kishmahī. Die parallelen verba stehen ebenfalls im aorist.

4. Aoriste, deren stamm gleich der wurzel + a.

√dars: aorist „erblicken"; als praesens („sehen") hiezu fungiren die formen von dī und vaen. Eine stelle J. 43.5 ist oben übersetzt; J. 45.8:

tēm nū staotāiš
nemañhō ā vīvareshō
nū zīd (verderbt)
kashmainī vjādaresem

„ihn will ich nun mit lobliedern feiern, denn nun hab' ich ihn erblickt mit dem auge." Es ist dies zugleich das einzige iranische beispiel, in dem der aorist in bezug auf eine eben eingetretene handlung gebraucht erscheint.

5. Aoriste, deren stamm gleich der wurzel.

√man: praesens „meinen, denken" — aorist „erdenken"; J. 51.16:

tām kavā vīštāspō
magahjā khshathrā nāsad

vañhēuš padebīš manañhō
jâm kistīm ashā mañtā
speñtō mazdāo ahurō
„diese kenntniss, welche der heilige Ahuramazda durch Asha erdachte (Haug: excogitavit), erlangte Kava Vīštāspa — —."
In J. 44.3 ff. begegnen wir einer ganzen reihe von aoristformen, nämlich dād zu √dā „schaffen", deretā zu √dar „halten", jaoged zu √juǵ „verbinden", tāšt zu √takhsh „schneiden, bilden." Es heisst dort:

kas-nā qēñg
starēmḱā dād advānem,
kas-nā deretā
zâmḱā adē nabāosḱā
avapastōiš,
kē apō urvarāosḱā,
kas-nā *) vātāiš
dvânmaibjasḱā jaoged āsū,
kē hvāpāo
raoḱāosḱā dād temāosḱa,
kē hvāpāo
qafnemḱā dād zaemāḱā,
kē berekhdhem tāšt
khshathrā mad ārmaitīm?

„wer erschuf die sonne und die sterne und deren bau? wer riss die erde und darüber die wolken zurück vom fall? wer (erschuf) die wasser und die pflanzen? wer verband die schnelligkeit mit den winden und wolken? wer erschuf kunstreich licht und dunkel? wer erschuf kunstreich schlaf und wachen? wer erschuf die gepriesene Aramaiti sammt dem Khshathra?"

Der folgende satz:

kē uzemem kōred
vjānajā puthrem pithrē?

enthält ebenfalls einen aorist (ḱōred), ist aber dunkel.

√sru praesens: „hören", passiv „bekannt sein" — aorist pass.

---

*) handschriftlich kē; durch obige verbesserung wird der ausfall im metrum gedeckt.

bekannt werden: J. 32_3: jāiš asrūdūm būmjāo haptaithę „dadurch wurdet ihr berüchtigt auf den siebenteilen der erde."

√thwars: praesens „schneiden, bilden" — aorist „fertig bilden, erschaffen", J. 29_1: kahmāi mā thwarōždūm, kē mā tashaḍ „für wen erschuft ihr mich? wer erschuf mich?" tashaḍ ist imperfekt (vgl. tāšt), hat aber hier offenbar aoristische bedeutung.

b. Der aorist in zeitlosem sinn.

1. S-aoriste.

√dar „halten", fras „fragen"; J. 49_2:

ad ahjā mā
  beñdvahjā mānajeitī
ḍkaeshō dregvāo
  daibitā ashāḍ rāreshō,
nōiḍ speñtām dōrešt
  ahmāi stōi ārmaitīm
naedhā vohū
  mazdā fraštā manañhā

„nicht soll der schlimme unglaube dieses Beñdva (länger) bestehen, durch Asha warlich soll er schaden nehmen; (denn) nicht bewart er unserm lande die heilige Aramaiti, nicht berät es sich mit Vohumanō."

Vielleicht auch amēhmaidī J. 35_7 und mehmaidī J. 46_{13}. — J. 35_7: ahurahjā zī aḍ [ve?] mazdāo jasnemḱā vahmemḱā vahištem amēhmaidī gēušḱā vāstrem „dem Ahuramazda erkennen wir das beste opfer und gebet zu, dem rinde die weide." — J. 46_{13}:

jē spitāmem
  zarathuštrem rādañhā
maretaeshū khshnāuš — — —
tēm vē ashā
  mēhmaidī hu-shakhāim

„wer unter den menschen den Spitamiden Zarathuštra durch opferspenden zufrieden stellt, den halten wir mit euch, o Asha, wolbefreundet." In letzterem beispiel ist auch die konjunktivische fassung zulässig.

2. Passiv-aoriste auf i.

√vaḱ — vāḱī; J. 43_{13}:

vairjāo stōiš
jā thwahmī khshathrōi vāk̓ī
„des trefflichen volkes, das in deinem reiche sein soll" (Roth, J. 31, p. 23). Zeitlos wol auch J. 36.₆ = 58.₈ sraẹštām aḍ tōi kehrpem kehrpām āvaẹdhajāmahī mazdā ahurā imā raok̓āo barezištem barezimạnām, avaḍ jād (lies jaḍ) hvarē avāk̓ī „dir, o Ahuramazda, erkennen wir den schönsten aller gestalten zu dieses licht (imaḍ vaok̓ō?), welches das höchste unter den hohen ist, das, welches sonne genannt wird." Auch srāvī J. 32.₇, 53,₁ scheint zeitlos gebraucht zu sein.

c. Der aorist in erzälendem sinn.

Wir finden für diesen gebrauch in den Gāthā's nur ganz wenige beispiele. Sicher erzälend ist vaok̓āḍ J. 29.₆: aḍ ē vaok̓aḍ ahurō „darauf sprach zu ihnen Ahura." Der aorist vaok̓aḍ steht mit dem imperfekt paitī-mravaḍ in str. 3 der bedeutung nach auf völlig gleicher stufe. Auch in J. 34.₁₀ scheint vaok̓aḍ erzälenden sinn zu haben. Weitere sichere beispiele für diesen gebrauch weiss ich nicht anzufüren.

Zweites kapitel.

Das imperfekt.

Das imperfekt, dh. das aus dem praesensstamm gebildete praeteritum ist im iranischen wie im indischen das tempus der erzälung. Wenige beispiele werden genügen, um den gebrauch und die bedeutung dieses tempus zu verdeutlichen.

Aus dem altpersischen Bh. I.₇₂ ff.:

thaatij dārajavuš khšājathija: jathā adam gaumātam tjam magum avāžanam, pasāva 1 martija ātṛina nāma upadarmahjā putṛa hauv udapatatā uvažaij kārahjā avathā athaha: adam uvažaij khšājathija amij, pasāva uvažijā hamitṛijā abava abij avam atṛinam ašijava, hauv khšājathija abava uvažaij „es spricht der könig Darius: Als ich den mager Gaumāta getötet hatte, da (war) ein mann namens Ātṛina, ein son des Upadarma, der empörte sich in Huvaža, also sagte er zu den leuten: Ich bin der könig

in Huvaža. Darauf wurden die Huvàžier aufrürerisch, sie gingen zu jenem Ātṛina über, er wurde könig in Huvaža."

Aus dem jüngern Avesta J. 9.4:

vīvaṅhāo mām paoirjō mashjō
astvaithjāi hunūta gaethjāi;
hā ahmāi ashiš erenāvi
tad ahmāi ǵasad ājaptem,
jad hę puthrō us-zajata
jō jimō khshaetō hvâthwō

„Vīvaṅhvant war der zweite mensch, der mich für die bekörperte welt auspresste; der segen wurde ihm beschieden, das glück kam ihm zu, dass ihm ein son geboren wurde, Jima der herrscher, der fürst der völker."

Aus den Gāthā's J. 30.4 f.:

adḱā hjad tā hēm mainjū
  ǵasaetem, paourvīm dazdę*)
gaemḱā aǵjāitīmḱa
  jathāḱā aṅhad apemem aṅhuš
aḱištō dregvatâm
  ad ashaonę vahištem manō.
ajāo mainivāo varatā
  jē dregvāo aḱištā-verezjō,
ashem mainjuš speništō
  jē khraoždištēṅg asēnō vastę
jaeḱā khshnaoshen ahurem
  haithjāiš škjaothanāiš fraored mazdâm.
ajāo nōid ereš vīšjātā
  daevāḱinā jjad īš ādebaomā;
peresmanēṅg upā-ǵasad,
  jjád verenātā aḱištem manō,
ad aeshemem hendvārentā,
  jā bânajen ahūm maretānō

„als nun diese beiden geister zusammenkamen, schufen sie zuerst die guten und die schlechten wesenheiten und dass am ende die hölle den bösen, aber dem frommen die seligkeit zu

*) lies dadātę, cf. p. 55.

teil werden solle. Von diesen beiden geistern wälte der böse die schlechteste handlungsweise, die tugend der gedeihen spendende geist, dessen kleid der feste himmel ist, und die, welche gläubig den Ahuramazda durch warhafte werke zufrieden stellen. Nicht richtig wurde zwischen diesen beiden von dem daęvageschlecht unterschieden, welches sich dachte: „wollen wir sie (die menschen) betrügen.“ Es kam zu den rathaltenden bösen, wälte sich die schlechteste gesinnung und zusammen eilten sie zu Aęshma, um plagen zu bringen über das leben des menschen.“ (z. t. nach Hübschmann, J. 30. p. 15).

§. 7. Rückblick.

Die im vorhergehenden für den gebrauch des iranischen imperfekts gegebenen beispiele machen es hinreichend klar, dass zwischen der verwendung dieses tempus im iranischen und griechischen ein bedeutender unterschied vorhanden ist. Im griechischen würden wie bei gleichen texten ebensovielen aoristformen begegnen. Gleichwol wird durch diese tatsache an der richtigkeit des bereits oben ausgesprochenen satzes, dass ein wesentlicher bedeutungsunterschied zwischen diesen tempus in den beiden sprachen nicht existire, nichts geändert. Der unterschied im gebrauch beruht lediglich, um das nochmals zu betonen, auf der individuellen anschauung, die der sprechende von der zu betrachtenden handlung hegt. Wärend sie sich dem einen als punkt darstellt, zeigt sie sich dem andern als linie, und so kommt's, dass sich am gleichen ort der eine des aorists, der andere des imperfekts bedient. Der Arier steht, möchte ich sagen, auf dem standpunkt des epikers, der Grieche auf dem standpunkt des historikers; jener ist bemüht dem hörenden den verlauf der handlung zu schildern, seine phantasie mitten in sie hineinzuversetzen, wärend dieser es sich genügen lässt, dem hörer das aus den einzelnen momenten der handlung sich ergebende endresultat mitzuteilen, one ihn auf diese momente selber aufmerksam zu machen.

Haben wir nun die bedeutung des iranischen aorists festgestellte, so erübrigte noch die weitere frage zu beantworten, unter welchen voraussetzungen sich der Iranier im ein-

zelnen fall des aorists bediente. Hierauf aber eine präcise antwort zu geben, halte ich bei dem uns zu gebote stehenden material kaum für möglich. Erwänen will ich hier noch, dass wir den aorist mehrere male in verdeutlichungsfragen verwendet finden, zb. V. 2.1, J. 44.3ff., J. 29.1. Es ist mir jedoch nicht geglückt den besondern anlass zu erkennen, der in diesem fall für den gebrauch des aorists vorliegt.

Drittes kapitel.

Das praesens.

Das praesens dient zum ausdruck einer von der zeit unabhängigen oder in der gegenwart sich vollziehenden handlung; öfters muss es das futur ersetzen. Ein „praesens historicum" ist mir in den altiranischen texten nicht aufgestossen, bekanntlich ist es auch der sprache des Homer fremd. Ich gebe hier nur einige beispiele für

§. 8. das praesens in futurischem sinn.

J. 33.10: vīspāo stōi hugītajō
jāo zī āonharē jāoskā heñtī
jāoskā mazdāo bavaiñtī,
thwahmī hīś zaoshe ābakhshōhvā

„alle guten dinge in der welt, welche waren, sind und sein werden, die verleihe (uns), o Mazda, nach deiner gnade."

J. 46.19: jē mōi ashād
haithīm hakā vareshaitī,
ahmāi mīždem
haneñtī parāhūm

„wer mir aus frömmigkeit tut, was recht ist, dem wird man als lon das paradies verleihen." — V. 5.27: āad aeshām narām aevō irithjād: kvad añtare nerēuš aesha drukhš jā nasuš frāshnaoiti „dann soll einer von diesen männern sterben: auf wie viele männer wird sich dann die druǵ Nasu stürzen?" — Ferner bavaitī J. 30.8, histeñti V. 13.49, asti V. 43.39 u. a. m.

Viertes kapitel.

Das perfekt.

Das iranische perfekt wird, ganz analog dem indischen, verwendet

1. in zeitlosem,
2. in praesentischem,
3. in praeteritalem sinn.

§. 9. Das perfekt in zeitlosem sinn.

Zumeist erscheint die im perfekt bezeichnete handlung als eine mit intensität vollzogene.

J. 51.8: dādrę:
uštā jē ashem dādrę
„heil dem, der am heiligen rechte festhält."

Jt. 13.2: bavāva:
āoṅhām rajā qarenaṅhaḱa
vīdhāraęm zarathuštra
aom asmanem jō usḱa
raokhshnō frāderesrō [jō] imām zām
āḱa pairiḱa bavāva
„durch ihre macht und majestät erhielt ich, o Zarathuštra, den himmel dort, den leuchtenden, der wunderbar von oben hier die erde rings umschlossen hält." Aenlich V. 5.25: mānajen bā zarathuštra aętem dātem jim vīdōjūm upari anjāiš sravāiš jatha (asma) imām zām āḱa pairiḱa bavāva „gerade so, o Zarathuštra, steht dieses gegen die daęva's gerichtete gesetz über den andern lehren, wie der himmel die erde hier auf allen seiten überragt."

J. 10.12: irīrithare:
ā tę baęshaza irīrithare
vaṅhēuš manaṅhō majābjō
„von dir strömen arzneien aus zur erquickung des frommen."

J. 62.8: didhaja:
vīspānām para-ḱareṅtām
ātarš zasta ādidhaja
„allen herankommenden schaut das feuer (genau) auf die hände."

J. 10.88: vaoke̜ „er heisst“:
barezište̜ paiti barezahi
haraithjō paiti barezajāo
jad vaoke̜ hukairīm nāma
„auf der höchsten höhe der hohen Haraiti, welche Hukairja heisst.“ — Ebenso Jt. 14.55 u. a.

§. 10. Das perfekt in praesentischem sinn.

Die im perfekt ausgedrückte handlung wird in der gegenwart als vollendet gedacht.

dadha — tatasha — tuthruje̜ J. 1.1: jō nō dadha, jō nō tatasha, jō nō tuthruje̜, jō mainjuš spentōtemō „er hat uns erschaffen, er hat uns gebildet, er hat uns erhalten, er, der heiligste geist.“

vavaka J. 19.9: frā me̜ spanjāo manivāo vavaka vīspām ashaonō stīm „von diesen meinen beiden geistern hat der heilige die ganze schöpfung des guten hervorgerufen.“

irīrithare V. 5.4: frēna āoñhām nasunām jāo paiti ajā zemā irīrithare „ob der menge dieser leichen, welche auf dieser erde gestorben sind (tot liegen).“

vaokhemā J. 34.5:
parē vāo vīspāiš [parē] vaokhemā
daēvāiškā khrafstrā-mashjāiškā
„euch allen haben wir entsagt, den dae̜va's und den bösen menschen.“

didvae̜shā, urūraodha J. 1.21: je̜zi thwā didvae̜sha, je̜zi manañha, je̜zi vakañha, je̜zi škjaothna, je̜zi zaosha, je̜zi azaosha, ā te̜ añhe̜ fraka stuje̜, je̜zi te̜ añhe̜ ava-urūraodha jad jasnahe̜ka vahmahe̜ka „wenn ich dich gekränkt habe, in gedanken, worten oder werken, wissentlich oder unwissentlich, so bring ich dir dafür lob dar, wenn ich dir hierin, in opfer und gebet nachlässig gewesen bin.“ Vergl. hiemit das von Delbrück p. 107 citirte beispiel aus den Veden, 5, 85, 8: kitavásō jád riripúr ná dīví, jád vā ghā satjám utá ján ná vidmá, sárvā tá vi šja — —.

dādaresa J. 9.1:
kō nare ahi, jim [azem] vīspahe̜
añhēuš astvatō srae̜štem
dādaresa — —

„wer bist du mann, den ich jetzt als den schönsten in der ganzen körperwelt erblickt habe?" Vgl. Jt. 22.$_{10}$. — ǵigaurva Jt. 22.$_{26}$ (cf. 22.$_8$):

kudaḍ aẹm vātō vāiti
jim̄ java vātem nāoṅhābja
dužgaiñtitemem ǵigaurva

„woher weht dieser wind, den ich nun als den allerstinkendsten mit der nase gerochen habe?"

Mehrmals finden wir das perfekt einem praesens und futur gegenübergestellt, zb. vaoḱẹ J. 19.$_{10}$: aẹtaḍḱa aẹshām ukhdhanām ukhdhōtemem jāiš java fraḱa vaoḱẹ fraḱa mrujẹ fraḱa vakhshjẹitẹ „dies ist unter diesen gebeten das allerheiligste, das ausgesprochen worden ist, ausgesprochen wird und ausgesprochen werden wird."

vaonare J. 39.$_2$: jaẹshām vahẹhīš daẹnāo vanaiñtī vā vēṅhen vā vaonare vā „deren treffliche seelen siegreich sind oder sein werden oder gewesen sind." Ebenso J. 29.$_4$ vāverezōi — vareshaitẹ; J. 33.$_{10}$: āoṅharē — heñtī — bavaiñtī; J. 51.$_{22}$: āoṅharē — heñtī *).

§. 11. Das perfekt in praeteritalem sinn.

Den übergang von der rein perfektischen zur praeteritalen bedeutung vermitteln die letztaufgefürten beispiele. Es ist jedoch im gegensatz zum indischen dieser gebrauch des imperfekts sehr selten. Als ganz sicher möchte ich nur das beispiel Jt. 13.$_{99}$ = 19.$_{85}$ bezeichnen, wo das perfekt mit dem imperfekt wechselt; die stelle lautet: jō druḱa paurvānḱa ashāi ravō jaẹshẹ jō druḱa paurvānḱa ashāi ravō vīvaẹdha, jō bazušḱa upastaḱā vīsata aṅhāo daẹnajāo „der mit vorwärtsgerichteter waffe (?) dem frommen den weg bante, der mit vorwärtsgerichteter waffe dem frommen den weg erschloss, der arm und stütze dieses gesetzes war."

*) Auch die resp. participia stehen sich in gleicher weise gegenüber; zb. Jt. 13.$_{21}$: hāitīš hātām hāitīš āoṅhushām hāitīš būshjañtām ashaonām (staomi) „die guten (fravashi's) der seienden, gewesenen und künftigen frommen preise ich." — Jt. 13.$_{155}$: vanañtām vaṅhañtām (l. vaṅh-) vaonushām daẹnasāḱām ahūmḱa daẹnāmḱa jazāmaidhẹ.

Fünftes kapitel.

Das plusquamperfekt.

Die sogenannten plusquamperfekta, dh. die aus dem perfektstamm gebildeten praeterita haben ganz die bedeutung von imperfekten; auch von einer intensiven färbung der handlung, wie man sie, nach dem perfekt zu schliessen, vermuten könnte, ist in den wenigen vorliegenden formen nichts warzunehmen.

§. 12. Beispiele.

tatashaḍ J. 10.₁₀:
aurvañtem thwā dāmadhātem
baghō tatashaḍ hvāpāo
aurvañtem thwā dāmadhātem
baghō nidathaḍ hvāpāo
haraithjō paiti barezajāo
āaḍ thwā athra speñta fradakhšta
meregha vīžvañka vībaren
„dich den wolgearteten helden bildete der kunstreiche gott; dich den wolgearteten helden pflanzte der kunstreiche gott auf die hohe Haraiti; dich trugen heilige, dazu bestimmte vögel nach allen seiten."

didhaęm J. 24.₄₈: āvōja athra ava-didhaęm, uiti davata dušqarenāo añrō mainjuš pourumahrkō „wehe sah ich da", also sprache der ruchlose Añromainju, der todbringende." — Die stelle mit urūraost J. 51.₁₂ ist undeutlich.

Sechstes kapitel.

Das futur.

Indikative des futurs begegnen uns in unsern texten nur ganz selten, zumeist wird das futur durch den konjunktiv, seltener durch das praesens ausgedrückt. Wo es gebraucht erscheint, zb. J. 45.₁,₂,₃ J. 19.₁₀, hat es dieselbe bedeutung, wie das indische und das griechische.

Das participium des futurums scheint an mehreren stellen in der weise verwendet, dass es eine künftige handlung, einen zu-

künftigen zustand als etwas beabsichtigtes hinstellt. Ich habe hier stellen im auge, wie Jt. 19.88 f.:

ughrem kavaẹm qarenō,
jaḍ upaṅhaḱaḍ saoshjañtem,
jaḍ-kerenavāḍ frashem ahūm
azareshiñtem amareshiñtem

„der starke königliche glanz, der den Saoshjañt begleiten wird, damit er die neue welt mache zu einer, die nicht altern und nicht sterben soll.“ – Ferner Jt. 15.16:

dazdi mẹ vajō — — —
jaḍ kerenavāni mẹ khshathrāḍ
amareshiñta pasu-vīra
aṅhaoshemna āpa-urvairẹ

„gewäre mir, o Vaju, dass ich durch meine herrschaft unsterblich (haud morituros) mache menschen und tiere, unversieglich wasser und pflanzen.“ — Einen änlichen gebrauch des part. fut. finden wir auch im Ṛgēda, zb. I. 113.9:

ján mánušān jakšjámāṇāñ áǵīgas,
tád dēvéšu ḱakṛšē bhadrám ápnaḥ

Grassmann: „dass du die menschen wecktest, welche opfern sollten, das schöne werk hast du vollbracht den göttern.“

I. Index

(enthält dunkle oder ausfürlicher besprochene formen.)

II. Verzeichniss
der übersetzten oder besprochenen stellen.
a. im Avesta.

III. Verbesserungen und nachträge.

S. 9, Z. 6 lies: änliche weise.
„ 11, „ 21 „ : M. Haug.
„ 15, „ 7 „ : ā̂, zb. dadhā̂mi.
„ 16, „ 13 „ : ā thwā.
„ 18, „ 36 „ : 132.
„ 21, „ 27 „ : 41.
Zu §. 32 ergänze: vareš.
„ § 46 . „ : aogẕā.
S. 41, Z. 24 lies: mir st. mehr.
§. 55 u. 71 lies: urvaḱajaḍ, urvaḱaen.
Zu §. 55 ergänze: urūraost — daedōišt.
„ §. 57 „ : verezjāḍ.
„ §. 58 „ : dadātū hištatu (ni-) shañharatū.
S. 96 Z. 34 streiche: 2 dru fest sein.
„ 103, „ 8 lies: vaçthā.

S. 110, „ 147: reñǵaiti, dreñǵajẹiti: als wurzeln sind vielmehr arz, darz anzusetzen, cf. Hübschmann, Kuhn's ztschr. XXIII. 389, 392. Durch infigirung des nasals und ausstossung des a entstanden zunächst die formen *ṛnzati, *dṛnzajati; unter dem doppelten einfluss von n und r wurde z zu ž, also ṛnžati, *dṛnžajati; hieraus des weitern: *ṛndžati dṛndžajati = reñǵaiti, dreñǵajẹiti. Die wurzel s. arǵ, z. arz finden wir auch im ap., wo ard, wovon rada = ṛñda, cf. p. 169.

Zu §. 177.₂ ergänze: dis zeigen: dišjāḍ.

„ §. 199 ergänze: dišjāḍ.

„ §. 210 „ : ǵīšti — ? — ǵīštaj — ?: ǵīštajamna.

„ §. 215 „ : vaḱ sprechen: aoḱajata.

„ §. 215 „ : tar durchboren: tārajẹiti.

„ §. 216 „ 2 kísh bereiten: kaẹshajān.

„ p. 141 ff.: Nach der drucklegung des kapitels über die dominativa erhielt ich die specialabhandlung E. Wilhelm's über dies thema: „de verbis denominativis linguae baktricae", Jena (schulprogramm) 1878. Die hier gewonnenen resultate stimmen im wesentlichen mit den meinigen überein. Wilhelm betont mit recht, dass der ausfall des a in den denominativbildungen von na- und ra-stämmen im Zend kein durchgreifendes gesetz war, wie am altindischen, fügt aber dann hinzu: „illud non temere affirmans mihi videor talia denominativa in bactrica lingua duplici modo conformari potuisse." — frashāopajẹiti Jt. 8.₉, das Wilhelm zu der anname veranlasst, auch das Zend habe kaussalbildungen auf paj gekannt, ist nach Hübschmann, Z. D. M. G. XXVIII.₈₀ in frashāo + pajẹiti zu zerlegen. — spaẹtita ist gewiss kein part. perf. pass. des kaussativstamms, sondern eine sekundärbildung mit ita aus spaẹta, vgl. auch raodhita und zairita. — Schliesslich will ich noch bemerken, dass auch Wilhelm, entgegen meiner oben ausgesprochenen ansicht, formen wie stajaḍ, stajata, pajẹmi etc. als kaussativa auffasst. Er sagt hierüber p. 18: „Restat, ut radices cum vokali ā enumeremus, quarum in aliquot causativis vocalem ā c o r r e p t a m (!) videmus." — Bezüglich bereǵaj-, aẹtẹnōiš, vīvāpaḍ verweise ich auf den index.

Zu §. 266 ergänze: āhj (aahj).

S. 168, Z. 7, 10, 11: Die existenz der wurzeln až „treiben" und važ „faren" ist in frage zu stellen, cf. Hübschmann, Kuhn's ztschr. 23,₃₉₇; patijažatā ist hienach zu √žan (a-ža-tā) zu ziehen und in §. 261 einzustellen.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

